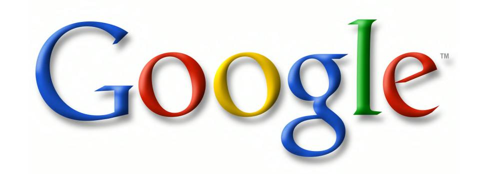
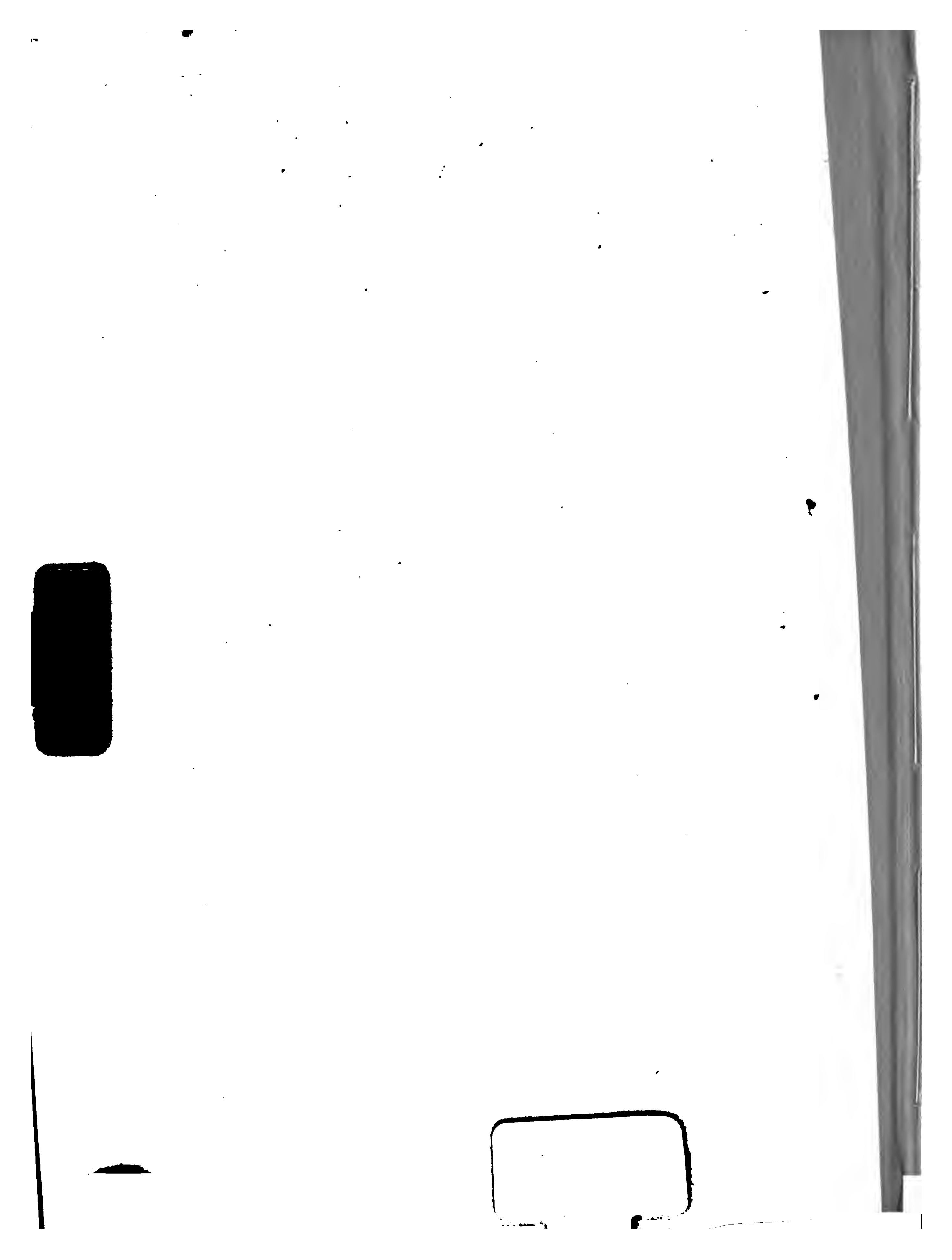
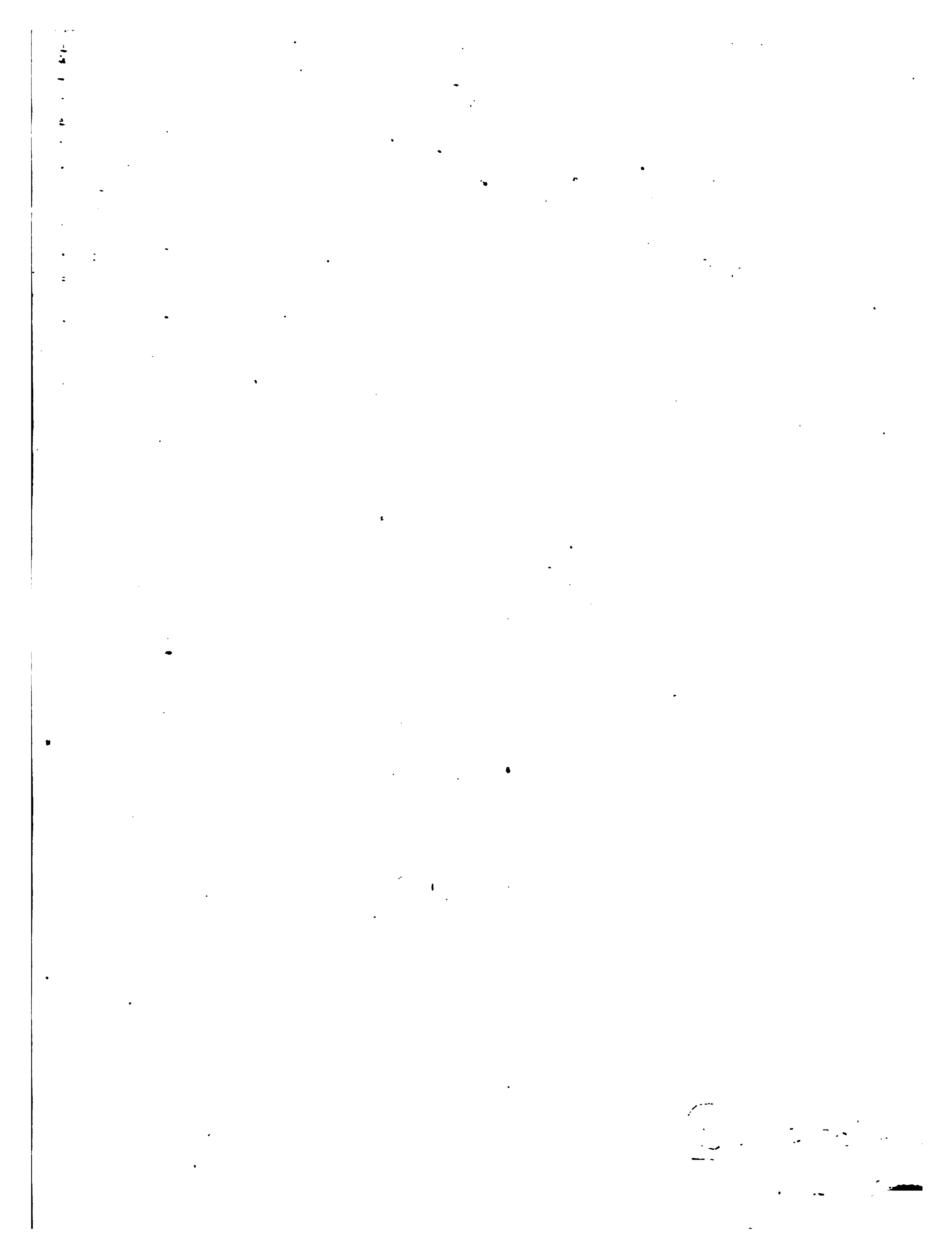










HAMBURGISCHE
MÜNZEN UND MEDAILLEN.

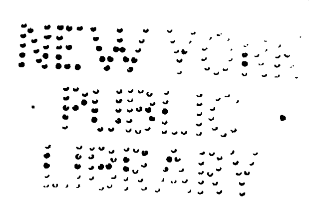
Herausgegeben

von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte

und redigirt

von

O. C. Gaedechens.



ERSTE ABTHEILUNG:
Die Münzen und Medaillen seit dem Jahre 1753.

HAMBURG 1850.
Gedruckt bei Joh. Aug. Meissner, Eines Hochedlen und Hochweisen Raths Buchdrucker.

Wenn auf dem vorstehenden Titelblatte der Name des Unterzeichneten erscheint, so geschah dieses nicht auf seinen Wunsch, sondern auf ausdrückliches Verlangen seiner geehrten Herren Mitarbeiter, ohne deren thätige Beihülfe er schwerlich diese Arbeit würde vollendet oder doch nur sehr Mangelhaftes würde haben liefern können. Namentlich ist derselbe den Herren Archivarius *Lappenberg* Dr. und Oberauditeur Dr. *Buek* für ihre immer willfährige Unterstützung verpflichtet, und beeilet sich diese Gelegenheit zu ergreifen, um denselben dafür öffentlich seinen aufrichtigsten Dank darzubringen; nicht minder allen den anderen Mitgliedern des Vereins und sonstigen Freunden, welche die Güte hatten, ihm die Originale der Münzen zum Behuf der Abbildung, so wie Materialien zu den sie begleitenden Nachrichten zukommen zu lassen. Sollte demungeachtet und trotz aller angewendeten Mühe und Sorgfalt die Arbeit doch noch Fehler oder Mängel enthalten, so gedenkt der Ausschuss dieselben in einem eigenen Anhange zu verbessern und zu ergänzen, welcher der zweiten Abtheilung dieses Werkes (die älteren im *Langermann* fehlenden Stücke enthaltend) hinzuzufügen ist, und ersucht zu dem Ende dringend um Mittheilung etwaiger Zusätze und Verbesserungen, unter Adresse des Unterzeichneten, der sie jederzeit dankbar entgegennehmen wird. Zu dem ersten Hefte dieser zweiten Abtheilung sind die Platten meistentheils fertig und der Text bedeutend fortgeschritten, so dass wir im nächsten Frühjahr damit hervortreten zu können hoffen; da es oft nicht leicht ist, die häufig nur noch in einem einzigen

Exemplare existirenden Originale zu erlangen und uns die auf die Entstehung Bezug habenden Data zu verschaffen, hat die Sache ihre grösseren Schwierigkeiten, um so mehr da die Zahl der anzuführenden Stücke sich als viel stärker ausweiset, als wir es anfänglich vermutheten.

Zu der Einleitung am Eingange dieses Werkes erlauben wir uns noch Einiges in Bezug auf die hiesigen Münzsammlungen hinzuzufügen. Das Cabinet des Herrn *Arnold Schuback*, seit seinem Tode im Besitz des Herrn Senators *C. N. Pehmöller*, ist durch eine testamentarische Verfügung des Letzteren an Herrn Archivarius *Lappenberg* übergegangen; so wie dasjenige des Herrn Senators *Möncheberg*, durch eine ähnliche Disposition, an seinen Enkel, den ältesten Sohn des Herrn Pastors *Carl Mönckeberg*. Die Sammlung des Herrn Oberalten *Röding* ist nach dessen Ableben, im October 1847, in öffentlicher Auction versteigert und die Gelegenheit von den übrigen hiesigen Sammlern fleissig benutzt worden, um ihre Cabinette zu ergänzen. Unter diesen müssen wir noch aufmerksam machen auf das interessante, über alle Länder sich erstreckende, des Herrn *A. B. Meyer*, ausserdem Besitzers eines äusserst reichhaltigen Conchylien-Cabinets.

Hamburg, im März 1850.

O. C. Gaedechens.

EINLEITUNG.

Die Numismatik scheint in älteren Zeiten, besonders in dem Zeitraum von 1675 bis 1775 eine Lieblingsbeschäftigung der reicheren Hamburger gewesen zu seyn. Dieses bezeugen die Cataloge der zahlreichen Münzsammlungen, die hieselbst zum Verkauf gebracht wurden. Ausserdem war die Gewohnheit, die Spartöpfe der Kinder mit Medaillen und seltenen Münzen zu füllen, vielleicht nirgends so sehr im Gange, als gerade in Hamburg. Diese vereinten Umstände, von glücklichen Zeitverhältnissen unterstützt, dienten unsern Stempelschneidern zur Aufmunterung, viele und gute Arbeiten zu liefern, wie es die Werke des *Johann Reteke* (1664 bis 95), des *David Gerhard von Hachten* (1717 bis 23), des *David Haesling* (1730 bis 45) und des unermüdlichen *Paul Hinrich Goedeke* (1730 bis 62) beweisen, und so entstand eine lange Reihe von grösstentheils sehr sauberen Schaumünzen, wie wohl wenige Städte sie aufzuweisen haben. Der Gebrauch, von Staatswegen, bei feyerlichen Gelegenheiten und merkwürdigen Ereignissen, sogenannte Portugaleser schlagen zu lassen, trug nicht wenig dazu bei.

Bald nach *Goedeke's*, im Jahr 1762 erfolgten, Tode, scheint die Liebhaberei indess in Abnahme gekommen zu seyn; wenigstens hat

sich hier seit der Zeit kein geschickter Medailleur wieder gezeigt, und wenn ein Portugaleser oder Medaille auf hiesige Verhältnisse geschlagen werden sollte, musste man sich nach der Fremde, in der Regel nach Berlin, wenden. Bei den seit der Zeit stattgefundenen öffentlichen Verkäufen ist immer das Beste und Meiste in's Ausland gegangen. Was noch in den Spartöpfen verborgen geblieben, wurde zum grössten Theil freudig dem Vaterlande geopfert, als im Jahr 1813, nach *Tettenborn's* Einmarsch, Mittel zur Ausrüstung der hanseatischen Legion geschafft werden mussten und ging bei dieser Gelegenheit in den Tiegel, so dass es in neueren Zeiten schwer gehalten, etwas von Hamburger Schaumünzen, insbesondere von den älteren, aufzutreiben, auch war die Zahl derer, die sich darum bekümmerten, nur sehr gering. Mit der im Jahr 1834 in Auction gebrachten Sammlung des Herrn *Gerhard Hinrich v. Essen* († 1833) verschwand das letzte grosse, alle Länder umfassende Hamburgische Münzcabinet.

In neuester Zeit sind jedoch wieder mehrere Sammler aufgetreten, die indess meistentheils nur den Hamburgischen Münzen und Medaillen ihre Aufmerksamkeit schenken, nämlich die Herren *J. P. L. Bartels*, *Johannes Amsinck* und Dr. *Adolph Hertz;* nur Herr Archivarius Dr. *Lappenberg* macht hierin eine Ausnahme und verbreitet sich über sämmtliche Staaten. Die von dem verstorbenen Herrn *Arnold Schuback* angelegte Sammlung Hamburger Münzen ist noch im Besitz seines Freundes, des Herrn Senators *C. N. Pehmöller*, dem er sie in seinem Testamente vermachte. Eine ähnliche befindet sich unter dem Nachlass des Herrn Senators *J. G. Mönckeberg*, Lt., und eine beinahe vollständige Reihefolge der Hamburgischen Medaillen enthält das Museum des rastlos für die Vervollständigung seiner seltenen Sammlungen bemüheten Herrn Oberalten *P. F. Röding*. Ein auf der Stadtbibliothek befindliches Cabinet Hamburgischer Medaillen, aus verschiedenen Vermächtnissen herstammend, enthält viel Interessantes, ist derzeit aber noch nicht gehörig geordnet. Das reichhaltigste von allen und in den

Hamburgischen Münzen und Medaillen, auf welche allein es sich beschränkt, nur noch wenige Lücken darbietende, ist das Münzcabinet der Bank, das bei dem im Jahr 1814 stattgefundenen Bankraub von den Franzosen glücklicherweise übersehen oder vergessen und auch bei dem grossen Brande, der 1842 das Bankgebäude verzehrte, gerettet wurde. Es ist systematisch geordnet, mit einem von Herrn Oberauditeur Dr. *Buek* neu verfertigten Catalog, samt den nöthigen alphabetischen und chronologischen Registern, versehen, nachdem die, von dem früheren Ordner, Herrn *O. C. Gaedechens*, verfasste Beschreibung ein Raub der Flammen geworden. Die Sammlung enthält unter andern die Portugaleser in doppelten goldnen Exemplaren und lässt nur den Wunsch einer zweckmässigeren, den Liebhabern leichter zugänglichen Aufstellung übrig.

Einige unserer älteren Schriftsteller haben sich bereits mit der Beschreibung einzelner Hamburgischer Medaillen beschäftigt, wie z. B. *Barthold Feindt* in seinen Relationes curiosae und *Lehmann* in seinen historischen Remarques; ein ausführliches Werk über diesen Gegenstand liefert uns indess erst *Langermann* durch sein Hamburgisches Münz- und Medaillen-Vergnügen, das sich ohne Zweifel in den Händen der meisten Münzliebhaber befindet und immer einer der werthvollsten Beiträge zur Geschichte Hamburgs bleiben wird.

Johann Paul Langermann, der Rechte Doctor, in Hamburg am 14. December 1716 geboren, stammte aus einer unserer angesehensten Familien; er war der Sohn des Rathsherrn *David Langermann*. Nach vollendeten Studien liess er sich in seiner Vaterstadt als Advocat nieder, und benutzte seine Musse zu literarischen Arbeiten, insbesondre zu vaterstädtischen Forschungen, denen jedoch ein frühzeitiger Tod, in Folge einer Brustkrankheit, am 27. October 1752, leider ein Ziel setzte. Sein bereits obenerwähntes verdienstvolles Werk, das indess durch die hinzugefügten historischen und biographischen Notizen einen mehr als numismatischen Zweck und Werth hat, führt den vollständigen Titel:

„Hamburgisches Münz- und Medaillen-Vergnügen, oder Abbildung und Beschreibung Hamburgischer Münzen und Medaillen, welchem ein Verzeichniss Hamburgischer Urkunden, Documente und anderer Briefschaften, auch nöthige Register beigefügt worden. Hamburg. Gedruckt bei *Johann Georg Piscator* 1753. Gr. 4."

Es enthält 640 Seiten Text, 48 Seiten Einleitung und 24 Seiten Register, und besteht aus 80 Stücken, wovon ein jedes mit einem von dem hiesigen Künstler *F. N. Rolffsen* in Kupfer gestochenen Blatte Abbildungen versehen ist. Das erste Stück erschien im Jahr 1747, das letzte 1752. Die Register nebst dem Titel 1753.

Da die Auflage nur theilweise abgesetzt wurde, so versuchten die Ankäufer des Verlages im Jahr 1802 ihr dadurch Absatz zu verschaffen, dass sie dem Werke einen neuen Titel gaben, nämlich: „Numotheca Hamburgensis," unter welchem es manchmal in den Verkaufscatalogen erscheint und Manchen irre führte.

Herr Syndicus *Klefeker*, der in dem 12. Theile seiner Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassungen. Hamburg 1773. 8. in dem 24. Abschnitt: Münzverfassungen, P. 284 bis 394, ein reichhaltiges Verzeichniss der Hamburgischen Münzen und Medaillen in systematischer Ordnung liefert, hat den *Langermann* zur Grundlage seiner Arbeit genommen und die in den folgenden 20 Jahren erschienenen Stücke hinzugefügt; jedoch nur einige Portugaleser abbilden lassen, wovon unten, bei den Portugalesern, das Nähere anzugeben ist.

Ein im Jahr 1799 durch den Antiquar *August Friedrich Ruprecht* hieselbst in gr. 4. herausgegebenes kleines Werk, betitelt: „Verzeichniss derjenigen, sowohl alter als neuer Hamburgischer Münzen und Medaillen, welche in dem *Langermann'schen*, im Jahr 1753 herausgegebenen Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügen, theils nicht mitverzeichnet, theils nachher erst zum Vorschein gekommen sind. Nebst derselben Erklärung und einigen Bemerkungen," 40 Seiten, soll einen bekannten

Münzliebhaber, den Licenciaten *Johann Jacob Sievert* (Gerichtsactuar † 1798) zum Verfasser haben. Es enthält indess keine Abbildungen und die Abfassung und Beschreibung lässt Manches zu wünschen übrig.

Als im Jahr 1839 der Verein für Hamburgische Geschichte gestiftet wurde und sich in demselben eine artistische Section bildete, war es eine der ersten Aufgaben, die sich dieselbe stellte, eine Fortsetzung des *Langermann'schen* Münz- und Medaillen-Vergnügens zu veranstalten, jedoch mit Hinweglassung der historischen und biographischen Abhandlungen und Beschränkung auf solche Notizen, die zur Erläuterung der Münzen dienen. Man beschloss, das Format beizubehalten und jährlich ein Heft erscheinen zu lassen. Das erste sollte die seit 1752 erschienenen Portugaleser enthalten; das zweite die Bürgermeisterpfennige; das dritte die historischen und zum Andenken ausgezeichneter Hamburger geschlagenen Medaillen; das vierte die Jubel-Medaillen; das fünfte die Medaillen verschiedener Tendenz: als Prämien-Medaillen, Trau- und Taufpfennige, Freimaurer-Medaillen u. s. w.; das sechste die Hamburgischen Münzen; im siebenten und eventuell achten Heft sollten alsdann diejenigen älteren Stücke folgen, die im *Langermann* fehlen, weil sie demselben entweder nicht zu Gesicht gekommen, oder weil der Tod ihn bei seiner Arbeit überraschte; man behielt es sich indess vor, in der obigen Reihefolge eine Abänderung eintreten zu lassen, insofern sich bei der Ausführung Schwierigkeiten darbieten sollten. Einem Ausschusse der Section wurde der Auftrag, das Werk ins Leben treten zu lassen.

Die schwerste Aufgabe für denselben war, einen Künstler zu finden, der die Abbildungen liefere; einige lithographische Versuche fielen unbefriedigend aus; endlich fand man in der Person des vaterstädtischen Kupferstechers *Franz Schröder*, eines fleissigen und talentvollen jungen Mannes, der sich unbekannt und unbemerkt, durch Arbeiten für Buchhändler mühsam ernährte, was man suchte. Der

Verein verschaffte ihm von der wohlthätigen *Averhoff'schen* Stiftung Stipendien zu seiner ferneren Ausbildung in Dresden, wo er einen Theil der Abbildungen zum ersten Heft, die übrigen jedoch in Hamburg, wohin er zur Wiederherstellung von einer schweren Krankheit zurückkehren musste, lieferte. Seine Arbeit wird hoffentlich den Beifall des Publicums finden.

Die Herausgabe dieses ersten Heftes sollte bereits im Frühling vorigen Jahrs stattfinden; allein der grosse Brand verhinderte es; die Platten wurden zwar glücklich gerettet, allein der Text ging verloren und musste von Neuem ausgearbeitet werden.

Die

Portugaleser.

Unter den Hamburgischen Medaillen nehmen die Portugaleser durch ihren innern Werth und durch ihre in der Regel zierliche und saubere Ausführung den ersten Platz ein. Schon seit mehreren Jahrhunderten sind dieselben hier im Gebrauch und dienen zu Ehrengeschenken bei Wahlen, Hochzeiten, Taufen und bei andern Gelegenheiten, wo man nicht füglich baares Geld reichen mag oder darf. Im 16. Jahrhundert scheinen unter andern fremden Goldmünzen auch die grossen Portugiesischen Crusados oder goldnen Kreuzer, welche in Portugal, vornämlich unter den Königen *Johann III* und *Sebastian III* aus dem Guineischen Golde geschlagen wurden, hier gangbar gewesen zu seyn. Sowie die Portugiesen Portugalesen genannt wurden, gab man jenen Goldstücken den Namen: Portugaleser. Der für die Rechnung bequeme Werth von 10 Ducaten mag wohl der Grund gewesen seyn, dass man auch hier auf den Gedanken kam, dergleichen zu schlagen; denn es finden sich deren, auf der einen Seite mit dem Portugiesischen Kreuz und der gewöhnlichen Umschrift: IN CHRISTO CRUCIFIXO PENDET SALUS NOSTRA; auf der andern aber das Hamburger Wappen, mit der Umschrift: MONETA NOVA AUREA CIVITATIS HAMBURGENSIS, und in einer zweiten Zeile: NACH PORTUGALIS SCHROT UND KORN. Von diesen Portugalesern, von denen auch doppelte, halbe und viertel vorkommen und die beim *Langermann* im 3. Stück, unter No. 2 und 3 abgebildet sind, finden sich einige mit dem Holsteinischen Nesselblatt im Hamburger Wappen, welches voraussetzen lässt, dass sie vor Anno 1590 geprägt worden, indem nach diesem Jahr das Nesselblatt auf den Hamburgischen Münzen nicht mehr vorkommt.

Später veränderte man jedoch den Revers und brachte statt des Hamburger Wappens, die Schutzpatroninn Hamburgs, die Mutter Gottes mit dem Christkinde, auf einer Mondsichel stehend, das Hamburger Wappen zu ihren Füssen und die

Umschrift: FIAT MIHI SECUNDUM VERBUM TUUM (Mir geschehe nach deinem Worte) auf demselben an. Eine Abbildung dieser Gattung liefert *Langermann* im 3. Stück, unter No. 4. Diese, so wie die vorhergehende, gehören jedoch schon zu den grossen Seltenheiten und kommen im gewöhnlichen Leben nicht mehr vor.

Im Jahr 1653 fing man aber an, die Portugaleser auf Medaillenart zu prägen und mit eigenen Devisen zu versehen, und wich nur bei den beiden halben Portugalesern von 1687 und 1695 davon ab, auf denen man den doppelten Reichsadler und auf der andern Seite das Hamburger Wappen, mit der Umschrift: MONETA NOVA AUREA CIVITATIS HAMBURGENSIS, anbrachte. Siehe *Langermann* 26. Stück No. 3 und 30. Stück No. 3.

Seitdem die Bank im Jahr 1619 errichtet und ihr das Münzwesen vom Staate übertragen worden, hat sie auch für die Ausprägung derjenigen Portugaleser Sorge getragen, deren Erscheinen vom Staate beschlossen worden. Man nennt diese daher in der Regel: Bank-Portugaleser, und in früheren Zeiten pflegte der älteste Bankbürger, unter dessen Vorsorge sie geprägt wurden, seine Namenschiffre, als eine Art Garantie für die Richtigkeit des Gewichts und Gehalts, darauf zu setzen.

Von Anno 1653 bis zum Schlusse des *Langermannschen* Werkes sind deren folgende erschienen:

1) Ganzer von 1653, mit dem Frieden. *L. 20. No. 2.*
2) Ganzer von 1664, mit dem Prospect der Stadt und dem Grundriss derselben. *L. 22. No. 3.*
3) Ganzer von 1665, mit dem Wappen der 4 Bankstädte und dem Prospect der Stadt. *L. 23. No. 1.*
4) Ganzer von 1667, mit dem Bankgedächtniss und dem Prospect der Stadt. *L. 23. No. 2.* (Die Stempel dieser 3 Portugaleser sind oft untereinander versetzt worden).
5) Ganzer von 1672, mit dem Prospect der Stadt und dem Convoischiffe. *L. 23. No. 3.*
6) Ganzer von 1673, mit dem Prospect der Stadt und dem Mercur, als Coloss. *L. 31. No. 3.*
7) Ganzer von 1675, mit den 4 Banken und dem Prospect der Stadt. *L. 24. No. 1.*
8) Ganzer von 1677, mit den 3 Tugendbildern und den 4 Banken. *L. 24. No. 2.*
9) Halber von 1679, mit dem Bergwerk. *L. 24. No. 3.* (Anno 1728 ohne Jahrszahl wiederholt).

10) Ganzer von 1681, mit der Bank und dem vollendeten Neuenwerk. *L. 25. No. 3.*

11) Halber von 1683, mit dem Elbgotte. *L. 26. No. 2.* (Anno 1736 in eleganter Form wiederholt).

12) Ganzer und halber von 1687, mit dem Reichsadler und dem Hamburger Wappen. *L. 26. No. 3.*

13) Ganzer von 1688, auf das beruhigte Hamburg. *L. 33. No. 4.*

14) Ganzer von 1689, mit den 4 Banken und dem Prospect. *L. 27. No. 2.* (Eine Wiederholung der früheren von 1665 und 1675).

15) Ganzer von 1690, mit dem Elbcommercium und den Wappen der 4 Bürgermeister. (Eine Zusammensetzung aus den beiden folgenden).

16) Ganzer von 1690, mit den 4 Bürgermeisterwappen und der Börse. *L. 28. No. 2.*

17) Ganzer von 1691, mit dem Elbcommercium und der Börse. *L. 28. No. 3.*

18) Halber von 1691, mit der Börse und dem sitzenden Bankbilde. *L. 29. No. 1.*

19) Ganzer von 1693, mit dem Grundriss der Stadt und den 4 Bürgermeisterwappen. *L. 29. No. 2.*

20) Ganzer von 1694, mit den 4 Bürgermeistersäulen und dem Freiheitshute. *L. 29. No. 3.*

21) Ganzer von 1695, auf die Troubeln der Bank. *L. 30. No. 2.*

22) Halber von 1695, mit dem Reichsadler und dem Hamburger Wappen. *L. 30. No. 3.*

23) Ganzer von 1713, mit dem Elbgotte. *L. 31. No. 2.*

24) Ganzer von 1714, auf das Aufhören der Pest und der Landsperre. *L. 32. No. 3.*

25) Ganzer von 1716, mit der Fortuna und dem standhaften Credit. *L. 33. No. 2.*

26) Halber von 1716, mit dem Weinstock. *L. 33. No. 3.* (Ist 1735 wiederholt worden. *L. 37. No. 3*).

27) Ganzer von 1717, auf das zweite Evangelische Jubeljahr. *L. 27. No. 1.*

28) Ganzer und halber von 1719, auf das Jubiläum der Bank. *L. 34. No. 2* und *38. No. 1.*

29) Ganzer von 1723, auf das obstreiche Jahr. *L. 34. No. 3.*

30) Ganzer von 1726, auf die Errichtung der Courantbank. *L. 35. No. 2.*

31) Ganzer von 1729, auf zwei denkwürdige Saecularia. *L. 35. No. 3.*

32) Ganzer von 1730, auf das Jubiläum der Augsburger Confession. *L. 36. No. 3.*

33) Ganzer von 1732, auf den Nutzen der See und Elbe für die Stadt. *L. 37. No. 2.*

34) Ganzer von 1742, mit dem Bergwerk; eine Imitation des halben von 1679. *L. 38. No. 2.*

35) Ganzer und halber von 1748, auf das Jubiläum des Westphälischen Friedens. *L. 38. No. 3.*

Seit dem Schlusse des Münz- und Medaillen-Vergnügens sind nun folgende Bank-Portugaleser erschienen und werden in dem gegenwärtigen Hefte beschrieben:

1) Ganzer und halber von 1755, auf das zweite Jubeljahr des Religionsfriedens.
2) Ganzer und halber von 1763, auf den Frieden von Versailles und Hubertsburg.
3) Ganzer und halber von 1770, auf das neue Banksystem.
4) Ganzer von 1774, auf dasselbe.
5) Ganzer und halber von 1801, auf das neue Jahrhundert.
6) Ganzer und halber von 1802, auf den Frieden von Amiens.
7) Ganzer von 1817, auf das dritte Reformationsjubiläum.
8) Ganzer von 1819, auf das zweite Jubiläum der Bank.
9) Ganzer und halber von 1825, auf das neuerbauete Krankenhaus.
10) Ganzer von 1826, auf das neue Bankgebäude.
11) Ganzer von 1828, auf die dritte Säcularfeier der bürgerschaftlichen Verfassung.
12) Ganzer von 1841, auf die neue Börse.

Indess haben auch andere bürgerliche Departements bei besonderen Gelegenheiten Portugaleser schlagen lassen, nämlich: das ehemalige Admiralitäts-Collegium und die Commerz-Deputation. Von den sogenannten Admiralitäts-Portugalesern sind im *Langermann* abgebildet:

1) Ganzer von 1675, mit dem Prospect der Stadt und der Flotte. *L. 39. No. 1.*
2) Ganzer ohne Jahrszahl, muthmaasslich jedoch um 1690, mit der Rostralsäule und der Abundantia. *L. 39. No. 2.*
3) Ganzer von 1723, auf das erste Jubiläum der Admiralität. *L. 40. No. 1.*
4) Ganzer von 1736, auf das neuerbauete Convoischiff. *L. 40. No. 2.*

Der fünfte von 1801, auf das neue Jahrhundert, wird in diesem Hefte Platz finden.

Die Commerz-Deputation hat deren zwei schlagen lassen; den ersten auf ihr erstes Jubiläum im Jahr 1765, den andern 1801 auf das neue Jahrhundert; beide finden sich gleichfalls in diesem Hefte.

Eine dritte Abtheilung bilden diejenigen, welche anonyme Gesellschaften, wie z. B. Assecuranz-Compagnien, bei ihrer Errichtung oder Erneuerung, bei 25 oder 50jährigem Bestehen, haben schlagen lassen, welches jedoch erst nach Er-

scheinen des *Langermannschen* Werkes Mode geworden. Es sind die folgenden, deren Beschreibung wir uns werden angelegen seyn lassen:

1) Ganzer von 1765, auf die Errichtung der ersten Assecuranz-Compagnie.
2) Ganzer von 1771, auf die Errichtung der neuen (zweiten) Assecuranz-Compagnie.
3) Ganzer von 1772, auf die Errichtung der vierten Assecuranz-Compagnie.
4) Halber von 1791, auf die Erneuerung der zweiten Assecuranz-Compagnie.
5) Ganzer von 1802, auf die Erneuerung der Hamburger See-Assecuranz-Compagnie.
6) Ganzer und halber von 1803, auf die Erneuerung der Assecuranz-Societät.
7) Halber von 1821, auf die Erneuerung der zweiten Assecuranz-Compagnie.
8) Ganzer und halber von 1821, auf die 25jährige Dauer der siebenten Assecuranz-Compagnie.
9) Halber von 1828, auf die 50jährige Dauer der Versorgungs-Anstalt.
10) Halber von 1829, auf die 50jährige Dauer der fünften Assecuranz-Compagnie.
11) Halber von 1832, auf die 50jährige Dauer der Credit-Casse.

Ausserdem existirt noch eine nicht geringe Anzahl goldner Medaillen, die im gewöhnlichen Leben unter die Portugaleser gerechnet werden und als solche coursiren. Entweder sind sie von verschiedenen Medailleurs, für eigne Rechnung, auf Speculation, geschlagen oder auch goldne Exemplare von Gelegenheits-Medaillen, zum Werth von 10 oder 5 Ducaten ausgeprägt. Man pflegt sie wohl, wie *Richey* und *Klefeker* gethan, unter der Benennung von Privat-Portugalesern in eine eigne Classe zu bringen; da sie jedoch zum Theil an Gewicht und Gehalt nicht zuverlässig sind, so ziehen wir es vor, sie nicht als Portugaleser aufzuführen, und werden ihnen unter den Medaillen ihren Platz anweisen.

Was die Beschreibung der Portugaleser anbetrifft, so hat ausser *Langermann* der bekannte, fleissige, um unsere vaterstädtische Geschichte so hochverdiente Professor *Michael Richey* sich damit beschäftigt und im Jahr 1730 dem Bankcollegium, in einem von ihm selbst mit seiner gewohnten Eleganz und Sauberkeit geschriebenen und mit sehr brav getuschten Abbildungen versehenen Manuscript, eine sehr ausführliche Beschreibung aller bis dahin erschienenen Portugaleser überreicht. Leider ist dieses interessante, seitdem sowohl von *Richey* selbst, als auch von anderen Händen fortgesetzte Werk bei dem grossen Brande, sowohl in der Bank, als in der Bibliothek der patriotischen Gesellschaft verloren gegangen; glücklicherweise existirt aber auf der Stadtbibliothek eine Abschrift von *Richey's* eigner Hand, wenngleich ohne die Abbildungen und ohne die Fortsetzung.

Als Herr Syndicus *Klefeker* im Jahr 1754 vom Senate beauftragt wurde, eine Beschreibung einer Portugalesersammlung zu liefern, welche die Stadt dem Kaiser *Franz I.* für dessen Münzcabinet übersandte, legte er seiner Arbeit, von der noch hin und wieder Abschriften vorkommen, *Richey's* obiges Werk zum Grunde, und bezieht er sich gleichfalls darauf bei dem Verzeichniss, welches er unter: „Münzverfassungen“, im 12. Theile seiner Sammlung Hamburgischer Gesetze und Verfassungen, P. 294 u. f. liefert. 12 Abbildungen und Beschreibungen von Bank-Portugalesern finden sich im ersten Theile seines gedachten Werkes, P. 599 u. f.; 4 Abbildungen von Admiralitäts-Portugalesern in eben demselben Bande, P. 139; diejenige des Commerz-Portugalesers von 1765 im 6. Bande P. 440 und diejenige des Assecuranz-Portugalesers von 1765 P. 664 eben daselbst. 8 Abbildungen von Portugalesern, die bei Dank- und Freuden-Festen geschlagen, finden sich ausserdem im 5. Bande, P. 2525 u. f. der von Dr. *J. F. Blanck* herausgegebenen Sammlung Hamburgischer Mandate. Endlich hat der Herr Protonotarius *C. D. Anderson,* Dr., am Schlusse des 5. Bandes seiner Sammlung Hamburgischer Verordnungen, eine Abbildung und Beschreibung derjenigen Portugaleser geliefert, welche beim Schlusse des 18. Jahrhunderts geprägt worden.

Diese verschiedenen Arbeiten benutzend, insofern sie sich auf die neuere Zeit beziehen, werden wir uns nur bemühen, eine genaue Beschreibung der seit Anno 1753 erschienenen Portugaleser zu liefern; müssen jedoch bekennen, dass uns durch den Brand manche Notiz verloren gegangen, die wir nicht zu ergänzen im Stande sind. Schliesslich bemerken wir nur noch, dass wenn mitunter doppelte Portugaleser vorkommen, sie mit demselben Stempel geschlagen und nur an Gold verdickt sind und dass von den meisten, besonders in neuester Zeit geprägten, auch zahlreiche silberne Exemplare abgezogen worden, die in der Regel 2, mitunter auch 2½ Loth wiegen.

I.

Die

BANK-PORTUGALESER.

№ 1.

BANK-PORTUGALESER VON 1755
auf das zweite Jubiläum des Religionsfriedens.



Avers: Zwei weibliche Gestalten, die Religion und den Ueberfluss versinnlichend, umfassen sich und legen die Hand auf das Hamburger Wappen. Umschrift: QVID SINE RELIGIONE — QVID SINE PACE. (Was ohne Religion, was ohne Frieden?) Am Grunde rechts vom Beschauer, die Chiffer des Graveurs *Joh. Henrich Wahl.* J H W.

Revers: Ein Friedensaltar mit einem brennenden Herzen. Auf ersterem die 9 zeilige Inschrift: SACRO — SAECVLARI II — PACIS RELIGIOSAE — S. P. Q. — HAMBVRGENSIS — DIVINI BENEFICII — MEMOR — F. F. — A. MDCCLV — (Zum zweiten Säcularfeste des Religionsfriedens liessen Senat und Volk von Hamburg, der göttlichen Wohlthat eingedenk, dies schlagen im Jahr 1755). Die Buchstaben I. H. M. im Abschnitt bezeichnen den damaligen ältesten Bankbürger *Joh. Hinrich Martens, Hans* Sohn, unter dessen Fürsorge dieser Portugaleser geprägt wurde, welches der letzte von der Erfindung des Professors *Michael Richey* war. Es wurden von demselben auch halbe geschlagen, die jedoch nur im Format verschieden sind.

№ 2.

BANK-PORTUGALESER VON 1763
auf die Friedensschlüsse von Versailles und Hubertsburg.



Avers: Vor einem mit dem Hamburger Wappen und mit der Inschrift: DEO PACIS (Dem Gotte des Friedens) versehenen Dankaltare, kniet eine Hammonia mit der Mauerkrone auf dem Haupte und faltet die Hände. Die Umschrift: INTER SVPPLICATIONES GERMANIAE (unter den Dankgebeten Deutschlands) steht in Verbindung mit der Unterschrift: PIETAS HAMBURGENSIS (Hamburgs Frömmigkeit). Das darunter befindliche Datum D. XV MAI. bezeichnet den Tag, an welchem das Friedensfest in Hamburg begangen wurde.

Revers: Der geschlossene Tempel des Janus, erklärt durch die nebenstehenden Worte IAN (us) — CLV (sus). Die im Abschnitt angeführten Data MDCCLXIII. D. X. ET XV. FEBR. bezeichnen die Tage, an welchen die Friedensschlüsse zu Versailles und Hubertsburg unterzeichnet wurden. Darunter im Medaillon die Chiffre des damaligen präsidirenden Bankbürgers, nachherigen Senators *Nicolaus Gottlieb Lütkens*. Die Umschrift lautet: SAECVLVM AVGVSTI REDIENS. (Das wiederkehrende Jahrhundert August's).

Dieser Portugaleser, von dem auch halbe, jedoch ohne besondere Veränderung geschlagen wurden, ist von der Erfindung des Syndicus *Peter Amsinck* und des Professors *Reimarus*. Der bekannte Medailleur *Öxlein* in Nürnberg lieferte die Stempel.

№ 3.

BANK-PORTUGALESER VON 1770

auf das neue Banksystem.



Avers: Ein Tisch unter einer, mit dem Hamburger Wappen verzierten Decke; auf demselben ein Schreibpult mit einem aufgeschlagenen Buche, in welchem BANCO-ORDNUNG ART. I zu lesen; seitwärts ein zweiter Tisch mit der Probierwaage. Umschrift: LEGE PERPETUA STABILITUM (durch ein beständiges Gesetz befestigt). Im Abschnitt: AERARIUM MERCATURÆ. MDCCLXX*). (Die Schatzkammer der Kaufmannschaft. 1770).

Revers: Ein Tisch mit einer Waage, auf welcher Silberbarren gewogen werden, von denen noch ein Vorrath, mit dem feinen Gehalt bezeichnet, im Vordergrunde liegt. Die Umschrift lautet: ARGENTUM CIVIBUS SERVATUM REDDITUM; in der Exergue: FIDE PUBLICA. (Auf öffentliche Treu und Glauben wird hier das Silber der Bürger aufbewahrt und zurückgegeben).

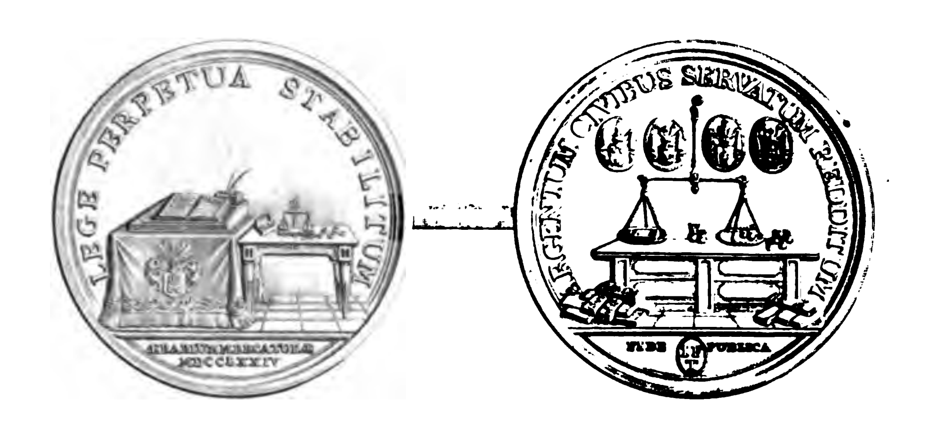
Dieser sehr saubere Portugaleser soll von dem Medailleur der Königlichen Münze in Altona geschnitten seyn; es sind von demselben auch halbe geschlagen, die von derselben Grösse und nur an Gold verkleinert sind; nach einem solchen ist obige Abbildung gezeichnet worden. Da dieser Portugaleser viele Liebhaber fand und die Stempel hielten, so hat er mehrere Auflagen erlebt, die letzte noch Anno 1807.

---

*) Mit dem Fehler auf dem ganzen, MDCCXX.

№ 4.

BANK-PORTUGALESER VON 1774 *auf das neue Banksystem.*



Dieser Portugaleser ist eine Wiederholung des vorigen, von dem er sich durch die Jahrszahl und dadurch unterscheidet, dass er grösser von Format ist und dass auf dem Revers an beiden Seiten der Waage die Wappen der 4 damaligen Bürgermeister: *Martin Hieronymus Schele*, J. U. D., *Nicolaus Schuback*, J. U. L., *Peter Greve* und *Vincent Rumpff*, J. U. D., den obrigkeitlichen Schutz andeutend, angebracht sind. Auch befindet sich im Abschnitt die Chiffre des damaligen Bankpräses *Joh. Friedr. Tönnies.*

Der Sage nach sollen nur 80 Stück davon geschlagen und die Stempel darauf gesprungen seyn, weshalb derselbe denn auch wohl so selten vorkömmt.

№ 5.

BANK-PORTUGALESER VON 1801

auf das neue Jahrhundert.



Avers: Der Genius des neuen Jahrhunderts, in der Gestalt eines geflügelten Jünglings, schreitet, den Oelzweig in der gesenkten Rechten haltend, über die Erde hin, und scheint ihr die Erfüllung des Wunsches der Menschheit zu verheissen, den die Umschrift ausdrückt: FRIEDEN DEM IAHRHUNDERTE. In dem Abschnitt steht das erste Jahr des neuen Jahrhunderts: 1801.

Revers: Die allegorische Figur der Republik Hamburg, an dem Altar des Vaterlandes, auf welchem sie ihre Opferschale leert. Die Umschrift enthält die Bitte der Stadt: DEM VATERLANDE HEIL, und der Abschnitt ihren Namen.

Von diesem Portugaleser liess die Bank auch halbe schlagen; die Idee zu demselben ist vom Domherrn Dr. *Meyer*, die Ausführung von dem Medailleur *Abramson* in Berlin.

№ 6.

BANK-PORTUGALESER VON 1802

auf den Frieden von Amiens.



Avers: Ein durch seine Urne bezeichneter Elbgott hält in der Rechten das Bild der Friedensgöttinn. Umschrift (mit der des Reverses zusammenhängend): DES WIEDERGEGEBENEN FRIEDENS. Im Abschnitt die Jahrszahl 1802.

Revers: Ceres und Mercur reichen sich, über einem mit dem Hamburger Wappen bezeichneten Altar, die Hand. — Umschrift: BEGLÜCKENDE FRUCHT; eine Fortsetzung derjenigen der Hauptseite. Im Abschnitt: HAMB. BANCO.

In Erwartung eines baldigen Friedens hatte der Medailleur *Abramson* in Berlin, in Auftrag der Bank, schon seit 1797 die Stempel ohne Jahrszahl fertig liegen gehabt; nachdem nun endlich der Friede zu Amiens abgeschlossen wurde, geschah die Ausprägung theils in Berlin, theils in der Königlichen Münze zu Altona.

Von diesem Portugaleser sind auch halbe geschlagen worden, die nur in dem Format abweichen, und von einem solchen ist auch die obige Abbildung genommen worden.

№ 7.

BANK-PORTUGALESER VON 1817
auf das dritte Reformations-Jubiläum.



Avers: *Luther's* Brustbild mit der Umschrift: GOTTES WORT UND LUTHERS LEHR WIRD VERGEHEN NIMMERMEHR.

Revers: Das kleine Hamburger Wappen. Ueber demselben in 7 Zeilen: ZUM — GEDÆCHTNIS — DER DRITTEN — SECULAR-FEIER — DER — LUTHERISCHEN — REFORMATION. — Im Abschnitt: D: 31 OCTOBER 1817. Der Tag, an dem das Fest in Hamburg begangen wurde.

Die Idee ist vom Waisenhausprediger *Hübbe;* den Stempel schnitt der Medailleur der Altonaer Münze, *Bauert*, und die Prägung besorgte der Hamburger Münzmeister *H. S. Knoph.*

№ 8.

BANK-PORTUGALESER VON 1819
auf das zweite Jubiläum der Bank.



Avers: Hammonia mit der Mauerkrone auf dem Haupte, wie sie auf den danebenstehenden Altar des Vaterlandes eine Opferschale ausgiesst, als Dank für das 200jährige Bestehen des Bankinstituts. In der Linken hält sie einen Regierungsstab, wodurch sie als ein für sich bestehender, nach eigenen Gesetzen lebender Freistaat characterisirt wird. Oben auf demselben schwebt, nach der Hammonia hingewandt, eine geflügelte Siegesgöttinn, mit dem Kranze in den vorgestreckten Händen, ein Symbol, das vorzüglich darauf zu deuten ist, dass Hamburg nach den wechselnden Verhängnissen und Ereignissen von Jahrhunderten als Siegerinn dasteht mit ihrer Freiheit und Selbstständigkeit. Die an dem Altar angebrachten verschlungenen Hände bedeuten Treue und Einigkeit, als Grundstein jedes Gemeinwesens. Umschrift: SECVLARIA SECVNDA (Zweite Jahrhundertfeier). Im Abschnitt steht die Jahrszahl MDCCCXIX.

Revers: Der Eingang zu dem Gebäude, worin sich die Bank befindet, mit der Umschrift: AERARIVM MERCATORVM HAMBVRGENSIVM (Schatzkammer der Hamburgischen Kaufleute).

Dieser Portugaleser ist von der Hand des Königl. Hofmedailleurs *Brandt*, in Berlin, welcher auch die Prägung besorgte; die Erfindung ist vom Professor am hiesigen Gymnasium *Hartmann*.

№ 9.

BANK-PORTUGALESER VON 1823

auf das neuerbauete Krankenhaus.



Avers: Eine sitzende Hammonia, auf ein Schild mit dem Stadtwappen gelehnt und einen Mercurstab in der Rechten, zeigt mit einem in der Linken haltenden Oelzweige auf das neuerbauete Krankenhaus. Darunter steht: KRANKENHAUS 1823.

Revers: Die Ruine des im Jahr 1813 von den Franzosen niedergebrannten Krankenhofes, mit der Unterschrift: KRANKENHOF 1813.

Dieser Portugaleser, von dem auch halbe geschlagen worden, die sich nur durch die geringere Grösse unterscheiden, ist aus der Medaillenanstalt von *G. Loos* in Berlin hervorgegangen und daselbst von *Pfeuffer* geschnitten, wie im Abschnitte der Hauptseite bemerkt worden.

№ 10.

BANK-PORTUGALESER VON 1826

auf das neue Bankgebäude.



Avers: Eine weibliche Gestalt in Matronenkleidung, die beständige Sicherheit darstellend, lehnt sich an eine mit dem Stadtwappen gezierte Säule, den Hamburger Staat, stützt sich auf einen Friedensstab, und hält im linken Arm ein Füllhorn. Zu ihren Füssen liegen Silberbarren, Bücherrollen und eine Waage, auf welche sie wachend und schützend herabblickt. Umschrift: SECURITAS PERPETUA (Die beständige Sicherheit). Im Abschnitt das Erbauungsjahr MDCCCXXVI.

Revers: Das neue Bankgebäude mit der Umschrift: NOVAE AEDES PRISCA FIDES (Das neue Gebäu, die alte Treu). Im Abschnitt in 2 Zeilen: AERAR. MERCAT. HAMBURGENS. (AERARIUM MERCATORUM HAMBURGENSIUM. Die Schatzkammer der Kaufleute Hamburgs).

Die Erfindung dieses Portugalesers gebührt dem Professor *Ullrich* am Johanneum und *Pfeuffer* schnitt den Stempel, unter der Direction von *G. Loos* in Berlin, der auch die Ausprägung besorgte.

№ 11.

BANK-PORTUGALESER VON 1828

auf die dritte Secular-Feier der bürgerschaftlichen Verfassung.



Avers: An einem mit den Bildern der Heiligen der älteren Pfarrkirchen: St. Petri, St. Nicolai, St. Catharinen und St. Jacobi geschmückten Gotteskasten, entfaltet ein Rathsmitglied eine Urkunde und verständigt sich mit den Vorständen der vier Kirchspiele über ihre in derselben verzeichneten Verhältnisse.

Revers: Das kleine Hamburger Wappen in einem Kreise, von welchem Strahlen ausgehen und Felder bilden, auf denen mit dazwischen liegenden arabeskenartigen Verzierungen, die Schutzheiligen der heutigen 5 Hauptkirchen dargestellt sind. Die Umschriften lauten: Auf der Vorderseite: DER GRÜNDUNG SEINER BÜRGERSCHAFTLICHEN VERFASSUNG — AM 29 SEPTEMBER 1528. Auf der Rückseite: DAS DANKBARE HAMBURG — AM 29 SEPTEMBER 1828.

Die Erfindung ist vom Syndicus *Karl Sieveking;* die Ausführung vom Hof-Medailleur Professor *Brandt* in Berlin.

№ 12.

BANK-PORTUGALESER VON 1841
auf die neue Börse.



Avers: Hammonia, in ruhiger fester Haltung auf einem Schiffsschnabel sitzend, stützt den rechten Fuss auf einen Anker, den rechten Arm auf eine Weltkugel, den Welthandel bezeichnend, die rechte Hand auf ein mit dem Hanseatenkreuze verziertes Steuerruder. Mit der Linken zeigt sie auf die neuerbauete Börse; ihr zur Rechten steht die alte Börse, zum Theil von der Weltkugel bedeckt, um anzudeuten, dass sie dem wachsenden Umfange des Welthandels nicht mehr genügte. Im Abschnitt sind die Jahrszahlen der Erbauung der alten und neuen Börse, dazwischen das Hamburger Wappen angebracht.

Revers: In einem Kranze von Eichenlaub die achtzeilige Inschrift: UNTER — GOTTES SEGEN — WACHSE — HAMBURGS WOHLFAHRT — AUCH IN DEN NEUEN RÄUMEN — DURCH SEINER BÜRGER — RASTLOS TREUES — STREBEN.

Diese Medaille ist aus der Anstalt von *G. Loos* in Berlin hervorgangen und daselbst von *H. Lorenz* gestochen, wie auf der Hauptseite zu den Füssen der Hammonia angegeben worden. Professor *Ullrich* und Dr. *Kirchenpauer* gaben die Idee an, und *Otto Speckter* lieferte die Zeichnung.

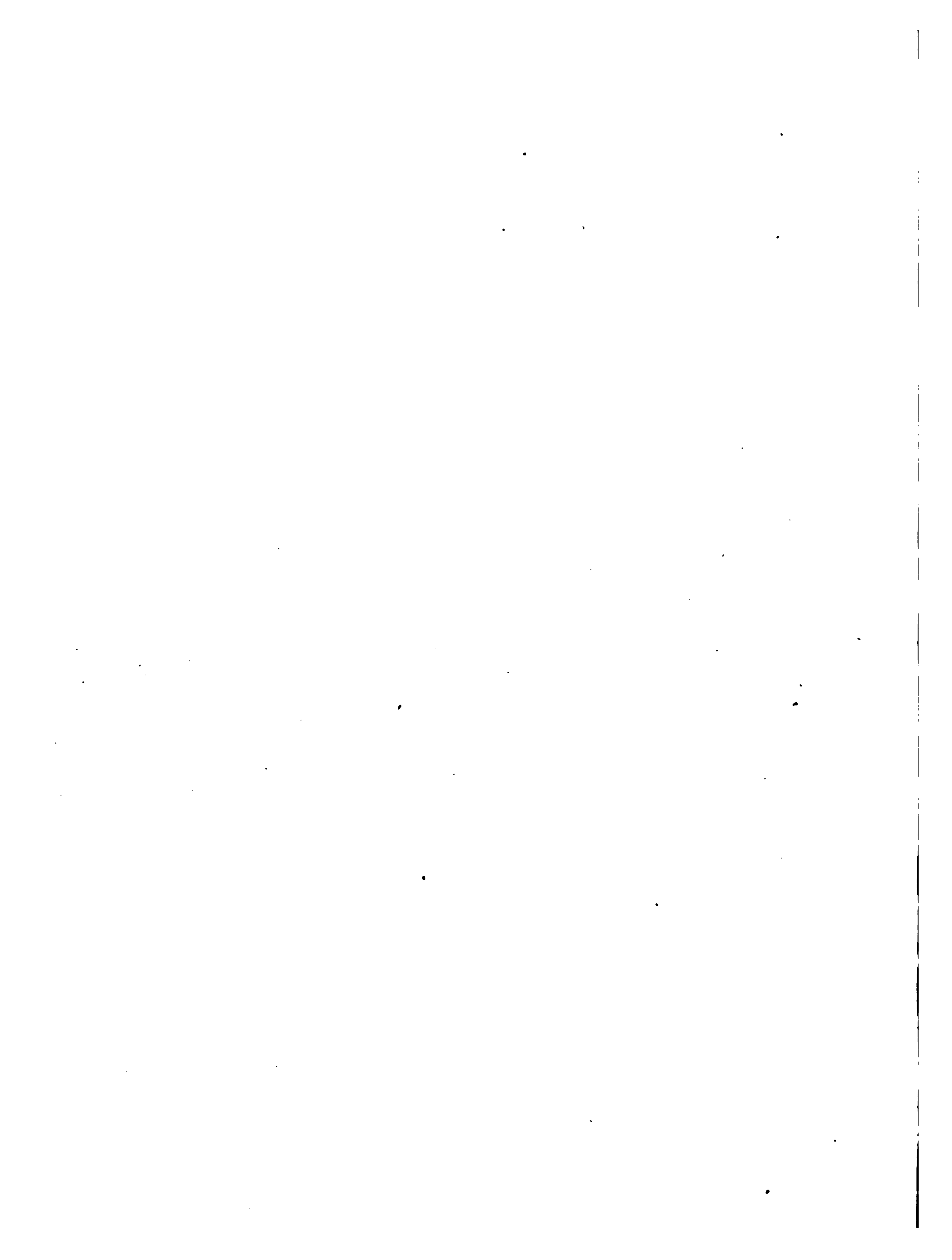
II.

Die

ADMIRALITÄTS-

UND

COMMERZ-PORTUGALESER.



№ 1.

ADMIRALITÄTS-PORTUGALESER VON 1801

auf das neue Jahrhundert.



Avers: Die Zeit, in der Gestalt des Saturns, tritt zu einer mit dem Hamburgischen Admiralitätswappen bezeichneten Schiffssäule, an deren Fuss die Attribute der Schiffahrt und Handlung liegen und bekränzt ein an derselben hängendes Minervenschild, worauf die Jahrszahl 1801 verzeichnet ist. Die Umschrift: FORTDAUERNDES GELINGEN drückt die Hoffnung des Handelsstaates beim Antritt des neuen Seculums aus.

Revers: In einem Kranze von Eichenlaub und Schilf stehen die Zueignungsworte dieser Medaille in 8 Zeilen: DEM — NEUEN JAHRHUNDERTE — DIE — HAMBURGISCHE — ADMIRALITÄT — IM JAHR — 1801.

№ 2.

COMMERZ-PORTUGALESER VON 1765
auf das Jubiläum der Commerz-Deputation.



Avers: Pallas am Strande stehend, zeigt dem am Bord der Argo stehenden Jason den Seeweg, in Berücksichtigung, dass gedachtes Schiff das erste grössere gewesen seyn soll, das die Meere befahren, mithin den Grund zur grösseren Handlung gelegt. Umschrift: ARTE ANIMOQVE (Durch Kunst und Muth). Im Abschnitt: DELEGATI COMMERCII HAMBVRG. (Die Deputirten der Hamburgischen Kaufmannschaft).

Revers: Eine sitzende Hammonia legt ihre Rechte auf einen Himmelsglobus, der auf einem, mit dem Hamburger Wappen verzierten Postamente steht und auf dem die Argo zu sehen, welche Pallas unter die Sterne versetzte, als Jason mit dem goldnen Vlies glücklich zurückkehrte; mit der Linken bekränzt die Hammonia eine Herme oder Mercurius-Säule, an deren Fuss ein Füllhorn seine Schätze ausgiesst. Umschrift: DIGNA COELO NOSTRISQVE HONORIBVS (Würdig des Himmels und unserer Ehrenbezeugungen). Im Abschnitt: GRATVLATIONE SÆCVLARI. D. XIX IAN. MDCCLXV. (Als Glückwunsch zum Secularfeste).

Syndicus *Amsinck* und Professor *Reimarus* gaben die Idee zu dieser Medaille an, *Anton Tischbein* lieferte die Zeichnung; ein Schwede, *Gustav Ljungberger* in Paris schnitt die Stempel, die jedoch sprangen, nachdem der hiesige Münzmeister *Knorre* 40 Exemplare geschlagen. Das Commercium liess hierauf durch einen hiesigen Israelitischen Stempelschneider, *Abraham Jacobs*, neue Stempel anfertigen und übertrug die Prägung der Wittwe des hiesigen Medailleurs *Paul Hinrich Goedecke,* die den Auftrag zur Zufriedenheit ausführten. Da diese Abdrücke die früheren bei weitem übertrafen, so suchte man alle ausgetheilte Abdrücke des Pariser Stempels wieder einzulösen und einzuschmelzen, welches auch bis auf 2 oder 3 gelang.

№ 3.

COMMERZ-PORTUGALESER VON 1801

auf das neue Jahrhundert.



Avers: Eine stehende Hammonia, mit dem linken Arm auf eine Säule lehnend und in der rechten Hand ein Steuerruder haltend. Die Ueberschrift: ANNO VERTENTE MILLESIMO, und im Abschnitt: HAMBVRGI — MDCCCI. (Als das tausendste Jahr Hamburgs umrollte) deutet Hamburgs 1000jähriges Alter an, indem man die Gründung Hamburgs ums Jahr 800 zu setzen pflegt.

Revers: Eine weibliche Figur in einem Sessel sitzend, dessen Lehnen Füllhörner sind, stützt ihr Haupt mit Ruhe auf die linke Hand und hält in der Rechten den Mercurstab, als Zeichen des Friedens und der Handlung; zu ihren Füssen liegen Silberbarren, welche die Sicherheit der Bank bilden. Ueberschrift: SECVRITAS (Sicherheit). Im Abschnitt: COMMERCIVM HAMB.

Die Erfindung dieses Portugalesers gebührt Herrn Professor *Reimarus*, und *Abrahamson* in Berlin hat ihn ausgeführt.

III.

Die

PORTUGALESER

anonymer Gesellschaften.



№ 1.

PORTUGALESER VON 1765

auf die Errichtung der ersten Assecuranz-Compagnie. *)



Avers: Vier Männer, vom Auge der Vorsehung bestrahlt, heben gemeinschaftlich einen schweren viereckigten Stein; im Hintergrunde die aufgehende Sonne, als ein Bild des wachsamen Fleisses und im Vordergrund mehrere Lilien, als das Bild der Redlichkeit und Uneigennützigkeit. Umschrift: CONCORS EN CIVIS QUAM GRAVE TOLLIT ONUS. (Siehe, welch' eine schwere Last der einige Bürger hebt). Im Abschnitt steht in 3 Zeilen: VLTERIORI COMMERCII COMMODO — ET SECURITATI INSERVITURA — COIVIT SOCIETAS. (Fernerem Nutzen und Sicherheit des Handels dienend, trat die Gesellschaft zusammen).

Revers: Der schwebende Mercur zeigt mit seinem Stabe auf eine weibliche Gestalt, die sorglos am Ufer ruhet, während das mit Schiffen bedeckte Meer durch einen Gewittersturm aufgeregt wird. Im Hintergrunde die Stadt Hamburg. Umschrift: SECURIOR ILLE DAMNA NEC IPSA PAVET. (Jener, der nun weit sicherer ruhet, ist selbst vor Schaden nicht bange.) Im Abschnitt: HAMBURGI. A. R. S. — MDCCLXV. (Zu Hamburg im Jahre des wiedergewonnenen Heiles 1765).

Von diesem Portugaleser giebt es zwei verschiedene Gepräge, wovon das anscheinend neuere, von dem auch die obige Abbildung genommen, auf der Hauptseite rechts mit C. S. W. bezeichnet und bedeutend besser geschnitten ist; insbesondere ist dieses mit den Figuren der Fall.

*) Die aus ihrem Vaterlande vertriebenen Niederländer, denen wir so viele nützliche Einrichtungen zu verdanken haben, scheinen auch bei uns die Assecuranzen, wenn auch nicht zuerst eingeführt, doch so eigentlich in Gang gebracht zu haben. Wenigstens sind die ältesten Policen, die sich noch vorfinden, in Holländischer Sprache abgefasst, lauten auf Pfund Flämisch, enthalten die Clausel: na de Costuyme van de Borse van Antwerpen, und ihre Unterzeichner

№ 2.

PORTUGALESER VON 1771

auf die Errichtung der neuen zweiten Assecuranz-Compagnie.



Avers: Zu einem Frauenzimmer, welches auf den Anker der Hoffnung gestützt an einem Zahltische sitzt und den Fuss auf eine Urkunde gesetzt, tritt Mercur von Waarenballen und Geldsäcken umgeben. Im Hintergrunde die Stadt Hamburg. Umschrift: SVSCEPTI PERICVLI PRAEMIA (Lohn übernommener Gefahr). Im Abschnitt in 3 Zeilen: IN MEMORIAM ERECTAE — NOVAE SOCIETATIS — ASSECVRATIONVM (Zum Andenken der errichteten neuen Assecuranz-Compagnie).

Revers: Neptun und der Elbgott halten ein gekröntes Schild, auf welchem ein segelndes Schiff auf wogendem Meer, während die aufgehende Sonne die Wolken vertheilt. Umschrift: POST NVBILA PHOEBVS (Nach dem Regen folgt Sonnenschein). Im Abschnitt: MDCCLXXI MENS. FEBR. — HAMBVRGI.

Auf der Hauptseite links am Fundament steht der Name des Medailleurs *Loos* in Berlin; jedoch giebt es von diesem Portugaleser auch noch ein zweites von *Meyer* geschnittenes Gepräge, auf dem der Prospect der Stadt fehlt und die Figuren sehr mittelmässig gearbeitet sind.

---

sind meistentheils Niederländer. Diese Zeichnungen von Privatpersonen waren während einer langen Reihe von Jahren für den Umfang des hiesigen Geschäfts hinreichend, um so mehr, da viele Versicherungen in Holland gemacht werden mussten, weil in Ermangelung directer Course auf Hamburg, besonders auf den Handelsplätzen des Südens, viele Zahlungen auf Amsterdam angewiesen wurden, wobei der vorsichtige Holländer die Besorgung der Assecuranz zur Bedingung machte.

Nachdem der 7jährige Krieg beendigt und die darauf folgende Handelscrisis überstanden, wurde jedoch das Bedürfniss, die Mittel zur Versicherung auf hiesigem Platz zu vermehren, fühlbar, und auf Veranlassung mehrerer angesehener und patriotischer Männer, an deren Spitze sich *Johannes Schuback* und *Nicolaus Gottlieb Lütkens* befanden, kam die Idee einer Assecu-

№ 3.

PORTUGALESER VON 1772

auf die Errichtung der vierten Assecuranz-Compagnie.



Avers: Mercur reicht der am Ufer des Meeres auf einem offenen Geldkasten sitzenden Assecuranz-Compagnie seine Rechte, worüber ein Genius sein Füllhorn ausschüttet. Sie hat an der Stirn einen Cirkel und setzt den Fuss auf ein beschwertes Herz, um anzuzeigen, dass sie sich durch Mässigung und Klugheit leiten lasse und bereit sei, die Sorgen des Kaufmanns zu erleichtern. Im Hintergrunde zeigen sich Felsen und Klippen, ein gescheitertes Schiff und umhertreibende Waaren, die Gefahren der Handlung bezeichnend. Umschrift: DILIGENTER ET CAUTE. (Mit Fleiss und Vorsicht). Im Abschnitt zwischen Festons und Palmzweigen das Hamburger Wappen.

Revers: Am Gestade eines schiffreichen Meeres liegen Fässer, Ballen, Bücher und andere Kennzeichen des Kaufmannsstandes, über welche ein Füllhorn Geld ausschüttet. Ueberschrift: TUETUR (Es schützt); anzeigend, dass die Erweiterung der Vortheile des Handels der Hauptbeweggrund zur Errichtung der Compagnie gewesen. Im Abschnitt in zwei Zeilen: HAMBURGI. — MDCCLXXII. das Stiftungsjahr der Anstalt andeutend.

---

ranz-Compagnie auf Actien zur Ausführung. Man nannte sie schlicht weg: Die Assecuranz-Compagnie, bildete sie aus 500 Actien, zu 3000 ℔ Bco. jede, mithin mit einem verantwortlichen Capital von anderthalb Millionen Mark Banco und übertrug die Leitung an *Matthias Jochim Konow* († den 17. April 1779). Sie existirt noch jetzt, wenn gleich in verkleinertem Maasstabe, unter der Führung von *Joh. Nic. Balcke.*

Das Zustandebringen dieses Instituts hielt man für so wichtig, dass die Direction einen eignen Portugaleser darauf schlagen liess, um nebenbei auch zu den Ehrengeschenken zu dienen, die, zufolge Plan, jährlich den Directoren und dem Bevollmächtigten gereicht werden.

Der gute Erfolg dieses Unternehmens reizte nach einigen Jahren zur Nachahmung; mit dem 1. Januar 1771 trat die neue (nachherige zweite) Assecuranz-Compagnie unter der

№ 4.

HALBER PORTUGALESER VON 1791
auf die Erneuerung der zweiten Assecuranz-Compagnie.



Avers: Eine weibliche Figur auf den Anker der Hoffnung gestützt, blickt in die Ferne, wo auf dem Meere, von der aufgehenden Sonne beschienen, zwei Schiffe segeln. Umschrift: ZVM ANDENKEN DER ZWEITEN ASSEC. COMP. Im Abschnitt in 2 Zeilen: D. ITEN IAN. — 1791. Das Datum der Erneuerung dieser Anstalt.

Revers: Auf einem Postamente, und von einem Eichenkranze umgeben, Mercur's Büste, unter derselben, kreuzweis gelegt, Mercurstab und Dreizack. Links vom Postamente ein Kranich, als Sinnbild der Wachsamkeit; rechts ein Bienenkorb, den Fleiss bezeichnend. Umschrift: NACHDENKEN UND ERFAHRUNG VERMINDERN DIE GEFAHR. Unter dem Postamente, innerhalb des Kranzes steht: HAMBURG und darunter: I. M. S., die Chiffre des Bevollmächtigten der Anstalt: JOHANN MEINHARD SCHMIDT.

Leitung von *Herrmann Goverts* ins Leben. Nach dessen am 14. März 1781 erfolgten Tode ging die Vollmacht auf *J. Kellinghusen*, *Johs. Sohn* über, und als auch dieser am 23. Febr. 1786 starb, erhielt sie *Johann Meinhard Schmidt*, welcher der Compagnie bis zu seinem am 5. Septbr. 1829 erfolgten Ende vorstand, worauf dieselbe liquidirt wurde.

Die dritte Assecuranz-Compagnie wurde 1772 durch *Lucas Kellinghusen* gebildet; die vierte Anno 1773 durch *Jacob Goverts, Herrmann's Sohn;* die fünfte Anno 1779 durch *Ulrick Moller*, denen allmählig mehrere folgten, so dass im Jahr 1806 die Zahl auf 30 gestiegen war, welche das Versicherungsgeschäft zu einem der bedeutendsten Zweige unsers Handels machten. Sie arbeiteten mit sehr verschiedenem Erfolge; manche gingen zu Grunde, während andere prosperirten. Die glücklichen pflegten die Epochen ihrer Erneuerung, 25 oder 50 jährigen Dauer durch Prägung von Portugalesern zu verherrlichen.

№ 5.

PORTUGALESER VON 1802
*auf die Erneuerung der Hamburger See-Assecuranz-Compagnie.**)



Avers: Eine sitzende Minerva, der Anker und Steuerruder, als Symbole der Schiffahrt zur Seite liegen, wehret mit ihrem Schilde den Gott des Krieges ab. Umschrift: ERINNERUNG, ohne Zweifel um anzudeuten, dass der Krieg glücklich von uns entfernt gehalten. Im Abschnitt in 2 Zeilen: IAHRZEHEND — 1792 BIS 1801, die Dauer des Instituts bezeichnend.

Revers: Ein auf einer Weltkugel stehender Mercur, schreitet, den Caduceus in der Hand, rasch vorwärts. Umschrift: HOFFNUNG. Im Abschnitt in 3 Zeilen: HAMBURG. SEE ASSEC. — COMPAGNIE — 1802.

Dieser Portugaleser ist von der Hand *Abramson's* in Berlin.

---

*) Die See-Assecuranz-Compagnie wurde im Jahr 1792 durch *Joh. Friedr. Flemmich* errichtet und arbeitete mit so glücklichem Erfolge, dass sie in den 10 Jahren ihres Bestehens ihren Actionisten 10,300 ℳ Bco. ⅌ Actie oder Bco.ℳ 3,090,000 Capital austheilte.

№ 6.

PORTUGALESER VON 1803
auf die Erneuerung der Assecuranz-Societät.)*



Avers: Ein dreimastiges Schiff, unter Hamburger Flagge, segelt bei heiterem Wetter dem Meere zu. Am Ausflusse der Elbe zeigt sich der neue Leuchtthurm von Cuxhaven. Umschrift: SICHER AUCH IN GEFAHREN. Im Abschnitt das Motto der Societät: MUTH MIT VORSICHT.

Revers: In einem Kranze von Schilf und Immergrün in 9 Zeilen folgende Inschrift: HAMBURG'SCHE — ASSECURANZ — SOCIETÆT — ERRICHTET — 1793 — DEM — VORBILDE TREU — ERNEUERT — 1803. Die über dem Kranze schwebende Jahrszahl 1797 erinnert an ein bekanntes, für die Assecuranz-Societät ausgezeichnetes Jahr.

---

*) Die Assecuranz-Societät errichtete im Jahr 1793 *Jacob Albers* und arbeitete mit so glücklichem Erfolge, dass sie in 10 Jahren 4600 ℳ ⅌ Actie oder Bco.ℳ 1,380,000 austheilte. Die Actionisten bezeigten sich gegen den Bevollmächtigten für dieses glänzende Resultat dadurch erkenntlich, dass sie ihm ein reiches silbernes Tischservice zum Geschenk machten.

№ 7.

HALBER PORTUGALESER VON 1821
auf die 50jährige Dauer der zweiten Assecuranz-Compagnie.



Avers: Mercur's Büste auf einem Postamente, mit dem Caduceus und Dreizack; links ein Kranich, rechts ein Bienenkorb. Umschrift: NACHDENKEN UND ERFAHRUNG VERMINDERN DIE GEFAHR. In der Exergue: HAMBURG. I M S. (*Johann Meinhard Schmidt,* der Name des Bevollmächtigten). Eine Wiederholung der Kehrseite des halben Portugalesers desselben Instituts von 1791; jedoch mit Hinweglassung des Eichenkranzes.

Revers: In einem Eichenkranz die 5 zeilige Inschrift: NACH — 50 IÄHRIGEN — BESTAND — FORTGESETZT — ANNO 1821. — Umschrift: DIE ZWEITE ASSECURANZ COMPAGNIE IN HAMBURG.

№ 8.

PORTUGALESER VON 1821

*auf die 25jährige Dauer der siebenten Assecuranz-Compagnie.**)



Avers: Ein Hamburger Dreimaster mit vollen Segeln; im Hintergrunde die Stadt Hamburg. Ueberschrift: VERTRAUEND BEGONNEN. Im Abschnitt: GLÜCKLICH VOLLFÜHRT.

Revers: In einem Eichenkranze folgende 8zeilige Inschrift: HAMBURGS — SIEBENTE — ASSECURANZ COMP — ERRICHTET AM 2. MAI — 1796 — 25 IÄHRIGE — STIFTUNGSFEIER — 1821. —

Von diesem Portugaleser sind auch halbe geschlagen worden, die jedoch keine wesentliche Veränderung darbieten, da sie mit demselben Stempel geprägt und nur an Gold verdünnt sind. *Loos* in Berlin lieferte diese sehr saubere Arbeit.

---

*) Dieses Institut wurde im Jahr 1796 durch *Carl Franz Heinrich de Dobbeler* errichtet und hatte sich in dem Zeitraum eines viertel Jahrhunderts eines sehr glücklichen Erfolgs zu erfreuen, den die Direction durch die Prägung des obigen Portugalesers verherrlichte. *De Dobbeler* starb am 7. April 1824, nachdem ihm sein Sohn, gleiches Namens, adjungirt worden, der noch jetzt die Compagnie fortführt. In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens hatte sie 3600 ℳ ℘ Actie oder Bco.ℳ 1,080,000 ausgetheilt.

№ 9.

HALBER PORTUGALESER VON 1828
auf die 50jährige Dauer der Versorgungsanstalt.



Avers: Hammonia, auf einem Geldkasten sitzend, welcher mit dem Stadtwappen verziert ist, hält in der Linken fünf Kornähren, als Sinnbild des Nutzens. Auf dem Kasten steht ein Bienenkorb mit fliegenden Bienen, als das, von der patriotischen Gesellschaft entlehnte Symbol der Anstalt und daneben liegt die Urkunde der hochobrigkeitlichen Bestätigung derselben.

Revers: Zwei in einander verschlungene Eichenkränze; in dem öberen das Stiftungsjahr 1778; in dem unteren das Jubeljahr 1828. Die Kränze sind von einer Schlange eingeschlossen, die, einen Cirkel bildend, die beständige Dauer andeutet. Umschrift: FUNFZIGLÆHRIGER BESTAND DER HAMBURGISCHEN VERSORGUNGS ANSTALT.

Diese Medaille wurde in der Anstalt von *G. Loos* in Berlin geprägt und die Stempel daselbst von *H. Gube* geschnitten, wie in dem Abschnitte der Hauptseite angegeben worden.

№ 10.

HALBER PORTUGALESER VON 1829

*auf die 50jährige Dauer der fünften Assecuranz-Compagnie.**)



Avers: Eine sitzende Securitas, einen Mercurstab haltend; zu ihrer Linken ein Füllhorn, zur Rechten ein Feuerfass mit einem Salamander. An dem Sessel befindet sich das Hamburger Wappen und im Vordergrunde der Name des Medailleurs *C. Pfeuffer*. Ueberschrift: FÜNFTE ASSEC. COMP. ERRICHTET IN HAMBURG; im Abschnitt: VON ULR. MOLLER, AN. 1779.

Revers: In einem reichen Eichenkranze die 6 zeilige Inschrift: AN. 1829 — NACH 50 IÆHR. — WIRKSAMKEIT — PHIL. MOLLER — SEIT 1794 — BEVOLLM. — Darunter mit kleiner Schrift: G. LOOS DIR.

Auf der Hauptseite ist bemerkt, dass *C. Pfeuffer* diese Medaille geschnitten und auf der Kehrseite, dass es unter der Direction von *G. Loos* in Berlin geschehen.

*) Dieses Institut, welches 63 Jahre lang eine Zierde unserer Börse war, wurde Anno 1779 von *Ulrich Moller* errichtet; nach seinem am 23.-24. Novbr. 1807 erfolgten Tode von seinem Sohne *Philipp* fortgeführt, und als auch dieser am 30. Septbr. 1835 in die Ewigkeit ging, dem Enkel *Gustav Ulrich* übertragen. Es zeichnete sowohl gegen See- als gegen Feuersgefahr und nachdem es seinen Actionisten in dem obgedachten Zeitraum die grosse Summe von Bco.℔ 7,675000 — an Dividenden und Bco.℔ 756,000 — an Zinsen ausbezahlt, wurde es Anno 1842 leider ein Opfer des grossen Brandes.

№ 11.

HALBER PORTUGALESER VON 1832

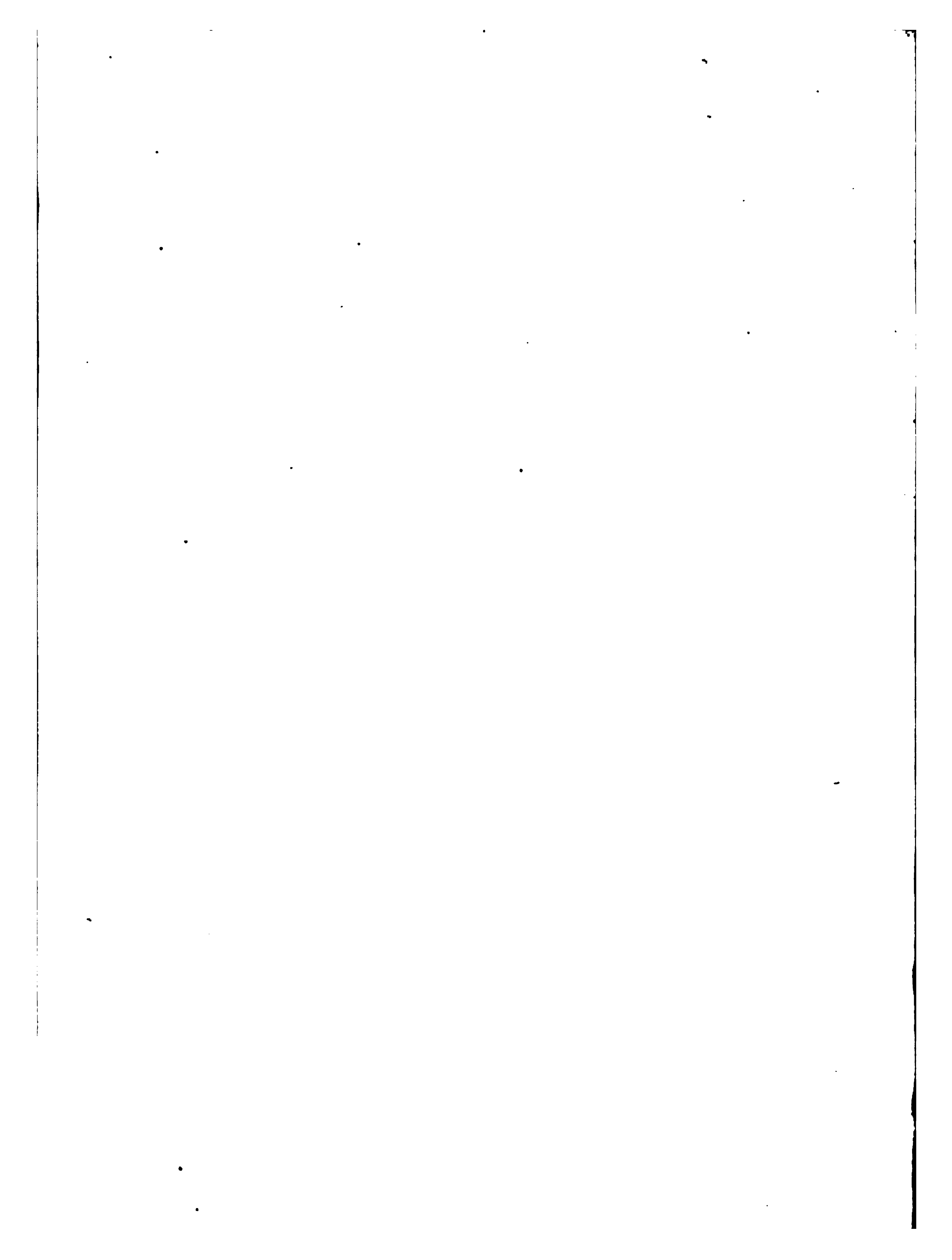
auf das 50jähr. Bestehen der Creditcasse f. Erben u. Grundstücke.



Avers: Das Wappen der Anstalt, ebenfalls der patriotischen Gesellschaft entlehnt, welche dieses Institut, so wie die Versorgungsanstalt, in's Leben rief, mit dem Wahlspruche der Gesellschaft als Ueberschrift: EMOLUMENTO PUBLICO (Dem Gemeinnutzen). Darunter das Stiftungsjahr 1782. Umschrift: HAMBURG. CREDIT-CASSE FÜR DIE ERBEN UND GRUNDSTÜCKE.

Revers: Ein Altar auf festem Grunde, den Hausgöttern errichtet, mit einem Schutzdache versehen, als Sinnbild der Erhaltung des eignen Heerdes. Neben demselben getheilt das Jahr 1832, in welchem am 10. Decbr. die halbe Secularfeier dieser Anstalt begangen wurde. Umschrift: FUNFZIG-IÄHRIGE SICHERHEIT UND AUFRECHTHALTUNG DES WERTHES DER GRUNDSTÜCKE.

Diese Medaille ist von dem Medailleur der Altonaer Münze *F. Alsing* geschnitten und ebendaselbst geprägt.



Die

Bürgermeister-Pfennige

oder

Begräbnissmünzen

HAMBURGER BÜRGERMEISTER.

Die Bürgermeister-Pfennige.

Schon in älterer Zeit scheint es in Hamburg Gebrauch gewesen zu seyn, bei der Beerdigung eines Bürgermeisters kleine Geldmünzen von dem Werthe eines damaligen Viertelthalers unter die Schüler, welche der Leiche voransangen, vielleicht auch unter die übrigen Personen des Leichenconducts, zu vertheilen. Die Familie des im Jahr 1676 verstorbenen Bürgermeisters *Johann Schrötteringk* kam indess zuerst auf den Gedanken, eine eigne Münze zu diesem Zwecke prägen zu lassen. Bei den nächsten Gelegenheiten, Anno 1678 *Nicolaus Jarre*, 1680 *Broderus Pauli*, 1684 *Johann Schröder*, 1686 *Johann Schlüter*, 1687 *Dietrich Möller*, 1690 *Henrich Meurer*, fand man sich jedoch nicht bewogen, dem Beispiele zu folgen, sondern theilte wiederum Zwölfschillingsstücke aus; dasjenige, welches bei *Dietrich Möller's* Leiche ausgegeben wurde, hat *Langermann* abgebildet und beschrieben. Dass, wie einige Schriftsteller behaupten, bei *Meurer's* Tode ein Bürgermeister-Pfennig geschlagen, ist ungegründet und ohne Zweifel eine Verwechselung mit der schönen und jetzt ungemein seltenen Medaille mit dem Bildniss *Meurer's*, die bereits bei seinen Lebzeiten geschlagen wurde. Erst 1697 bei dem Absterben des Bürgermeisters *Johann Schulte* liess die Familie desselben wieder einen eignen Pfennig prägen und seitdem ist, bis auf unsere jetzigen Zeiten, regelmässig damit fortgefahren worden. Anfänglich begnügte man sich, sie ¼ Loth schwer, aus Thalersilber, zu schlagen; in späteren Zeiten liess man sie jedoch aus feinem Silber anfertigen und variirte in dem Gewicht, je nachdem die Familie des Verstorbenen mehr oder weniger wohlhabend oder freigebig war; mehrere derselben sind zu werthvollen Medaillen

angewachsen und einzelne Fälle finden sich, wo mehrere Gepräge von verschiedenem Gewicht und von verschiedener Grösse vorkommen; die kleineren vielleicht für die Schüler, die grösseren für Personen höheren Ranges. In neueren Zeiten, als die grossen feyerlichen Leichenbegleitungen abkamen, fiel die Vertheilung unter die Schüler und sonstige Folgende weg und man begnügte sich, die sogenannten Pfennige unter die Mitglieder des Senats, Oberalten, Cämmereybürger und die Anverwandten und Freunde des Verstorbenen zu vertheilen, und zwar erhielten die Bürgermeister goldne Exemplare, die daher auch hin und wieder, wenngleich nur sehr selten, vorkommen.

Im Ganzen sind bis jetzt 50 von diesen Begräbnissmünzen erschienen, die eine sehr interessante Reihefolge bilden, und unter denen sich viele, insbesondere die vom Professor *Michael Richey* angegebenen, durch ihre geistreiche Erfindung, auszeichnen. In der Regel enthalten sie das Wappen des Verstorbenen, mit dessen Namen, Geburts-, Wahl- und Sterbedatum und auf der Rückseite Embleme oder Anspielungen auf den Character und die Verdienste desselben; in neueren Zeiten hat man indess auch häufig dessen Brustbild darauf angebracht.

Langermann hat in seinem Münz- und Medaillen-Vergnügen (73. bis 78. Stück) die 25 ersten beschrieben, nämlich:

Anno 1676. *Johann Schrötteringk.*
„ 1687. *Dieterich Möller.* (Zwölfschillingsstück).
„ 1697. *Johan Schulte.* (Vom Averse 2 verschiedene Stempel, auf dem einen der Name fehlend).
„ 1697. *Johann Dieterich Schaffshausen.*
„ 1702. *Hieronymus Hartwig Möller.*
„ 1703. *Julius Surland.*
„ 1704. *Jochim Lemmermann.*
„ 1709. *Peter von Lengerke.*
„ 1712. *Paul Paulsen.*
„ 1716. *Lucas von Bostel.*
„ 1717. *Petrus Luetkens.*
„ 1720. *Bernhard Matfeld.*

Anno 1722. *Ludewig Becceler.*

„ 1723. *Gerhard Schroeder.*

„ 1728. *Henrich Dieterich Wiese.*

„ 1729. *Hans Jacob Faber.*

„ 1732. *Garlieb Sillem.*

„ 1739. *Daniel Stockfleth.*

„ 1741. *Joh. Herrmann Luis.*

„ 1742. *Rütger Rulant.* (½ und auch 1 Loth schwer), mit einem doppelten Revers:

1) MATURAS COLLIGIT UVAS und einem auf einer Anhöhe stehenden Weinstock, und

2) COLLIGIT MATURAS und der Weinstock auf ebener Erde stehend.

„ 1743. *Johann Anderson,* gleichfalls mit einem doppelten Revers, beide ½ Loth schwer.

1) Der Wartthurm am Boden liegend.

2) Der Wartthurm im Umstürzen begriffen.

„ 1749. *Nicolaus Stampeel.* (½ und auch ¾ Loth schwer).

„ 1750. *Clemens Samuel von Lipstorp.* (½ und 1 Loth schwer).

„ 1751. *Martin Lucas Schele.* (½ und 1 Loth schwer).

„ 1751. *Lucas von Spreckelsen.* (½ und 1 Loth schwer).

Von diesen hat der Professor *J. D. Köhler* in seinem grossen numismatischen Werke: Historische Münzbelustigungen und zwar im 17. Theile, 39. bis 44. Stück, vom 29. Septbr. bis 3. Novbr. 1745, die 21 ersten und die 3 Varianten *(Schulte, Rulant* und *Anderson)* abgebildet und beschrieben und im 18. Theile einige berichtigende Bemerkungen hinzugefügt und zwar nach Angaben, die ihm *Langermann* (Longinus) geliefert. In *Lehmann's:* Novis litterariis Germaniae 1703 im Monat September, P. 360, finden sich auch einige Abbildungen *(Schröttering k, Schulte, Schaffshausen* und *Surland,* und im Jahrgang 1704, Juny, P. 236, *Lemmermann)* sowie in *Negelein's:* Thesaurus numismatum modernorum, Seculi XVIII, Norimbergae 1703 — 1709. Folio. *(Surland, Lemmermann, v. Lengerke).*

In dem 1799 herausgekommenen Verzeichniss der Münzen und Medaillen, die im *Langermann* fehlen, sind die in letzterem vorkommenden Bürgermeister-Pfennige recapitulirt, und die 7 darauf folgenden: *(C. Widow, L. Corthum, M. H. Schele, Joh. Schlüter, P. Greve, V. Rumpff* und *Nic. Schuback)* beschrieben, aber nicht abgebildet.

Früher war es gebräuchlich, die Abbildungen dieser Begräbnissmünzen auf dem Titelblatt der in der Regel in Folio gedruckten Texte der Cantaten zu geben, die bei der feyerlichen Beerdigung eines Bürgermeisters in der Kirche aufgeführt wurden; als diese Sitte jedoch späterhin abkam, wies man der Medaille ihren Platz auf dem Titelblatt des lateinischen Programms an, das beim Absterben eines Bürgermeisters der derzeitige Rector des Gymnasiums liefern muss und das von der Familie honorirt und auf deren Kosten gedruckt wird.

Eine zusammenhängende Beschreibung und Abbildung, in chronologischer Reihefolge, der 25 Begräbnissmünzen, welche seit dem Schluss des *Langermannschen* Werkes erschienen sind, wird nun der Hauptgegenstand dieses Heftes seyn.

Es sind die folgenden:

Anno 1754. *Conrad Widow.*
„ 1765. *Lucas Corthum.*
„ 1774. *Martin Hieronymus Schele.*
„ 1778. *Johannes Schlüter.*
„ 1780. *Peter Greve.*
„ 1781. *Vincent Rumpff.*
„ 1783. *Nicolaus Schuback.*
„ 1784. *Frans Doorman.*
„ 1786. *Albert Schulte.*
„ 1788. *Johann Luis.*
„ 1790. *Johann Anderson.*
„ 1798. *Martin Dorner.*
„ 1800. *Jacob Albrecht von Sienen.*
„ 1801. *Franz Anton Wagener.*
„ 1802. *Peter Hinrich Widow.*

Anno 1807. *Johann Adolph Poppe.*
„ 1816. *Daniel Lienau.*
„ 1820. *Friedrich von Graffen.*
„ 1821. *Christian Matthias Schröder.*
„ 1829. *Johann Daniel Koch.*
„ 1831. *Wilhelm Amsinck.*
„ 1834. *Johann Arnold Heise.*
„ 1835. *Martin Garlieb Sillem.*
„ 1835. *Martin Hieronymus Schrötteringk.*
„ 1842. *Amandus Augustus Abendroth.*

Einem jeden Stücke gedenken wir kurze biographische Notizen hinzuzufügen.

Ausserdem giebt es jedoch noch eine andere Art Bürgermeister-Pfennige, nämlich die sogenannten Wahlpfennige, die jedoch in Vergleich zu den Vorigen nur selten vorkommen. *Langermann* hat im 15. Stück deren 4 beschrieben, nämlich:

Anno 1702 auf *Julius Surland.*
„ 1709 „ *Lucas von Bostel.*
„ 1716 „ *Bernhard Mattfeld.*
„ 1717 „ *Garlev Sillem.*

Wovon der erste, zweite und vierte ¾, der dritte aber 1¼ Loth wiegen.

Im 33. Stück No. 1:

Anno 1749 auf *Clemens Samuel v. Lipstorp* (in Gold 3 Ducaten, in Silber ¾ Loth).

Im 72. Stück No. 1 u. 2:

Anno 1750 auf *Lucas von Spreckelsen* (in Silber 1 Loth).
„ 1751 „ *Martin Hieronymus Schele* (in Silber über 3 Quentin).

Wer die Ausprägung veranstaltet, ob Verwandte und Freunde des Neuerwählten, oder ob es Speculation der Stempelschneider gewesen, davon findet sich keine Kunde.

Ein Wahlpfennig von 1703 auf *Gerhard Schröder* ist in den Novis Liter. Germ. P. 360 und im *Negelein* Anno 1703 P. 276 zugleich mit dem *Surlandschen* abgebildet. Schon *Langermann* S. 72 zweifelt daran, dass ein solcher *Schröderscher* Wahlpfennig jemals wirklich existirt habe und erwähnt, die darauf gesetzte nam-

hafte Belohnung sey unverdient geblieben. Auch uns ist derselbe niemals zu Gesicht gekommen und findet er sich in keinem der bestehenden Cabinette. *Langermann* hält das Ganze für eine *Lehmannsche* Erfindung, „vielleicht ad gratiam aucupandam" (um damit eine Gnade zu erschnappen, sich ein Douceur zu verdienen). — M. vergl. *Buek* Notizen üb. d. Bürgermeister S. 307.

Seitdem ist nur eine einzige Denkmünze dieser Art vorgekommen, nämlich eine grosse Medaille auf den im Jahr 1751 erwählten Bürgermeister *Lucas Corthum*, die ein Anverwandter desselben, ihm zu Ehren, schlagen liess. *Langermann* hat sie nicht aufgeführt, ohne Zweifel, weil sie erst kurz vor seinem Hinscheiden erschien. Wir gedenken sie in demjenigen Hefte zu geben, das denen im *Langermann* fehlenden Stücken gewidmet seyn wird und werden auch die Abbildung derjenigen auf *Gerhard Schröder* hinzufügen.

№ 1.

BEGRÄBNISSMÜNZE,

auf den Bürgermeister CONRAD WIDOW, *von 1754.*



Avers: Das Familienwappen, mit der zweizeiligen Umschrift: CONRADVS WIDOW. ICT.(Jurisconsultus) NAT.(us) HAMB.(urgi) XIII. AVG. A.(nni) MDCLXXXVI.*) — SEN(ator) IV. IVN. MDCCXVIII. CONS.(ul) I. DEC. MDCCXLII. OB.(iit) XIX. OCT. MDCCLIV.

Revers: Eine sitzende Hammonia in Trauerkleidern, den linken Arm auf das Stadtwappen gestützt, zeigt mit der rechten Hand auf ein Grabmal, das die Namens-Chiffer des Verstorbenen trägt. Umschrift: HEV QVANTI IACTVRA VIRI. (Ach, welches Mannes Verlust!)

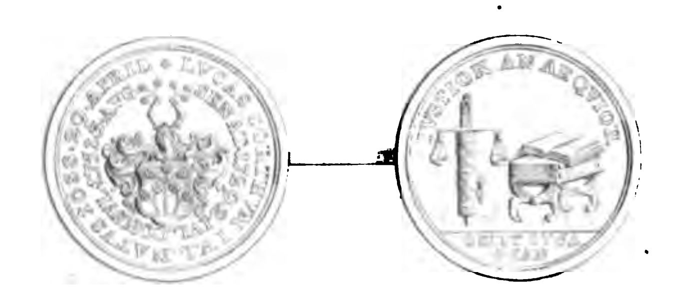
Diese Medaille findet man sowohl ½, als auch 1 Loth schwer, und zwar von zwei verschiedenen Stempeln.

Widow's Vater war der Bürger *Libert Widow*, dessen Vater aus Tondern stammte; seine Mutter war eine Tochter des Senators *Conrad Vegesack*. Nachrichten über sein Leben finden sich in der lateinischen und deutschen Denkschrift von Professor *Hermann Samuel Reimarus*. Man vergleiche ferner: *Winckler's* Nachrichten von niedersächsischen berühmten Leuten, I. 275. *Buek* Notizen über die hamb. Bürgermeister, S. 211. *Günther*, im hanseat. Magazin V. 133, nennt *Widow:* redlich, gründlich, unermüdet, allgeliebt.

*) In *Sieverts* Verzeichnisse von 1799 steht durch einen Druckfehler 1688.

№ 2.

LUCAS CORTHUM. 1765.



Avers: Das Familienwappen, mit der zweizeiligen Umschrift: LVCAS CORTHVM I. V. L. NATVS 1688. 29. APRIL — SENAT. 1729. 2. IVL. CONSVL. 1751. 3. AVG.

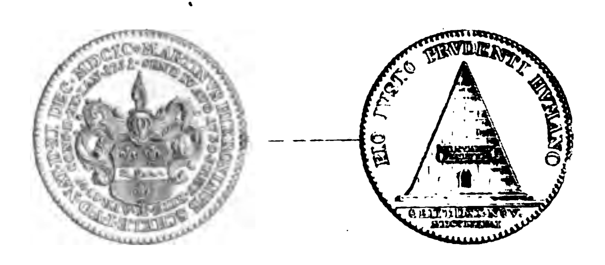
Revers: Umgekehrte Fasces consulares, an welchen die Waage der Gerechtigkeit hängt; daneben auf einer Sella curulis ein aufgeschlagenes Buch. Umschrift: IVSTIOR AN AEQVIOR. (Ob gerechter oder billiger?) Im Abschnitt: OBIIT 1765. 9. IAN.

Auch diese Denkmünze findet man sowol ½, als knapp 1 Loth schwer, im Gepräge jedoch unverändert.

Bürgermeister *Corthum* wurde zu Sülfeld im Holsteinischen geboren, wo sein Vater Prediger war, bis dieser 1695 Prediger an St. Nicolai in Hamburg wurde. Die Memorie des Bürgermeisters ist lateinisch und deutsch von Professor *Gottfried Schulze* geschrieben. Man vergleiche *Winckler's* Nachrichten I. 1 und *Buek's* Notizen 233.

№ 3.

MARTIN HIERONYMUS SCHELE. 1774.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift in zwei Zeilen: MARTINVS HIERONYMVS SCHELE. I. V. D. NAT. D. XI DEC. MDCIC — SEN(ator) D IV AUG 1730: PRÆF.(ectus) RITZ.(ebüttelensis) M. APR. 1747. CONS.(ul) D. XX. IAN. 1751.

Revers: Eine Pyramide, mit der Inschrift: MONVMENT.(um) POSITVM. Umschrift: PIO IVSTO PRVDENTI HVMANO (Denkmal errichtet dem frommen, gerechten, klugen, menschenfreundlichen). Im Abschnitt: OBIIT. D. XX. NOV. MDCCLXXIIII.

Diese Medaille wiegt ½ und auch 1 Loth; jedoch giebt es davon ein zweites Gepräge, gleichfalls ½ und 1 Loth schwer, welches sich dadurch unterscheidet, dass auf der Pyramide POSITVM, statt MONVMENTVM POSITVM steht. Von der ½ löthigen mit der letzteren Inschrift kommen überdem zwei etwas abweicheude Stempel vor.

Martin Hieronymus Schele war ein Sohn des Licentiaten *Johann Schele* und ein Vetter des Bürgermeisters *Martin Lucas Schele*, zu dessen Nachfolger er erwählt wurde, während er die Amtmannschaft in Ritzebüttel bekleidete. Die lateinische und deutsche Gedächtnissschrift auf ihn ist von Professor *Johann Wunderlich*. *Buek* S. 230. *Günther* im hanseat. Magazin schildert ihn: redlich, verständig, milde, sehr wohlthätig, sehr geliebt.

№ 4.

JOHANNES SCHLÜTER. 1778.



Avers: Das *Schlütersche* Wappen mit der zweizeiligen Umschrift: JOHANNES SCHLÜTER I. U. L. NAT. D. VI FEB. MDCCXV. SENAT. D. X AUG. MDCCLI. — PRAEF. RITZEB. D. XXIII APR. MDCCLX. CONS. D. XXIX NOV. MDCCLXXIV.

Revers: Ein Genius gräbt eine Inschrift in ein Monument, hinter welchem eine Cypresse wächst. Umschrift: OMNIBUS BONIS NIMIS MATURE OCCIDIT. (Er starb viel zu früh für alle Guten). Im Abschnitt steht: OBIIT D. V. SEPT. MDCCLXXVIII. Rechts im Grunde die Chiffer des Medailleurs *Johann Leonhard Oexlein* zu Nürnberg, der sie geschnitten.

Gewicht 1 Loth.

Bürgermeister *Johann Schlüter* war ein Sohn des Dr. *David* und Enkel des Bürgermeisters Dr. *Johann Schlüter*, so wie von mütterlicher Seite des Senators *Adrian Boon*, und Vater des Bürgermeisters Dr. *David Schlüter*. Sein Leben ist von Professor *Paul Diederich Giseke* lateinisch beschrieben. *Buek* 246.

№ 5.

PETER GREVE. 1780.



Avers: Das Familienwappen, mit der Umschrift in zwei Zeilen: PETRUS GREVE. NAT. D. XX. SEPT: MDCLXXXXXVI. — SEN. D. XXX SEPT: MDCCXXXXI. CONS. D. XXIII NOV: MDCCLIX.

Revers: Um eine mit der Namens-Chiffer P. G. bezeichnete Trauerurne windet ein Genius einen Blumenkranz, während ein danebenstehendes Frauenzimmer die Verdienste des Verstorbenen in ein Buch einträgt. Am Fussgestell der Urne liegen die Fasces consulares. Die Umschrift lautet: MEMORIA EIUS SEMPER VENERABILIS ERIT. (Sein Andenken wird immer ehrwürdig bleiben). Im Abschnitt steht: DENAT. D. XXI APRIL MDCCLXXX. Links unter dem Frauenzimmer die Chiffer des Stempelschneiders *Jacob Abraham* zu Berlin.

Es giebt von dieser Denkmünze zwei Stempel, einen kleineren von 1 Loth und einen grösseren von 1½ Loth.

Peter Greve, ein Sohn des gleichnamigen Bürgers, war ein sehr kunstliebender Kaufmann, dessen Leben Professor *Büsch* lateinisch beschrieben hat. *Buek* S. 238.

№ 6.

VINCENT RUMPFF. 1781.



Avers: Sein Brustbild im Amtshabit, ein Medaillon auf der Brust. Umschrift: VIN-CENT RVMPFF. I. V. D. REIP.(ublicae) HAMBVRGENS.(is) CONSVL. Unter der Brust: WOLF. F.*)

Revers: Das Familienwappen mit der Umschrift in zwei Zeilen: NAT. HAMB. D. XXIV MART. MDCCI. SEN. D. XVIII JAN. MDCCXXXII. — CONS. D. XVII JAN. MDCCLXV. OB. D. XX MART. MDCCLXXXI. Unter dem Wappen lieset man in drei Zeilen: ET SIC PER DECEM FERE — LUSTRA REIPUBLIC. — PRAEFUIT. (Und so stand er dem Staat fast 50 Jahre vor).

Gewicht fast 1 Loth.

Vincent Rumpff, Sohn des Senators Dr. *Johann* und Enkel des Senators *Vincent Rumpff*, war ein Schwiegersohn des Senators *Michael Wilckens* und Schwager des Bürgermeisters *Cornelius Poppe*. Sein Leben ist von Professor *Johann Georg Büsch* lateinisch beschrieben. *Buek* S. 240.

---

*) Den Medailleur *J. H. Wolff*, welcher vorzüglich zu Kopenhagen beschäftigt war, erkennt man auch in der auf das 50jährige Amtsjubiläum des Syndicus *Klefeker* im Jahre 1775 geschlagenen Denkmünze.

№ 7.

NICOLAUS SCHUBACK. 1783.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift in 2 Zeilen: NIC: SCHVBACK I: V: L: NAT: IORKII IN DVCAT:(u) BREM:(ensi) (geboren zu Jork im Herzogthum Bremen) D: XVII FEBR: S: V: (alten Styls) MDCC. — REIP: HAMB: SENAT: D: XIV DEC: MDCCXXXVII. CONSVL: D: XXIX OCT: MDCCLIV.

Revers: Ein weinender Genius sitzt auf einem mit dem *Schubackschen* Wappen bezeichneten Grabstein, auf dem ausserdem zu lesen: NIC: SCHVBACK NAT: XVII FEB: MDCC. MORT:(uus) XXVIII IVL: MDCCLXXXIII. Aus einer darüber schwebenden Wolke zieht eine Hand den Hoffnungsanker, das Hauptmotiv im gedachten Wappen, hinauf. Rechts unter dem Grabstein befindet sich der Name des Medailleurs *Loos* in Berlin. Umschrift: PLANGIMVS ABLATAM (Wir beweinen den verlornen, nämlich: Anker). Im Abschnitt: OBIIT D: XXVIII IVL: MDCCLXXXIII.

Gewicht etwas über 1 Loth.

Nicolaus Schuback war der Sohn eines Handelsmannes *Johannes Schuback* zu Jork im Altenlande. Sein Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *M. F. Pitiscus*. Mit Beziehung auf seine diplomatischen und juristischen Verdienste um den altonaer Recess von 1744 und die neue Fallitenordnung von 1753 schildert ihn *Günther* im Hanseat. Magazin: „Rastlos thätiger Arbeiter, weiser, sanfter und redlicher Leiter der verwickeltsten Angelegenheiten, verständiger und beglückender Gesetz-Verbesserer.“ *Buek* 235.

№ 8.

FRANS DOORMANN. 1784.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift in drei Zeilen: FRANS DOORMANN CIVIS HAMBURGENSIS. NAT. D. XIV FEBR. MDCCIX. — SENAT. D. V MAII. MDCCLXI. — CONS. D. XX APR. MDCCLXXX.

Revers: Unter einem reichen Baldachin steht ein Sarcophag, auf welchem die Attribute der Consularwürde liegen. An dem Fundamente steht in 2 Zeilen: OBIIT D. XXII AVG. MDCCLXXXIV.

Auf der Hauptseite steht rechts unter dem Wappen der Name des Hof-Medailleurs *Joh. Mart. Bückle* zu Carlsruhe, welcher diese Medaille geschnitten, die 1 Loth wiegt.

Frans Doormann war Sohn des Oberalten *David*, Vater des Oberalten *Frans* und des Syndicus *Hermann Doormann*. Sein Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Gieske*. *Buek* S. 252.

№ 9.

ALBERT SCHULTE. 1786.



Avers: Das Brustbild desselben in der Amtstracht, mit der Umschrift: ALB. SCHULTE. I. V. L. CONS. HAMB. Unter der Schulter der Name des Medailleurs *Wolff*.

Revers: Ein traurender Genius mit gesenkter Fackel stützt sich auf ein Grabmal, mit der Inschrift: OBIIT MDCCLXXXVI D. III IAN. Die Umschrift lautet: IUSTITIAE VINDEX VIGILANS MENS CONSCIA RECTI. (Wachsamer Rächer der Gerechtigkeit, des Rechten bewusster Sinn).

Die schöne Medaille wiegt 3½ Loth, die goldnen Exemplare wurden zu 10 Ducaten ausgeprägt.

Albert Schulte, Sohn des Senators *Albert*, Enkel des Protonotars Lict. *Albert* und Urenkel des Bürgermeisters Lict. *Johann Schulte*, so wie Vater des Senators Dr. *Johann Schulte*, mit welchem der Mannsstamm der Familie ausstarb, wurde am 13. Juni 1716 geboren, am 3. Februar 1753 Senator, am 11. September 1778 Bürgermeister und starb als ältester Bürgermeister. Sein Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Gericke*. *Günther* schildert ihn: „Helles Geistes, scharfes Blicks, rasches Entschlusses, stark und selbstständig in der Ausführung, voll reiner Vaterlandsliebe, obwohl oft missverstanden." — *Buek* S. 249.

№ 10.

JOHANN LUIS. 1788.



Avers: Das Brustbild desselben im Amtshabit, mit der Umschrift: JOH LUIS CONSUL HAMB. Unter der Schulter der Name des Stempelschneiders *A. Aaron.*

Revers: Eine traurende Hammonia umfasst eine Trauerurne, an deren Postament die Namens-Chiffer des Verstorbenen und in 3 Zeilen: OBIIT — MDCCLXXXVIII — D: XXXI. IAN. zu lesen ist. Die Umschrift lautet: LUCTUS. NON. IUSTIOR. ULLUS. (Niemals gab es eine gerechtere Trauer).

Diese Denkmünze, welche einigermaassen einen Pendant zu der vorigen bildet, wiegt in Silber 3½ Loth, in Gold zehn Ducaten.

Johann Luis, Sohn des Bürgermeisters *Johann Hermann* und Vater des Senators *Johann Diedrich Luis*, wurde am 15. October 1722 geboren, am 11. April 1768 Senator, am 27. August 1784 Bürgermeister. Sein Leben ist von Professor *Büsch* beschrieben. *Buek* S. 257.

№ 11.

JOHANN ANDERSON. 1790.



Avers: Das Familienwappen uud in zwei Zeilen die Umschrift: IO. ANDERSON D. (Doctor) NAT. 1718. D: 30. SEPT. SECRETAR. 1748. D. 9. SEPT. — SENATOR 1751 D. 25. IAN. CONS. 1783. D. 4. AUGUST. DENAT. 1790. D. 12. IAN.

Revers: Eine bekränzte Trauerurne, zu deren Füssen die Fasces und Palmenzweige liegen; auf derselben die Inschrift in 5 Zeilen: DIGNISSIMA — EIUS — MEMORIA — SEMPER — MANEBIT. (Sein sehr ehrenvolles Andenken wird immer bestehen). Rechts vom Piedestal die Chiffer des Medailleurs *A. Aaron*.

Gewicht: 1¼ Loth.

Johann Anderson war Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters und Vater des Protonotars Dr. *Christian Daniel Anderson*. Seinen Lebenslauf hat Professor *Pitiscus* beschrieben. *Buek* S. 256.

№ 12.

MARTIN DORNER. 1798.



Avers: Ein Frauenzimmer bekränzt eine Graburne, welche auf einem Postamente steht, an dem in drei Zeilen die Worte: REIF ZUR — UNSTERB — LICHKEIT — zu lesen sind. Ein Schmetterling, als Sinnbild derselben, entfliegt dem Monumente, hinter welchem Cypressen stehen und an welchem ein Schild mit dem Hamburger Wappen lehnt. Umschrift: MARTIN DORNER. BÜRGERMEISTER IN HAMB: In der Exergue der Name des Künstlers *A. Aaron.*

Revers: Das *Dornersche* Wappen, mit der Umschrift: GEBOHREN D. 3. AUGUST. 1728. GESTORBEN. D. 12. APRILL. 1798.

Diese Denkmünze wiegt 1½ Loth.

Martin Dorner, Sohn des Kaufmanns *Nicolaus Dorner*, wurde am 22. Februar 1765 Senator und am 8. Februar 1788 Bürgermeister. Sein Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Lichtenstein.* Professor *Büsch* setzte ihm ein ehrendes Denkmal in der Schrift: Zum Andenken meiner Freunde *Dorner* und *Sieveking.* Hamb. 1799. Senator *Günther* schildert *Dorner* im Hanseatischen Magazin: „Durchaus Selbstzögling; helles und schnelles Blickes; früher, seinem Zeitalter voreilender Cultur; rasches Feuergeistes für alles Gute und Edle; grenzenlos wohlthätig; arbeitsam bis in den Tod; als Kaufmann der ersten einer im weitesten Welthandel; als Staatsverwalter scharfsichtig, practisch, unermüdet; im Privatleben, wie im öffentlichen, im Kleinen, wie im Grossen, selbstwirkend und ausdauernd wie Wenige, mit seltener Kraft, ewiger Spannung und beispielloser Zeit-Sparkunst.“ — *Buek* 260.

№ 13.

JACOB ALBRECHT VON SIENEN. 1800.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift in einer Zeile: IACOB ALBRECHT VON SIENEN I. V. L. REIP: HAMB: CONSUL NAT: D: XXX MART. MDCCXXIV.

Revers: Der Friedensengel mit dem Palmzweige lehnt sich nachdenkend an ein Grabmal. Umschrift: NUNC PLACIDA COMPOSTUS PACE QUIESCIT. (Jetzt ruhet er in stillem Frieden beygesetzt). Im Abschnitt lieset man in 2 Zeilen: OBIIT D: XXII AVG: MDCCC: Rechts am Grunde die Chiffer *A. H. H.*, vermuthlich *Heilbut*, welcher im Jahre 1800 die Denkmünze auf den Senator *Kirchhof* geschlagen hatte.

Gewicht 1 Loth.

Jacob Albrecht von Sienen, Sohn des Kaufmanns *Johann von Sienen*, wurde am 3. Januar 1765 zum Senator erwählt, ging 1766 als Amtmann nach Ritzebüttel und wurde am 28. März 1781 Bürgermeister. Er starb als ältester Bürgermeister; von seinen Söhnen wurde der jüngere, gleiches Namens mit dem Vater, 1794 Syndicus und starb am 17. Januar 1837. — *Buek* 254. Seine lateinische Memorie ist von Professor *Nölting*.

№ 14.

FRANZ ANTON WAGENER. 1801.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift in zwei Zeilen: FRANZ ANTON WAGENER I. U. L. GEB. D. 31 IAN. 1715. SENAT: D. 4 NOV. — 1754. CONS: D. 22 IAN. 1790.

Revers: Einem traurenden Frauenzimmer, das sich in liegender Stellung an ein Grabmal lehnt, scheint ein daneben stehender Engel, mit der Rechten nach oben zeigend, die Worte der Umschrift als Trost zuzurufen: NICHT VERLOHREN NUR VORANGEGANGEN. Im Abschnitt steht: GEST: 1801 D: — 13 NOV: am Boden zwischen den beiden Figuren: *A. H. H. (Heilbut?)*

Gewicht 1 Loth.

Franz Anton Wagener, Sohn von *Franz* und Enkel des Oberalten *Anton Wagener* überlebte seine drei unverheiratheten Söhne. Des Bürgermeisters Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Nölting*. — *Buek* 262.

№ 15.

PETER HINRICH WIDOW. 1802.



Avers: Dessen Brustbild in der Amtstracht, mit der Umschrift: PETER: HINR: WIDOW. I: U: L: CONSUL: HAMB: Unter der Schulter der Name des Medailleurs *A. Aaron.*

Revers: Das Familienwappen, mit der Umschrift in 2 Zeilen: NAT. HAMB. D. 3. AUG. 1736. SEN. 14. AUG. 1767. — CONS. 29. AUG. 1800. OB. 16. OCT. 1802.

Gewicht 1 Loth.

Peter Hinrich Widow war Sohn des Bürgermeisters *Conrad* und Vater des Senators *Peter August Widow.* Von 1772 bis 1778 war er Amtmann in Ritzebüttel. Sein Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Gericke.* — *Buek* 271.

№ 16.

JOHANN ADOLPH POPPE. 1807.



Avers: Das Familienwappen, umgeben in zwei Zeilen von folgender Schrift: IOHANN ADOLPH POPPE. I: U: L: NAT: D: XXVII MAII MDCCXXVII. SENATOR. — D: II. APR: MDCCLXVIII. CONSUL. D: XI. IAN: MDCCLXXXVI.

Revers: Ein sitzendes Frauenzimmer in Trauerkleidern stützt nachdenkend den Kopf mit dem linken Arm auf ein Grabmal. Die Umschrift lautet: MULTIS ILLE BONIS FLEBILIS OCCIDIT. (Er starb von vielen Guten beweint). Im Abschnitte steht in zwei Zeilen: OB: D: XXVIII AUG: — MDCCCVII. Links im Grunde findet sich die Chiffer *A. H.*

Gewicht in Silber 1¼ Loth.

Johann Adolph Poppe, Sohn und Enkel gleichnamiger Kaufleute, war von 1778 bis 1784 Amtmann in Ritzebüttel und starb als ältester Bürgermeister. Seine lateinische Memorie ist von Professor *Gericke*. *Buek* S. 259.

№ 17.

DANIEL LIENAU. 1816.



Avers: Das Wappen mit der Umschrift in zwei Zeilen: DANIEL LIENAU NAT. D. 1. NOV. 1739. SEN. 9. FEBR. 1781. — CONS. 20. APR. 1798. OB. 5. IUNY 1816.

Revers: Eine am Fussgestell mit dem Hamburger Wappen verzierte Säule, ist oben von einer Gewitterwolke umgeben, aus der sich kreuzende Blitze herunterschiessen; ohne Zweifel eine Anspielung auf die verhängnissvolle Zeit, die der Verstorbene in seinem Amte verlebte. Die Umschrift lautet: IPSE IN TEMPESTATE SECURUS NUMINA ADORANS. (Er selbst im Sturme furchtlos die Gottheit anbetend).

Gewicht 1 Loth.

Daniel Lienau war der zweite Sohn des Senators *Hinrich Christoph Lienau* und von mütterlicher Seite Enkel des Oberalten *Daniel Schiebeler*. Von 1788 bis 1793 war er Amtmann in Ritzebüttel, seit 1807 ältester Bürgermeister und Generalissimus. Sein Leben hat Professor *Karl Friedrich Hipp* lateinisch beschrieben. *Buek* 267.

№ 18.

FRIEDRICH VON GRAFFEN. 1820.



Avers: Das Wappen mit der Umschrift in zwei Zeilen: FRIEDRICH V. GRAFFEN. I. U. LT. ÆLTESTER BÜRGERMEISTER — ZU HAMBURG.

Revers: Zwei Inschriften, durch ein Gesimse getrennt; die öbere in vier Zeilen lautet: GEB: — D: 7 NOV: 1745. — GESTORBEN — D: 17. MART 1820. Die untere in sechs Zeilen: IM — HERZEN ALLER GUTEN — WIRST DU LEBEN, — UNSTERBLICH BLEIBT — DES EDLEN — EDLES THUN.

Gewicht in Silber 1½ Loth, in Gold 7 Ducaten.

Friedrich von Graffen, Sohn des gleichnamigen Senators, wurde am 4. April 1781 Senator, am 20. November 1801 Bürgermeister. Sein Sohn *Georg* ist Protonotar und hat zum Gedächtniss seines Vaters geschrieben: Andenken an *Friedrich von Graffen*, Lt., ältester Bürgermeister in Hamburg. 1820. Diese Schrift dient als Grundlage der erst 1824 erschienenen lateinischen Lebensbeschreibung des Bürgermeisters von Professor *Gurlitt*. *Busk* 272.

№ 19.

CHRISTIAN MATTHIAS SCHRÖDER. 1821.



Avers: Sein Brustbild in bürgerlicher Tracht mit der Umschrift: CHRISTIAN MATTHIAS SCHRÖDER BÜRGERM: ZU HAMBURG. Unten steht: G. LOOS DIR. F KÖNIG FEC., anzeigend, dass sie von *F. König* in der Medaillenanstalt von *G. Loos* in Berlin geschnitten.

Revers: Das Familienwappen, mit der Umschrift: GEBOREN D. 30 IAN. 1742. GESTORBEN D. 6 IULY 1821.

Gewicht in Silber 2 Loth, in Gold 10 Ducaten.

Christian Matthias Schröder, Sohn des Rathmanns *Anton Schröder* zu Quackenbrück, wurde am 16. August 1799 zum Senator in Hamburg erwählt, am 12. Juni 1816 zum Bürgermeister. Sein gleichnamiger Sohn ist seit 1821 Senator. Einige Nachrichten über des Bürgermeisters Leben giebt die, von Professor *Joh. Christian Aug. Grohmann* geschriebene lateinische Memorie. *Buek* 286.

№ 20.

JOHANN DANIEL KOCH. 1829.



Avers: Das Wappen mit der Umschrift: IOHANN DANIEL KOCH BÜRGERMEISTER ZU HAMBURG.

Revers: Inschrift in 8 Zeilen: GEBOREN — DEN 26 AUGUST 1742 — GESTORBEN — DEN 26 APRILL 1829 — AUF WORTEN NICHT — AUF THATEN NUR — BERUHT DES MENSCHEN — WERTH.

Gewicht ¾ Loth; in Gold 4 Ducaten. Der Medailleur der Königl. Münze in Berlin, Professor *Brandt* war der Verfertiger.

Johann Daniel Koch, Sohn des Bürgermeisters *Johann Philipp Koch* in Goslar, war Präses der Banco in Hamburg, als er am 18. März 1799 zum Senator erwählt wurde. Am 13. Juni 1821 wurde er Bürgermeister. Seinen Lebenslauf hat Professor *Hipp* lateinisch beschrieben. *Buek* 289.

№ 21.

WILHELM AMSINCK. 1831.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift: **GUILIELMUS AMSINCK LT. PROTO-CONS.(ul) REIP.(ublicae) HAMBURG.(ensis).** Unterschrift: **NAT. 5 IAN. 1752. OB. 21 IUN. 1831.** Unter dem Wappen: G. PFEUFFER FEC.

Revers: In einem Eichenkranze die fünfzeilige Inschrift: **MODESTIA — CIVIUM DECUS — REIPUBL(icae) ROBUR — ET — SALUS.** (Bescheidenheit der Bürger Zier, des Staates Kraft und Heil). Darunter: G. LOOS DIR.

Gewicht in Silber 2 Loth, in Gold 10 Ducaten; auch wurden Exemplare in Bronze abgezogen.

Wilhelm Amsinck, Sohn von *Paul* und Enkel von *Arnold Amsinck*, aus einer niederländischen Familie, welche Hamburg mehrere Rathsmitglieder und Oberalten gegeben, wurde am 18. Januar 1786 Senator, am 23. October 1802 Bürgermeister. Sein jüngster, gleichnamiger Sohn ist seit 1827 Syndicus. Des Bürgermeisters Leben ist lateinisch beschrieben von Professor *Lehmann*. *Buek* 276.

№ 22.

JOHANN ARNOLD HEISE. 1834.



Avers: **Das Brustbild des Verstorbenen in der Amtstracht, beinahe en face gesehen, mit der Umschrift: IO. ARN. HEISE I. U. D. COS. (Consul) HAMBURG.**

Revers: **Die einfache neunzeilige Inschrift: NATUS — D. 5 FEBR. 1747 — OBIIT — D. 5 MART. 1834 — VITAE — CUM VIRTUTE PERACTAE — EXITUS DULCIS — ET — FACILIS. (Eines tugendhaft vollbrachten Lebens Ausgang ist sanft und leicht).**

Gewicht in Silber 1⅛ Loth, in Gold 7 Ducaten; in Bronze wurden keine ausgeprägt. *G. Loos* in Berlin lieferte diese Medaille.

***Johann Arnold Heise*, Sohn des Predigers *Carl Johann Heise*, wurde am 27. Januar 1790 Senator, war von 1794 bis 1803 Amtmann in Ritzebüttel und wurde am 4. September 1807 zum Bürgermeister erwählt. Sein Sohn *Johann Hermann* ist seit 1809 Secretair des Senats. Des Bürgermeisters Leben ist von Professor *Petersen* lateinisch beschrieben. *Buek* 281.**

№ 23.

MARTIN GARLIEB SILLEM. 1835.



Avers: Das linkssehende Profil-Brustbild desselben, im Amtshabit, mit der Umschrift: MARTIN GARLIEB SILLEM BÜRGERMEISTER ZU HAMBURG.

Revers: Das Familienwappen, von folgender Schrift umgeben: GEBOREN D. 18 IUNI 1769. GESTORBEN D. 24 FEBRUAR 1835.

Gewicht in Silber 2 Loth, in Gold 10 Ducaten; auch sind Exemplare in Bronze geschlagen worden; sämmtlich in der Anstalt von *Loos* in Berlin, von *Held*, dessen Name unter dem Brustbilde angegeben.

Martin Garlieb Sillem, Sohn des Syndicus Lt. *Garlieb Sillem*, wurde am 31. August 1814 zum Senator erwählt, während er in Staatsgeschäften nach London deputirt war. Am 4. Mai 1829 wurde er Bürgermeister. Seine lateinische Memorie ist von Professor *Petersen*. *Buek* 294.

№ 24.

MARTIN HIERONYMUS SCHRÖTTERINGK. 1835.



Avers: Das linksblickende Profil-Brustbild desselben in seiner Amtstracht, mit der Umschrift: MARTIN HIERONIMVS SCHRÖTTERINGK I. V. D. CONSVLES*) HAMBVRGENSIS.

Revers: In einem Kranze von Epheu und Eichenblättern steht in 6 Zeilen: NATVS — D. 1 MART. — 1768 — OBIIT — D. 19 AVG. — 1835. Um den Kranz herum lieset man: GRANDE CIVITATIS DECVS SERVARE MODESTIAM ET IVRA TVERI. (Grosse Zier der Stadt ist es, Bescheidenheit wahren und Recht schützen).

Auch diese Medaille, welche in Silber 1 Loth, in Gold 6 Ducaten wiegt und wovon auch in Bronze einige wenige Exemplare abgezogen, hat *G. Loos* in Berlin geliefert; der Verfertiger ist *Kön(ig?)*

Martin Hieronymus Schrötteringk, Sohn des Senators Lt. *Martin Wolder Schrötteringk*, wurde am 9. September 1807 Senator, war von 1821 bis 1827 Amtmann in Ritzebüttel und wurde am 12. März 1834 Bürgermeister. Sein Leben ist von Professor *Lehmann* lateinisch beschrieben. *Buek* 301.

---

*) Ein unglücklicher Schnitzer des Stempelschneiders, der auch *Hieronimus*, statt *Hieronymus* schreibt.

№ 25.

AMANDUS AUGUSTUS ABENDROTH. 1842.



Avers: Das linksgewandte Brustbild desselben, im Profil gesehen und in der Amtstracht, mit der Umschrift: **AMANDUS AUGUSTUS ABENDROTH I. U. DR BÜRGERMEISTER ZU HAMBURG.**

Revers: Das Familienwappen, mit der Umschrift: **GEBOREN D. 16T OCTOBER 1767. GESTORBEN D. 17T DECEMBER 1842.**

Der Stempelschneider der Königl. Münze in Altona, *H. F. Alsing*, gravirte diese Medaille, welche in Silber $2\frac{9}{16}$ Loth, in Gold 11 Ducaten wiegt; auch sind Exemplare in Bronze davon ausgegeben worden.

Amandus Augustus Abendroth war der Sohn des gerichtlichen Procurators *Abraham August Abendroth*. Am 5. Sept. 1800 in den Rath gewählt, ging er 1808 als Amtmann nach Ritzebüttel, von wo die französische Regierung ihn im Jahre 1811 abrief, um ihn als Maire an die Spitze der Municipalität der französisch gewordenen Stadt zu stellen. *Abendroth* fügte sich den fremdherrlichen Formen mit hamburgischem Geiste und wirkte mit dem Ansehen seines Amtes zum Nutz und Frommen seiner Mitbürger, bis im Jahre 1813 die Gewalt jede Spur von Recht verdrängte. Im Jahre 1814 kehrte die Freiheit zurück und *Abendroth* ging wieder nach seinem lieben Ritzebüttel, um von 1814 bis 1821 die Spuren des Krieges und der Leiden zu verwischen und mit kräftiger Hand Neues und Besseres an die Stelle des Alten zu setzen. Dann wirkte er eben so rüstig in Hamburg als Polizeiherr. Am 29. Juni 1831 ward er Bürgermeister. Die Denkschrift auf den Verstorbenen wird bis jetzt (April 1844) noch erwartet.

Die

geschichtlichen Denkmünzen.

Schon durch die im ersten Heft beschriebenen Portugaleser, welche vermöge ihres Gewichts und Gehalts eine, unserer Stadt eigenthümliche Klasse von Denkmünzen bilden, ist der Beweis geliefert worden, dass Hamburgs Behörden und öffentliche Anstalten es sich haben angelegen seyn lassen, das Andenken an merkwürdige, unsern Freistaat betreffende Ereignisse durch Prägung von Gedächtnissmünzen festzuhalten. Es liessen jedoch Behörden sowohl, als Privatpersonen auch Denkmünzen in Silber, Kupfer oder sonstigem Metall auf ausserordentliche Begebenheiten schlagen und insbesondere benutzten Medailleure solche Gelegenheiten zur Ausübung ihres Talents und zu Privatspeculationen. Wenn dann von solchen Medaillen goldne Exemplare abgezogen wurden, so gab man denselben häufig den Werth von ganzen oder halben Portugalesern und demzufolge pflegen sie auch als solche zu coursiren, wenn gleich manche davon, sowohl an Gewicht, als an Gehalt unzuverlässig sind.

Langermann hat in seinem „Münz- und Medaillen-Vergnügen“ von solchen geschichtlichen Denkmünzen die folgenden abgebildet und beschrieben:

1) Ao. 1636. Das grosse Medaillon mit dem Grundriss der Stadt und der vollendeten Befestigung. *St. 8. No. 1.*

2) „ 1650. Goldstück auf den Nürnberger Executions-Recess des Westphälischen Friedens. *St. 4. No. 1.*

3) „ 1679. Goldstück von 10 Ducat, auf den Pinnebergischen Interims-Recess. *St. 4. No. 2.*

4) „ „ Goldstück von 10 Ducat, auf dasselbe Ereigniss, mit einem andern Revers. *St. 39. No. 3.*

5) „ „ Goldstück von 6 Ducat, auf dasselbe Ereigniss, mit einem anderen Gepräge. *St. 11. No. 4.*

6) Ao. 1679. Goldstück von 5 Ducat, auf dasselbe Ereigniss, mit verändertem Revers. *St. 30. No. 4.*

7) „ 1684. Medaille auf den Brand des Kehrwieders. *St. 21. No. 1.*

8) „ 1685. Medaille auf die unruhigen Snitquer und Jastramschen Zeiten, (mit dem Eichhörnchen). *St. 7. No. 4.*

9) „ „ Medaille auf die hohe Wasserfluth. *St. 19. No. 2.*

10) „ 1686. Medaille auf die Belagerung der Stadt Hamburg durch die Dänen (mit den 18 P). *St. 11. No. 2.*

11) „ „ Dieselbe Medaille mit der falschen Jahrszahl 1685. *St. 46. No. 2.*

12) „ „ Auf die Belagerung der Stadt Hamburg (mit dem Elephanten). *St. 46. No. 1.*

13) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit der Krähe und dem Lamm). *St. 11. No. 3.*

14) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit dem Schwan und dem Adler). *St. 17. No. 2.*

15) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit der Jungfrau). *St. 17. No. 3.*

16) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit dem hinten ausschlagenden Pferde). *St. 71. No. 1.*

17) „ „ Auf Snitquer und Jastram. *St. 6. No. 3.*

18) „ 1708. Auf die Kaiserliche Commission. *St. 20. No. 2.*

19) „ „ Viereckigte Medaille auf dieselbe. *St. 20. No. 3.*

20) „ „ Auf die 7 abgesetzten und restituirten Rathsherren. *St. 20. No. 4.*

21) „ „ Auf die Krumbholtzischen Unruhen (mit dem Eimbeckschen Hause). *St. 16. No. 3.*

22) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit der Schandglocke). *St. 16. No. 4.*

23) „ 1708-11. Die Stockfischmedaille (auf die Reform der Verfassung). *St. 26. No. 4.*

24) „ 1712. Auf das grosse Feuerwerk zur Feier der Krönung Kaiser Carl VI. *St. 14. No. 1.*

25) „ „ Auf die Annäherung der Pest und des Krieges. *St. 71. No. 2.*

26) „ 1713. Auf den merkwürdigen Anfang des Jahrs. *St. 20. No. 1.*

27) „ 1714. Auf die Absperrung und Wiedereröffnung der Stadt. *St. 32. No. 1.*

28) „ „ Auf die glücklich überstandene Pest. *St. 32. No. 2.*

29) „ 1717. Auf die hohe Wasserfluth. *St. 19. No. 3.*

30) „ 1720. Auf den verderblichen Actienhandel. *St. 19.. No. 4.*

31) „ 1731. Auf die Aufhebung der Handelssperre. *St. 18. No. 4.*

32) Ao. 1747. Auf die Einweihung der Kirche St. Georg. *St. 44. No. 1.*

33) „ 1750. Auf den Brand der grossen St. Michaelis-Kirche. *St. 41. No. 1.*

34) „ „ Auf dieselbe Begebenheit. Zweites Gepräge. *St. 43. No. 1.*

35) „ „ Auf dieselbe Begebenheit (mit dem herabstürzenden Thurm). *St. 72. No. 3.*

36) „ 1751. Auf die Legung des Grundsteins zur grossen St. Michaelis-Kirche. *St. 72. No. 4.*

Diejenigen, welche bis zum Schlusse des *Langermannschen* Werkes, im Jahr 1753, erschienen und in demselben fehlen, gedenken wir in einer besonderen Abtheilung dieses Werkes nachzuholen; das gegenwärtige Heft wird nun diejenigen enthalten, welche seit dem besagten Jahre geschlagen worden, nämlich:

1) Ao. 1754. Denkmünze auf die Legung des Grundsteins zur kleinen St. Michaelis-Kirche.

1b) „ „ Grössere Denkmünze auf dieselbe Begebenheit.

2) „ 1755. Auf das Erdbeben zu Lissabon.

3) „ „ Zweites Gepräge auf dieselbe Begebenheit.

4) „ „ Auf die Einweihung der kleinen St. Michaelis-Kirche.

5) „ 1756. Auf die hohe Wasserfluth am 7. October.

5b) „ 1757. Auf die vornehmsten Begebenheiten der Jahre 1755, 56, 57.

6) „ „ Auf die Aufsetzung des Kranzes auf die grosse St. Michaelis-Kirche.

7) „ 1762. Auf die Einweihung der grossen St. Michaelis-Kirche.

8) „ 1763. Auf die damalige Handelscrisis.

9) „ 1801. Auf die Räumung Hamburgs von den Dänen.

10) „ 1805. Auf die Aufhebung der Elbblokade.

11) „ 1806. Auf die Besetzung Hamburgs durch die Franzosen.

12) „ 1814. Auf die Befreiung Hamburgs.

13) „ 1815. Die Hanseatische Feldzugsmedaille.

14) „ 1830. Auf die Versammlung der Deutschen Naturforscher in Hamburg.

15) „ 1832. Auf die überstandene Cholera.

16) „ 1840. Auf die Einweihung des neuen Schulgebäudes.

17) „ 1841. Auf die Legung des Grundsteins zum Israelitischen Krankenhause.

18) „ 1842. Auf den grossen Brand vom 5. bis 8. Mai.

19) „ „ Die St. Petri-Kirchenmedaille.

20) „ 1843. Die St. Nicolai-Kirchenmedaille.

21) Ao. 1844. Das grosse Dankmedaillon für Deutschland.

22) „ „ Das kleinere Dankmedaillon für's Ausland.

23) „ „ Die kleine Dankmedaille.

Auch in der Reihefolge dieser Medaillen findet sich nach dem im Jahr 1762 erfolgten Tode des fleissigen und speculativen Stempelschneiders *P. H. Goedeke* eine auffallende Lücke, bis zu Anfange des 19ten Jahrhunderts der rühmlichst bekannte Medailleur *Daniel Loos* in Berlin, wie wir Ursache haben zu glauben, auf Veranlassung eines gewissen *Jobst Schramm*, der mit Medaillen und anderen Gegenständen handelte, mehrere Gedächtnissmünzen auf Hamburgische Verhältnisse schlug. Die neueste Zeit und insbesondere die grosse Brandcatastrophe, hat nun kürzlich eine Reihe interessanter Schaumünzen hervorgerufen, durch welche dieses Heft unvermuthet so angewachsen ist, dass wir die Medaillen, welche zum Andenken ausgezeichneter Personen geschlagen worden und die wir demselben einzuverleiben gedachten, für ein späteres aufsparen müssen.

Ebenfalls wird man die Jubelmedaillen darin vermissen, die Zahl derselben ist aber so bedeutend, dass wir uns entschliessen mussten, wie schon in der Einleitung zum ersten Hefte gesagt worden, ihnen ein eignes Heft zu widmen.

Mehrseitigen Aufforderungen entsprechend, haben wir den jeder Nummer hinzugefügten historischen Notizen eine grössere Ausdehnung gegeben und zwar um so bereitwilliger, als es uns vergönnt war, hin und wieder etwas Neues oder wenigstens nicht allgemein Bekanntes niederzuschreiben.

№ 1.

MEDAILLE

auf die Legung des Grundsteins zur kleinen St. Michaelis-Kirche Anno 1754.



Avers: Die Neustadt Hamburg's in Vogelperspective mit den beiden ehemaligen St. Michaelis-Kirchen, der kurz zuvor demolirten kleinen und der Anno 1750 abgebrannten grossen, mit der Unterschrift in 2 Zeilen: FUNDAM(entum) NOV(ae) S. MICH(aelis) MIN(oris) — A. 1754. D. 27 AVG. Ueber der Stadt stehen die drei Worte: WIES EPHRAIM GEWESEN.

Revers: Der auf einem Bette liegende sterbende blinde *Jacob*, segnet die vor ihm knienden *Ephraim* und *Manasse*, Söhne des dahinten stehenden *Josephs*. Ueber dieser Scene die drei Worte: VON NEVEN ERLESEN. Im Abschnitt lieset man in 3 Zeilen: ZVM VORZVG VND SEGEN — BEYM GRVNDES — ST(ein) LEGEN. An der Hinterwand des Bettes steht: GEN(esis) 48 v. 20: die Bibelstelle in welcher die Einsegnung der Kinder *Josephs* beschrieben wird, bei welcher Gelegenheit *Jacob*, ungeachtet der Einrede seines Sohnes, dem jüngeren *Ephraim* den Vorzug vor dem älteren *Manasse* gab.

Das Ganze soll eine Anspielung darauf seyn, dass die kleinere Kirche durch wahrscheinliche frühere Vollendung den Vorzug vor der grösseren erhalte.

Unter dem Bette steht die Chiffer des Medailleurs *Paul Hinrich Goedeke*, welcher für eigene Rechnung diese Medaille prägte.

Gewicht in Silber 1½ Loth, in Gold 5 Ducat.

Am 9. März 1583 hatten die Vorsteher der St. Nicolai-Kirche auf dem derselben gehörigen Grunde, dem Ziegelfelde (Teilfelde) ausserhalb des Millernthors einen Gottesacker angelegt und im

Jahr 1600, sowohl zur Bequemlichkeit der Leichenträger, als auch zur Entkräftung der herrschenden Vorurtheile gegen die von den Kirchen entfernten Beerdigungen, eine kleine Capelle, unter dem Namen eines Bethauses, darauf erbauen und mit einem Thürmchen mit 2 Glocken versehen lassen. Da nun um diese Zeit der Anbau der noch ausserhalb der Stadt belegenen Neustadt merklich zunahm, so wurde 1604 ein Gottesdienst in diesem Bethause eingerichtet, der noch in demselben Jahr eine Vergrösserung desselben durch Anbau eines Chors nothwendig machte. Am 12. Septbr. 1604 wurde der erste Prediger Mag. *Peter Klingenberg* an demselben angestellt. Bald wurde diese Capelle jedoch zu klein für die Gemeine, welche sich um dieselbe gebildet hatte. Man entschloss sich daher zum Bau einer grösseren Kirche, die schon im August 1606 vollendet wurde und 13485 ℔ 10 ß 4 ₰ damaligen oder 24701 ℔ jetzigen Geldes kostete, welche meist aus milden Gaben zusammengebracht wurden. Nachdem zu Anfange des 30jährigen Krieges Anno 1620 die Neustadt mit in die Befestigungslinie gezogen worden, nahm die Bevölkerung derselben ausserordentlich zu, so dass die neue Kirche die Zuhörer nicht mehr fassen konnte; man begann daher 1649 den Bau der grossen St. Michaelis-Kirche auf dem nahe gelegenen Kraienkamp, welche am 14. März 1661 eingeweihet wurde. Seit dieser Zeit wurde die kleine Kirche, welche 1647 von der neuen Michaelitischen Gemeine gegen Zahlung von 25000 ℔ von der Kirche St. Nicolai als Eigenthum übernommen worden, als Nebenkirche und Filial der grossen betrachtet, deren Prediger wechselsweise dem Gottesdienste vorstanden. 1746 musste sie wegen zu grosser Baufälligkeit geschlossen werden; im folgenden Jahre wurde die Abbrechung beschlossen und man war unschlüssig, ob man sie überhaupt wieder aufbauen solle. Endlich entschloss man sich dazu am 5. März 1750. Als jedoch die grosse St. Michaelis-Kirche 5 Tage später, vom Blitz entzündet, abbrannte, musste man das Vorhaben wieder aufgeben, indem alle vorhandene Mittel durch den Wiederaufbau der Hauptkirche in Anspruch genommen wurden.

Da entschloss sich im Jahr 1754 der Anno 1799 verstorbene Senator *Joachim Caspar Voigt*, voraussehend, dass der Bau der grossen Kirche sich noch lange verzögern würde, der Noth abzuhelfen und die kleine Kirche auf seine Kosten wieder aufbauen zu lassen. Er liess sich ins Geheim von dem Baumeister *Johann Hinrich Nicolassen* einen Riss zu einer Kirche von Standerwerk, 146 Fuss lang und 50 Fuss breit, anfertigen und veraccordirte mit demselben den Bau für 25000 ℔ Crt., unter der Bedingung, ihn innerhalb 12 Monaten zu vollenden. Dann überreichte er dieses Anerbieten, und ohne als Geber bekannt seyn zu wollen, dem Kirchencollegio, welches dasselbe am 16. Juli 1754 mit dem wärmsten Dank annahm, indem es dadurch die Hoffnung erhielt, bald zum Besitz eines eignen Gotteshauses zu gelangen. Bald darauf gerieth das grosse Kirchencollegium jedoch auf den Gedanken, die Kirche grösser, nämlich 150 Fuss lang und 62 Fuss breit und zwar ganz von Mauerwerk aufführen zu lassen. Zu dem Ende verglich es sich mit dem Baumeister durch Verpflichtung zu einer verhältnissmässigen Zulage.

Der Bau ward nun mit allem Eifer begonnen und am 27. August 1754 mit vieler Feierlichkeit der Grundstein gelegt und zwar durch den Patron der Kirche, Bürgermeister *Conrad Widow* J. U. L., nach einer vom Senior *Friedrich Wagener* gehaltenen Standrede.

Der Bau schritt so rasch fort, dass bereits am 30. Decbr. desselben Jahrs der Kranz auf den Dachstuhl und Knopf und Flügel auf den kleinen Thurm gesetzt werden konnten, welches wiederum mit grosser Feierlichkeit geschah.

Später eingetretene Mishelligkeiten mit dem Baumeister *Nicolassen*, die zu einem processualischen Verfahren Veranlassung gaben, das bis ans Reichskammergericht in Wetzlar gelangte, verzögerten indess die Vollendung der Kirche, deren Ablieferung an das Kirchencollegium, nach erfolgtem Vergleich, erst am 3. Mai 1757 Statt fand, worauf dann am 14. Juni desselben Jahrs die feierliche Einweihung vor sich ging.

Nähere Nachrichten über die kleine St. Michaelis-Kirche finden sich in *Georg Wortmann's* Chronologischem Zusammentrag, die Kirche und das Kirchspiel zu St. Michaelis betreffend. Hamburg

1809. 8., und eine ausführliche Beschreibung der obgedachten Feierlichkeiten in einer 1757 bei *Trausold* in Hamburg gedruckten kleinen Schrift, in gr. 4., betitelt: Vollständige historische Nachricht aller bei der kleinen St. Michaelis-Kirche vorgefallenen feierlichen Handlungen, in welcher sich auch Abbildungen der oben beschriebenen beiden Medaillen in mittelmässigen Holzschnitten befinden. In einer anderen, gleichfalls bei *Trausold* gedruckten und bei Gelegenheit der Grundsteinlegung am 27. August 1754 herausgegebenen kleinen Schrift, in 4., betitelt: Kurze historische Nachricht, die alte St. Michaelis-Kirche betreffend, ist noch eine zweite grössere Gedächtnissmünze beschrieben und auf dem Titel abgebildet, die bei *P. H. Goedeke* binnen ein paar Tagen erscheinen sollte. Sie wird folgendermaassen betitelt: Gedächtnissmedaille auf die unvermutheten Zwillinge des Michaelitischen Zions Anno 1754 d. 27. August bei Legung des Grundsteins zu der kleinern St. Michaelis-Kirche. Sie ist von der Grösse eines Portugalesers. Auf dem Avers sitzt ein Frauenzimmer, die Michaelitische Gemeine vorstellend, mit zwei neugebornen Kindern auf dem Schoosse und blickt gen Himmel. Ihr zur Rechten ein Schild, worauf der Erzengel *Michael* zu sehen, welcher den Drachen ersticht; zur Linken zwei Grundsteine verschiedener Grösse, aus dem grösseren steigt Rauch empor; dahinter eine aufgehende Sonne. Die Umschrift lautet: GOTTES HAND GIBT ZWIFACH WIEDER. Im Abschnitt stehet: ST. MICH. GEMEINE und darunter die Chiffer des Medailleurs. Auf dem Revers liegt auf einem Postament, zwischen den beiden mit *Jachim* und *Boas* bezeichneten Salomonischen Säulen der Grundstein. Die Umschrift: GLUCK ZU GLUCK ZU FREUDENLIEDER; im Abschnitt in 2 Zeilen: BEY DES GRUNDES — STEINE — A. 1754 M. AUG. In einem zweiten Abschnitt: 2 B. CRON. 3 v. 15, welcher Vers folgendermaassen lautet: „Und er machte vor dem Hause zwo Säulen 35 Ellen lang; und der Knauf obendrauf 5 Ellen.“ Da diese Medaille sich jedoch in keinem Hamburgischen Münzcabinett befindet und wir sie in keinem Verkaufscatalog angetroffen, so möchten wir die Existenz derselben bezweifeln; vielleicht sprang der Stempel bei den ersten Exemplaren. Da obendrein die obgenannte Abbildung in Holzschnitt sehr undeutlich ist, so haben wir nicht gewagt sie wiederzugeben.

№ 2.

MEDAILLE

auf die Vollendung der kleinen St. Michaelis-Kirche Anno 1755.



Avers: Die neuerbauete Kirche von Nordwest gesehen. Umschrift: SIEHE DA EINE HVTTE GOTTES AP (ocalypsis) 21 (v. 3).

Im Abschnitt in 3 Zeilen: ST. MICH (aelis) MINOR — ERBAVET Ao. — 1755.

Revers: Ein vor einem Betpult sitzendes Frauenzimmer, die St. Michaelis Gemeinde vorstellend, hält mit der Rechten das Panier ihres Heiligen, dabei Bienen, die von ihren Stöcken zu einem Blumenbeete hinüberfliegen. Ueberschrift: SEIN PANIER VBER MIR.

Im Abschnitt steht in 3 Zeilen: ER ERQVICKET MICH — MIT BLVHMEN — CANT. II (Hohe Lied Sal. 2, v. 5).

Gewicht in Silber 1¼ Loth; in Gold 5 Ducat. Gleichfalls von *Paul Hinrich Goedeke* für seine eigene Rechnung geschlagen.

№ 3.

MEDAILLE

auf die Zerstörung der Stadt Lissabon durch ein Erdbeben Anno 1755.



Avers: Ein auf einer Weltkugel sitzender Saturn hält sein Stundenglas über die im Prospect abgebildete Stadt Lissabon und scheint mit der Linken von derselben abzuwehren; vorn im Wasser lieset man A. 1755; an der Weltkugel D. 1 NOV. Umschrift: ERDE STADT VND MENSCHEN BEBEN. Im Abschnitt in 3 Zeilen: LISSABON DAS — SCHICKSAL — RVHRT.

Revers: Ein Gärtner in leichter antiker Tracht, ein Gartenmesser in der Linken, erfasst mit der Rechten eine prachtvoll blühende Aloe, welche in einem Blumentopf auf einem Postamente steht. Umschrift: SCHAV WAS GLEICHE WIRKVNG FVHRT. Im Abschnitt die Chiffer des Verfertigers *Paul Hinrich Goedeke.*

Gewicht in Silber ½ Loth.

№ 4.

ZWEITES GEPRÄGE
auf dieselbe Begebenheit.



Avers: Auf einer Weltkugel lieset man den Namen Lissabon; darunter die Stadt Hamburg im Prospect. Um die Weltkugel ist in 2 Zeilen zu lesen: DENCKE WIR ERLEBEN SOLCH ERDBEBEN — VNBERVHRT. DANCKE GOTT DAS — Im Abschnitt folgt in 3 Zeilen die Fortsetzung: WIR ALHIER ES — KAVM GESPVHRT — 1755 D. 1 NOV.

Revers: Ist mit dem der vorigen Medaille gleich.

Gewicht in Silber ½ Loth und von derselben Hand verfertigt.

Das schauderhafte Erdbeben, welches am Vormittage des Allerheiligen Festes, dem 1. November 1755 den grössten Theil der prächtigen und reichen Stadt Lissabon zerstörte und an 30000 Menschen das Leben kostete, war auch ein harter Schlag für unser Hamburg, welches gerade damals mit Portugal im lebhaftesten Handelsverkehr stand. Viele Hamburger waren in Lissabon etablirt und manche von ihnen und ihrer Angehörigen büssten ihr Leben durch jene grauenvolle Catastrophe ein. Die meisten verloren alles das Ihrige und die ihnen anvertraueten Waaren und Capitalien, indem was vom Erdbeben verschont, durch die Flammen verzehrt oder durch die überströmenden Fluthen des Tajo zu Grunde gerichtet wurde, welches letztere insbesondere mit denen im Zoll lagernden Gütern der Fall war. Der Schaden, den Hamburgs Börse dadurch erlitt, wurde auf 4 Millionen Thaler angeschlagen und die Gemüther in hohem Grade erschüttert, so dass deshalb am 11. März ein eigner Buss-, Bet- und Fasttag gefeiert und seitdem das Wort: „Erdbeben“ in das Kirchengebet aufgenommen wurde. Der Medailleur *Goedeke* benutzte die Stimmung zur Herausgabe der oben beschriebenen beiden Medaillen.

Das Erdbeben wurde fast in ganz Europa mehr oder minder und so auch hier verspürt; die Kronleuchter bewegten sich in den Kirchen und auf dem Wasser an den Schiffen und Flössen bemerkte man eine eigenthümliche Bewegung, während die Küsten der Nordsee durch eine plötzliche hohe Fluth heimgesucht wurden.

№ 5.

MEDAILLE
auf die hohe Wasserfluth am 7. October 1756.



Avers: Neptun, welcher mit einem Fuss in einer schwimmenden Muschel, mit dem andern auf dem Lande steht, hält in der Linken den Dreizack, in der Rechten eine Waage (Besemer) in welche ein Triton Wasser giesst, während der Wind aus den Wolken bläset. Umschrift: TRIT ES SCHON VBERS LAND.

Revers: Prospect der Stadt Hamburg mit der hoch angeschwollenen Elbe, worauf die Schiffe in Gefahr schweben; am jenseitigen Ufer bemerkt man einen Deichbruch. In den Wolken erblickt man eine Hand, welche eine Waage hält. Ueberschrift: DOCH SEHET GOTTES HAND. Im Abschnitt lieset man in 3 Zeilen: LENCKT V. REGIERT — INDEM SIE RVHRT — D. 7. OCTOB.

Diese von *Paul Hinrich Goedeke* verfertigte und herausgegebene Gedächtnissmünze wiegt in Silber 1½ Loth, in Gold 5 Ducat.

Die obgedachte Sturmfluth (20 Fuss 5 Zoll über 0) war für unsere Gegend eine der verheerendsten im 18ten Jahrhundert. Die meisten auf der Elbe liegenden Schiffe rissen von ihren Ankern und trieben gegeneinander; zwei grosse Schiffe wurden hoch auf den Grasbrook versetzt; eine Holländische Smack in den Stadtgraben; zwei auf die Pfähle beim Blockhause. Fast alle Pfähle des äusseren Hafens wurden herumgerissen und an den Vorsetzen grosser Schaden angerichtet; noch grösserer in der Stadt an den Waarenlägern. Im Hafen ertranken einige 30 Arbeiter, die bei den Rammen angestellt waren. An Dächern, Schornsteinen und Fenstern wurde grosser Schaden angerichtet; grösserer aber durch den Bruch des Stadtdeichs, wodurch der Hammerbrook unter Wasser gesetzt wurde. Am Abend wurde die Verwirrung noch dadurch vermehrt, dass ein mit Kalk beladenes Schiff auf der Elbe in Brand gerieth. Der Holländische Künstler *D. J. Martini de Drazowa* fasste diesen Moment in einem Kupferstich, in schmalem Querfolio-Format, auf. Sehr gross war

der Schade, der in den nahegelegenen Marschländern angerichtet wurde; zur Unterstützung derselben wurde zum 31. October eine Kirchencollecte angeordnet, welche Crt.ℳ 21985. 5¼ β eintrug.

Klefeker erwähnt im 12ten Bande S. 377 seiner bekannten Sammlung bei den Münzverfassungen eines von dem Medailleur *P. H. Goedeke* ausgeprägten halben Portugalesers auf die vornehmsten Begebenheiten der Jahre 1755, 56 und 57 und beschreibt denselben folgendermaassen:

Der Avers stellt das Erdbeben der Stadt Lissabon und Neptun auf der stürmischen See vor; mit der Umschrift: SCHRECKLICHES ERDBEBEN. In der Exergue steht: ZU LISSABON D. 1 NOV. 1755. 1756.

Auf dem Revers schwebt die Zeit über allerhand Kriegsgeräth. Umschrift: KRIEGS-GESCHREY DARNEBEN. Im Abschnitt: HAT SICH DIESES JAHR BEGEBEN. AN. 1757.

Der erzürnte Neptun und die stürmische See sollen wohl nebst der Jahrszahl 1756 auf die grosse Wasserfluth dieses Jahrs hinzielen; die Rückseite und die Jahrszahl 1757 auf den in diesem Jahr in Deutschland ausgebrochenen Krieg.

Diese Medaille befindet sich in keinem Hamburgischen Cabinet und ist uns nie, weder in Gold, noch in Silber zu Gesicht gekommen; wir müssen uns daher auf die vorstehende Beschreibung beschränken.

№ 6.

MEDAILLE

auf die Aufsetzung des Kranzes auf die grosse St. Michaelis-Kirche Anno 1757.



Avers: Von einer Glorie bestrahlt, welche die heilige Chiffer IHS umgiebt, setzt eine aus den Wolken hervorragende Hand den Kranz auf den Dachstuhl des neuen Kirchengebäudes, an dessen Sockel rechts die Buchstaben P H G zu lesen, die den Medailleur *P. H. Goedeke* bezeichnen. Umschrift: SO BLVHT GEKRÖNT — NVN WIEDERVM. Im Abschnitt die Fortsetzung in 3 Zeilen: ST MICHAELIS HEI — LIGTHVM. A. 1757 — D. 20 DEC.

Revers: Zwei Engel, von welchen der erste Zollstock und Winkelmaass, der andere Zirkel und Wasserwaage hält, schauen zum Knauf einer Säule hinauf, die mit einem Kranze geschmückt ist. Umschrift: DAS SELBST DEM BAV BEKRÖNT MIT RVHM. Im Abschnitt stehet ES: 35.

Gewicht in Silber 1¼ Loth, in Gold 5 Ducat.

Nachdem der Grundstein zur Kirche am 29. Juni 1751 gelegt war, wurde der Bau von den beiden damit beauftragten Architecten *Johann Leonhard Prey* und *Ernst Georg Sonnin* mit solcher Thätigkeit betrieben, dass schon im Jahr 1753 das prachtvolle Grabgewölbe vollendet und ein ziemlicher Theil der Seitenmauern aufgeführt war; da trat jedoch eine Unterbrechung des Baues ein, indem die bedeutenden Geldmittel, welche die Privatwohlthätigkeit zusammengebracht hatte, erschöpft waren. Der Senat war nicht abgeneigt, dem Kirchenbau zu Hülfe zu kommen und proponirte der Bürgerschaft am 20. Decbr. 1753 die Bewilligung eines Kopfgeldes zum Behuf des Kirchenbaues; die Bürgerschaft verlangte jedoch, dass zuvor Risse und Anschläge dem Collegio der Sechsziger vorgelegt werden sollten. Am 29. Juli 1756 kam die Sache wiederum zur Sprache und die Bürgerschaft bestand darauf, dass eine Deputation von 3 Personen aus jedem Kirchspiel zur Administration der Gelder und Führung des Baues niedergesetzt werde; am 23. Septbr. desselben Jahrs erklärte sich der Senat damit einverstanden; das Kopfgeld wurde bewilligt, die Deputation erwählt und der Senat fügte derselben 5 seiner Mitglieder hinzu. Die Deputation hielt am 11. Octbr. 1756 ihre erste Sitzung, bestätigte die Baumeister und betrieb die Sache mit einer so rühmlichen Thätigkeit, dass bereits am 20. Decbr. des folgenden Jahrs 1757 der Kranz auf den vollendeten Dachstuhl mit grosser Solennität aufgesetzt werden konnte. Die Rede, welche bei dieser Gelegenheit der Zimmer-Parlier *Johann Caspar Bieltz* aus dem Vogtlande hielt, wurde in Gross-Folio-Format gedruckt und der kunstvolle Kranz in Kupfer gestochen. *Prey* erlebte diese Feierlichkeit jedoch nicht mehr; er starb am 1. Decbr. d. J. und *Sonnin* wurde der Bau allein übertragen.

№ 7.

MEDAILLE
auf die Einweihung der grossen St. Michaelis-Kirche
Anno 1762.



Avers: Die bis auf den Thurm vollendete Kirche; darüber in einem strahlenden Dreieck ein Anker, ohne Zweifel um die Hoffnung anzudeuten, dass dereinst auch der Aufbau des Thurms gelingen werde. Ueberschrift: DVRATVRA REFVLGET (Dauernd wird sie wiederstrahlen). Im Abschnitt in 3 Zeilen: VOTA PIORVM (Wünsche der Frommen) — MDCCLXII — D XIX OCT.

Revers: Zwischen zwei Säulen, welche durch einen Bogen vereint sind, der bis in die strahlenden Wolken reicht, sitzt die Religion, welcher der Ueberfluss aus einem Füllhorne reiche Schätze in den Schooss giesst; hinter der Abundantia steht ein Kind, welches ein Herz emporhebt als Zeichen des Dankes. Links vom Beschauer kniet die Frömmigkeit und opfert auf einem Altare. Ueberschrift: GRATA MENTE REFVNDIT (Mit dankbarem Sinne giebt wieder). Im Abschnitt: PIETAS CIVIVM (die Frömmigkeit der Bürger). Durch ein barockes Ornament davon getrennt, steht die Chiffer des Medailleurs *P. H. Goedeke*, der diese Medaille für seine Rechnung herausgab.

Gewicht in Silber 1¼ Loth, in Gold 5 Ducat.

Die durch Rath- und Bürgerschluss niedergesetzte Commission betrieb den Kirchenbau mit vieler Thätigkeit; am 20. Juli 1758 bewilligte die Bürgerschaft zur Unterstützung desselben ein zehnjähriges einfaches Grabengeld, circa 36000 ℔ ℔ Anno, und die Admiralität verpflichtete sich zum erforderlichen Vorschuss, wodurch diese Angelegenheit so sehr befördert wurde, dass am 19. October 1762 die Einweihung stattfinden konnte, welche in Gegenwart des Senats, der bürgerlichen Collegien und vieler angesehenen Personen, die zu dem Ende Einladungskarten erhalten hatten, vollzogen wurde. Die Einweihungspredigt, welche der Hauptpastor *Ernst Ludwig Orlich* bei dieser

Gelegenheit hielt, wurde in Gross-Quart-Format gedruckt und enthielt auf dem Titelblatt eine von *F. N. Rolffsen* gestochene Abbildung der soweit vollendeten Kirche.

Nun trat in dem Kirchenbau wiederum eine lange Pause ein, indem unter den damaligen, durch den 7jährigen Krieg herbeigeführten, trüben Verhältnissen man daran verzweifelte, die Geldmittel herbeizuschaffen; der Thurm, zu welchem man die Mauern des abgebrannten benutzt, wurde mit einem Spitzdache von Ziegeln bedeckt und mit einer hölzernen Gallerie versehen; und die Bau-Commission nach Regulirung ihrer Rechnungen unter Dankbezeugungen entlassen.

Im Jahr 1776 wurde die Sache jedoch vom St. Michaelis-Kirchencollegio wieder aufgenommen; die Genehmigung des Senats zum Wiederaufbau des Thurms, so wie zur Anstellung von Collecten eingeholt, eine Bau-Commission von 5 Mitgliedern des gedachten Collegiums niedergesetzt und am 29. März 1777 das Werk, nach *Sonnin's* Riss und unter seiner Leitung begonnen. Oeftere Kirchencollecten und mannigfaltige milde Gaben lieferten die erforderlichen Geldmittel. Schon am 14. Septbr. 1778 konnte Knopf und Flügel auf die Helmstange gesetzt werden, welche letztere der Oberalte *Christian Reiners* und erstere beide der menonitische Kaufmann *Berend Roosen* schenkte. In den Jahren 1781 und 82 liess man die Uhr und die dazu gehörigen Glocken anfertigen, erstere durch den Uhrmacher *Peter Pohlmann*, letztere durch den Glockengiesser *J. D. Bieber* und 1785 und 86 durch denselben die Läuteglocken, wozu die Admiralität 2 metallene Kanonen, und *Samuel Ludwig Neyen* 1000 ℔ schenkte und ein Mitglied des Kirchencollegiums *Bogislaus Heinrich Maack* durch Subscribiren 21743 ℔ herbeischaffte. Nachdem die letzte Glocke aufgehängt worden, fand am 31. October 1786 die feierliche Einweihung des Thurms und mithin die Vollendung des Kirchenbaues statt. Die Predigt, welche der Hauptpastor *Joh. Jac. Rambach* bei dieser Gelegenheit hielt, ist bei *G. F. Schniebes* in Quarto gedruckt und enthält auf dem Titel eine in Kupfer gestochene Abbildung der fertigen Kirche und am Schlusse eine historische Nachricht des Thurmbaues. Eine frühere kurze Nachricht desselben wurde 1778 durch denselben Buchdrucker gleichfalls in Quarto zu Tage gefördert.

Der Thurmbau kostete zufolge der publicirten Abrechnung inclusive Uhr und Glocken Crt.℔ 243407. 8 β 6 ₰, wovon Crt.℔ 193584. 11 β 9 ₰ durch Collecten und das übrige durch Geschenke herbeigeschafft wurde; der Bau der ganzen Kirche erforderte circa Crt.℔ 1,600,000. —

№ 8.

MEDAILLE
auf die Handelscrisis in Amsterdam und Hamburg im Jahr 1763.



Avers: Die Göttinn des Friedens, aus den Wolken herabkommend, schiebt dem auf Waarenballen und Silberbarren gestützten Gott der Handlung, dem Mercur, den Hut aus den Augen und zeigt ihm, zu seinem Schrecken, eine Menge Papiere, die von den Winden nach allen Richtungen in die Luft geblasen werden, andeutend die durch den Frieden aufgedeckte, ausserordentliche Wechselreuterei, deren Stockung die schwere Handelscrisis herbeiführte. Ueberschrift: MAGNAS INTER OPES INOPS (Arm unter grossen Schätzen) aus Horazens Carminum L. III 11. v. 28.

Revers: Eine Magistratsperson im antiken Gewande, ein Herz an einem Bande auf der Brust tragend, hält in der Rechten einen mit einer Schlange umwundenen Scepter mit einem strahlenden Auge und stützet die Linke auf eine Säule, an welcher ein Kranz, mit zwei in einander gelegten Händen, von einer Schiffskrone bedeckt, zu sehen ist. In der Ferne erblickt man mehrere Schiffe, welche bei einer heiter aufgehenden Sonne ihre Reise antreten. Hiedurch sollten die Humanität, der Eifer und die Umsicht angedeutet werden, womit die Magistrate Amsterdam's und Hamburg's bemühet waren, dem Uebel Einhalt zu thun und das Vertrauen wieder herzustellen, so wie die Eintracht und Standhaftigkeit ihrer Bürger, die durch die Säule mit ihren Emblemen bezeichnet wird, so dass man wieder mit Ruhe ins neue Jahr treten konnte, worauf sich denn auch die Inschrift bezieht: NON CESSIT MALIS, SED CONTRA AVDENTIOR IBIT. (Nicht wich sie den Leiden, sondern desto kühner wird sie ihnen entgegentreten*). Im Abschnitt steht: INITIO ANNI MDCCLXIV. (Beim Anfange des Jahrs 1764).

*) Anspielung auf den Vers Virgils: Weiche du nicht den Leiden, sondern tritt ihnen um so kühner entgegen.

Diese Medaille, welche durch den deutschen Künstler *Johann Georg Holtzhey,* dessen Name über der Inschrift des Reverses zu lesen, in Amsterdam verfertigt wurde, haben wir geglaubt hier nicht fehlen lassen zu dürfen, da sie sich auf Hamburgische Zustände bezieht, und in unsern Münzcabinetten unter den Hamburgern aufgeführt zu werden pflegt.

Gewicht in Silber 1¾ Loth.

Der für viele Gegenden Deutschlands so verderbliche siebenjährige Krieg hatte Hamburg nicht nur unberührt gelassen, sondern war für dasselbe eine Quelle reichen Verdienstes geworden. Den grossen Bedürfnissen der Armeen wurde zum Theil von hier aus begegnet und insbesondere hatte sich hier ein bedeutender Kornhandel entwickelt, von dem man früher keine Ahnung gehabt hatte; bei den Subsidien, welche England zahlte, bei den Contributionen, welche Sachsen auferlegt wurden, bei den Lieferungen für die Armeen, musste die Hamburger Börse mit ihren Geldmitteln, ihrem Credit und ihrem Accept aushelfen. Es entwickelte sich daraus in Hamburg ein bis dahin noch nicht gekannter Wohlstand und das Grundeigenthum stieg bedeutend im Preise. Um alle jene grossartigen Geschäfte durchführen zu können, so wie zur Aufrechthaltung des Werthes des Papiergeldes, welches die Schwedische Regierung in Circulation gesetzt hatte, waren jedoch weit umfassende Wechseloperationen nothwendig gewesen, die noch keineswegs abgesponnen waren, als im Februar 1763 der Hubertsburger Frieden abgeschlossen wurde.

Nachdem derselbe zu Stande gekommen, war es eine der ersten Sorgen des grossen *Friedrich,* seinen Staaten ein einigermaassen zuverlässiges Zahlmittel wiederzugeben und die schlechte Münze einzuziehen, die er in den Zeiten der Noth in Umlauf gesetzt hatte. Das übrige Deutschland folgte dem Beispiele; allein für den Augenblick fehlte es an hinreichenden Zahlmitteln für den grösseren Verkehr und man musste sich zur Ausgleichung der Tratten auf Amsterdam und Hamburg bedienen. Die alten schlechten Münzen wurden eingeschmolzen und in Barren zur Deckung jener Tratten nach Hamburg gesandt; allein der Bankfond, der damals noch aus Species-Thalern bestand, war durch übermässige Belehnung so in Anspruch genommen worden, dass die Verwaltung den sonst üblichen Vorschuss auf jene Barren verweigerte. Es blieb daher nichts Anderes übrig, als sie nach Amsterdam zu schicken, wo die Bank sie willig annahm, und wieder dagegen zu trassiren.

Da brach daselbst, Anfangs August, das Haus *Gebrüder de Neufville,* die man für ungeheuer reich gehalten hatte und die der Hauptstützpunkt der grossen Wechselreuterei gewesen waren. Ihr Fall zog den vieler anderer Holländischen Häuser nach sich und enorme Wechselmassen kamen mit Protest nach Hamburg zurück, zu deren Einlösung kein Rath zu schaffen war. 95 hiesige, zum Theil sehr bedeutende Häuser, mussten demzufolge im Laufe des August's und September's ihre Zahlungen einstellen.

Zahlreiche Fallissemente in Berlin (worunter das des patriotischen *Gotzkowsky*) in Leipzig und besonders in Schweden, folgten den hiesigen.

Allein bald kam man wieder zur Besinnung und überzeugte sich, dass das Uebel so gross nicht sei, als man es sich eingebildet; durch Austausch und Compensationen wurden grosse Summen ausgeglichen; einige Häuser halfen sich bald aus der Verlegenheit heraus und fingen wieder an zu zahlen, unter ihnen mehrere, die späterhin zu den ersten Zierden unserer Börse gehört haben; bei anderen fand es sich, dass sie vermögende Leute blieben und nur der Bewilligung von Terminen bedurften, die gern zugestanden wurden; noch andere konnten annehmliche Accorde bieten; manchen freilich, die schon früher auf schwachen Füssen gestanden, war nicht zu helfen.

In Amsterdam machte sich die Sache noch leichter, das viele Silber, welches von hier dahin gesandt worden, diente zu einer guten Grundlage; nur war es nicht möglich, für das *Neufvillesche* Haus, welches einen ungemessenen Aufwand getrieben hatte und dessen Angelegenheiten in der grössten Verwirrung angetroffen wurden, ein Arrangement zu Stande zu bringen. Die Masse musste in die Boedelkamer wandern, die erst nach 33½ Jahren Dividenden auskehrt.

Sowohl in Amsterdam als in Hamburg thaten die Behörden was in ihren Kräften stand, um die Abwicklung zu erleichtern und so lief diese böse Katastrophe im Ganzen glücklicher ab, als man es Anfangs geglaubt hatte, wenn gleich sie wohl einen grossen Theil des schönen Gewinns wieder wegnahm, den die Kriegsjahre herbeigeführt hatten.

Eine ausführlichere Beschreibung dieser Handelscrisis findet sich in *Büsch* Versuch einer Geschichte der Hamb. Handlung. Hamburg 1797. 8. P. 109 — 127.

№ 9.

MEDAILLE
auf den Abmarsch der Dänen Anno 1801.



Avers: Eine trauernde Hammonia stützt den Arm auf ein Postament, verziert mit dem Hamburger Wappen, nach welchem ein Krieger in Römischer Tracht die Hand ausstreckt. Ueber der Scene das strahlende Auge der Vorsehung. Umschrift: DIE VORSEHUNG WACHT. Im Abschnitt in 2 Zeilen: D 29 MERZ — 1801 (das Datum des Einzugs der Dänen).

Revers: Zwischen einem Palmen- und einem Eichenzweige, welche mit einem Bande an einander befestigt sind, stehen die drei Worte: UND — SCHÜTZET — HAMBURG. Darunter D. 23 MAY 1801 (der Tag, an dem die Dänen Hamburg räumten).

Gewicht in Silber circa 1 Loth. In Gold ist sie uns nicht vorgekommen.

Kaum waren die Jubelklänge der Feier des neuen Jahrhunderts verhallt, als für Hamburg eine ernste Katastrophe eintrat. In Folge einer zwischen Russland, Schweden und Dänemark abgeschlossenen Nordischen Neutralitäts-Convention, der sich Preussen anschloss, sollte Dänemark den Sund und vereint mit Preussen die Deutschen Ströme dem Englischen Handel sperren. Ein Heer von 12000 Mann Dänen unter dem Prinzen *Carl von Hessen*, welches sich bei Itzehoe im Stillen gesammelt hatte, brach demzufolge gegen Hamburg auf; am 28. März erfolgte aus dem Hauptquartier Pinneberg die Anzeige, dass am folgenden Tage die Stadt besetzt werden würde. Die Bürgerschaft war zu einer hartnäckigen Gegenwehr entschlossen; als jedoch der Dänische Befehlshaber die Unabhängigkeit der Stadt garantirte und sich damit begnügte die Thore und Festungswerke zu besetzen

und seine Truppen in den Vorstädten und im Gebiet einzuquartieren, auch der Preussische Gesandte dringend zur Uebergabe rieth, gab man nach und die Dänen zogen am Palmsonntage den 29. März in Hamburg ein. Alle nach England bestimmte Schiffe wurden angehalten, die Elbtonnen aufgenommen und auf das Englische Eigenthum Beschlag gelegt. Bald darauf forcirte die Englische Flotte unter *Parker* und *Nelson* den Sund und zwang durch die furchtbare Schlacht von Kopenhagen am 2. April Dänemark zum Waffenstillstand. Fast gleichzeitig traf die Nachricht von dem am 24. März erfolgten Tode des Kaisers *Paul I.* ein, der die Seele der Convention gewesen war; sein Nachfolger war von friedlicheren Gesinnungen beseelt, denen Preussen sich anschloss und vereint bewogen sie Dänemark, die Handelssperre aufzuheben; demgemäss räumten die Dänischen Truppen am 23. Mai Hamburg und Lübeck. Das musterhafte Betragen derselben milderte einigermaassen das Unangenehme der Occupation, die unsere Stadt nicht unbedeutende Summen kostete, da die Verpflegung mit 1100 Thalern täglich ihr zur Last fiel. Nähere Notizen über dieses Ereigniss finden sich in einer Reihe bei dieser Gelegenheit herausgekommener kleiner Schriften.

№ 10.

MEDAILLE

auf die Aufhebung der Elbblokade Anno 1805.



Avers: Die Elbmündung mit dem Cuxhavener Leuchtthurm; auf die wasserströmende Urne gelehnt, hält der Flussgott in der Linken den Stab mit der Freiheitsmütze und deutet mit der Rechten auf die aus der Ferne heransegelnden Handelsschiffe, über welche ein schwebender Mercur seines Füllhorns reiche Gaben ausschüttet. Im Abschnitt steht in 4 Zeilen: AUFHEBUNG — DER ELBE BLOCKADE — D. 9 OCTOBER — 1805.

Revers: Eine Ansicht Hamburg's von der Elbseite. Die Sonne schiesst ihre friedlichen, segnenden Strahlen auf die befreiete Stadt. Umschrift in 2 Zeilen: DER HERR HAT GROSSES AN UNS GETHAN — DES SIND WIR FRŒHLICH (Ps. 126 v. 3). Im Abschnitt der Name *Loos* in Berlin, der für seine Rechnung diese Medaille schlagen liess.

Gewicht in Silber 1¼ Loth. In Gold ist sie uns nicht vorgekommen.

Ein Französisches Armeecorps unter dem Marschall *Mortier* hatte im Mai und Juni 1803 die mit England so eng verbundenen Hannöverschen Lande und das linke Elbufer besetzt, um den Englischen Waaren den Eingang zu versperren. Als Repressalie beschloss England am 28. Juni 1803 die Blokade der Elbe und Weser, wodurch Hamburg's Handel und Wohlstand auf's Empfindlichste untergraben wurden. Als Hamburg im folgenden Jahre den bedrückten Hannöverschen Landen mit einem Darlehen von 250000 Thalern unter die Arme griff, erlangte es von England, Ende Juli, die Erlaubniss zur freien Fahrt zwischen Tönning und Hamburg über die Watten; die grossen Seeschiffe gingen demzufolge nach Tönning, löschten ihre Waaren in kleinere Küstenfahrer, die dann über die Watten hieher gelangten. Zahlreiche Hamburgische Etablissements in dem sonst unbedeutenden Tönning waren die Folge davon, und das Waarengeschäft, wenn auch durch den Umweg erschwert, doch ausführbar. Am 9. October 1805, als der Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich, Oesterreich und Russland eine leichtere Communication mit dem Continent wünschenswerth machte, ward die Blokade indess gänzlich aufgehoben und Hamburg, wenn auch nur auf kurze Zeit, sein freier Handel wiedergegeben.

№ 11.

MEDAILLE
auf die Besetzung Hamburg's durch die Franzosen im Jahr 1806.



Avers: Des Kaisers *Napoleon* Bildniss mit einem Lorbeerkranz um die Schläfe. Umschrift: NAPOLEON EMP(ereur) ET ROI, unter der Schulter in 2 Zeilen: ANDRIEU F. — DENON DIRT.

Revers: Eine Hammonia, die Rechte auf ein Steuerruder gestützt, im linken Arm ein Füllhorn haltend, sitzt auf einem antiken Schiffe. Ueberschrift: OCCUPATION D'HAMBOURG. Im Abschnitt die Jahrszahl 1806 und darunter: DENON DIRECT. GEORGE. F.

Der Abdruck ist nach einem Exemplar in Bronze; ein silbernes ist uns nicht vorgekommen, wohl aber ein anderes in Bronze, wo unter der Schulter die beiden Namen fehlen, wogegen auf der Schulter ANDRIEU. F. steht.

Nachdem am 14. October 1806 die Schlacht von Jena die Preussische Monarchie in ihren Grundfesten erschüttert hatte und am 6. November unsere Schwesterstadt Lübeck mit Sturm genommen und geplündert worden, liess *Napoleon* am 19. November Hamburg durch das Armeecorps des Marschalls *Mortier* besetzen und es begann damit die lange Reihe von Drangsalen, welche während 7½ Jahren schwer auf unsere Vaterstadt lasteten. Obgleich diese Besetzung nicht als eine Kriegsthat angesehen werden konnte, liess *Napoleon* sie in die Reihe seiner Siege und Erfolge aufnehmen, die unter *Denon's* Leitung von den ausgezeichnetsten Künstlern Frankreich's durch Medaillen verherrlicht wurden. Da die gegenwärtige sich speciell auf Hamburg bezieht, so haben wir geglaubt,

sie in dieser Sammlung nicht fehlen lassen zu dürfen und haben die Abbildung von einem Exemplar in Bronze nehmen lassen, da uns kein anderes zu Gesicht gekommen.*)

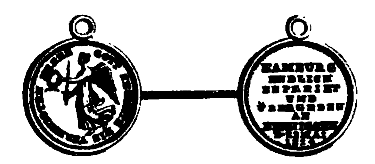
Nachdem Hamburg mit dem 1. Januar 1811 dem Französischen Kaiserreiche einverleibt worden und die Ehe *Napoleon's* mit der Erzherzogin *Marie Louise*, am 20. März 1811 die Geburt des Königs von Rom zur Folge gehabt, liessen die guten Städte des Reichs, worunter Hamburg gezählt wurde, eine schöne, grosse Medaille auf das letztgenannte Ereigniss prägen, auf der jede Stadt, mithin auch Hamburg, durch eine mit dem Namen derselben versehene Mauerkrone repräsentirt wird. Da sie jedoch sich nicht auf Hamburgische Verhältnisse bezieht und wir keine Spur gefunden, dass die damaligen Behörden unserer Stadt zur Prägung mitgewirkt, noch beigetragen, so hat es uns geschienen, dass Abbildung und Beschreibung nicht hierher gehören und begnügen wir uns mit dieser Andeutung.

---

*) *Napoleon* wollte im Jahre 1806 ein grosses Siegesfest in Paris feiern, wobei den rückkehrenden Soldaten Medaillen ausgetheilt werden sollten, mit deren Zeichnung *Denon* beauftragt war, Bonaparte's Begleiter auf dem Zuge nach Aegypten, den er in seinem bekannten Prachtwerke verherrlichte. Eine Abbildung und freimüthige (Deutsche) Erläuterung der 15 Denkmünzen ist 1806 in Quarto erschienen. Aus dem Siegesfeste, das im Mai, Juni oder September gefeiert werden sollte, wurde aber nichts, weil *Napoleon* von Siegen zu Siegen eilte, bis er endlich besiegt wurde. Die Medaillen scheinen indess fortgesetzt zu seyn, wie die vorliegende ergiebt.

№ 12.

MEDAILLE
auf die Befreiung Hamburg's im Jahr 1814.



Avers: Eine Victoria hält in der Rechten ein Flammenschwert, in der Linken einen Siegeskranz. Umschrift: GOTT SEGNETE DIE VEREINIGTEN HEERE.

Revers: Inschrift in 9 Zeilen: HAMBURG — ENDLICH — BEFREIET — UND ÜBERGEBEN — AN — BENNIGSEN — D. 28 MAI — 1814.

Diese kleine Medaille gehört zu einer Suite von 68 Stück, welche der Medailleur *Loos* in Berlin auf die denkwürdigsten Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815 prägte und resp. in Gold, Silber und Bronze zu 3, ½ und ¼ Thaler verkaufte. Das silberne Exemplar, nach welchem die Abbildung genommen, wiegt ¼ Loth.

In Folge der blutigen Schlacht von Montmartre am 30. März 1814 hatte Paris am folgenden Tage capitulirt; die Alliirten hatten ihren Einzug gehalten und *Ludwig XVIII.* als König von Frankreich proclamirt. *Napoleon*, nachdem der Senat ihn am 3. April des Thrones verlustig erklärt, unterzeichnete am 11. zu Fontainebleau seine Entsagung.

Demungeachtet sollten Hamburg's Drangsale noch kein Ende nehmen; *Davoust* weigerte sich, von allen diesen Ereignissen Notiz zu nehmen und setzte die Feindseligkeiten, die Erpressungen und die Beraubungen des Bankfonds ungestört fort. Erst am 26. April entschloss er sich zu einem Waffenstillstande auf 14 Tage, unter der Bedingung, dass der General *Delcambre* in Begleitung eines Russischen Officiers nach Paris gesandt werde, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen. Als jedoch am 28. April sein Oheim, der Staatsrath *Davoust* in Hamburg anlangte, änderte er seine Gesinnungen, liess am 29. die weisse Fahne aufziehen und erklärte, Hamburg und Harburg für

Ludwig XVIII. behaupten zu wollen. Allein auch in dieser Hinsicht änderte er seine Gesinnung, als am 2. Mai die Nachricht eintraf, dass an seiner Statt dem General *Gerard* das Commando übertragen sei; noch an demselben Tage wurden Hamburger Bürgern Pässe nach Altona ertheilt und an dem folgenden verlegte der Russische General en chef Graf *von Bennigsen* sein Hauptquartier dahin. Am 5. wurde der Handel freigegeben; am 16. die Börse wieder eröffnet; am 26. verliess *Davoust* Hamburg, so wie auch ein Theil der Französischen Garnison; an demselben Tage trat der Senat wieder in Thätigkeit und an dem folgenden versammelte sich die Bürgerschaft und die alte theure Verfassung wurde wiederhergestellt. Am 29. besetzten die Russen die Aussenwerke und endlich am 31. Mai, nachdem am Morgen in der Frühe die letzte Abtheilung der Französischen Garnison die Stadt verlassen hatte, hielt der Graf *von Bennigsen* um 12 Uhr Mittags an der Spitze der durch *Mettlerkamp* befehligten Hamburgischen Bürgergarde und von einem Theil seines Armeecorps gefolgt, unter dem Läuten der Glocken und dem Donner der Kanonen und unter unbeschreiblichem Jubel seinen feierlichen Einzug in das nach so langen Leiden nun endlich befreiete Hamburg.

№ 13.

DIE HANSEATISCHE FELDZUGSMEDAILLE
von Anno 1813 und 1814.



Avers: Die Wappen der drei freien und Hansestädte an den Stumpf einer alten Eiche gelehnt und mit Eichenlaub umgeben: Lübeck in der Mitte; rechts Bremen, links Hamburg. Umschrift: Gott war mit uns.

Revers: Inschrift in 5 Zeilen: Dem — Vaterländischen — Kampfe — 1813. 1814. — zum Andenken. Darunter das Hanseatische Kreuz. Durch einen Reifen von der Inschrift getrennt steht die Umschrift: Oben: Hanseatische Legion; unten: Lübeck. Bremen. Hamburg.

Gewicht mit dem Oehr 1 Loth. In Gold $5\frac{3}{8}$ Ducat.

Der Medailleur *G. Loos* in Berlin prägte diese Medaille, um deren Tragung zu erleichtern, in kleinerem Formate, $\frac{1}{4}$ Loth in Silber schwer, für eigne Rechnung aus und hat dieselbe in seinem Catalog unter № 68 der kleinen Medaillen auf die denkwürdigsten Ereignisse der Jahre 1813, 14 und 15 aufgeführt, (siehe № 12) denen sie an Grösse und Gewicht gleich ist, in Betreff des Inhalts aber mit der grösseren ganz übereinstimmt.

In dem Rath- und Bürgerconvente vom 9. März 1815 proponirte der Senat der Bürgerschaft, nach dem Beispiele anderer Staaten und in Vereinigung mit den Schwesterstädten Lübeck und Bremen, den Officieren und Soldaten der ehemaligen Hanseatischen Legion, so wie den Hamburgischen Bürgergardisten, welche in den Jahren 1813 und 1814 in offenem Felde gedient, eine Medaille zu ertheilen, mit der Befugniss, sie an einem Bande von den Hanseatischen Farben zu tragen, welchem Vorschlage die Bürgerschaft bereitwillig beitrat.

Ein Publicandum vom 15. März und eine Bekanntmachung vom 18. desselben Monats (siehe *Anderson's* Verordnungen seit der Befreiung Th. 2 P. 54 u. 57) enthielt die näheren Bestimmungen, unter andern, dass die Mitglieder der Legion in dieselbe eingetreten seyn müssten, ehe sie im April 1814 von Hittfeld nach Bremen zurückgekehrt und die Bürgergardisten vor dem 29. April 1814 im offenen Felde gedient haben sollten, indem seit dieser Zeit keins der beiden Corps dem Feinde gegenüber gestanden; niemand dürfe übrigens das Band ohne Medaille tragen.

Die Prägung wurde dem Medailleur *Loos* in Berlin übertragen, welcher für das Exemplar in Silber mit dem Oehr 1 ℛ 16 gGr. Pr. Crt. berechnete und sie in Gold zu 24 ℛ, mit dem Oehr aber zu 25 ℛ Ld'or. zu liefern sich anheischig machte.

Diese Feldzugsmedaille wurde in den Jahren 1815 und 1816 Hamburgerseits folgendermaassen vertheilt:

An den Brigadestab	6
" das 1ste Infanterie-Bataillon	990
" die Cavallerie	748
" die reitende Artillerie	80
" die Fussartillerie	105
" die Hanseatische Bürgergarde	784
" die Bürgergarde von 1813	512
" fremde Officiere	80
Total	3305

Jede Medaille wurde von einem Diplom folgenden Inhalts begleitet:

№ (Hamburger Wappen)

Dem.............

wird mit Genehmigung des Senats der FREIEN HANSE-STADT HAMBURG die Befugniss ertheilt, die der Hanseatischen Legion und der Bürger-Garde, die im offnen Felde gedient hat, bewilligte Denkmünze wegen des Feldzugs von 1813 und 1814 zu tragen.

Hamburg, den 19. März 1815.

Im Auftrage des Senats

(unterz.) *J. H. Bartels*, Dr. Senator.

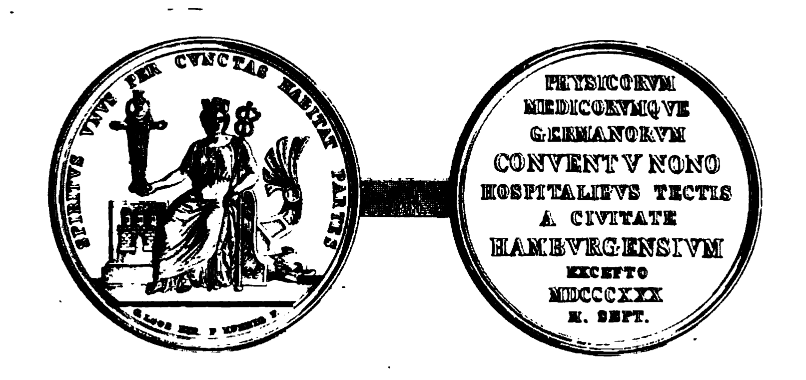
(unterz.) Chef des

In späteren Jahren wurde, auf gehörige Legitimation, noch Einzelnen die Erlaubniss ertheilt, die Denkmünze zu tragen.

№ 14.

GEDÄCHTNISSMÜNZE

auf die Anno 1830 in Hamburg stattgefundene neunte Versammlung der Deutschen Naturforscher.



Avers: Die weibliche Figur der Hammonia sitzt auf einem antiken Schiffe, stützt den linken Arm auf ein Steuerruder und hält in der linken Hand einen Schlangenstab; in der rechten aber das Bild der Diana von Ephesus, als das Symbol der Natur; ein Denkstein trägt das Hamburger Wappen. Umschrift: SPIRITVS VNVS PER CVNCTAS HABITAT PARTES*) (Ein Geist wohnt in allen Theilen). Im Abschnitt steht: G. LOOS DIR. F. KOENIG F.

Revers: Die 10zeilige Abschrift: PHYSICORVM — MEDICORVMQVE — GERMANORVM — CONVENTV NONO — HOSPITALIBVS TECTIS — A CIVITATE — HAMBVRGENSIVM — EXCEPTO — MDCCCXXX — M.(ense) SEPT. (Als der Deutschen Naturforscher und Aerzte neunte Versammlung unter gastfreundlichen Dächern von der Hamburger Stadt aufgenommen wurde 1830 im Monat September).

Gewicht in Silber 2 Loth; in Gold wurde nur eine einzige geschlagen, welche 12 Ducaten schwer war.

In der in Heidelberg stattgefundenen achten Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte war beschlossen worden, die nächste Zusammenkunft im Herbst 1830 in Hamburg zu halten und die Herren Bürgermeister Dr. *J. H. Bartels* und Dr. Med. *J. C. G. Fricke* zu Geschäftsführern erwählt. Es wurden demgemäss bei Zeiten die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die gelehrten

*) Sentenz des Manilius.

Gäste würdig zu empfangen; eine Commission von 17 hiesigen und 3 Altonaer Aerzten und Naturforschern niedergesetzt, um die Anordnung und Leitung zu übernehmen und von dem Staate mit Liberalität eine Geldsumme zur Bestreitung der Kosten bewilligt. Zu der festgesetzten Zeit stellten sich 258 fremde Gelehrte hieselbst ein und 154 hiesige schlossen sich denselben an; eine grosse Anzahl, namentlich aus Holland und Frankreich, die ihre Theilnahme zugesagt hatten, wurden leider durch die ausgebrochenen Unruhen daran verhindert. Am 18. September 1830 fand in dem grossen Saale der Börsenhalle, in Gegenwart der Altonaer und hiesigen Behörden, so wie des diplomatischen Corps und eines zahlreichen Auditoriums die erste öffentliche Versammlung statt; Mittags grosse Tafel im Apollo-Saale, Abends Theater mit einem Begrüssungsprolog. Am 19. Ausfahrt nach den Elbgegenden; Frühstück bei den Gebrüdern *Booth* und Besichtigung ihrer Gewächshäuser; am 20. wurde der Michaelis-Thurm bestiegen, das allgemeine Krankenhaus besehen und die zweite öffentliche Sitzung gehalten; am 21. Besichtigung des botanischen Gartens, Frühstück daselbst und dritte öffentliche Sitzung; am 22. und 23. Fahrt eines Theils der Gesellschaft mit dem Dampfschiffe nach Helgoland; am 25. vierte und letzte öffentliche Sitzung, Mittags Schlusstafel und Abends Ball im Apollo-Saal. Zahlreiche kleinere Versammlungen hatten übrigens an sämmtlichen Tagen in den Sectionen stattgefunden, welche sich nach den verschiedenen Fächern gebildet hatten und in welchen viele interessante Gegenstände besprochen und Abhandlungen vertheilt wurden. Ein von Dr. *Philipp Schmidt*, unter Mitwirkung anderer Gelehrten, bearbeitetes Werk: Hamburg in naturhistorischer und medicinischer Beziehung, mit 2 Ansichten und 2 Plänen. Hamburg 1830. 8., wurde an sämmtliche Theilnehmer, als Wegweiser, überreicht, alle öffentliche Institute denselben zugänglich gemacht und überhaupt nach besten Kräften gestrebt, ihnen den hiesigen Aufenthalt nützlich und angenehm zu machen.

Nähere Auskunft über diese Versammlung findet sich in:

1. *J. H. Bartels* und *J. C. G. Fricke:* Bericht über die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg im September 1830. Ebend. bei *Perthes & Besser*, 1831, gr. 4. mit den Autographen sämmtlicher Theilnehmer.
2. Bericht über die neunte Versammlung u. s. w. Mit kritischen Anmerkungen für's grössere Publikum. Hamburg 1831. *Hoffmann & Campe*. 12.
3. Isis von *Oken*. 1831. 8. bis 10. Heft. Gr. 4.
4. Bemerkungen über Natur, Kunst und Wissenschaft, von *Magnus von Pontin*. Aus dem Schwedischen übersetzt von *G. Ericson*. Hamburg 1832. *J. A. Meissner*. 8.

№ 15.

MEDAILLE
auf die überstandene Cholera Anno 1832.



Avers: Der Engel der Vernichtung nahet von Osten her der erschreckt niedergesunkenen Hammonia, welche den Entsetzlichen mit der Hand abzuwehren sucht. Er schwingt das Flammenschwert über ihr und hält in der Linken die Schaale der Trübsal. Umschrift: DEMÜTHIGET EUCH NUN UNTER DIE GEWALTIGE HAND GOTTES (Petr. Br. I C. 5. v. 6). Im Abschnitt steht in 3 Zeilen: HAMBURG VON DER ASIAT (ischen) — CHOLERA ERREICHT — D. 8. OCT. 1831.

Revers: Vor einem Eichenstumpf, an welchen ein Schild mit dem Hamburger Wappen lehnt, kniet Hammonia und hebt dankbar die Hände zum Himmel empor, an welchem das Gnadenzeichen, der Regenbogen, pranget. Umschrift: BEI DEM HERRN IST GNADE UND VIEL ERLÖSUNG (Psalm 130 v. 7). Im Abschnitt in 3 Zeilen: VON DER PLAGE ERLÖSET — D. 22 IANUAR — 1832. Links unter der Eiche steht: G. LOOS D.

Der Medailleur *Loos* in Berlin liess diese Medaille in dreifacher Beziehung aus seiner Anstalt hervorgehen, nämlich auf Berlin, Breslau und Hamburg; das Motiv ist auf allen dreien dasselbe, nur das Wappen und das Datum des Eintritts und des Aufhörens der Plage sind auf jeder analog verändert. Man findet sie in Silber, 1 Loth wiegend, so wie in Bronze; in Gold wurde keine geschlagen.

Die Asiatische Cholera (Cholera morbus), welche von Ostindien ihren Weg durch Persien nach Russland gefunden, zeigte sich im Mai 1831 in Riga, im Juni in St. Petersburg, im Juli in Königsberg, im August in Stettin und Berlin; man durfte daher voraussetzen, dass eine Stadt von der Localität und Bevölkerung, wie die unsrige, nicht davon verschont bleiben würde. Zeitig wurden daher, in Vereinigung mit den Nachbarstaaten, Maasregeln getroffen, um die Einschleppung zu verhindern, indem damals noch allgemein an die Contagiosität jener Krankheit geglaubt wurde und in der Stadt wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um dem Uebel mit der gehörigen Energie

begegnen zu können. Zwei Hospitäler, eins auf dem Hamburger-Berge, das andere auf der Bastion Gross-Ericus beim Deichthor, jedes zu 200 Betten, wurden eingerichtet und mit dem nöthigen Personal versehen; eine eigne Commissiou, bestehend aus 2 Bürgermeistern, 2 Senatoren, 5 Aerzten, 6 Bürgern aus der Stadt und 2 aus den Vorstädten, niedergesetzt, um alle Anstalten zu leiten und zu überwachen; die Stadt in 10, die Vorstädte in 4 Special-Commissionen, bestehend aus Aerzten, Chirurgen und andern Bürgern, eingetheilt und jeder ein eignes Büreau mit den erforderlichen Utensilien angewiesen, um schnelle Hülfe leisten zu können; Schriften vertheilt, in welchen diätetische Vorsichtsmaasregeln gegeben und das zu beobachtende Verfahren bei den ersten Symptomen der Krankheit vorgeschrieben wurden; kurz alle Einrichtungen getroffen, welche sich an andern heimgesuchten Orten als zweckmässig bewiesen hatten.

Eben war man mit den Anstalten fertig, als am 5. October 1831, in einem Augenblick, wo 30 Meilen in der Runde keine Spur der Cholera vorhanden war, hier der erste Fall in einer Bettlerherberge in der Nicolaistrasse, dem sogenannten tiefen Keller, vorkam, dem bald mehrere folgten. Am 19. October hatte die Krankheit den höchsten Grad erreicht; man zählte 50 Erkrankungen und 24 Todesfälle; von diesem Tage an war sie langsam im Abnehmen; im December kamen nur noch einzelne Fälle vor; am 19. Januar 1832 der letzte; demzufolge wurde Hamburg am 12. Februar gesund erklärt und die Absperrungen unserer Nachbaren aufgehoben. Im Ganzen waren 940 Personen erkrankt und davon 498 gestorben, nämlich 328 männlichen und 170 weiblichen Geschlechts, fast alle aus den unteren Klassen; kein Mitglied des Senats, der bürgerlichen Collegien, des Ministeriums, des Kaufmannsstandes, kein Arzt, noch sonst bei den verschiedenen Verpflegungsanstalten angestellte Person wurde hinweggerafft. Die getroffenen Anstalten, die beobachtete Diät, vor allen aber die vorgerückte Jahrszeit mochten das Ihrige beigetragen haben, dass das Uebel hier so milde auftrat.

Im April 1832 zeigten sich aber schon wieder einzelne Fälle und im Laufe des Sommers erreichte die Zahl derselben eine weit grössere Höhe als im vergangenen Jahr; allein man war mit der Krankheit bekannter geworden; der Schrecken vor derselben war verschwunden; an Ansteckung glaubte niemand mehr und man hatte sich überzeugt, dass die Absperrung ein weit grösseres Uebel sei, als die Krankheit selbst. Man erachtete daher alle die früheren Vorkehrungen für überflüssig; eröffnete weder die Cholera-Hospitäler, noch rief man die Special-Commissionen wieder ins Leben; sondern begnügte sich, im allgemeinen Krankenhause die erforderlichen Einrichtungen zu treffen, für Erleichterung der Aufnahme und des Transports zu sorgen und eine beständige Wache von Aerzten im ärztlichen Verein einzurichten, so dass der grösste Theil der Einwohner Hamburg's die Existenz der Krankheit nicht einmal erfuhr. Der letzte Fall kam erst am 17. December vor. Im Ganzen erkrankten in dieser zweiten Periode 3349 Personen, von denen 1652 starben. Auch in den folgenden Jahren kamen Cholera-Fälle vor; allein man hatte sie bereits in die Reihe der gewöhnlichen Krankheiten aufgenommen und nahm keine weitere Notiz davon.

Nähere Nachrichten über diese Epidemie finden sich in:

J. C. G. Fricke, M. Dr.: Geschichtliche Darstellung des Ausbruchs der Asiatischen Cholera in Hamburg. Ebend. bei *Perthes & Besser*. 1831. 8.

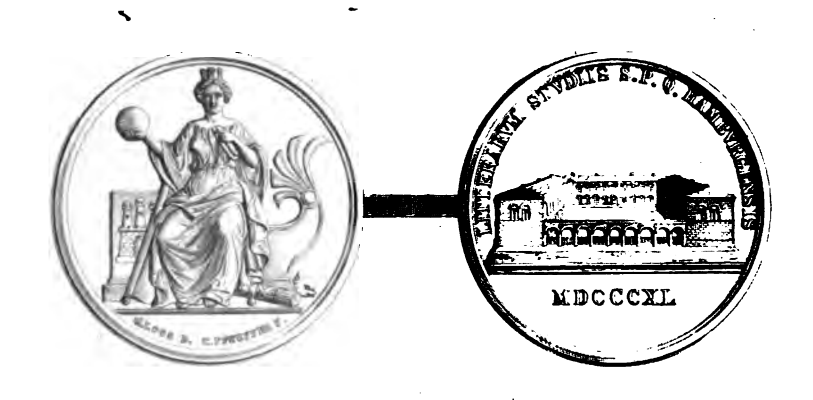
K. G. Zimmermann, M. Dr.: Die Cholera-Epidemie in Hamburg, während des Herbstes 1831. Ebend. bei *Perthes & Besser*. 1831. 8. und Nachtrag zu dieser Schrift. 1832.

J. C. Buchheister, Dr. und *C. Noodt:* Erfahrungen über die Cholera asiatica in Hamburg im Herbste 1831. Altona bei *Carl Aue*. 1832. 8.

J. N. C. Rothenburg, M. Dr.: Die Cholera-Epidemie des Jahrs 1832 in Hamburg. Ebend. bei *Perthes & Besser*. 1836. 8.

№ 16.

MEDAILLE
auf die Vollendung der neuen Schulgebäude Anno 1840.



Avers: Eine auf einem antiken Schiffe sitzende Hammonia, welche in der auf ein Steuerruder gestützten Rechten eine Weltkugel hält; in der Linken dagegen eine Papierrolle; hinter derselben links vom Beschauer ein Postament mit dem Stadtwappen; rechts ihr zu Füssen liegen die Fasces. Im Abschnitt steht: G. LOOS D. C. PFEUFFER F.

Revers: Die Hauptansicht der durch eine Colonnade verbundenen drei Schulgebäude. Gerade an Gymnasium und Bibliothek; im rechten Flügel die Gelehrten-Schule; im linken die Realschule. Umschrift: LITTERARVM STVDIIS S. P. Q. HAMBVRGENSIS (Den Studien der Wissenschaften Senat und Volk von Hamburg). Im Abschnitt die Jahrszahl der Einweihung 1840.

Das Collegium Scholarchale liess diese Medaille durch *G. Loos* in Berlin prägen und vertheilte dieselbe bei der Einweihung in bronzenen und silbernen Exemplaren, wovon die letzteren 2 Loth wiegen. Auch wurden einige wenige in Gold geschlagen, die den Werth eines Portugalesers haben.

Als Dr. *Johann Bugenhagen* durch *Luther* zur Anordnung der Kirchen und Schulen nach Hamburg gesandt wurde, vertrieb man am 20. Mai 1529 die wegen ihrer zügellosen Lebensweise verrufenen Dominicaner Mönche aus dem im Jahre 1227 von *Adolf IV.* von Schauenburg gestifteten St. Johannis-Kloster, räumte den oberen Theil desselben, die ehemaligen Zellen der Mönche, denjenigen Nonnen des Harvstehuder Klosters ein, welche sich der Reformation angeschlossen hatten

und richtete den unteren zu einer öffentlichen Schule ein, der man den Namen Johanneum gab. Am 24. Mai 1529 fand die feierliche Einweihung durch *Bugenhagen* statt. Während drei Jahrhunderten fand die Blüthe der Hamburgischen Jugend hier ihren Unterricht. Im Anfange des 17. Jahrhunderts erachtete man es jedoch für zweckmässig, auch ein Gymnasium academicum oder vielmehr den von *Bugenhagen* in der Kirchen- und Schulordnung angeregten Plan zeitgemäss auszuführen, welche Anstalt den Uebergang der Schule zur Universität bilden sollte; man errichtete zu dem Ende in den Jahren 1611 — 13 ein eignes Gebäude neben dem Johanneum und, nachdem dieses baufällig geworden, 1745 ein neues auf derselben Stelle, in dessen oberen Räumen die Stadtbibliothek Platz fand.

Die St. Johannis-Kirche und das sich an dieselbe anlehnende Kloster waren aber allmählig baufällig geworden, so dass die Herunternahme der ersteren im Jahr 1829 beschlossen werden musste. Das auf feuchtem Grunde erbauete Gymnasialgebäude hatte gleichfalls sehr gelitten und für das Bedürfniss der sehr vermehrten Stadtbibliothek schon lange nicht mehr ausgereicht. Es wurde daher durch Rath- und Bürgerschluss vom 1. December 1836 beliebt, die sämmtlichen Schulgebäude herunterzunehmen und dafür neue auf dem Domsplatze, demjenigen Raume, wo *Anschar* die erste christliche Kirche Hamburg's stiftete, zu erbauen. Unter der energischen Leitung des damaligen Protoscholarchen, des Senators *C. N. Pehmöller*, wurde im Frühjahr 1837 Hand ans Werk gelegt und bereits um Weihnacht desselben Jahrs standen die Gebäude unter Dach, und am 5. und 7. Mai 1840 konnte die feierliche Einweihung stattfinden; nachdem am 30. April und 2. Mai der letzte Unterricht in dem alten Gebäude ertheilt und am 4. Mai Abends eine grosse Anzahl Bürger, ehemalige Primaner, einen frohen Abend in den alten Räumen zugebracht hatten.

Die neuen, durch die Architecten *Wimmel* und *Forsmann* aufgeführten Gebäude bestehen aus 3 durch Colonnaden verbundenen Abtheilungen, wovon die mittlere das Gymnasium, die Stadtbibliothek und das naturhistorische Museum, der rechte Flügel das Johanneum oder die Gelehrtenschule und der linke die seit dem 27. April 1837 von letzterer getrennte Realschule enthält; die erstgenannte aus 7, die andere aus 12 Klassen bestehend. Geräumige Lehrerwohnungen wurden in der angrenzenden Domstrasse erbauet.

Nähere Notizen über diese Schulgebäude, nebst Abbildungen und Grundrissen findet man in

J. G. C. Lehmann und *C. Petersen:* Ansichten und Baurisse der neuen Gebäude für Hamburg's öffentliche Bildungsanstalten. Hamburg 1840, bei *J. A. Meissner*. Gr. 4.

№ 17.

MEDAILLE

auf die Erbauung des neuen Israelitischen Krankenhauses Anno 1841.



Avers: Das Brustbild des Stifters; über demselben sein Name: SALOMON HEINE. Unten steht um dasselbe herum: MENSCHENLIEBE IST DIE KRONE ALLER TUGENDEN.

Revers: Die Hauptfaçade des Gebäudes. Darüber: KRANKENHAUS D.(er) D.(eutsch) ISRAEL.(itischen) GEMEINDE. Im Abschnitt in 4 Zeilen: DER SEL. FRAU BETTY HEINE — ZUM ANDENKEN ERBAUT — VON IHREM GATTEN — HAMB. 1841.

Die Deutsch-Israelitische Gemeinde in Hamburg liess diese Medaille zu Ehren des Erbauers durch den Medailleur der Altonaer Münze, *Hans Friedrich Alsing,* anfertigen, dessen Name am Grunde des Gebäudes links zu lesen ist; und bei der Grundsteinlegung in bronzenen und silbernen Exemplaren, wovon die letzteren 3 Loth wiegen, unter die Anwesenden vertheilen. Dem grossmüthigen Stifter wurde ein goldnes Exemplar überreicht. Die Abbildung ist von einem Abdruck in Bronze genommen.

Nachdem die Hamburgische Israelitische Gemeine sich im Jahr 1812, während der Französischen Oberherrschaft, von der Altonaer getrennt und sich dagegen mit der Wandsbecker vereinigt hatte, benutzte sie zum Hospital für ihre Armen ein Gebäude, welches die letztere bei den Hütten besessen. Ungeachtet dieses Institut im Jahr 1824 durch den Anbau eines Hinterhauses am Wall vergrössert wurde, entsprach es doch keineswegs den Bedürfnissen der Gemeine und den Ansprüchen,

welche man in jetziger Zeit an eine solche Anstalt zu machen gewohnt ist. Die Hospital-Commission wurde daher von den Vorstehern der Gemeine aufgefordert, Vorschläge zu machen, wie einem solchen Mangel abzuhelfen sei. In einer deshalb gehaltenen Versammlung erklärte gedachte Commission, dass nur durch einen Neubau auf einem andern Platze das vorgesteckte Ziel zu erreichen sei und legte einen Entwurf vor, dessen Ausführung auf Bco.ℳ 80000. — angeschlagen wurde. Nicht geringe war die Ueberraschung der Anwesenden, als der reiche, durch seine Wohlthätigkeit berühmte Banquier *Salomon Heine* das grossartige Anerbieten machte, jene bedeutende Summe allein, aus seinen eignen Mitteln, herzugeben und nur die Bedingung stellte, dass in der Benennung des neu aufzuführenden Gebäudes der Name seiner 1837 verstorbenen Gattinn *Betty Heine* geb. *Goldschmidt* enthalten sei und wenn in demselben ein Betsaal errichtet, ihm ein eigener Stand darin angewiesen werde. Dankbar nahmen die Vorsteher das edelmüthige Anerbieten an und legten sofort Hand ans Werk. Der Staat gab bereitwillig und unter sehr liberalen Bedingungen einen geeigneten, 572 Quadrat-Ruthen grossen Platz in der Vorstadt St. Pauli dazu her; einer eignen Bau-Commission wurde die Direction des Baues übertragen und der Architect *Joh. Hinr. Klees-Wülbern* mit der Ausführung beauftragt. Am 10. Juni 1841 wurde, in Gegenwart der höchsten Behörden, mit vieler Solennität der Grundstein gelegt und am 7. September 1843 das Gebäude feierlichst eingeweihet. Es ist für 100 Kranke berechnet und auch in Betreff der inneren Einrichtung auf's Bequemste und Reichlichste ausgestattet. Als die Kosten den ursprünglichen Anschlag überstiegen, gab *Salomon Heine* bereitwillig nicht allein das noch Fehlende her, sondern bewilligte auch noch extra eine Summe zur Erbauung einer isolirten Pockenstation, die sich im Laufe des Baues als wünschenswerth herausgestellt hatte.

Siehe: Das neue Krankenhaus der israelitischen Gemeine in Hamburg, beschrieben von Dr. *Heilbutt*. Hamburg 1843, bei *Perthes-Besser & Mauke*. 4.

№ 18.

MEDAILLE

auf den grossen Brand von Anno 1842.



Avers: Der Grundriss der Stadt Hamburg, auf welchem die Brandstätte durch eine doppelte Schraffirung angegeben ist. Ueberschrift: DAS DURCH FEUER ZERSTOERTE HAMBURG. Unterschrift: DEN 5 BIS 8 MAI 1842.

Revers: Ein Phoenix, der mit ausgebreiteten Flügeln aus den Flammen emporsteigt. Umschrift: WIRD SICH GLAENZENDER WIEDER ERHEBEN.

Der Medailleur *G. Loos* in Berlin gab bald nach dem Brande diese Gedächtnissmünze heraus und bestimmte den Ertrag für die Abgebrannten. Die bronzenen Exemplare, wovon eins zu der obigen Abbildung diente, kosteten einen halben Thaler Pr. Crt., die silbernen wogen 2 Loth. In Gold wurde nur eine geprägt, 12 Ducaten schwer. Der reine Ertrag dieses Unternehmens wurde der Unterstützungs-Behörde mit Bco.ℳ 694. 9 *ß* überliefert.

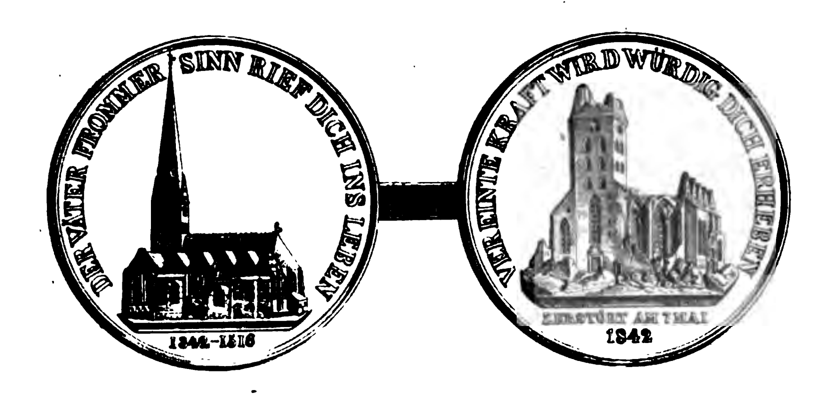
Der furchtbare Brand, welcher an den 4 Schreckenstagen, den 5., 6., 7. und 8. Mai 1842 den 5. Theil Hamburg's in Asche legte, verzehrte die St. Nicolai und St. Petri Hauptkirchen, die St. Gertrud Capelle, 2 Synagogen, das Rathhaus, die Bank, die alte Börse, die Börsenhalle, das Eimbecksche Haus, das Werk- und Armen-, das Spinn- und das Detentions-Haus, sämmtliche Wassermühlen, 3 Wasserkünste und mehrere andere öffentliche Gebäude, 1749 Häuser, 1508 Sähle, 488 Buden, 474 Wohnkeller (zusammen 4219 Feuerstellen) 102 Speicher und 9 Ställe, belegen in 71 Strassen und Plätzen und 120 Gängen und Höfen und beraubte 19,995 Personen ihres Obdaches. Der dadurch an den in der General-Feuercasse versicherten Gebäuden (1202 Erben) verursachte

Schaden wurde amtlich mit Crt.ℳ 40,851,500. — angegeben; den Werth der verbrannten Kaufmannsgüter schätzte man auf Crt.ℳ 35,000,000. —, den der verbrannten Mobilien, nicht versicherten öffentlichen Gebäude, Brücken, Schleusen u. s. w. auf Crt.ℳ 37,500,000. —, mithin den Totalverlust auf Crt.ℳ 113,351,500. —. Wenngleich der grösste Theil der Waaren und Mobilien versichert war, so konnte der Ersatz doch nur theilweise erfolgen, indem drei hiesige Versicherungs-Anstalten nicht im Stande waren, ihre Verpflichtungen zum Vollen zu erfüllen. Die Brand-Versicherungs-Association, welche Bco.ℳ 12,213,401. 1 β, nämlich Bco.ℳ 8,010,346. 11½ β auf Waaren und Bco.ℳ 4,203,054. 5½ β auf Mobilien zu bezahlen hatte, konnte ihren Gläubigern nur 20½ pCt. bieten, welches mit der empfindlichste Schlag in dieser schlimmen Katastrophe war, indem insbesondere die mittleren und unteren Klassen sehr hart dadurch getroffen wurden, so wie nicht minder der Detailhandel, dessen Hauptrevier der Brand heimsuchte, während der Grosshandel in geringerem Maasse berührt wurde, da unser Bankfond, die beiden Häfen und diejenigen Strassen, wo sich die meisten Waarenspeicher befanden, unverletzt blieben, weshalb denn auch das Geschäft nach sehr kurzer Unterbrechung seinen ruhigen Gang fortsetzte und unsere Börse auch in dieser harten Prüfungszeit ihren wohlerworbenen Ruf ehrenvoll behaupten konnte.

Unter den zahllosen Schriften, welche nähere Kunde über den Hamburger Brand geben, glauben wir Dr. *H. Schleiden's* Versuch einer Geschichte des grossen Brandes in Hamburg, ebend. bei *Hoffmann & Campe* 1843, 8., als die gediegenste und zuverlässigste anführen zu können.

№ 19.

DIE ST. PETRI-KIRCHEN-MEDAILLE.



Avers: Die St. Petri-Kirche mit ihrem Thurm von der Südseite gesehen. Umschrift: DER VÄTER FROMMER SINN RIEF DICH INS LEBEN. Im Abschnitt die Jahrszahlen 1342 — 1516, die Periode der Erbauung der Kirche andeutend.

Revers: Die Ansicht der Kirchenruine nach dem Brande von der Westseite gesehen. Umschrift: VEREINTE KRAFT WIRD WÜRDIG DICH ERHEBEN. Im Abschnitt: ZERSTÖRT AM 7 MAI — 1842. Am Grunde der Name des Medailleurs *Wilckens* — Bremen. Auf dem Rande der Medaille steht: GEPRAEGT AUS DEM KUPFER DES ST. PETRI THURMS ZU HAMBURG.

Kaum hatte man sich von dem ersten Schrecken erholt, als auch schon bei den Predigern der abgebrannten St. Petri-Gemeine einzelne Gaben zu dem Wiederaufbau derselben eingingen, und von vielen Seiten die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben ward, zu diesem Zweck beizusteuern. Um einen Centralpunkt für solche milde Gaben zu bilden, traten 12 Männer: die 4 Prediger, die beiden Juraten, mehrere andere Mitglieder des Kirchen-Collegiums und einige im Kirchspiel wohnende angesehene Bürger zu einem Verein zur Förderung des St. Petri-Kirchenbaues zusammen, welchem über alle Erwartung reiche Beiträge zuströmten. In einer der ersten Versammlungen dieses Vereins tauchte die Idee auf, aus dem Kupfer des Thurms, welches man unter den Trümmern gefunden, eine Medaille mit Beziehung auf den Brand der Kirche schlagen zu lassen und zum Besten des Neubaues zu verkaufen. Der abzubildende Gegenstand ergab sich von selbst; über die Inschriften vereinigten sich die anwesenden Gelehrten und *Otto Speckter* entwarf die Zeichnung. Man wählte das Kupfer der äussersten Thurmspitze aus, welches von den Flammen am wenigsten gelitten hatte und übertrug die Verfertigung der Stempel, so wie die Ausprägung dem Medailleur *N. H. Wilckens* in Bremen, welcher sich durch die neuen Bremer Münzen kürzlich sehr vortheilhaft bekannt gemacht hatte.

Die sehr gelungene Arbeit fand sowohl in Hamburg als auswärts einen so entschiedenen Beifall, dass zum Preise von 2 ℔ 8 β Crt. 5000 Stück abgesetzt wurden, die der Kirchenbau-Casse einen reinen Ueberschuss von Crt. ℔ 10000. — lieferten.

Mit Genehmigung des Vereins liess der Juwelier und Medaillenhändler *J. F. Brahmfeld* mit demselben Stempel einige silberne Exemplare abziehen, die 2 à 2¼ Loth wiegen; auch wurden einige goldne, 14¼ Ducaten schwer, zu Ehrengeschenken an Personen, welche sich um die Kirche oder die Stadt verdient gemacht, geschlagen.

Ueber die Stiftung der St. Petri-Kirche, früher St. Petri und St. Pauli genannt, der ältesten Pfarrkirche Hamburg's, besitzen wir keine Nachweisung; so viel ist indess gewiss, dass sie im Jahr 1195 schon existirte, indem in dem gedachten Jahr der damalige Domprobst *Hermann* seine Patronatsrechte an dieselbe dem Hamburger Domcapitel übertrug (*Lappenberg* Hamburgisches Urkundenbuch № 309), welche Uebertragung im Jahr 1220 vom Pabst *Honorius III.* bestätigt wurde (ebendaselbst № 437). Später scheint sie eine Zerstörung erlitten zu haben, indem sie 1352, auf Verordnung des Erzbischofs *Gottfried von Bremen*, wiederum eingeweihet wurde. Zu dem Thurm war im Jahr 1342 der Grund gelegt worden, wie auf dem merkwürdigen messingnen Knopfe zu lesen, der sich ehemals an der Thurmthür befand und der auch glücklich den Flammen entrissen worden ist. Das Chor schien, nach dem Baustyl zu urtheilen, später angebauet worden zu seyn, vielleicht um dieselbe Zeit wie das vierte Schiff, welches Anno 1370 entstanden seyn soll, als die Vermehrung der Gemeine eine Vergrösserung der Kirche nothwendig machte. In den Jahren 1514—16, kurz vor der Reformation, fand man sich bewogen die Spitze des Thurms herunter zu nehmen und durch den Zimmermeister *Heinrich Berndes*, von andern *Bartels* genannt, aus Hannover, die schöne 445 Fuss hohe Pyramide errichten zu lassen, die länger als 3 Jahrhunderte der Stolz und die Zierde unserer Stadt und durch ihre schöne Form und äusserst einfache Construction die Freude der Architecten war.

Als am 5. Mai 1842 die furchtbare Brandcatastrophe ausbrach, war gerade ein halbes Jahrtausend seit der Gründung des Thurms verflossen; am 6. Mai gegen Abend naheten sich die Flammen dem Gotteshause; die Johannisstrasse, der Breitegiebel und die Pelzerstrasse waren schon grösstentheils von denselben verzehrt; durch Niederschiessen und Sprengen der Häuser am Berg suchte man die Kirche zu decken, welches für den Augenblick gelang, allein später ergriff der Brand die Berg- und die Paulstrasse und verzehrte die an dieser Seite der Kirche nahgelegenen Häuser; der Südwind schützte indess das Gotteshaus, das bei Tagesanbruch noch in seiner ganzen Herrlichkeit dastand; jedoch von der Filter- und Schmiedestrasse her naheten sich die Flammen von der Südseite zum drittenmale und der gerade auf den Thurm stehende Gluthstrom verkohlte das Holz desselben unter dem Kupfer; die gegenüberliegenden Kirchenhäuser waren gesprengt worden, allein nicht das daneben liegende Backhaus; als die Flammen nun dieses ergriffen, zündete die Gluth des auf den Böden desselben liegenden Getreides die Pyramide zwischen den Mauergiebeln, die derselben als Basis dienten und zwar an einer Stelle, wo es durchaus unmöglich war anzukommen. Die Männer, die bis dahin mit grosser Energie und mit Aufbietung ihrer äussersten Kräfte den Thurm vertheidigt hatten, mussten der Wuth des furchtbaren Elementes weichen; am 7. Mai, wenige Minuten vor 10 Uhr Morgens stürzte die Pyramide nach der Südwestseite herab und unaufhaltsam ergriff nun der Brand die Kirche, aus welcher jedoch zuvor durch die Anstrengungen unerschrockener und patriotischer Männer die werthvollsten Gegenstände gerettet worden waren.

Näheres über die Kirche selbst findet sich in *R. G. Behrmann's* Versuch einer Geschichte der Kirche St. Petri und St. Pauli, Hamburg 1823, 8.; *Jürgen Suhr's* Beschreibung der St. Petri Kirche und ihres Thurms, Hamburg 1842, bei *Perthes-Besser & Mauke*, gr. 8. und über den Brand derselben in *H. Schleiden's* Versuch einer Geschichte des grossen Brandes, Hamburg bei *Hoffmann & Campe*. 1843. 8. S. 138.

№ 20.

DIE ST. NICOLAI-KIRCHEN-MEDAILLE.



Avers: Ansicht der Westseite der Kirche und des Thurms vom Hopfenmarkt zu, mit der Umschrift: GOTT SPRACH UND VIEL BETRAUERT SANKST DU NIEDER. Im Abschnitt die Erbauungsjahre der Kirche und des Thurms: 1238 1657.

Revers: Ansicht der Ruine nach dem Brande von der Südseite, dem Kirchhofe zu, gesehen. Umschrift: GOTT SPRICHT UND NEU ERSTEHST DU HEILIG WIEDER. Im Abschnitt: ZERSTÖRT AM 5 MAI — 1842. Am Grunde steht der Name des Medailleurs: WILCKENS FEC. BREMEN. M. G. DEL.

Randschrift: GEPRAEGT AUS DEM KUPFER DES ST. NICOLAI-THURMS ZU HAMBURG.

Nach dem Beispiele St. Petri's bildete sich auch im Nicolai-Kirchspiel aus den Predigern der Kirche und aus Mitgliedern des Kirchen-Collegiums ein Verein, um die Gaben zum Wiederaufbau dieses Gotteshauses entgegen zu nehmen. Der glückliche Erfolg der St. Petri-Medaille bewog denselben zu einem ähnlichen Unternehmen aus dem geborgenen Kupfer ihres Thurms. Der Maler *Martin Gensler* lieferte die Zeichnung, der Archidiaconus Dr. *Freudentheil* die Inschriften und die Ausführung wurde gleichfalls dem Medailleur *Wilckens* in Bremen übertragen. Die bronzenen Exemplare wurden zu 2 ℳ 8 ß Crt., die 2 à 2¼ Loth wiegenden silbernen zu 5 ℳ Crt. verkauft.

Die St. Nicolai-Kirche war anfänglich nur eine kleine Capelle an der Grenze der damaligen Alt- und Neustadt und Graf *Adolf III.* von Schaumburg soll dieselbe zwischen 1164 und 68 er-

bauet haben. 1281 errichteten die Bewohner der Neustadt bei derselben eine eigne Schule, indem die Domschule zu sehr von den Stiftsherren vernachlässigt wurde. Wann die Kirche erbauet worden, ist uns unbekannt; in Betreff des Thurms wissen wir nur, dass in den Jahren 1353 — 81 einer existirt hat und ein Wächter auf demselben bestellt war; 1384 soll, alten Chroniken zufolge, der Grund zu einem neuen gelegt worden seyn; derselbe 1444 eine neue Spitze erhalten haben und dann ums Jahr 1500, Baufälligkeit halber, heruntergenommen worden seyn. So viel ist gewiss, dass im Jahr 1517 mit Meister *Hinrich Bartels* (von Anderen *Berends* genannt) dem Erbauer des St. Petri-Thurms, ein Contract zur Erbauung eines neuen Thurms abgeschlossen worden, der auch im folgenden Jahre vollendet wurde und durch seine Höhe und kunstvolle Ausführung eine Zierde der Stadt und weit und breit berühmt wurde; einzelne Abbildungen desselben dienen als Zeugen der Wahrheit. Dieser Thurm stand indess nur 71 Jahre; in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli 1589 legte ein Blitzstrahl ihn in Asche; 1591 begann man ihn wieder aufzubauen und zwar durch einen Baumeister, den Einige *Hans Petersen*, Andere *Jan Andersen* nennen. Anno 1643 war dieser Thurm jedoch so bedeutend gewichen, dass man sich entschliessen musste, ihn herunter zu nehmen. In den Jahren 1656 und 57 wurde er dann abermals neu aufgeführt und zwar durch den geschickten Baumeister *Paul Marquardt* aus Plauen im Vogtlande, der kurz vorher den St. Catharinen-Thurm erbauet und später den ersten Thurm der grossen St. Michaelis-Kirche aufführte. Dieser letzte 400 Fuss hohe Thurm wurde am 21. Octbr. 1657 feierlich eingeweihet und kostete Crt.ℳ 165759. 12 ß 5 ₰. Obgleich auf den alten Fundamenten und Mauern erbauet, stand derselbe 185 Jahre, und war besonders durch sein schönes Geläute und hell und rein klingendes Glockenspiel eine Freude der Hamburger.

An dem Himmelfahrtstage 1842, dem ersten des grossen Brandes war, ungeachtet das Feuer ganz in der Nähe wüthete, noch Gottesdienst in der Kirche gehalten worden; allein kaum hatte der Candidat *Hans Wendt* die Nachmittagspredigt vollendet, als das Flugfeuer oberhalb einer der 8 grossen Kugeln zündete, welche die Laterne des Thurms trugen. Im Volke hiess es, das Feuer sei in einem der vielen Nester ausgebrochen, die die Thurmfalken im Innern desselben zu erbauen pflegten. Die daselbst befindlichen Löschanstalten waren nur schwach; es fehlte an zweckmässiger Leitung und Bedienung und binnen kurzer Zeit stand die ganze Spitze in hellen Flammen, die in allen Farben spielten; grauenvoll klangen die Töne des Glockenspiels, welches von einigen Anwesenden, zum Zeichen der höchsten Gefahr, wild durcheinander angezogen wurde.

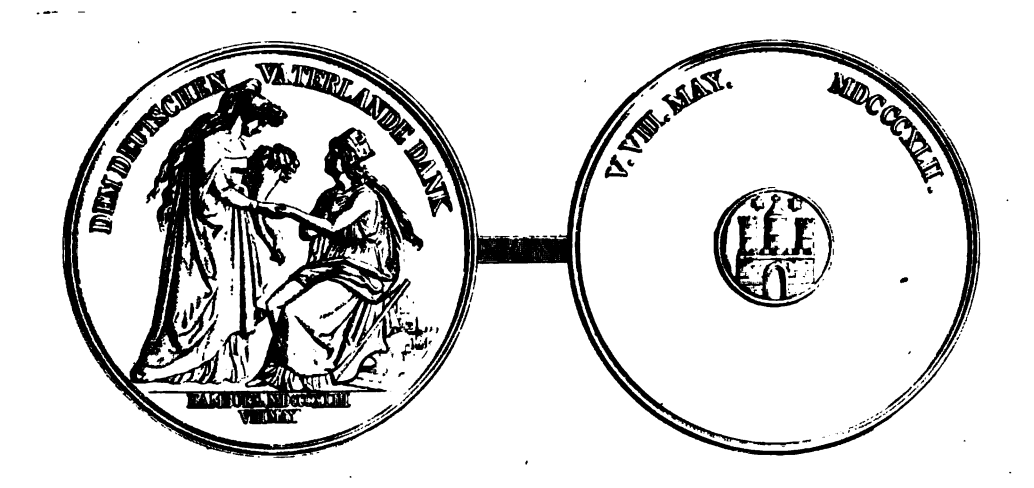
Um 4 Uhr Nachmittags stürzte die obere Spitze des Thurms bis zur Laterne, südwärts auf den Kirchhof, entzündete das Kirchendach und die nahebelegenen Predigerhäuser und beim Anbruch der Nacht waren von dem grossartigen Gotteshause nur noch die kahlen Mauern übrig. Lange war man unschlüssig, ob man diese oder doch wenigstens die Fundamente und die Thurmmauern wieder benutzen solle; da die Sachverständigen sich jedoch nicht in ihren Ansichten vereinigen konnten, so wurde die gänzliche Räumung des Platzes und die Verlegung der Kirche nach einem anderen beschlossen.

Siehe *C. Mönckeberg:* Der St. Nicolai Thurm. Hamburg 1843. 8.

H. Schleiden: Versuch einer Geschichte des Brandes. Hamburg 1843. 8. P. 49 u. f.

№ 21.

DAS GROSSE HAMBURGER DANKMEDAILLON.



Avers: Die Germania, in der Linken ein Füllhorn tragend, reicht ihre Rechte einer sitzenden Hammonia, welche dankend die Hand auf's Herz legt. Umschrift: DEM DEUTSCHEN VATERLANDE DANK. Im Abschnitt: HAMBURG MDCCCXLIII — VIII MAY.

Revers: Das kleine Hamburger Wappen. Darüber: V. VIII. MAY. MDCCCXLII. Die Tage des Brandes.

Dieses Medaillon wurde in München durch den berühmten *Stiglmayr* nach des Professors *Schwanthaler* Modell, aus dem, aus den Trümmern der beiden abgebrannten Hauptkirchen, geborgenen Glockenmetall gegossen; es hält 7 Hamb. Zoll im Durchmesser und ist 4 Linien dick; die obige Abbildung ist auf ein Drittheil reducirt. Das Gewicht beträgt ungefähr 60¼ Loth. Eine zweite Auflage lieferte *J. C. Perner*, Inhaber einer Prägeanstalt hieselbst.

Kaum war die Kunde von Hamburg's furchtbarem Brandunglück erschollen, als reiche Gaben von allen Seiten herbeiströmten, um den Abgebrannten ihr Schicksal zu erleichtern. Unsere Nachbaren eilten herbei, um persönlich zu helfen und beizustehen. Fürsten und Völker wetteiferten in ihren Bestrebungen zur Unterstützung der Nothleidenden. Die baare Unterstützung, welche Hamburg von fast allen Weltgegenden empfing, belief sich auf Bco.℔ 4,296,862. 15 β 6 ♃, die vielen Victualien, Kleidungsstücke und andere Effecten ungerechnet. Dieser reichen Spende und der Leichtigkeit, mit welcher die grosse, sogenannte Feuercassen-Anleihe Abnehmer fand, verdankte es unsere Vaterstadt, dass der harte Schlag sie nicht zu Boden drückte, sie sich hingegen in kurzer Zeit noch schöner aus der Asche wieder emporheben konnte.

Allen den grossmüthigen Gebern öffentlich und feierlich die Gefühle des innigsten Dankes darzubringen, war ein tief empfundenes Bedürfniss, eine heilige Pflicht. Der Senat berief daher am 8. Mai 1843, dem Jahrstage des Erlöschens des Brandes, die Bürgerschaft zu einer ausserordentlichen, nur diesen einen Gegenstand berührenden, Versammlung und vereinigte sich mit derselben zur Bezeugung des lebhaftesten und tiefgefühlten Dankes und zwar solle derselbe den Fürsten, Regierungen, Völkern und Staaten, in der Form eines Rath- und Bürgerschlusses, vermittelst einer Urkunde übersandt werden, welche mit der Kunst des Malers ausgestattet, in eine Doppeltafel, aus dem Eichenholze unsers abgebrannten Rathhauses geschnitzt und mit einer Gussarbeit aus dem Glockenmetalle der eingeäscherten Kirchen verziert, zu legen sei; den leitenden Vorstehern der vielen für Hamburg wirksam gewesenen Comités, so wie einzelnen für diesen Zweck besonders thätig gewesenen auswärtigen Staatsbeamten und Bürgern sollten aus eben jenem Glockenmetall anzufertigende grosse Denkmünzen zugestellt werden und zwar in zwei verschiedenen Gestalten, die eine für's Deutsche Vaterland, die andere für's Ausland; allen denjenigen aber, welche während des Brandes und unmittelbar nach demselben zur persönlichen Hülfsleistung herbeigeeilt, so wie dem fremden Militair, Sprützenmannschaften u. s. w. eine kleinere im Knopfloch zu tragende Medaille, als Dankzeichen, zu ertheilen.

Die Ausführung dieses Rath- und Bürgerschlusses wurde einer eignen Commission übertragen, bestehend aus den Herren Senatoren, jetzt Bürgermeister *Dammert* Dr., *Merck*, *Binder* Dr., Archivarius *Lappenberg* Dr. (bis zu der zu Ende 1843 erfolgten Rückkehr des Herrn Syndicus *Sieveking* von der Dresdener und der Bundestags-Mission, worauf dieser in diese Commission eintrat), Oberalter *Burmester*, nach dessen Tode *Albrecht* und Camerarius *C. W. Koehler*, denen der Architect *Alexis de Chateauneuf* und der Maler *Martin Gensler* berathend und der Platzadjutant *Reuter*, als Geschäftsführer, zur Seite standen.

Sie übertrug die Anfertigung der Dankurkunden für die fremden Mächte den bedeutendsten einheimischen Künstlern, die sie sehr geistreich und mit grosser Liebe verzierten. Jede auf Pergament ausgeführte circa 20 Zoll hohe und 12½ Zoll breite Urkunde enthielt in altdeutscher Schrift, meistentheils von der Hand des geschickten hiesigen Kalligraphen *H. F. C. Schuster*, den obgenannten Rath- und Bürgerschluss, unterzeichnet von dem praesidirenden Bürgermeister *H. Kellinghusen* Dr. und umgeben von Randzeichnungen, welche sich theils auf die Katastrophe selbst, theils auf den Staat bezogen, dem die Acte bestimmt war. Eine jede derselben befand sich in einer, mit rothem Sammet ausgeschlagenen, länglich viereckigten Capsel, verfertigt aus dem angebrannten Eichenholze des ehemaligen Rathhauses und verziert auf dem Deckel mit einer unter einem Spitzbogen stehenden Hammonia, welche die rechte Hand auf's Herz legt und in der Linken eine Fahne mit dem Hamburger Wappen hält; hinter ihr eine Stadtmauer, aus welcher Flammen emporlodern; unter ihr in einem Abschnitte ein kleines, längliches Basrelief, die brennende Stadt mit Hülfeleistenden und Flüchtenden darstellend. Auch diese Verzierung wurde durch *Stiglmayr* in München, nach *Schwanthaler's* Modell, aus dem Metall der Glocken der beiden abgebrannten Hauptkirchen gegossen. Die Capseln selbst verfertigte der Galanteriearbeiter *J. F. Kosbü*, die Beschläge und Clausuren, aus dem nämlichen Metall, der Gelbgiesser *G. Widmann*, nach *Martin Gensler's* Zeichnung. Die Urkunden selbst wurden von folgenden Malern verziert:

1. Anhalt Bernburg ....durch *O. Speckter.*
2. » Dessau .... » Denselben.
3. » Köthen.................. » *C. Laeisz.*
4. Bayern .... » *L. Asher.*
5. Baden .... » *C. Laeisz.*
6. Braunschweig.................. » *M. Gensler.*
7. Brasilien .... » *O. Speckter.*
8. Bremen .... » *J. Gensler.*
9. Dänemark .... » *H. W. Soltau.*

10.	England	durch	*J. Gensler.*
11.	Frankfurt a/M	»	*M. Gensler.*
12.	Frankreich	»	*H. W. Soltau.*
13.	Hannover	»	*M. Gensler.*
14.	Hessen-Cassel	»	*O. Speckter.*
15.	Hessen-Darmstadt	»	Denselben.
16.	Hohenzollern-Sigmaringen	»	*C. L. Brüsaber.*
17.	Holland	»	*J. Gensler.*
18.	Lichtenstein	»	*C. L. Brüsaber.*
19.	Lippe-Detmold	»	*M. Gensler.*
20.	Lippe-Schaumburg	»	Denselben.
21.	Lübeck	»	*C. J. Milde.*
22.	Mecklenburg-Schwerin	»	*O. Speckter.*
23.	» Strelitz	»	Denselben.
24.	Nassau	»	*J. Gensler.*
25.	Oesterreich	»	*M. Gensler.*
26.	Oldenburg	»	*O. Speckter.*
27.	Preussen	»	*J. Gensler.*
28.	Reuss-Lobenstein-Ebersdorf	»	*C. J. Milde.*
29.	Russland	»	*H. W. Soltau.*
30.	Sachsen	»	Denselben.
31.	» Altenburg	»	*C. J. Milde.*
32.	» Coburg	»	*C. Laeisz.*
33.	» Meiningen	»	*J. Gensler.*
34.	» Weimar	»	*O. Speckter.*
35.	Schwarzburg-Sondershausen	»	*C. Laeisz.*
36.	Schweden und Norwegen	»	*C. J. Milde.*
37.	Thurn und Taxis	»	*O. Speckter.*
38.	Würtemberg	»	*L. Asher.*

Ausserdem wurden noch drei Ehrenbürgerbriefe auf ähnliche Weise angefertigt, nämlich:

1. Für den Grafen *von Blücher-Altona*, Oberpraesidenten von Altona, durch *W. F. Wulff.*
2. Für den Geheimen Rath *von Flottwell*, Oberpraesidenten von Magdeburg, durch Denselben.
3. Für den Bürgermeister *Smidt* in Bremen, durch *A. Besemann.*

Obige Urkunden wurden, insoweit es thunlich war, durch Hamburgische Diplomaten und Consuln, in Dresden durch den dort bei der Elbschiffahrts-Revisions-Commission anwesenden Herrn Senator *Kirchenpauer* Dr. in Person überreicht; an den Orten, wo keine Hamburgische Consuln angestellt waren, erboten sich die Herren Consuln der betreffenden Fürsten zur gefälligen Beförderung. Rücksichtlich der drei freien Städte fand eine anderweitige Uebermittlung statt.

Auf dieselbe Weise wurde mit den beiden grösseren Dankmedaillen verfahren, die gleichfalls in runde, mit rothem Sammet ausgeschlagene Capseln, aus dem Holze des Rathhauses verfertigt, gelegt wurden, begleitet von einem durch *Otto Speckter* kunstvoll auf Stein gezeichneten, oben mit einer Abbildung der Medaille versehenen und von dem Praeses der Commission, nunmehrigen Herrn Bürgermeister *J. L. Dammert* Dr. unterzeichneten Diplom in Altdeutscher Schrift, folgenden Inhalts:

„Die vom Senate der freien und Hansestadt Hamburg niedergesetzte Commission zur „Bezeugung des Dankes für die nach dem Brand-Unglücke des verflossenen Jahres ihren Ab-„gebrannten geschenkte liebevolle Theilnahme und freigebige Unterstützung, ersucht in Gemässheit „Rath- und Büger-Schlusses vom 8. Mai dieses Jahrs, dem Jahrestage der Löschung des

„Brandes . . . . das beifolgende Andenken eines, aus dem Erze der geschmolzenen „Glocken angefertigten Medaillons freundlich aufzunehmen."

Hamburg, den 1. November 1843.

Darunter das Siegel der Commission; ein Stempel in Schwarz: Das volle Hamburger Wappen; unter demselben: 1843 MAI 8. Umschrift: DIE COMMISSION FÜR HAMBURGS DANK ANS AUSLAND.

Von den grösseren Medaillons wurden 475, von den kleineren 127 Stück versandt.

Die zum Tragen bestimmte kleine Medaille erhielten alle diejenigen Personen, welche während oder gleich nach dem Brande nach Hamburg gekommen und persönliche Hülfe geleistet, als z. B. die Königl. Preussischen Pionniere, welche bei der Fahrbarmachung der Wasserwege so wesentliche Dienste leisteten; die Hannöversche Artillerie, welche beim Sprengen und Niederschiessen der Häuser behülflich gewesen; die Hannöversche und Lübecker Cavallerie, welche herübergekommen, um erforderlichen Falls Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten; die Bremische Infanterie, welche mehrere Wochen lang mit der hiesigen die Brandstätte bewachte; das Dänische Militair, welches entweder in Hamburg selbst bei den Sprützen geholfen oder die Grenze besetzte, um den Andrang unnützen Gesindels abzuhalten; die deputirten Bürger und die Sprützen-Corps aus Altona und Kiel, so wie die Kieler Studenten, welche hier geholfen; ferner das Lübecker Sprützen-Corps, unter dem Commando des Hauptmannes *Ahrens*, welchem sich viele angesehene Personen aus unserer Schwesterstadt angeschlossen hatten; mehrere Sprützen-Mannschaften aus dem Hannöverschen und Holsteinischen; so wie diejenigen Holsteinischen Fuhrleute oder Eigenthümer von Fuhrwerken, welche dieselben unentgeltlich gesandt. Befanden sich unter den Letztgenannten Wittwen, so erhielten sie die Medaille ohne Band, im Etui; auf gleiche Weise wurde dieselbe der Mutter des Preussischen Pionniers *Robel* zugesandt, welcher bei Sprengung der Mauern der St. Petri-Kirche verwundet wurde und in Folge der Verwundnng im allgemeinen Krankenhause starb.

Ueberdem wurde die Medaille denjenigen hieselbst accreditirten fremden Gesandten und Consuln überreicht, welche sich bei dieser Gelegenheit um Hamburg verdient gemacht, insofern letztere keine Hamburger Bürger waren. Ueberhaupt wurde das Princip festgehalten, keinem Hamburger Bürger oder Einwohner die Medaille zu ertheilen, indem man ihre Hülfleistung als Erfüllung ihrer Bürgerpflicht betrachtete.

Die Bewilligung geschah übrigens nur auf Atteste amtlicher Personen, in einzelnen Fällen auf Bescheinigung hiesiger wohlbekannter Bürger, dass der Vorgeschlagene wirklich in Hamburg thätige Hülfe geleistet. Im Ganzen wurden 4858 Stück vertheilt. Jede Medaille wurde von einem Diplom folgenden Inhalts begleitet:

„Dem № „wird von dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg, in Folge eines am 8. Mai d. J. „ergangenen Rath- und Bürgerschlusses, das für die während und unmittelbar nach dem Brande „vom 5. bis 8. Mai 1842 zur Hülfe herbeigeeilten Freunde bestimmte, aus dem Kupfer der „eingeäscherten Kirchen angefertigte auf der Brust zu tragende Dankzeichen hierdurch verliehen."

Hamburg, den 23. Juni 1843.

Im Auftrage des Senats

die von Demselben des Endes angeordnete Commission

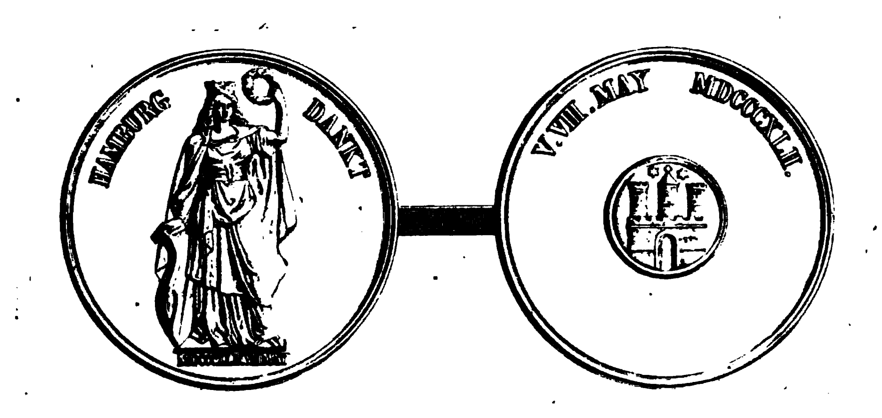
(unterz.) *J. L. Dammert* Dr.

Der bereits oben beschriebene Stempel der Commission.

Diese Diplome wurden von *Speckter & Comp.* auf starkem Papier sehr kunstvoll lithographirt; die Schrift altdeutsch, mit bunten Initialen und von Randzeichnungen umgeben, welche oben die Abbildung der Medaille und auf einer Schleife die Worte: DAS DANKBARE HAMBURG SEINEN FREUNDEN IN DER NOTH 5. 8. MAI 1842, unten das Hamburger Wappen mit den Löwen als Schildhaltern enthielten; zwei Engel halten die Rolle, auf welcher die Schrift sich befindet.

№ 22.

DAS KLEINERE HAMBURGER DANKMEDAILLON.



Avers: Eine en face gesehene aufrechtstehende Hammonia hält mit der Linken einen Eichenkranz empor. Neben ihr die beiden Worte: HAMBURG — DANKT. An dem Sockel, auf dem sie steht: MDCCCXLIII. VIII MAY.

Revers: Das kleine Hamburger Wappen in einem Reifen; darüber die Brandtage: V. VIII. MAY MDCCCXLII.

Auch dieses Medaillon wurde aus demselben Glockenmetall wie das vorige, vom Professor *Schwanthaler* in München modellirt und von *Stiglmayr* gegossen und eine zweite Auflage durch den Hamburger Ober-Sprützenmeister und Glockengiesser *Johann Elert Bieber* veranstaltet. Der Durchmesser desselben beträgt 5⅜ Hamb. Zoll, die Dicke 5 Linien und ist obige Abbildung auf ½ der natürlichen Grösse reducirt. Das Gewicht desselben beträgt circa 45½ Loth. Die spätere Auflage, sowohl von diesem als von dem vorigen Medaillon, ist etwas grösser von Umfang als die erste und heller bronzirt.

№ 23.

DIE KLEINE HAMBURGER DANKMEDAILLE.



Avers: Hammonia aufrechtstehend, die Linke auf ein Steuerruder gestützt, reicht mit der Rechten einen Kranz dar; hinter ihr Brandtrümmer und ein antikes Schiff. An den Seiten steht: 1843 MAI 8. Im Abschnitt: WILKENS FEC. J. G. DEL. (*Jacob Gensler* delineavit).

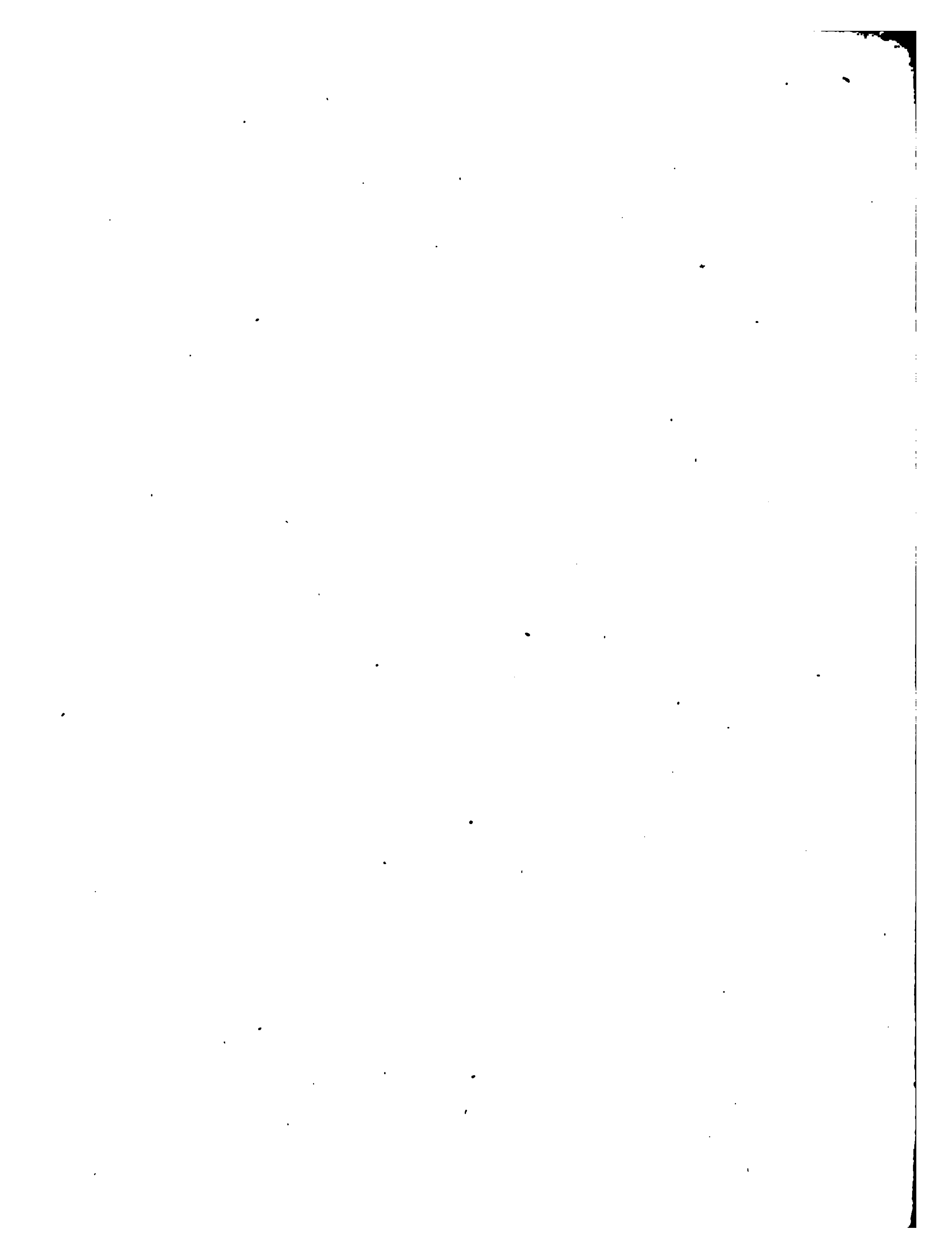
Revers: Das kleine Hamburger Wappen auf einem Schilde, von einem Eichenkranze umgeben. Umschrift: DAS DANKBARE HAMBURG SEINEN FREUNDEN IN DER NOTH 1842 MAI 5 — 8.

Diese Medaille, welche in ihrer natürlichen Grösse abgebildet ist, sollte ursprünglich aus Glockenmetall geprägt werden; der Medailleur *N. H. Wilkens* in Bremen, dem die Ausführung übertragen, fand dasselbe indess zu spröde und empfahl eine starke Beimischung von Kupfer; man verwandte demgemäss dazu von demselben Kupfer der St. Petri-Thurmspitze, welches man zu der St. Petri-Kirchenmedaille genommen hatte. Das Gewicht beläuft sich mit dem Ringe auf 1⅜ Loth. Die Medaille wird an einem roth- und weissgestreiften Bande getragen, eigends dazu verfertigt von dem hiesigen Posamentier *J. H. Bockelmann*.

Mit Bewilligung der Behörde liess der Juwelier und Medaillenhändler *J. F. Brahmfeld* dieselbe Medaille in kleinerem Format durch den Medailleur *Wilkens* nachprägen, in Gold ⅜ Ducat, in Silber ¼ Loth wiegend, so wie auch in Bronze.

Die

Münzen.



Einleitung.

Eine ausführliche Geschichte des Hamburgischen Münzwesens befindet sich in *Langermann's* Münz- und Medaillen-Vergnügen, im 51. bis 71. Stück, von P. 420 bis 568. Auf diese sehr sorgfältige und umfassende Arbeit hat Syndicus *Klefeker* die in dem 12. Bande seiner „Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassungen" befindlichen, den 24. Abschnitt bildenden Münzverfassungen begründet. Eine kürzere Uebersicht dieses Theils unserer vaterstädtischen Geschichte befindet sich überdem in dem Journal: „Hamburg und Altona" im 3. Hefte des 3. Jahrganges P. 257 u. f. unter dem Titel: „Zur Geschichte des Hamburgischen Münzwesens". Durch unseres wohlverdienten Landsmannes *F. H. Grautoff* „Geschichte des Lübeckischen Münzfusses bis zum Jahre 1463" (in dessen historischen Schriften Bd. III.) ist, vorzüglich durch die ihm aus dem hiesigen Archive gewordenen Mittheilungen, auch für die ältere Hamburgische Münz-Geschichte eine neue Bahn gebrochen. Kürzlich hat uns Dr. *Soetbeer* in seiner als Manuscript gedruckten „Denkschrift über Hamburg's Münzverhältnisse" viele wenig bekannte, lehrreiche Nachrichten über unsere Münzgeschichte zusammen gestellt.

Wir könnten uns daher lediglich auf diese Werke beziehen; allein für diejenigen unserer Leser, welchen dieselben nicht zur Hand sind, erlauben wir uns die Hauptdata hier in gedrängter Kürze zu recapituliren.

Schon bald nach Hamburg's Begründung muss daselbst eine erzbischöfliche Münze bestanden haben, indem in einer am 9. Juni des Jahrs 888 ausgestellten Urkunde der König Arnulf dem Erzbischofe Rimbert das Recht, in Bremen Münzen zu schlagen und zu verwechseln, verlieh, wie solches schon lange den Vorstehern jener Diöcese in Hamburg gestattet gewesen, wegen der Einfälle der Heiden aber aufgegeben worden.

In den darauf folgenden Jahrhunderten scheint jedoch die erzbischöfliche Münze in Hamburg wieder hergestellt zu seyn. Bei den ungemein seltenen Bracteaten, welche Hamburgischen Erzbischöfen zugeschrieben werden, muss es jedoch unentschieden bleiben, ob sie zu Hamburg oder zu Bremen geprägt sind.

Wann die Münze dann von den Erzbischöfen auf die Grafen von Holstein übergegangen, darüber fehlen uns gleichfalls nähere Angaben; indess am 9. Mai 1189 ertheilte der Kaiser Friedrich I. Barbarossa, während seines Aufenthaltes zu Neuenborch an der Donau, auf Anhalten des Grafen Adolf III. von Schauenburg der Stadt Hamburg die Befugniss, überall in der Stadt Geldwechselei zu betreiben, mit Ausnahme des Platzes vor dem Münzhause, so wie die aus der hiesigen Münze hervorgegangenen Geldstücke nach Schroot und Korn zu wardiren. Das eigentliche Münzrecht verblieb jedoch den Grafen von Holstein, die es später den Hamburgern verpachteten und endlich denselben 1293 ihre Münze, gegen eine jährliche Abgabe, für immer übertrugen, mit dem Versprechen, dass nirgends anders in Holstein gemünzt werden solle, sich jedoch für sich und ihre Erben die Einsetzung des Münzmeisters vorbehaltend.

Zwei und dreissig Jahre später gelang es den Hamburgern auch diese Bedingungen zu beseitigen und ihre Münze der Oberherrschaft der Holsteinischen Grafen gänzlich zu entziehen. Die Grafen Gerhard, Johann und Adolf verkauften nämlich am 3. November 1325, mit voller Zustimmung ihrer Erben und Landstände, unter gänzlicher Verzichtleistung für immer, dem Rathe und den Bürgern zu Hamburg die Münzgerechtigkeit mit allen Befugnissen und Ansprüchen, um zu münzen so viel und so oft sie wollten. In dieser Uebereinkunft wurde überdem ausgesprochen, dass in der Mark von 16 Loth, 14 Loth fein Silber sich befinden und 40 Schillinge, nebst 16 oder 18 Pfennigen auf die Mark Gewicht gehen sollten. Dagegen versprachen die Grafen, dass zu ewigen Zeiten auf ihrem Gebiet nirgends anderswo, als in Hamburg Münze geschlagen und diese in den Holsteinischen Landen allein gültig seyn solle, zu welchem Behufe auf allen Münzen das Holsteinische Nesselblatt in oder neben dem Hamburgischen Stadtwappen angebracht wurde. Dieses Nesselblatt findet man denn auch bis zum Jahr 1590 auf fast allen Hamburgischen Münzen; nach dieser Zeit aber nicht wieder.

Nachdem nun die Stadt zu diesem Rechte gelangt, scheint sie anfänglich nur Pfennige von Silber, deren zwölf einen damaligen Schilling bilden, geschlagen zu haben, bis sie ums Jahr 1336 auf den Gedanken kam, silberne Blechmünzen

zu prägen, wovon 4 auf einen Schilling gingen, und die daher den Namen: Veerlinge bekamen. Kupfergeld als Scheidemünze scheint zu Hamburg nie geprägt zu seyn.

Schon im dreizehnten Jahrhundert, nämlich am 18. März 1255, hatte Hamburg sich mit Lübeck zur Beobachtung eines gleichmässigen schweren Münzfusses vereinbart; nach Auflösung des Verhältnisses zu den Grafen von Holstein-Schauenburg im Jahr 1325 wurde der Verband mit Lübeck noch näher befestigt und 1379 noch die freie Stadt Wismar hinzugezogen, später Lüneburg, auch Stralsund und Rostock, welchem Verein man den Namen der Wendischen Städte beilegte.

In Folge einer Uebereinkunft der drei erstgenannten Städte sollten Wittenpfennige, deren drei auf einen Schilling gehen und also einer 4 Pfennige geltend, und zwar zu 12 Loth fein geschlagen werden, auf der einen Seite mit dem Wappen der Stadt wo sie geschlagen, auf der anderen mit einem durchgehenden Kreuz.

Durch eine spätere Vereinbarung im Jahr 1433 beschlossen die vier Städte, das Cöllnische Gewicht als Grundlage ihres Münzfusses anzunehmen und im Jahr 1506 kamen sie überein, Markstücke zu 16 Schillingen zu schlagen, die man Lübsche Marken oder Mark Lübisch nannte, in damaliger Zeit die gangbare Münze in hiesiger Gegend wurden und lange in grossem Ansehn standen.

Von diesen Lübschen Marken, nach dem Richtpfennige aufgezogen und probirt, gingen $12\frac{1}{3}\frac{3}{8}\frac{4}{7}$ Stück auf die rohe Mark und hielten 14 Loth 3 Grän fein; $13\frac{3}{4}\frac{7}{8}\frac{4}{7}\frac{8}{9}\frac{1}{3}$ Stück enthielten daher eine Mark fein Silber und das Stück war nach dem Reichsthaler werth: 1 ℛ 14 β $10\frac{1}{2}\frac{8}{9}\frac{2}{3}\frac{8}{9}$ ₰.

Diese Vereinbarung der Städte, welche für den Norden von Deutschland ungemein viel Gutes wirkte, scheint sich in Folge politischer Verwicklungen, beim Ausbruch des 30jährigen Krieges, allmählig aufgelöset zu haben.

Inzwischen hatte am 4. April 1435 der Kaiser Sigismund das bis dahin auf die Prägung von Silbermünzen beschränkte Privilegium der Stadt auch dahin ausgedehnt, dass er ihr erlaubte, goldne Münzen zu schlagen, und zwar auf der einen Seite mit dem Kreuz, dem Reichsapfel und dem Namen des jedesmaligen regierenden Kaisers, und auf der anderen mit dem Bilde des heiligen Petrus und der Umschrift: Moneta Aurea Hamburgensis. Der Kaiser Friedrich III. gab ihr endlich am 24. September 1475 auch das Recht, die Goldmünzen unter ihrem eignen Stadtzeichen ausprägen zu lassen.

Von allen diesen, vor dem Jahr 1500 in Hamburg geschlagenen Münzen ist sehr wenig auf unsere Zeit gekommen. In Folge der vielen in Deutschland stattgefundenen Münzverwirrungen und des daselbst so stark getriebenen Kippens und Wippens sind sie fast gänzlich verschwunden; einige wenige höchst seltene Goldgulden und Ducaten (die ältesten unter den ersteren von 1435 — 37, unter den letzteren von 1497) und einige silberne Bracteaten oder Blechmünzen, deren Entstehungsperiode häufig zweifelhaft, ist alles was in älteren Münzcabinetten noch davon vorkömmt. Die im sechzehnten Jahrhundert geschlagenen Münzen fanden sich schon häufiger, namentlich die Thaler- und Zweimarkstücke. Die Sorgfalt neuerer sachkundiger Sammler hat jedoch manche der für die Geschichte des Münzfusses wichtigsten, bisher vernachlässigten, alten kleinen Münzen wieder aufgefunden.

Gemeiniglich wird angenommen, dass im Jahr 1518 in Joachimsthal und 1519 in Hamburg der erste Thaler geschlagen worden; allein *Langermann* S. 418 beschreibt schon einen Hamburger Thaler oder 2löthiges Silberstück von 1505, so wie auch einen halben Thaler von demselben Jahr, mit dem Marienbilde und dem Stadtwappen, die uns auch in verschiedenen Exemplaren zu Gesicht gekommen.

Wir unterlassen es, auf die zahllosen und unerfreulichen Münzverwirrungen des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts einzugehen, so wie auf die rühmlichen Bestrebungen der Städte, ihnen entgegen zu arbeiten, und begnügen uns, eine Tabelle über den steigenden und fallenden Werth des Thalers, je nachdem die Scheidemünze, welche die Ursache der Verwirrung war, besser oder schlechter an innerem Gehalt wurde, herzusetzen, welche die ausserordentlichen Schwankungen genügend andeuten wird.

Der Species-Reichsthaler, von dem zufolge des Reichsmünzfusses 8 Stück auf die rauhe Cöllnische Mark gehen und 14 Loth 4 Grän fein Silber halten, oder wovon 9 Stück eine Mark fein Silber halten müssen, galt:

	Schill.	Pf.
Anno 1519	24	—
Von 1530 bis 1560	31	—
„ 1560 „ 1571	32	—
„ 1580 „ April 1609	33	—
Anno 1609 im Mai	34	9
„ „ „ Juni	35	—
„ „ „ Juli	35	6

Anno 1609	im	October	36	Schill.	— Pf.
„ 1610	bis	Februar 1613	37	„	— „
„ 1614	im	December	37	„	6 „
„ 1615	„	August	38	„	9 „
„ 1616	„	Januar	40	„	— „
„ „	„	August	41	„	— „
„ 1617	„	April	40	„	6 „
„ „	„	August	41	„	— „
„ „	„	September	41	„	6 „
„ „	„	November	41	„	— „
„ 1618	„	Juli	42	„	6 „
„ „	„	September	43	„	— „
„ „	„	October	44	„	— „
„ 1619	„	Mai	44	„	— „
„ „	„	September	46	„	6 „
„ „	„	October	48	„	— „
„ 1620	„	August	52	„	— „
„ 1621	„	Februar	53	„	— „
„ „	„	März	54	„	6 „
„ „	„	Mai	54	„	— „
„ 1622	„	Mai gesetzt auf	48	„	— „

oder 3 Mark, wobei es alsdann verblieb.

Dieses letztere Resultat verdankte man der im Jahr 1619 errichteten Hamburger Bank, durch welche man den fortwährenden, das Geschäft in hohem Grade störenden und grossen Schaden bringenden Schwankungen des Geldes ein Ziel zu setzen hoffte. Vollkommen erreicht wurde es jedoch erst in späteren Zeiten: mangelhafte Verwaltung und unrichtige Principien bereiteten auch diesem Institute vielfache Verlegenheiten und harte Kämpfe.

So schwankte Hamburg auch, seitdem der Münzverband der vier Wendischen Städte sich allmählig aufgelöset hatte, in der Annahme eines bestimmten Münzfusses; vom Jahr 1667 bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurde successive zu 30 ℳ, 31 ℳ 8 ß, 32 ℳ, 34 ℳ und 34 ℳ 8 ß ꝑ Mark fein ausgemünzt, bis endlich im Rath- und Bürgerconvente vom 25. Januar 1725 die Annahme eines festen Münzfusses von 34 ℳ ꝑ Mark fein beschlossen wurde, der, nachdem

sich auch Lübeck demselben angeschlossen, den Namen des Lübischen erhielt und dem auch beide Städte bis auf die jetzige Zeit treu geblieben sind. Diese Maasregel stand mit der Errichtung einer Courantbank in Verbindung, welche die nach dem besagten Münzfusse auszuprägende neue Stadtmünze zu dem festen Agio von 16 pCt. gegen Banco nehmen und geben sollte. Da dieses mit dem 15. November 1726 in Thätigkeit getretene Institut sich jedoch weigerte, die schlechteren Dänischen Münzen zu der obgedachten festen Agio zu nehmen, so erfolgten Dänischer Seits Repressalien gegen Hamburgs Handel, die so weit getrieben wurden, dass Hamburg im Jahr 1736 die Courantbank wieder aufheben und sein Courantgeld den Schwankungen des Courses Preis geben musste.

Sofort nach Errichtung der Bank war derselben auch vom Staate die Wahrnehmung des Münzwesens übertragen worden, dem sie mit grosser Gewissenhaftigkeit vorstand. Im siebenzehnten Jahrhundert war ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, das erforderliche Quantum schwerer Species-Thaler zum Behuf des Bankfonds zu liefern, welche jedoch, da andere Reichsstände weniger gewissenhaft in der Ausprägung waren, nur zu häufig umgetauscht wurden und in den Tiegel wanderten und durch neue Ausmünzungen ersetzt werden mussten.

In den Jahren 1725 — 1728 fertigte die Hamburgische Münze grosse Massen Courant (2 und 1 ℳ, 8 und 4 ß Stücke) nach dem neu eingeführten System, um der neu eingerichteten Courantbank die nöthigen Mittel zu ihrer Wirksamkeit zu liefern. Eine ansehnliche und zwar die letzte Ausmünzung schwerer Species, zur Verstärkung des Bankfonds, fällt in die Jahre 1761 — 1764. Seit der Zeit fanden zu verschiedenen Malen, namentlich in den Jahren 1788 und 89, 1794 bis 97 und 1808 starke Ausprägungen von grobem Courantgelde, insbesondere von Doppelmarken statt; von Zeit zu Zeit wurde die erforderliche Scheidemünze geschlagen und mit geringer Unterbrechung jährlich ein mässiges Quantum Ducaten.

Die Werkstätte befand sich im Dornbusch, in einem Gebäude neben dem Eimbeckschen Hause, demselben, in welchem bis zum Brande das Stempel-Bureau war.

Nachdem Hamburg im Jahr 1811 dem Französischen Kaiserreiche einverleibt worden, wurde die Hamburgische Münzstätte aufgehoben, das Local zu Bureaux eingerichtet und der Apparat verkauft. Einen Theil desselben erstand der Münzmeister *Knoph* und bildete sich daraus einen Privatapparat in kleinerem Maasstabe, vermittelst dessen die Ducaten und Scheidemünze geschlagen wurden,

deren Ausprägung die Bank seit der Befreiung veranstaltete. Seit *Knoph* im Jahr 1842, vorgerückten Alters halber, und nachdem der Brand sein Haus und seinen Apparat verzehrt, resignirte, liess man die jährlich erforderlichen Ducaten in der Altonaer Münze schlagen. Wiederholte Anforderungen, wiederum in Hamburg eine Münzstätte zu errichten, die leicht für ganz Deutschland nutzbringend gemacht werden könnte, haben bis jetzt keinen Anklang gefunden.

Ueber Gewicht und Gehalt einer jeden einzelnen Münzsorte werden wir berichten, wenn wir zur speciellen Beschreibung derselben übergehen und bemerken nur noch, dass keine neue Münze ausgegeben werden darf, bevor sie nicht in Gegenwart eines der beiden Herren Münzpatrone (der beiden jüngsten Herren Bürgermeister) und zwar in der Regel des vorjüngsten, nachgewogen und von dem Bankwardein probirt worden.

Ein Verzeichniss der Ausmünzungen im Laufe des Zeitraums, dem dieses Heft speciell gewidmet ist, werden wir am Fusse dieses geben, so wie auch diejenigen Notizen, welche es uns gelungen ist, über die bei der Hamburgischen Münze angestellt gewesenen Personen zusammen zu bringen.

Die Hamburgischen Münzen, welche im *Langermann* abgebildet und beschrieben worden, sind die folgenden:

I. Goldmünzen.

A. *Goldgulden.*

1) Einer der ersten Hamburgischen Goldgulden mit dem Namen des Kaisers Sigismund, vermuthlich aus den Jahren 1435 — 37. *XLV. 2. S. 354.*
2) Ein alter Goldgulden mit dem Namen des Kaisers Friedrich III, mithin aus den Jahren 1440 — 52. *Ebendas. 3. S. 355.*
3) Ein Goldgulden mit dem Namen des Kaisers Rudolph II, mithin aus den Jahren 1576 — 1610. *III. 1. S. 18.*
4) Ein Goldgulden ohne Jahrszahl mit dem heiligen Petrus. *I. 3. S. 3.* ohne alle Schrift.
5) Ein Goldgulden ohne Jahrszahl mit dem heiligen Petrus und dem Namen des Kaisers Maximilian (ohne Bezeichnung des wie vielsten, also wahrscheinlich des ersten). *71 St. 3. P. 563.*
6) Ein Goldgulden von 1675. *I. 4. S. 3.*

B. *Ducaten.*

1) Anno 1497. Ein alter Hamburger Ducat. *1 St. 3. S. 3.*

„ „ Ein ähnlicher mit einigen Veränderungen. *37 St. 4. S. 292.*

2) Ein Ducat von 1583. *1 St. 3. S. 3.*

3) Ein do. „ 1657. *5 St. 2. S. 35.*

4) Ein do. „ 1663. *42 St. 1. S. 330.*

5) Ein Doppelducat mit: Ave plena gratia. 1674. *24 St. 4. S. 187.*

6) Ein halber Ducat von 1675. *28 St. 4. S. 219.*

7) Ein Ducat mit dem Bildniss des Kaisers Joseph von 1705. *5 St. 3. S. 35.*

8) Ein Doppelducat mit demselben Bildnisse von demselben Jahr. *8 St. 2. S. 59.*

II. Silbermünzen.

A. *Thaler.*

1) Ein Thaler von 1505. *53 St. 1. S. 418.*

2) Ein halber Thaler von 1505. *53 St. 2. S. 419.*

*3) Ein Thaler, angeblich auf den Schmalkaldischen Bund geprägt, von 1547. *36 St. 2. S. 282.*

4) Ein Thaler von 1553. *53 St. 4. S. 419.*

5) Ein Thaler „ do. von etwas verändertem Gepräge. *54 St. 1. S. 426.*

6) Ein halber Thaler von demselben Jahr. *54 St. 2. S. 426.*

7) Ein viertel Thaler von demselben Jahr. *54 St. 3. S. 426.*

8) Ein Thaler von 1566. *54 St. 4. S. 426.*

9) Ein halber Thaler von demselben Jahr. *54 St. 5. S. 427.*

10) Ein viertel Thaler von demselben Jahr. *55 St. 1. S. 434.*

11) Ein Thaler von 1584. *55 St. 2. S. 434.*

12) Ein halber Thaler von 1585. *65 St. 2. S. 514.*

13) Ein Thaler von 1586. *55 St. 3. S. 434.*

14) Ein Thaler „ 1588. *55 St. 4. S. 435.*

15) Ein Thaler „ 1590. *56 St. 1. S. 442.*

16) Ein klippenförmiger halber Thaler. *56 St. 2. S. 442.*

17) Ein Thaler von 1608. *56 St. 3. S. 442.*

18) Ein klippenförmiger halber Thaler von 1608. *56 St. 4. S. 443.*

19) Ein do. viertel Thaler „ do. *56 St. 5. S. 443.*

20) Ein Doppelthaler von 1610. *57 St. 1. S. 450.*
21) Ein Thaler von 1611. *57 St. 2. S. 450.*
22) Ein Thaler „ 1620. *57 St. 3. S. 450.*
23) Ein Thaler „ 1621. *57 St. 4. S. 450.*
24) Ein Thaler „ 1621 von abweichendem Gepräge. *58 St. 1. S. 458.*
25) Ein halber Thaler von 1621. *58 St. 2. S. 458.*
26) Ein Thaler von 1622. *58 St. 3. S. 458.*
27) Ein Thaler „ 1623. *58 St. 4. S. 458.*
28) Ein Thaler „ 1624. *59 St. 1. S. 466.*
29) Ein Thaler „ 1626. *42 St. 2. S. 330.*
30) Ein Thaler „ 1629. *59 St. 2. S. 466.*
31) Ein halber Thaler von 1629. *59 St. 3. S. 466.*
32) Ein Thaler von 1630. *60 St. 1. S. 474.*
33) Ein Thaler „ 1631. *60 St. 2. S. 474.*
34) Ein Thaler „ 1632. *60 St. 3. S. 474.*
35) Ein halber Thaler von 1632. *60 St. 4. S. 474.*
36) Ein Thaler von 1634. *61 St. 1. S. 482.*
37) Ein Thaler „ 1635. *61 St. 2. S. 482.*
38) Ein Thaler „ 1636. *61 St. 3. S. 482.*
39) Ein Thaler „ 1637. *61 St. 4. S. 482.*
40) Ein Thaler „ 1638. *62 St. 1. S. 490.*
41) Ein Thaler „ 1641. *62 St. 2. S. 490.*
42) Ein halber Thaler von 1641. *62 St. 3. S. 490.*
43) Ein Thaler von 1644. *62 St. 4. S. 490.*
44) Ein halber Thaler von 1644. *63 St. 1. S. 498.*
45) Ein Thaler von 1645. *63 St. 2. S. 498.*
46) Ein Thaler „ 1647. *63 St. 3. S. 498.*
47) Ein Thaler „ 1673. *63 St. 4. S. 498.*
48) Ein Doppelthaler von 1680. *64 St. 1, S. 506.*
49) Ein Doppelthaler von 1687. *64 St. 2. S. 506.*
50) Ein Thaler von 1687. *64 St. 2. S. 506.*
51) Ein Thaler „ 1694. *64 St. 3. S. 506.*
52) Ein Jubelthaler von 1717. *28 St. 1. S. 218.*
53) Ein halber Jubelthaler von 1717. *64 St. 4. S. 507.*

54) Ein Jubelthaler von 1730. *36 St. 1. S. 282.*

55) Ein Thaler von 1735. *65 St. 1. S. 514.*

56) Ein Jubelthaler von 1748. *38 St. 4. S. 299.*

Ferner folgende Thaler ohne Jahrszahl:

57) Ein rarer Doppelthaler mit dem Stadtwappen und dem Marienbilde. *64 St. 3. S. 514.*

58) Ein medaillenförmiger Thaler mit dem Stadtwappen und dem vom Neide verfolgten Glück. *46 St. 3. S. 362.*

59) Ein anderthalb Thalerstück, mit dem Stadtwappen und Christus, welcher ein Ehepaar einsegnet. *56 St. 3. S. 515.*

60) Ein grosser Doppelthaler mit dem Reichsadler und dem Marienbilde. *66 St. 1. S. 520.*

61) Ein desgleichen mit dem Reichsadler und dem Stadtwappen. *66 St. 2. S. 521.*

62) Ein desgleichen mit dem Stadtwappen und dem Marienbilde. *66 St. 3. S. 522.*

63) Ein grosser anderthalb Thaler mit dem Reichsadler und dem Stadtwappen. *67 St. 1. S. 530.*

64) Ein grosser drittehalb Thaler mit dem Stadtwappen und dem Marienbilde. *67 St. 2. S. 530.*

65) Ein Thaler mit dem Stadtwappen und einer Geburt Christi. *67 St. 3. S. 530.*

66) Ein medaillenförmiger dreifacher Thaler mit dem vom Neide verfolgten Glück und der von der Zeit hervorgehobenen Wahrheit. *68 St. 1. S. 538.*

67) Ein Thaler mit dem Stadtwappen und Christus, welcher ein Ehepaar einsegnet. *68 St. 2. S. 538.*

68) Ein Thaler mit der Einsegnung und einer Verkündigung Mariä. *68 St. 3. S. 538.*

69) Ein viertel Thaler mit dem Stadtwappen und der Geburt Christi. *69 St. 1. S. 546.*

70) Ein viertel Thaler mit dem Stadtwappen, der Geburt Christi und mit Lateinischer Inschrift. *69 St. 2. S. 546.*

B. *Gemeinschaftliche Münzen der 4 Wendischen Hansestädte.*

NB. nur die in Hamburg geprägten.

1) Ein Hamburger gemeinschaftliches zweidrittel Thaler- oder Markstück von 1506, oder sogenannte Lübsche Mark. *48 St. 1. S. 378.*

2) Eine Hamb. halbe Mark. *48 St. 2. S. 379.*

3) Eine Hamb. viertel Mark. *48 St. 3. S. 379.*

4) Eine Hamb. ganze Mark von demselben Jahr, aber von verschiedenem Gepräge. *70 St. 3. S. 554.*

5) Ein abermals verschiedenes Gepräge derselben. *70 St. 4. S. 555.*

6) Eine kleine alte Hamb. gemeinschaftliche Münze von 1512. *52 St. 4. S. 410.*

7) Ein Hamburgischer mit der Stadt Lübeck gemeinschaftlich ausgeprägter Doppelschilling von 1619. *52 St. 5. S. 411.*

C. *Doppelmarken.*

1) Ein Doppelmarkstück von 1672. *69 St. 3. S. 546.*

2) Ein Doppelmarkstück „ 1679. *69 St. 4. S. 546.*

3) Ein Doppelmarkstück „ 1694. *70 St. 1. S. 554.*

4) Ein Doppelmarkstück „ 1726. *70 St. 2. S. 554.*

D. *Kleine Silbermünzen.*

1) Zwei vermeinte Hamburgische silberne Blechmünzen oder Veerlinge von 1336. *2 St. 2. S. 10.*

2) Eine alte Hamburgische Münze, vermuthlich ein Wittenpfennig oder Dreier von 1502. *52 St. 3. S. 410.*

3) Ein Doppelschilling von 1639. *42 St. 3. S. 330.*

4) Ein Schilling von 1659. *42 St. 4. S. 331.*

5) Ein Sechsling von 1660. *42 St. 5. S. 331.*

6) Ein Sechsling von 1675 in Gold. *43 St. 4. S. 339.*

Dieses Verzeichniss ist jedoch einer bedeutenden Vervollständigung fähig und werden wir uns bemühen, in demjenigen besonderen Theil unsers Werkes, welches der Ergänzung des *Langermann's* gewidmet seyn wird, die vorhandenen Lücken (besonders in den kleinen Silbermünzen) nach besten Kräften auszufüllen.

Eine theilweise Ergänzung, jedoch ohne Abbildungen, befindet sich bereits in dem 1799 hieselbst herausgekommenen: „Verzeichniss derjenigen Münzen und Medaillen, welche im Münz- und Medaillen-Vergnügen fehlen."

Das gegenwärtige Heft wird sich darauf beschränken, dasjenige abzubilden und zu beschreiben, was seit dem Schlusse des erstgedachten Werkes in diesem Fache erschienen ist; bei denjenigen Jahrgängen, wo nur unbedeutende Abweichungen in der Zeichnung oder nur Veränderungen in der Schrift stattgefunden, die sich leicht durch Worte verdeutlichen liessen, haben wir die Abbildungen weggelassen, um nicht unnöthigerweise die Zahl der Platten zu vermehren und die Fortsetzung des Werkes dadurch aufzuhalten. In diesem Hefte sind demgemäss abgebildet:

I. Goldmünzen.

A. *Doppelducaten.*

1ste Platte	I.	Der Doppelducat		von	1755.
	II.	„	do.	„	1762.
	III.	„	do.	„	1764.
	IV.	„	do.	„	1766.
2te Platte	V.	„	do.	„	1773.
	VI.	„	do.	„	1789.
	VII.	„	do.	„	1806.
	VIII.	„	do.	„	1808.

B. *Einfache Ducaten.*

3te Platte	I.	Der Ducat		von	1755.
	II.	„	do.	„	1773.
	III.	„	do.	„	1807.
4te Platte	IV.	„	do.	„	1808.
	V.	„	do.	„	1811.
	VI.	„	do.	„	1835.

II. Silbermünzen.

A. *Speciesthaler.*

5te	Platte		Der Speciesthaler		von	1761.
6te	do.		„	do.	„	1763.
7te	do.	I.	„ halbe Speciesthaler		von	1762.
		II.	„ viertel	do.	„	1762.
		III.	„ achtel	do.	„	1762.

B. *Hamburger Courant.*

1. Doppelmarken.

8te	Platte.	Das Doppelmarkstück		von	1754.
9te	do.	„	do.	„	1762.
10te	do.	„	do.	„	1788.
11te	do.	„	do.	„	1789.

12te Platte. Das Doppelmarkstück von 1808.
13te do. „ do. „ 1809.
(Von den Franzosen während der Belagerung geschlagen.)

2. Markstücke.

14te Platte. Das Markstück von 1762.
„ do. „ 1789.

3. Achtschillingstücke.

15te Platte. Das Achtschillingstück von 1761.
„ do. „ 1764.
„ do. „ 1797.
Zweites Gepräge von demselben Jahr.

4. Vierschillingstücke.

16te Platte. Das Vierschillingstück von 1762.
„ do. „ 1765.
„ do. „ 1797.

5. Doppelschillinge.

17te Platte. Der Doppelschilling von 1762.

C. *Scheidemünze.*

1. Schillinge.

18te Platte. Der Schilling von 1754.
„ do. „ 1778.
„ do. „ 1823.
„ do. „ 1841.

2. Sechslinge.

19te Platte. Der Sechsling von 1756.
„ do. „ 1778.
„ do. „ 1823.
„ do. „ 1841.

3. Dreilinge.

20ste Platte. Der Dreiling von 1756.
„ do. „ 1765.
„ do. „ 1783.
„ do. „ 1841.

Seit Errichtung der Bank waren folgende Münzmeister angestellt:*)

Henning Hansses .... beeidigt 1619 d. 24. März.
Christoff Fuessel .... „ 1621.
Matthias Moors . ... „ 1627.
Matthias Freude, der Vater .... „ 1635 d. 14. December.
Matthias Freude, der Sohn .... „ 1668 d. 14. April.
Hermann Lüders .... „ 1675 d. 11. Juni.
Joachim Rustmeyer .... „ 1692 d. 13. Mai.
Johann Henrich Löwe .... „ 1725 d. 3. Januar.
Otto Hinrich Knorre .... „ 1761 d. 11. März.
Hans Schierven Knoph .... „ 1805 d. 31. December.

Als Wardeine waren bei der Bank angestellt:

Jacob Stoer .... beeidigt
Hans Glaser .... „
Jacob Stoer .... „ 1635 d. 14. December.
Erich Hanssen .... „ 1673 d. 15. August.
Jacob Schroeder .... „ 1691 d. 30. Januar.
Wichmann Schroeder .... „ 1718 d. 14. Sept. als Substitutus patris.
Andreas Christoph Cramer .... „ 1729 d. 13. Mai.
Johann Joachim Struve .... „ 1772 d. 16. Sept. als Adjunct f. *Cramer.*
Derselbe .... „ 1775 d. 20. Febr. als wirklicher Wardein.
Johann Heinrich Nicolaus Schlabsy . „ 1806 d. 11. Juli.
Hermann Carl Eduard Biewend, Ph. Dr. „ 1843 d. 25. September.

Als hiesige Stempelschneider sind die folgenden zu nennen:

Johann Reteke .... von 1664 — 1720.
David Gerhard von Hachten .... beeidigt 1720 d. 2. December.
Georg Wilhelm Wahl .... „ 1726 d. 29. April.
Daniel Haeslingh .... „ 1730 d. 29. December.
Johann Hinrich Wahl .... „ 1749 d. 29. September.
Paul Hinrich Goedecke .... „ 1761 d. 13. April.
Simon Peter Meyer .... „ 1764 d. 30. Mai.
Friedrich Wilhelm Wermuth .... „ 1783 d. 21. Februar.

---

*) Vor Errichtung der Bank finden wir den Lüneburger Münzmeister *Andreas Metzner* im Jahre 1562, welcher 1576 ganz in Hamburgische Dienste trat. S. *Langermann* S. 437.

Verzeichniss
der in neuerer Zeit in Hamburg stattgefundenen Ausmünzungen.

Anno	*Doppel-Ducaten* Stück	*Ducaten* Stück	*Doppel-Marken* ℳ	*Marken* ℳ	*8 Schill.-Stücke* ℳ	*4 Schill.-Stücke* ℳ	*Schillinge* ℳ	*Sechslinge* ℳ	*Dreilinge* ℳ
1778	479	3192	—	—	—	—	145000	8100	—
1779	875	4471	—	—	—	—	—	—	—
1780	231	4414	—	—	—	—	—	—	—
1781	[1] 450	4500	—	—	—	—	—	—	—
1782	450	4500	—	—	—	—	—	—	—
1783	455	3231	—	—	—	—	—	5700	4255⅛
1784	879	3714	—	—	—	—	—	—	—
1785	400	4500	—	—	—	—	—	—	—
1786	320	4689	—	—	—	—	—	—	6150
1787	400	4500	—	—	—	—	—	—	—
1788	402	3969	120000	—	—	—	—	—	—
1789	500	5561	630000	80373	—	—	—	—	—
1790	502	5633	—	—	—	—	40668⅛	—	—
1791	701	5054	—	—	—	—	—	—	—
1792	360	3303	—	—	—	—	—	—	—
1793	673	5397	—	—	—	—	—	—	—
1794	600	5000	240000	—	—	—	75000	8000	12000
1795	547	5142	1902000	—	—	—	41500	—	—
1796	670	4824	2276000	—	—	—	—	—	2700
1797	670	6287	360000	—	103000	59000	—	5100	8268⅜
1798	765	7325	—	—	—	—	—	—	—
1799	811	3370	—	—	—	—	—	—	—
1800	1273	7236	—	—	—	—	—	7080	10250
1801	1256	9199	—	—	—	—	—	—	—
1802	837	6365	—	—	—	—	—	—	—
1803	1072	7284	—	—	—	—	—	5700	5550
1804	—	9466 [2]	—	—	—	—	—	—	—
1805	—	9000 [3]	—	—	—	—	—	—	—
1806	—	6000	—	—	—	—	—	—	—
1807	1250	7500	—	—	—	—	—	3000	6000
1808	1250	7500	210000 [4]	—	—	—	—	—	—
1809	1050	7407	390000	—	—	—	—	6000	12000
1810	—	10595	—	—	—	—	—	—	—
Total	20128	190128	6128000	80373	103000	59000	302168⅛	48680	67173⅞

1) Ueber die Jahre 1781, 82, 85, 87 und 94 waren keine Angaben aufzufinden, die Zahl der Ducaten ist daher approximativ angenommen.

2) 1804, 5 und 6 inclusive der Doppelten. — Bei den Ducaten ist zu bemerken, dass die Ausmünzung mit der Jahrszahl des kommenden Jahrs zu geschehen pflegte.

3) 1805 wurden die Ducaten in Altona geprägt, weil die Stelle des Münzmeisters vacant war.

4) 1809 noch mit der Jahrszahl 1808.

Ueber die Ausmünzungen vor dem Jahre 1778 ist es uns nicht vergönnt, die Details zu liefern, indem die Quellen, aus denen sie geschöpft werden könnten, durch den Brand verzehrt worden. Nur die folgenden Gesammtzahlen sind noch aufgefunden worden:

1) Die Ausmünzungen von Species-Thalern von Anno 1638 bis 1764
betrugen im Ganzen Spec.ℛ 477,092¾.
à 3 ℳ 12 ß Cour.ℳ 1,788,347. 13

2)*) Die Ausmünzungen von 1640 bis 1705
betrugen mit Ausschluss der Species.................. „ 1,606,821. 8

3) Der Münzmeister *J. H. Löwe* münzte von
1725 bis 1760.................................... „ 6,463,838. —

4)**) Der Münzmeister *Knorre* münzte in den
Jahren 1761 bis 1786.............................. „ 1,877,347. 12

5) Derselbe von Anno 1787 bis 1805......137,993 Duc. u. „ 6,008,295. —

6) Der Münzmeister *Knoph* von 1807 bis 1842
exclusive der Ausmünzung für französische Rechnung.....................299,258 Duc. u. „ 750,775. 12

---

*) Von 1705 bis 1724 inclusive wurde kein Courantgeld geschlagen.

**) Ob in 3 und 4 die Ducaten mit inbegriffen sind, war nicht klar zu ermitteln, aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch nicht.

Verzeichniss
der seit der Befreiung stattgefundenen Ausmünzungen.

Anno	*Ducaten*	*Schillinge*	*Sechslinge*	*Dreilinge*
1814 [1]	9965 Stück	—	—	—
1815	—	—	—	—
1816	5000 "	—	—	—
1817	7000 "	1158 ℳ	1500 ℳ	—
1818	8901 "	1800 "	—	—
1819	7000 "	—	—	—
1820	9900 "	—	—	—
1821	12700 "	—	—	—
1822	8700 "	—	—	—
1823	6970 "	—	945 "	330 ℳ
1824	10400 "	—	—	—
1825	12400 "	—	—	—
1826	11001 "	—	—	—
1827	8601 "	—	—	—
1828	9606 "	—	—	—
1829	12000 "	8850 "	—	—
1830	9200 "	—	—	—
1831	9500 "	—	—	—
1832	9440 "	8892 "	2052 "	570 "
1833	10050 "	—	4218 "	4731 "
1834	10385 "	—	—	—
1835	8067 "	—	—	—
1836	8156 "	—	4830 "	4575 "
1837	9000 "	—	—	—
1838	9045 "	—	—	—
1839	9882 "	—	11058 "	4674 "
1840	10287 "	—	—	—
1841	12000 "	9300 "	9150 "	8664 "
1842 [2]	11808 "	—	—	—
1843 [2]	9767 "	—	—	—
1844 [2]	12049 "	—	—	—
1845 [2]	10040 "	—	—	—
Total	298821 Stück	30000 ℳ	33753 ℳ	23544 ℳ

1) Auch hiebei ist zu bemerken, dass die Ducaten immer gegen Ende des Jahrs mit der Jahrszahl des nächstfolgenden ausgeprägt wurden.

2) Die Ausmünzung der letzten 4 Jahre geschah in Altona.

I. GOLDMÜNZEN.

Ducaten.

Da die Portugaleser füglich nicht unter die Münzen gezählt, sondern als Medaillen betrachtet werden müssen und die früher in Gebrauch gewesenen Goldgulden gänzlich verschwunden sind, so bilden die Ducaten die einzigen Hamburgischen Goldmünzen. Es giebt deren doppelte und einfache, die den Holländischen an Gewicht und Gehalt vollkommen gleich sind, indem von den einfachen 67 auf die rohe Mark Cöllnisch gehen, so wie von den doppelten 67 auf zwei dergleichen Marken, und beide 23 Karat 6 Grän halten.

Der älteste einfache Ducat, welcher uns vorgekommen, ist vom Jahr 1497; auf der einen Seite die Mutter Gottes, als Schutzpatronin der Stadt, deren Wappen ihr zu Füssen liegt; Umschrift mit Mönchsbuchstaben: MONETA HAMBURG. Auf der andern Seite abermals ein solches Marienbild, zu Füssen desselben das Holsteinische Nesselblatt und die Umschrift lautend: AVE PLEN (a) GRA (tia) 1497.

Von diesem Ducaten giebt es verschiedene Stempel, die sowohl in der Zeichnung, der Gestalt der Buchstaben, als in den Abkürzungen der Schrift von einander abweichen.

Auffallend ist die alsdann stattfindende Lücke, denn erst unter der Jahrszahl 1583 finden wir wiederum einen Ducaten, der übrigens von dem so eben beschriebenen nur unwesentlich abweicht.

Der darauf folgende von 1643 und die späteren von 1644, 45, 46, 47, 50, 52, 53, 55, 56, 57, 60, 61, 62, 63, 64, 65 und 66 sind von den früheren wenig verschieden, nur fehlt auf der Rückseite das Nesselblatt und die Madonna steht dagegen auf der Mondsichel.

1675 zeigt sich das Hamburger Stadtwappen mit den Löwen und auf der Rückseite zum letzten Male das Muttergottesbild auf dem gehörnten Mond.

Auf dem nächstfolgenden von 1689 findet sich zuerst der Reichsadler mit der Umschrift: LEOPOLDUS D. G. ROMA IMP: SEM: AU. auf der anderen Seite das Stadtwappen von zwei Palmzweigen umgeben, und mit der Umschrift: MONETA AUREA CIVITATIS HAMBURGEN: (sis). Derjenige von 1692 ist ganz eben so.

Bis zum Jahr 1772 ist diese Form beibehalten worden und nur in den Ornamenten, und in den Namen der Kaiser finden sich Abweichungen, mit Ausnahme der beiden Ducaten von 1705 und 1710, auf denen statt des Reichsadlers das Brustbild des Kaisers Joseph I. vorkommt.

Aus diesem Zeitraum befinden sich im Münzcabinet der Bank Exemplare folgender Jahrgänge: 1702, 5*), 6, 7, 8, 14, 17, 28, 29, 30, 33, 34, 36, 37, 38, 39,

*) Ein zweites Gepräge desselben Jahres, ausser dem bereits oben angeführten mit dem Brustbilde.

40, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53 und 54. Die seitdem erschienenen und die damit vorgenommenen Veränderungen beschreiben wir weiter unten.

Der älteste Doppelducat, welcher uns vorgekommen, ist vom Jahr 1669; auf der einen Seite das Hamburger Wappen von zwei Löwen gehalten, mit der Umschrift: MON: AUREA CIVITAT: HAMBURG:, auf der andern Seite eine Mutter Gottes mit Krone und Scepter und dem Christkinde auf dem linken Arm; die Schrift lautet: AVE PLENA GRATIA 1669. Der darauf folgende von 1674, von dem übrigens zwei verschiedene Stempel existiren, weicht nur in Nebendingen ab. Auf dem dann folgenden von 1705 befindet sich das Brustbild des Kaisers Joseph I., wie auf dem einfachen desselben Jahrs. Auf den Jahrgängen 1713, 27, 28, 35, 37, 42, 44, 45 und 51 finden wir auf der einen Seite das Stadtwappen, auf der andern den Reichsadler wie bei den einfachen. Die seit dieser Zeit erschienenen werden wir weiter unten beschreiben.

In dem Münzcabinet der Bank kommt auch ein dreifacher Ducat von 1727 vor, der dem von 1728 ganz gleich ist und sich nur durch grössere Dicke unterscheidet.

Halbe Ducaten kommen nur vom Jahr 1675, Viertel Ducaten vom Jahr 1680 vor. Die ersteren haben auf der einen Seite das Wappen mit den Löwen, auf der andern das Marienbild; die letzteren auf dem Avers die 3 Thürme in einer Einfassung und darüber einen Engelskopf und auf dem Revers den Reichsadler.

Zuweilen haben die Münzmeister sich auch das Vergnügen gemacht, silberne Exemplare (sogenannte Zwittermünzen) von dem Ducatenstempel abzuziehen, die als Whistmarken gebraucht zu werden pflegten und die zum Werthe eines Vierschillingstückes mitunter noch vorkommen.

Seit länger als einem Jahrhundert hat die Bankverwaltung es sich jährlich angelegen seyn lassen, das Publicum mit neuen Hamburger Ducaten zu versehen, die sie in der Regel in der Woche vor Weihnachten, jedoch mit der Jahrszahl des kommenden Jahrs, auszugeben pflegt, um als Weihnachtsgeschenke an Kinder, Verwandte, Handelsgehülfen und andere Hausgenossen, und zu Neujahrsgeschenken an die Prediger verwandt zu werden. Wurde mitunter ein Jahr das Prägen ausgesetzt, so geschah es, weil der Bank noch hinreichender Vorrath übergeblieben war. Nach Neujahr pflegen diese Ducaten dann bald wieder in die Hände der Geldwechsler überzugehen, die sie nur nach dem Gold al marco Cours annehmen, weshalb sie denn auch häufig wieder in den Tiegel wandern, was denn auch der Grund seyn mag, warum sie nicht häufiger im Publicum coursiren.

A) Doppelducaten.



I. *Der Doppelducat von 1755.*

Avers: Das kleine Hamburger Wappen, die drei Thürme, in einer Muschel, über welcher zwei Löwenköpfe hervorgucken; unter dem Wappen zwei verschlungene Oelzweige und unter diesen J. H. L., die Chiffer des Münzmeisters *Johann Henrich Löwe.* Die Umschrift lautet: MONETA AUREA HAMBURGENSIS 1755.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST.

Die darauf folgenden Jahrgänge 1756, 57, 58, 59, 60 sind dem vorigen ganz gleich; auf dem von 1761 ist nur die Chiffer des Münzmeisters abgeändert und lautet O. H. K. (*Otto Hinrich Knorre.*)

II. *Der Doppelducat von 1762.*

Avers: Das Wappen steht in einer veränderten barocken Einfassung; die Muschel ist weggelassen und die Oelzweige statt unten, zu beiden Seiten angebracht.

Revers: Der Adler etwas kleiner; die Jahrszahl getheilt an beiden Seiten des Schweifes; die Umschriften sonst unverändert, mit Ausnahme des Wortes AUGUSTUS, welches ganz ausgeschrieben ist.

Der Jahrgang 1763 bietet nur einige unwesentliche Abweichungen in der Einfassung dar und die Jahrszahl steht wieder auf dem Averse, links über dem Wappen.

III. *Der Doppelducat von 1764.*

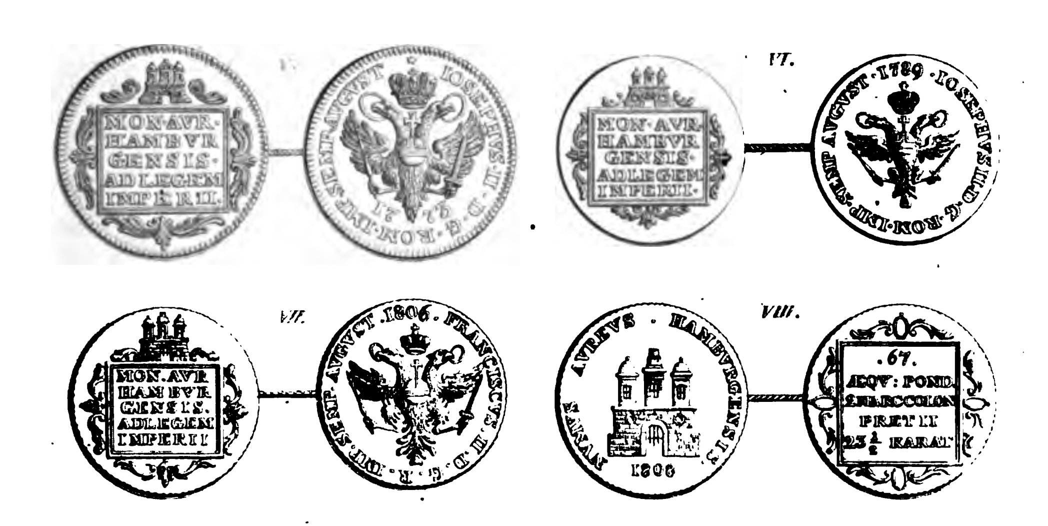
Avers: Die Umgebung des Wappens wiederum, jedoch sehr geschmacklos, verändert.

Revers: Der Reichsadler bedeutend schmächtiger, vermuthlich in Folge des siebenjährigen Krieges; das Wort AUGUSTUS wiederum abgekürzt.

IV. *Der Doppelducat von 1766.*

Avers: Die Einfassung des Wappens abermals verändert, ein Theil derselben umgiebt die Chiffer des Münzmeisters.

Revers: Der Adler in früherer Form. Die Umschrift lautet: JOSEPHUS. II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST.



V. *Der Doppelducat von 1773.*

Avers: In einem mit Ornamenten umgebenen Quadrat steht folgende fünfzeilige Inschrift: MON. AUR. — HAMBUR — GENSIS. — AD LEGEM — IMPERII. Ueber dem Quadrat die 3 Thürme.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: JOSEPHUS. II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST. Die Jahrszahl getheilt an beiden Seiten des Schweifes.

Die darauf folgenden Jahrgänge 1774, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83 bieten keine wesentliche Abweichungen dar; 1785 ist die Form des Adlers etwas verschieden; 1787 das Gepräge überhaupt moderner und 1788 der Adler etwas kleiner.

VI. *Der Doppelducat von 1789.*

Avers: Quadrat und Wappen kleiner und moderner.

Revers: Der Adler bedeutend kleiner und zierlicher; die Umschriften unverändert; die Jahrszahl steht jedoch über der Reichskrone.

Dieser Ducat ist merklich kleiner, als seine Vorgänger, dagegen aber etwas dicker.

Auf dem folgenden Jahrgang 1790 ist der Adler wieder etwas grösser; 1791 aber wieder kleiner und der Name des Kaisers in: LEOPOLDUS II. umgeändert. 1792 unverändert. 1793 lautet des Kaisers Name: FRANCISCUS II. Auf den alsdann folgenden Jahrgängen 1794, 95, 96, 97, 98, 99, 1800, 1, 2, 3, 4 und 5 finden sich keine nennenswerthe Abweichungen.

VII. *Der Doppelducat von 1806*

ist im Ganzen wenig verändert, nur sind die Ornamente einfacher und der Adler wiederum grösser und von anderer Form, als auf den vorhergehenden.

VIII. *Der Doppelducat von 1808.*

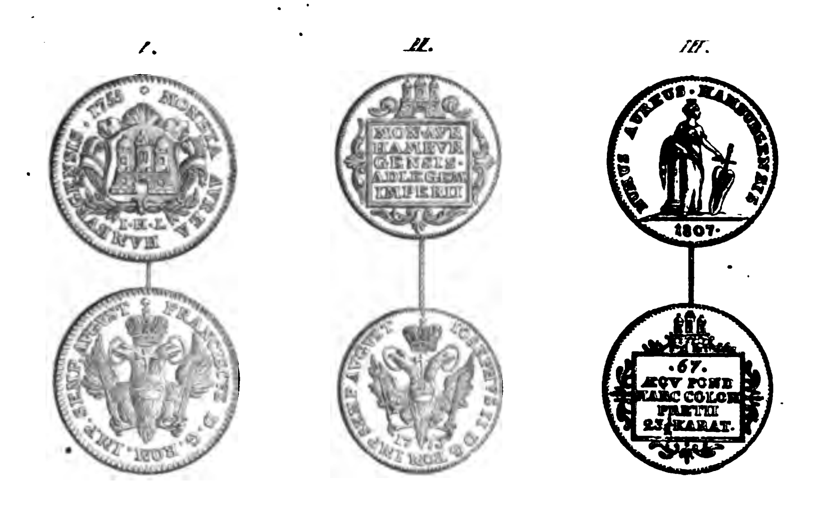
Die Aufhebung des Heil. Römischen Reichs machte eine gänzliche Veränderung des Gepräges nothwendig.

Avers: Die einfachen 3 Thürme mit der Umschrift: NUMUS AUREUS HAMBURGENSIS. Die Jahrszahl steht unterhalb des Wappens.

Revers: In einem Quadrat von einfachen Ornamenten umgeben steht in 5 Zeilen: 67 — AEQU. POND. — 2 MARC COLON — PRETII — 23½ KARAT (67 gleich an Gewicht 2 Cöllnischen Marken, Gehalt 23½ Karat).

Anno 1809 unverändert. Seit diesem Jahr sind keine Doppelducaten wieder in Hamburg geschlagen worden.

B) Einfache Ducaten.



I. *Der Ducat von 1755.*

Avers: Das Hamburger Wappen in einer verzierten Muschel, über welcher zwei Löwenköpfe zu sehen, darunter zwei Oelzweige und die Chiffer des Münzmeisters *Löwe*. Umschrift: MONETA AUREA HAMBURGENSIS. 1755.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST.

Die darauf folgenden Jahrgänge 1756, 57, 58, 59 und 60 sind unverändert geblieben. 1761 erscheint die Chiffer des Münzmeisters *Knorre*. 1762 bietet dieselbe Veränderung in der Einfassung des Adlers dar, die bei dem Doppelducaten desselben Jahrs beschrieben worden und die Jahrszahl steht an den beiden Seiten des Schweifs des Adlers. 1763 ist die Einfassung abermals etwas verschieden und die Jahrszahl hat ihren alten Platz wieder eingenommen. 1764 bietet dieselben Veränderungen dar, die wir bei dem Doppelducaten desselben Jahrs angegeben haben. 1765 blieb unverändert. 1766 zeigt dieselben Neuerungen, wie beim Doppelducaten, und den Namen des Kaisers Joseph II. Vom Jahr 1767 befindet sich keiner im Münzcabinet der Bank. 1768, 69 und 70 sind unverändert. 1771 und 72 in der Einfassung des Wappens unwesentlich verändert.

II. *Der Ducat von 1773.*

Avers: In einem von Ornamenten umgebenen Quadrat, über welchem sich das kleine Hamburger Wappen befindet, stehet in 5 Zeilen: MON. AUR — HAMBUR — GENSIS. — AD LEGEM — IMPERII.

Revers: Der Reichsadler, neben dem Schweife getheilt die Jahrszahl, Umschrift: JOSEPHUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST.

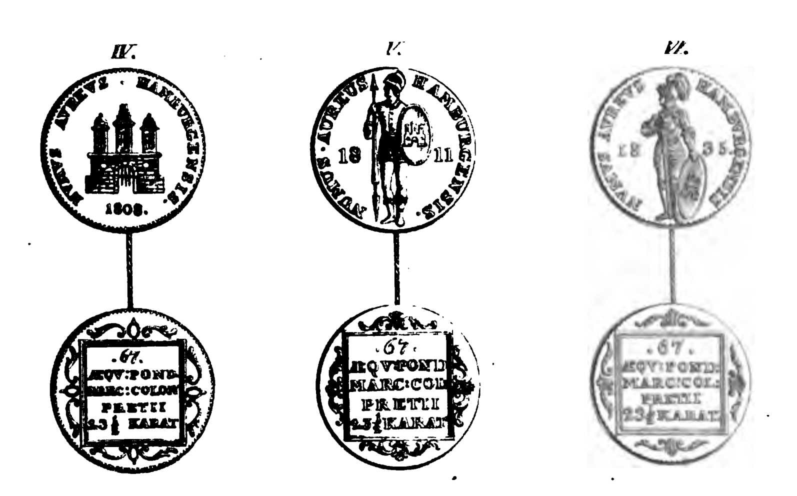
Die nun folgenden Jahrgänge 1774, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81 und 82 weichen nur in der Jahrszahl ab. Von 1783 kommen zwei Stempel vor, die beide in der Form des Adlers von den früheren abweichen. Von den Jahren 1784 und 85 sind uns keine vorgekommen; 1786, 87 und 88 sind nur unwesentlich abgeändert; 1789 der Adler aber kleiner und die Jahrszahl steht über demselben; 1790 sind Wappen und Adler wieder grösser; 1791 aber neuerdings feiner und des Kaisers Name lautet: LEOPOLDUS II.; 1792 eben so; 1793 erscheint der Name des Kaisers FRANCISCUS II.; 1794, 95, 96, 97, 98, 99, 1800, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 sind sich alsdann ganz gleich geblieben.

III. *Der Ducat von 1807.*

Nach der Auflösung des Heil. Römischen Reiches wurde eine gänzliche Veränderung des Gepräges auch dieser Münze nothwendig; man setzte auf den

Avers: eine stehende Hammonia, welche den rechten Arm auf eine Säule stützt und in der linken Hand ein Steuerruder hält, und umgab sie mit folgender Schrift: NUMUS AUREUS HAMBURGENSIS. Die Jahrszahl stellte man in den Abschnitt.

Revers: In einem von Ornamenten umgebenen und mit den 3 Thürmen gekrönten Quadrat steht in 5 Zeilen: 67 — AEQV. POND — MARC COLON — PRETII — 23½ KARAT.



IV. *Der Ducat von 1808.*

Die vorjährige Abänderung, wenn gleich sehr zierlich gearbeitet, muss nicht angesprochen haben, indem man sich zu einer abermaligen entschloss, nämlich:

Avers: Die einfachen 3 Thürme, darunter die Jahrszahl und um dieselben: NUMUS AUREUS HAMBURGENSIS.

Revers: Dem von 1807 gleich, nur fehlt das Hamburger Wappen über dem Quadrat, die Schrift ist feiner und die Ornamente einfacher.

Dasselbe Gepräge wurde 1809 und 1810 beibehalten.

V. *Der Ducat von 1811.*

Im Jahr 1810 kam die Bank-Verwaltung auf den Gedanken, die Ducaten den Holländischen möglichst ähnlich zu machen, um denselben Absatz in Russland und Polen zu verschaffen, wo jene damals eine allgemein gangbare Münzsorte waren; der Versuch schlug jedoch fehl, weil der hiesige Münzmeister nicht die Kunst verstand, das Gold biegsam zu machen, welches man in jenen Ländern als Probe der Aechtheit anzusehen pflegt. Der gegen Ende des gedachten Jahrs geschlagene Ducat von 1811 war folgendermaassen beschaffen:

Avers: Ein rechtssehender Krieger ohne Harnisch mit einfachem offenen Helm oder vielmehr Pickelhaube; in der Rechten eine Lanze, am linken Arm ein Schild mit dem Stadtwappen. Die Jahrszahl getheilt an beiden Seiten desselben. Umschrift: NUMUS AUREUS HAMBURGENSIS.

Revers: Ganz wie die früheren, nur dass man Schrift und Ornamente denen der Holländischen möglichst gleichzubilden suchte.

Während Hamburg dem Französischen Kaiserreiche einverleibt war, konnte von keiner Ausprägung die Rede seyn; allein sofort nach der Befreiung wurde die alte Gewohnheit wieder aufgenommen und zu Weihnacht 1814 wiederum neue Hamburger Ducaten mit der Jahrszahl 1815 ausgegeben, für welche man das Gepräge von 1811 in allen Stücken beibehielt.

Es blieben der Bankverwaltung jedoch so viele davon übrig, dass sie im folgenden Jahr keine schlagen liess; allein auf das nächste Jahr 1817 fand die Prägung wieder statt und ist bis Anno 1834 jährlich und ohne andere Veränderung in der Form, als die Jahrszahl, regelmässig damit fortgefahren worden.

VI. *Der Ducat von 1835.*

Bei diesem Jahrgange entschloss man sich zu einiger Abänderung des Stempels, die sich jedoch hauptsächlich auf die Figur des Kriegers beschränkte, die in einen geharnischten Ritter umgewandelt wurde, der die Rechte auf ein Schlachtschwert, die Linke auf ein am Boden stehendes Schild mit dem Stadtwappen stützt. Schrift und Revers sind unverändert geblieben; der letztere jedoch etwas zierlicher gearbeitet.

Ohne weitere Veränderung ist alsdann die Ausprägung von einfachen Ducaten jährlich bis jetzt fortgesetzt worden, und wie bereits oben angemerkt worden, seit Anno 1842 in der Altonaer Münze.

II. SILBERMÜNZEN.

A) Thaler.

Die Thaler, welche im sechszehnten Jahrhundert in Hamburg geschlagen wurden und wovon, wie bereits oben erwähnt, der älteste bekannte von 1505 ist, zeigten auf der einen Seite das Bild der Mutter Gottes, als der Schutzpatronin der Stadt, und auf der andern das Stadtwappen, bis 1566 mit dem Holsteinischen Nesselblatt. Von 1584 an erscheint jedoch auf der einen Seite der Reichsadler; auf dem Reichsapfel die Zahl 32, andeutend, dass der Thaler 32 damalige Schillinge halte und in der Umschrift der Name des regierenden Römischen Kaisers mit dem auf die publicirten Kaiserlichen Münzedicte bezüglichen Zusatze: IMP(eratoris) AUG(usti) PUBLICO FECIT DECRETO*). Auf der andern Seite das Stadtwappen mit der Umschrift: MONE(ta) NOVA CIVI(tatis) HAMBURG(ensis) und die Jahrszahl. Diese Form wurde bis zum Jahr 1673 beibehalten; die Zeichnung, wenn gleich verfeinert, liess jedoch, so wie die Präge, viel zu wünschen übrig und in der Umschrift bemerkte man seit 1620 die

*) DECRETO findet sich zuweilen ganz ausgeschrieben, wie auf dem Thaler v. J. 1588. Die Buchstaben P. F., welche vor D. auch auf Lübecker, Wismarschen und Lüneburger Münzen sich finden, sind früher häufig PII FELICIS gedeutet.

Abänderung des Kaisertitels in D(ei) G(ratia) ROM(anorum) IMP(eratoris) SEMP(er) AUG(usti). Ausser den Jahrgängen dieser Thaler, welche *Langermann* abgebildet hat, befinden sich im Münz-Cabinet der Bank noch diejenigen von 1596, 1607, 1619, 28, 40, 42 und 43, die jedoch keine meldenswerthe Abweichungen darbieten. Auf den späteren Thalern von 1687, 1694, 1730, 1735 und 1748 ist dasselbe Motiv zwar beibehalten, die Form und Umgebungen des Stadtwappens jedoch jedesmal verändert; auf demjenigen von 1680 aber hält die Göttin des Friedens das Stadtwappen und die Umschrift lautet: DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS (Gieb Frieden Herr in unsern Tagen), und endlich der Jubelthaler von 1717 weicht gänzlich ab, indem er mehr als Medaille gehalten, ein Prospect der Stadt die eine, eine Inschrift und am Fusse desselben ein kleines Wappen, die andere Seite einnimmt.

Das Fundamental-Gesetz unserer Bank von 1619 gründete dieselbe auf Reichsconstitutionsmässige Thaler von 2 Loth Gewicht und 14 Loth 4 Grän Gehalt; 9 Stück sollten eine Mark fein Silber enthalten und 8 Stück eine Cöllnische Mark oder 8192 Richtpfennige wiegen.

Die Bank hielt bei ihren Ausmünzungen treu auf diese Norm, keineswegs aber die Mehrzahl der anderen Deutschen Reichsstände, deren Thaler allmählig auf 7960 Richtpfennige und 14 Loth Gehalt sanken. Die Bankverwaltung mag ihre guten Gründe gehabt haben, solche leichtere Species nicht zurückzuweisen, demungeachtet musste sie von Zeit zu Zeit, wenn ihr baarer Fond sehr zusammen geschmolzen war, zu neuen Ausmünzungen schreiten, wenn gleich dieselben, da die vorgeschriebene Basis streng beobachtet wurde, keineswegs mit baarem Nutzen für sie verbunden waren. So entstanden die Ausmünzungen von 1730 und 35, und zuletzt diejenigen von 1761 bis 64, über die wir eigentlich zu berichten haben.

Als indess durch Rath- und Bürgerschluss vom 18. Januar 1770 unser Bank-System verändert und auf Silber in Barren begründet wurde, ging der grösste Theil der vorräthigen Thaler in den Tiegel; eine Speciescasse musste freilich noch beibehalten werden, aus der die Bürger die zur Bezahlung des Zolls und Schosses erforderlichen schweren Thaler beziehen konnten; allein auch diese Casse wurde Anno 1790 der Kämmerei übertragen und als Hamburg Französisch wurde und von keiner Zahlung in Species mehr die Rede war, wurden auch die noch übrigen eingeschmolzen, so dass sie jetzt nur noch einzeln als Schaumünzen vorkommen.

Der Speciesthaler von 1761.



Avers: Das volle Hamburger Wappen, mit den Löwen als Schildhalter und dem Helmschmuck; unter demselben steht in einer Einfassung: 48 — SCHILL. SPEC. und die Chiffer des Münzmeisters *Knorre*. Umschrift: MONETA NOVA HAMBURGENSIS.

Revers: Der Reichsadler mit den Insignien. Die Jahrszahl getheilt an beiden Seiten des Schweifes. Umschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUSTUS.

Der Speciesthaler von 1763.



Weicht von dem Vorhergehenden nur in der Jahrszahl und in der Zeichnung sowohl des Wappens, als des Adlers ab. Es kommen übrigens von diesem Jahrgange drei von einander etwas abweichende Stempel vor.

Der Speciesthaler von 1764.

Ist dem vorigen wiederum gleich; nur dass der Adler kleiner und schmächtiger ist.

Viertel, Halbe und Achtel Species.



Sie sind alle drei im Jahr 1762 geschlagen und in den Motiven sowohl, als in den Inschriften, den ganzen Species des Jahrs 1761 vollkommen gleich; nur dass auf den halben: 24 SCHILL. SPEC., auf den viertel: 12 SCHILL. SPEC. und auf den achtel: 6 SCHILL. SPEC. steht. Ihr Werth in Courant ist 30, 15 und 7½ Schilling. Auch diese sind jetzt ganz aus der Circulation verschwunden und finden sich nur einzeln als Seltenheiten.

B) Hamburger Courant.

1. Doppelmarken.

Von dieser, wegen ihres feinen Gehalts, sauberen Präge und bequemen Zählungsweise von jeher sehr beliebten Münzsorte, welche zwei Mark oder 32 Schillinge Courant gilt, sollen 12⅞ auf die rohe Mark gehen und 5140 Richtpfennige wiegen, und da sie von 12 löthigem Silber ausgemünzt werden, 17 eine Mark fein halten.

Das älteste Doppelmark, welches wir kennen, ist vom Jahr 1672; auf der einen Seite der Reichsadler; in einem herzförmigen Medaillon auf der Brust desselben 32 S. (Schillinge) und mit der Umschrift: LEOPOLDUS. D. G. RO. I. S. A. 1672; auf der anderen die drei Thürme mit der Umschrift: HAMBURGER STADT-GELDT. Das darauf folgende von 1679 ist moderner gehalten; auf der Brust des Adlers ist die Zahl der Schillinge weggelassen; das Stadtwappen ist mit Helmschmuck und Helmdecken versehen; die Jahrszahl steht an beiden Seiten desselben und darunter in einem Medaillon 2/3, welches oft auf die Behauptung geführt, es sey ein 2/3 Species, mithin 40 Schillinge Courant werth, dem jedoch das Gewicht widerspricht. Das folgende von 1694 ist eine Imitation des Thalers von demselben Jahr. Das vierte von 1726 zeigt endlich das Gepräge, welches geraume Zeit beibehalten wurde und sich durch besondere Schärfe auszeichnet; auf der einen Seite der volle Reichsadler mit des Kaisers Name und Titel als Umschrift; auf der andern das Stadtwappen mit Decke und Helmschmuck, jedoch ohne die Löwen; darunter in einem Medaillon 32 SCHILL. und die Chiffer des Münzmeisters, und als Umschrift: HAMBURGER CURRENT GELDT. Von diesem Jahrgange und von den beiden darauf folgenden von 1727 und 28, so wie auch von kleinerem Courant, wurden grosse Massen ausgeprägt, um der 1725 errichteten Courant-Bank, welche der damaligen Münzverlegenheit entgegen arbeiten sollte, die nöthigen Mittel an die Hand zu geben. Aus späterer Zeit sind uns die Jahrgänge 1731, 33, 34, 37, 48, 49, 51 und 52 vorgekommen, die keine bemerkenswerthe Abweichungen enthalten.

In früheren Zeiten mussten alle Abgaben, der Zoll, Stempel und mit Ausnahme der Accise, alle Zahlungen an den Staat in Hamburger grob courantem Gelde geleistet werden, weshalb ein sehr bedeutendes Quantum zur Circulation erforderlich war. Die

Kammer hatte daher immer ansehnlichen Vorrath und sorgte durch Aufkaufen zu einem bestimmten Course dafür, dass es nicht in den Tiegel gehen konnte. In neuerer Zeit ist man jedoch davon abgegangen; beim Ausbruch der Cholera und nach dem grossen Brande, wo es sehr darauf ankam, das Eingehen der Steuern und sonstigen Intraden möglichst zu beschleunigen, entschloss die Kämmerei sich nach und nach zur Annahme eines jeglichen hier gangbaren grob couranten Geldes, so dass jetzt nur noch die Zinsen der Hypothekpöste, die Miethen und von Löbl. Kämmerei die Zinsen der Staatsschuld, insofern sie nicht auf Bankgeld lauten, in Hamburger Courant bezahlt werden. Dazu bedient man sich denn vorzugsweise des wohlfeileren kleinen Courants, der Acht- und Vierschillingstücke; die beliebten Doppelmarken kommen immer seltener zum Vorschein, und wer dergleichen bekommt, legt sie häufig als Sparpfennig zurück.

Wir gehen nun zu denjenigen über, die seit dem Schlusse des *Langermann*'schen Werkes erschienen sind:

Das Doppelmark von 1754.



Avers: Das Hamburger Wappen mit Helmschmuck und Decke, an den Seiten die Chiffer des Münzmeisters *Löwe*, darunter in einem Medaillon von barocker Form: 32 SCHILL. Umschrift: HAMBURGER CURRENT GELD.

Revers: Der Reichsadler mit den Insignien und der Umschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST. 1754.

Die darauf folgenden Jahrgänge von 1755, 57, 58, 59 und 61 sind unverändert, nur erscheint auf dem letztgenannten die Chiffer des Münzmeisters *O. H. Knorre*.

Das Doppelmark von 1762.



Das Motiv ist dasselbe geblieben, die Zeichnung jedoch zierlicher, die Ornamente einfacher, der Adler etwas kleiner; die Jahrszahl steht getheilt an beiden Seiten des Schweifes; die Schrift etwas kleiner; das Wort AUGUSTUS ganz ausgeschrieben. Die ganze Münze ist etwas kleiner als die vorigen; der Rand schräge geriefelt, statt bisher gerade.

Der darauf folgende Jahrgang 1763 blieb unverändert; in dem von 1765 ist das Medaillon unter dem Hamburger Wappen grösser und enthält unter den 32 SCHILL. noch die Chiffer des Münzmeisters.

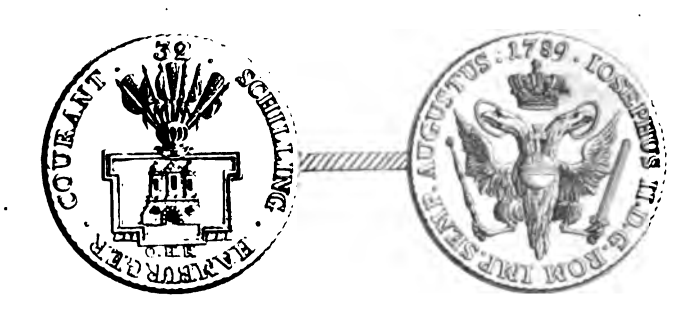
1766 unterscheidet sich durch die Umschrift des Reichsadlers, welche lautet: JOSEPHUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUSTUS. 1767 blieb dem vorigen vollkommen gleich.

Das Doppelmark von 1788.



Wenn gleich in den Motiven unverändert, bietet jedoch in der Ausführung mancherlei Abweichungen dar; an dem Stadtwappen ist die Helmdecke weggelassen; dagegen steht es in einem modernen Quadrat; die Chiffer des Münzmeisters unter demselben. Die Umschrift lautet: 32 SCHILLINGE HAMBURGER COURANT, und ist so gestellt, dass die Zahl über dem Wappen steht. Auf dem Revers ist der Adler ganz bedeutend kleiner und dünner, als auf den früheren und die Jahrszahl steht oberhalb der Reichskrone. Dieses Doppelmark ist übrigens bedeutend kleiner und dagegen dicker, als die vorigen.

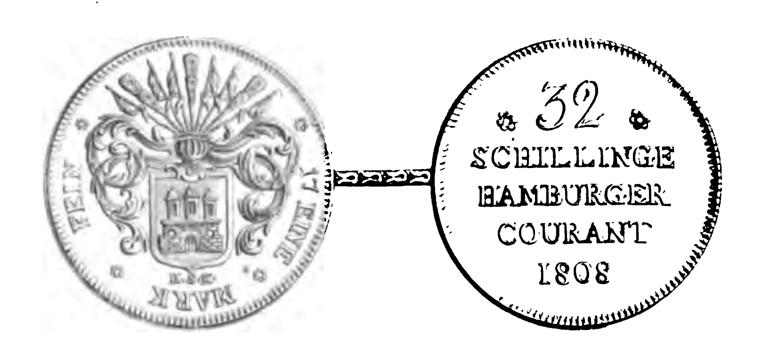
Das Doppelmark von 1789.



Der Avers ist unverändert; allein auf dem Revers der Adler verschieden, weit vollkommener und stärker und die Schrift grösser.

1794, 95, 96 und 97 weichen nur unbedeutend ab.

Das Doppelmark von 1808.

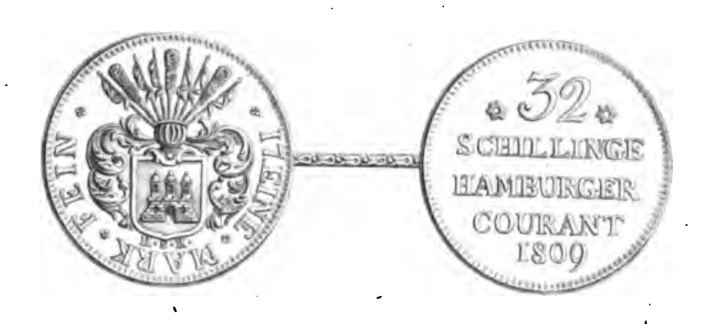


Avers: Das Hamburger Wappen mit Helmschmuck und Decke, der in früheren Zeiten gewohnten Weise ähnlich. Darunter die Chiffer des Münzmeisters *Hans Schierven Knoph.* Umschrift: 17 EINE MARK FEIN.

Revers: Die einfache Inschrift in 5 Zeilen: 32 — SCHILLINGE — HAMBURGER — COURANT — 1808.

Die Auflösung des Heil. Römischen Reichs machte eine gänzliche Veränderung des Gepräges nothwendig; diese Münze ist übrigens wieder von der in früheren Zeiten üblichen Grösse und der Rand mit einer tulpenartigen Verzierung versehen.

Das von den Franzosen während der Belagerung geschlagene Doppelmark mit der Jahrszahl 1809.



Nachdem Davoust sich im November 1813 der Hamburger Bank bemächtigt hatte, kam es darauf an, die dadurch erlangten Silberbarren in baare Münze zu verwandeln, um den Sold der Truppen zu zahlen und solche Bedürfnisse für dieselben anzuschaffen, die von den Bürgern nicht mehr zu erpressen waren. Man wandte sich an den ehemaligen Münzmeister *Knoph*, der seit seiner Verabschiedung als solcher, als öffentlicher Wardein (Essayeur public) angestellt war, einen Theil der Maschinerien und Geräthe der ehemaligen Münze in Auction erstanden und sich damit in seinem Hause, beim Theerhofe, einen kleinen Privatapparat gebildet hatte. Allein man überzeugte sich bald, dass dieser dem Bedürfniss nicht würde genügen können und errichtete eine zweite Werkstätte, in grösserem Maasstabe, auf dem öberen Valentinskamp in dem ehemaligen von Hahnschen Hause, jetzt No. 57, und ernannte einen französischen Employé, Namens *Ginquembre*, zum Leiter dieser Anstalt. Nun fragte es sich aber, welches Gepräges man sich bedienen solle? Dasjenige seines Kaisers zu wählen, dazu mochte Davoust sich wohl nicht befugt halten; auch waren die Fünffrankenstücke hier nicht gangbar; sich des Stempels des Königs von Dänemark zu bedienen, dessen Münze hier vorzugsweise coursirte, mochte er auch wohl Bedenken tragen; man kam also auf den allerdings sehr merkwürdigen Gedanken, das Gepräge der ehemaligen freien Reichsstadt wieder hervorzusuchen und Doppelmarken, in der Art der 1808 zuletzt geprägten, jedoch mit der Jahrszahl 1809 zu schlagen. Allein in Form und Gehalt mussten sie dennoch modificirt werden; beide Maschinen, insbesondere die letztgenannte, waren zu schwach, um Doppelmarken von gewöhnlicher Grösse und Gehalt liefern zu

sionen man musste sich nun zu kleinerem Format und feinerem Gehalt entschliessen, nämlich zu [illegible] Loth [illegible] Grän, so dass [illegible] Stück auf die Brutto-Mark und [illegible] Stück auf die Mark fein gingen. Nach diesem Maassstabe sollen nun [illegible] Barren, zum Werthe von Bco [illegible], zu Doppelmarken ausgeprägt worden seyn. Knoph lieferte täglich [illegible] bis 4000 Stück, im Ganzen [illegible] Stück, Grunewäre den Rest und zwar [illegible] bis [illegible] Stück per Tag; ersterer versah die seinigen mit der Chiffer H. S. K., letzterer [illegible] mit C. A. J. G. Von beiden Gattungen kamen verschiedene Stempel vor, wovon einige sehr sauber, andere aber ziemlich roh geschnitten sind.

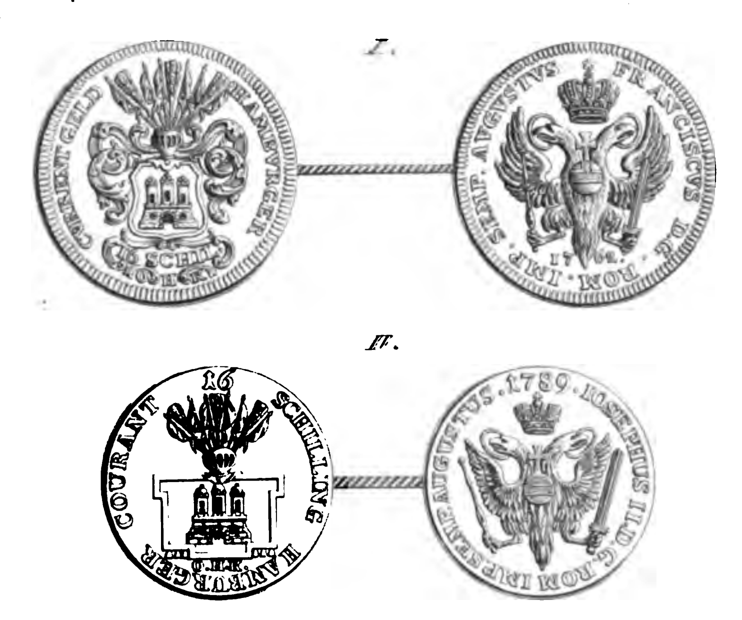
Am 13. December 1813 erschienen die ersten Exemplare im Publicum, welches sie nach dem damaligen General-Intendanten Grafen Chaban, der diese Ausmünzungen leitete, mit dem Spottnamen Chabans taufte, den sie [illegible] noch immer behalten haben. Des kleinen Formats halber, sah man sie mit grossem Misstrauen an und nahm sie nur mit ansehnlichem Rabatt; nach der Befreiung wurde ihr wahrer Werth indess bald erkannt und sie, ihres feinen Gehaltes wegen, in grossen Posten zu Baarsendungen nach Russland benutzt. Jetzt sind sie aus der Circulation fast ganz verschwunden und werden, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, als Seltenheiten zurückgelegt.

Im Münzcabinet der Bank befindet sich ein Französisches Fünffrankenstück, mit dem Stempel einen sogenannten Chabans, das Davoust unter den Prägestock geworfen haben soll, als er die Werkstatt besuchte, um sich vom Anfange der Arbeit zu überzeugen. Napoleons Gesicht ist unverletzt, aber sein Schädel ausgequetscht und mit den Hamburger Thürmen gestempelt.

2. Markstücke.

Diese sind auf denselben Grundlagen ausgemünzt, wie die Doppelmarken: 34 Stück gehen auf die rohe Mark; mithin muss das Stück 2570 Richtpfennige wiegen und 12 Loth fein Silber halten.

Die beiden ältesten uns bekannten von 1679 und 1694 sind Nachbildungen der Doppelmarken von denselben Jahren, mit alleiniger Abweichung der Werthangabe, und dasselbe gilt von den folgenden von 1726, 27 und 28. Von 1731 giebt es zwei etwas von einander abweichende Stempel. Alsdann sind bis 1762 keine wieder geschlagen worden.



I. *Das Markstück von 1762.*

Avers: Das Hamburger Wappen im Helmschmuck, darunter in einer barocken Verzierung: 16 SCHILL., und unter derselben die Chiffer des Münzmeisters *Knorre.* Umschrift: HAMBURGER CURRENT GELD.

Revers: Der Reichsadler, die Jahrszahl an beiden Seiten des Schweifes, die Umschrift lautend: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUSTUS.

Der darauf folgende Jahrgang 1764 bietet keine Abweichungen dar.

II. *Das Markstück von 1789.*

Avers: Das Hamburger Wappen mit der Helmzierde, jedoch in einer einfachen Umgebung, wie auf den Doppelmarken desselben Jahres. Umschrift: 16 SCHILLINGE HAMBURGER COURANT. Die Chiffer des Münzmeisters unterhalb der Cartouche, die das Wappen enthält.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: JOSEPHUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUSTUS. Oberhalb der Krone die Jahrszahl 1789.

Dieses Markstück ist kleiner als seine Vorgänger, dagegen aber verhältnissmässig dicker. Seit diesem Jahr ist keines wieder geprägt worden, auch in dem Zeitraum von 1764 bis 1789 sind keine geschlagen worden.

3. Achtschillingstücke.

Von diesen sollen 68 Stück eine Mark fein halten, indem sie von 10löthigem Silber ausgemünzt worden, und da das Stück 1542 Richtpfennige wiegen soll, so gehen 42½ auf die Brutto Mark.

Das älteste uns vorgekommene ist von 1694 und eine Nachahmung des Doppelmark- und des Markstückes; auf der Brust des Adlers steht ½, die halbe Mark andeutend.

Das darauf folgende von 1726 ist gleichfalls den Doppelmarken desselben Jahrs nachgebildet, mit dem Unterschiede, dass im Medaillon: 8 SCHILL. steht. 1727 und 28 sind dann unverändert geblieben. Auf demjenigen von 1738 ist der Adler kleiner und moderner und die Umschrift lautet: CAROLUS VI. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST. Bis 1761 sind dann keine wieder geschlagen worden.



I. *Das Achtschillingstück von 1761.*

Avers: Das Hamburger Wappen mit Helmschmuck und Decke und der Umschrift: HAMBURGER CURRENT GELD; in einem Medaillon unter dem Wappen steht: 8 SCHILL.

Revers: Der Reichsadler mit der Inschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST. 1761, unter dem Schweif die Chiffer des Münzmeisters *Knorre*.

II. *Das Achtschillingstück von 1764.*

Avers: Die Verzierungen des Wappens sind von dem vorigen etwas verschieden; die Chiffer des Münzmeisters steht im Medaillon unter 8 SCHILL.

Revers: Der Adler ist kleiner als auf dem vorigen; die Jahrszahl steht unten an beiden Seiten des Schweifes, dagegen ist das Wort AUGUSTUS ganz ausgeschrieben.

Von 1764 bis 1797 sind keine geschlagen worden.

III. *Das Achtschillingstück von 1797.*

Avers: Die einfachen 3 Thürme mit der Umschrift: 8 SCHILLING HAMBURGER COURANT; die Zahl steht oben über dem mittelsten Thurm; die Chiffer des Münzmeisters *Knorre* unter dem Wappen.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: FRANCISCUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUSTUS. Die Jahrszahl an beiden Seiten des Schweifes.

IV. *Zweites Gepräge von 1797.*

Das Motiv ist dem ersteren vollkommen gleich; Wappen und Adler sind aber bedeutend kleiner und sehr flach. Die Jahrszahl steht oberhalb des Adlers; dagegen fehlen an dem Worte AUGUSTUS die beiden letzten Buchstaben.

Seitdem sind keine Achtschillingstücke wieder geprägt worden.

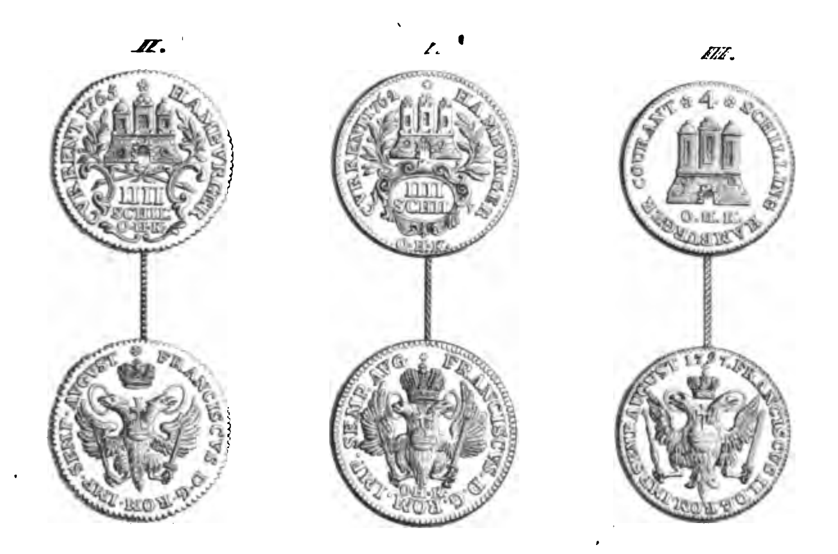
4. Vierschillingstücke.

Sind aus 9löthigem Silber gemünzt worden, 136 sollen auf die Mark fein, 76½ auf die Brutto-Mark gehen und jedes Stück 856 Richtpfennige wiegen.

Man findet in den Münzcabinetten alte Vierschillingstücke von den Jahren 1620, 21 und 22, auf der einen Seite die 3 Thürme und die Umschrift: MON. NOV. CIV. HAMBURGENSIS, auf der andern den Reichsadler mit Namen und Titel des regierenden Kaisers, so wie spätere von 1669 u. f., wo die Thürme in einem Kreise stehen und die Umschrift: HAMBURGER STADT-GELDT lautet; auf der andern in einem Rund: IIII SCHILLING und Name und Titel des Kaisers Leopold als Umschrift; am Ende derselben die Jahrszahl.

Die ältesten, im gewöhnlichen Leben vorkommenden sind von Anno 1725. Die drei Thürme von Oelzweigen umgeben; darunter in einer Einfassung: IIII SCHILL., und die Umschrift lautet: HAMBURGER CURRENT 1725; auf der andern Seite der Reichsadler mit der Umschrift: CAROLUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUG.

Die Jahrgänge 1727 und 1728 sind unverändert geblieben; 1738 ist der Adler kleiner und moderner; 1749 erscheint der Name des Kaisers Franz.



I. *Das Vierschillingstück von 1762.*

Avers: Die 3 Thürme zwischen 2 Oelzweigen; darunter steht in einem Medaillon: IIII SCHILL., unter demselben die Chiffer des Münzmeisters *Knorre.* Umschrift: HAMBURGER CURRENT 1762.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUG. Unter dem Adler steht abermals *Knorre's* Chiffer.

Es giebt jedoch von diesem Jahr noch einen zweiten Stempel, auf dem die Jahrszahl auf dem Averse weggelassen worden und dagegen auf der Rückseite an beiden Seiten des Adlerschweifes steht. 1763 blieb unverändert.

II. *Das Vierschillingstück von 1765.*

Dieses weicht von dem vorigen nur in Nebendingen ab; die Thürme sind breiter; die Oelzweige kreuzen sich unter denselben; *Knorre's* Chiffer befindet sich im Medaillon unter IIII SCHILL.; Adler und Schrift sind kleiner und zierlicher.

Von 1765 bis 1797 sind keine geschlagen worden.

III. *Das Vierschillingstück von 1797.*

Avers: Die einfachen 3 Thürme, mit der Umschrift: 4 SCHILLING HAMBURGER COURANT; unter dem Wappen *Knorre's* Chiffer.

Revers: Der Reichsadler mit der Umschrift: FRANCISCUS II. D. G. ROM. IMP. SEMP. AUGUST 1797, so dass die Jahrszahl gerade über der Krone steht.

Diese Münze ist eine Nachahmung des Achtschillingstempels von demselben Jahr; seitdem sind keine wieder geprägt worden.

5. Doppelschillinge.

Von den Doppelschillingen, aus 7löthigem Silber geprägt, gehen 272 auf die Mark fein, 119 auf die Brutto-Mark, und soll das Stück 550 Richtpfennige wiegen. Sie sollten billig noch zum couranten Gelde gerechnet werden; man zählt sie jedoch allgemein zu den Schillingen und vergütet dafür nur den Schillingscours.

Diese Münze scheint in älteren Zeiten sehr häufig gewesen zu seyn; es kommen in Münzcabinetten alte Doppelschillinge ohne Jahrszahl vor; auf der einen Seite in einem Kreis die Thürme; rund herum mit Mönchsschrift: MONETA NOVA HAMBURGEN.; auf der andern ein doppeltes Kreuz, in der Mitte ein Nesselblatt und die Umschrift lautend: SIGNO CRUCIS SALUS MUN(di); andere wiederum, gleichfalls ohne Jahrszahl, mit einem Portugisischen Kreuz, vier Nesselblättern in den Zwischenräumen und der Devise: DOMINUS DEUS BENEDICTUS. 1616 erscheint der Reichsadler, auf der Brust die Zahl 16; 1623, 28, 39, 40, 41 und 46 stehen auf der einen Seite die 3 Thürme mit der Umschrift: HAMBURGER, auf der anderen in einem Kreise: II SCHILL., und rund herum: STADT-GELDT 1623 — 46.

Auf dem von 1674 finden wir die Mutter Gottes mit dem Christkinde; ihr zu Füssen das Hamburger Wappen; Umschrift: HAMBURGER H. L.; auf der andern Seite den Reichsadler, die Zahl 2 auf der Brust und die Schrift lautet: STADT GELDT 1674. Die darauf folgenden Jahrgänge 1675, 77 (2 Stempel), 78, 87, 88 und 89 bieten keine wesentliche Veränderung dar.

1692 erscheinen die 3 Thürme zwischen zwei Palmzweigen; eben so 1693 und 1695; alle diese verschiedenen Gepräge kommen jedoch im gemeinen Leben nur selten mehr vor; desto häufiger findet man dagegen den Doppelschilling von 1725 und die beiden folgenden von 1726 und 1727, auf denen die 3 Thürme zwischen 2 Oelzweigen stehen und darunter in einer Einfassung: II SCHILL. Umschrift: HAMBURGER CURRENT 1725, auf der andern Seite der Reichsadler mit Kaisers Name und Titel.

Von 1727 bis 1762 wurden keine Doppelschillinge geschlagen.

Der Doppelschilling von 1762.



Avers: Die 3 Thürme zwischen zwei Oelzweigen, darunter in einer Einfassung: II SCHILL., und ganz unten die Chiffer des Münzmeisters *Knorre*. Umschrift: HAMBURGER CURRENT.

Revers: Der Reichsadler, kleiner und moderner als auf den früheren, die Jahrszahl steht unter demselben und die Umschrift lautet: FRANCISCUS D. G. ROM. IMP. SEMP. AUG.

Es giebt jedoch von diesem Jahrgange noch ein zweites Gepräge, auf dem die Jahrszahl links neben dem Wappen steht. Der Doppelschilling von 1763 ist diesem letzten vollkommen gleich und seitdem sind keine wieder geprägt worden.

C) Scheidemünze.

1. Schillinge.

Die Schillinge werden von 6löthigem Silber ausgeprägt; 36 Mark müssen eine Mark fein halten und 13 ℔ 8 ß eine Brutto-Mark wiegen. Werth: 16 eine Mark Courant, und wird wiederum in 12 Pfennige getheilt.

Die Chronikenschreiber berichten, in Hamburg sey im Jahr 1641 der erste Schilling geschlagen worden; bis dahin habe man sich der Dreilinge, Sechslinge, Doppelschillinge, Dütgens und Fünfschillingstücke bedient. Diese Angaben dürften jedoch unrichtig seyn, indem wir Spuren weit älterer Schillinge aufgefunden haben, welche wir verfolgen, um in der zweiten Abtheilung unsers Werkes darauf zurückzukommen. Einen Schilling vom genannten Jahr 1641 haben wir jedoch nicht auffinden können; der älteste uns in natura vorgekommene ist vom Jahr 1669; auf der einen Seite erblickt man die 3 Thürme mit der Umschrift: HAMBURGER, auf der andern steht in einem Kreise: 1 SCHILLING, und die Umschrift lautet: STADT-GELDT 1669. Der Jahrgang 1670 ist ganz eben so.

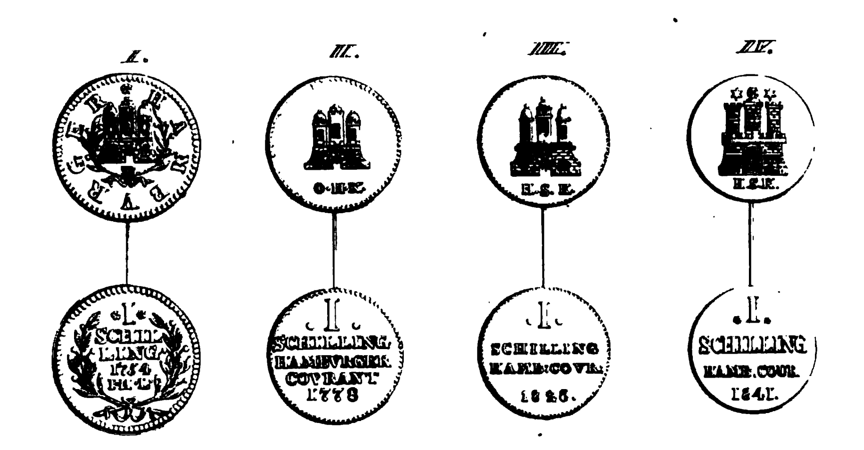
Langermann hat indess einen älteren von 1659 abgebildet, der im Thurmknopfe der abgebrannten St. Michaelis Kirche vorgefunden wurde; auf der einen Seite das Stadtwappen in einem Kreise mit der Umschrift: HAMBURG — STADT — GELDT; auf der andern auf einem Doppelkreuze 48, andeutend, dass 48 derselben auf einen Thaler geben sollen; die Umschrift lautet: CRUX CHRISTI GLO(ria) NO(stra). (Das Kreuz Christi ist unser Ruhm.)

Auf dem Schilling von 1675 erscheinen die 3 Thürme zwischen zwei Palmzweigen; darüber HAMBURGER, darunter die Chiffer H. L.; auf der andern Seite die Zahl 48 von 2 Palmzweigen umgeben, mit der Umschrift: STADT GELDT 1675.

Die folgenden Jahrgänge 1676, 77, 78, 86, 87, 88 und 93 sind unverändert geblieben.

Alsdann finden wir auf dem Schilling von 1726 die drei Thürme zwischen zwei Oelzweigen mit der Umschrift: HAMBURGER, und auf der andern Seite abermals zwischen zwei Oelzweigen: 1 — SCHIL — LING 1726. J. H. L.

1727, 38, 48, 49, 50, 51, 52 und 53 sind unverändert geblieben.



I. *Der Schilling von 1754.*

Der erste in den Zeitraum fallende, den wir zu beschreiben übernommen, ist den vorhergehenden vollkommen gleich; eben so die folgenden von 1757, 58, 59 und 60. 1762, 63, 65 und 68 ist nur die Chiffer des Münzmeisters abweichend, welche darauf O. H. K. lautet.

II. *Der Schilling von 1778.*

Avers: Die einfachen 3 Thürme, ohne alle Einfassung, darunter: O. H. K.

Revers: Fünfzeilige Inschrift: 1 — SCHILLING — HAMBURGER — COURANT — 1778.

Die Jahrgänge 1790, 94 und 95 sind unverändert; 1817, 18 und 19 weichen nur in der Chiffer des Münzmeisters ab.

III. *Der Schilling von 1823*

so wie diejenigen von 1828, 36, 37, 39 und 40 sind eben so, nur etwas moderner; 1837 ist die Schrift etwas grösser, 1840 das Wort SCHILLING abermals grösser, HAMB. COUR. dagegen kleiner.

IV. *Der Schilling von 1841.*

Das Motiv ist dasselbe, allein das Wappen nach der neuesten Annahme rectificirt; 3 Sterne über den Thürmen und die Schrift des Reverses grösser.

2. Sechslinge.

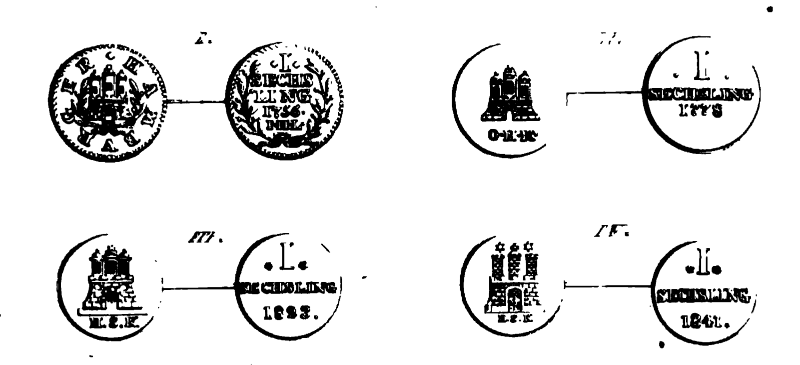
Die Sechslinge werden aus 4löthigem Silber geprägt; 38 Mark halten eine Mark fein und 9 ℔ 8 ß wiegen eine Brutto-Mark. Werth: 6 Pfennige; 2 einen Schilling.

Der älteste Sechsling, den wir bis jetzt aufgefunden haben, ist von Anno 1620, auf der einen Seite im Kreise die 3 Thürme und die Umschrift lautend: MO: NO: C: HAMBURG: 620, auf der andern Seite auf einem Reichsapfel die Zahl 96 (96 einen Thaler); Umschrift: FERDIN. II. D. G. R. I. S. A. 1620.

Einen gleichfalls im Knopf des abgebrannten St. Michaelis Thurmes vorgefundenen Sechsling von 1660 hat *Langermann* beschrieben: In einem Kreise das Stadtwappen mit der Umschrift: HAMBURGER; auf dem Reverse steht in einem Kreise: 1 — SOES — LIN und die Umschrift lautet: STADT-GELDT 1660.

Bei demselben findet man auch noch die Beschreibung eines späteren von 1675, worauf das Stadtwappen zwischen zwei Palmzweigen und HAMBURGER, und auf der andern Seite die Zahl 96, gleichfalls zwischen zwei Palmzweigen, und STADT GELDT 1675 steht.

Auf dem Sechsling von 1726 stehen die 3 Thürme zwischen zwei Oelzweigen und HAMBURGER, und auf der Rückseite abermals zwischen zwei Oelzweigen: 1 — SECHS — LING — 1726 — J. H. L. Die darauf folgenden von 1727, 31, 51 und 52 sind eben so.



I. *Der Sechsling von 1756.*

Der erste der in den Zeitraum des gegenwärtigen Werkes fällt, ist den vorigen gleich; eben so diejenigen von 1757 und 59. 1761 erscheint die Chiffer des Münzmeisters *Knorre*; 1762 unverändert; 1763 ist etwas grösser von Schrift; 1764 wiederum wie 1762.

II. *Der Sechsling von 1778.*

Avers: Die einfachen 3 Thürme: unter denselben: O. H. K.

Revers: Die Inschrift: 1 — SECHSLING — 1778.

Der Jahrgang 1783 ist eben so. Von 1807 an lautet die Chiffer H. S. K., und sind mit derselben ausserdem Sechslinge von 1809 und 17 erschienen; die Zeichnung ist jedoch verschieden, wie aus der Abbildung des

III. *Sechsling von 1823*

zu ersehen, dem wiederum die Jahrgänge 1836 und 1839 gleich sind.

IV. *Der Sechsling von 1841*

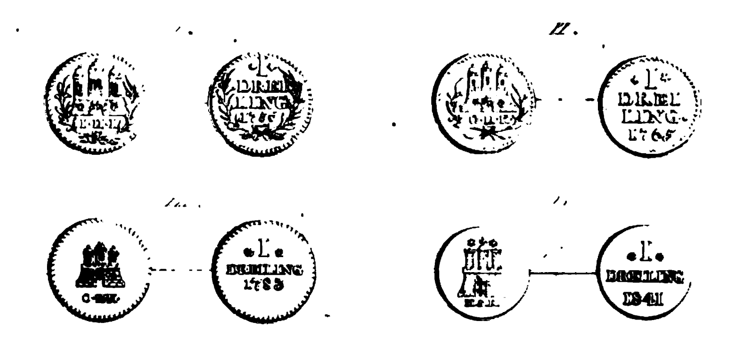
ist in den Motiven gleich; allein das Wappen rectificirt, wie auf den Schillingen, und die Schrift grösser.

3. Dreilinge.

Die Dreilinge werden von 3löthigem Silber geprägt; 38 Mark müssen eine Mark fein wägen und 7 ℔ 2 ß eine rauhe Mark. Werth 3 Pfennige, 4 einen Schilling.

Wir haben keinen älteren aufgefunden, als vom Jahr 1726; die 3 Thürme stehen zwischen 2 Oelzweigen und darunter J. H. L., auf der andern Seite steht zwischen 2 Oelzweigen: 1 DREI — LING 1726.

Anno 1727, 28, 31, 34, 37 und 42 sind ganz eben so; 1745, 46, 50 und 52 etwas grösser von Schrift.



I. *Der Dreiling von 1756,*

welcher oben abgebildet ist, so wie die beiden folgenden von 1758 und 59 sind den vorhergehenden vollkommen gleich; 1761, 62 und 63 enthalten *Knorre*'s Chiffer.

II. *Der Dreiling von 1765.*

Auf diesem, so wie auf dem folgenden von 1766 sind die Oelzweige um die Schrift weggelassen, sonst alles unverändert.

III. *Der Dreiling von 1783.*

Avers: Die 3 Thürme, ohne alle Umgebung; darunter: O. H. K.
Revers: Die Inschrift: 1 — DREILING — 1783.

Der Jahrgang 1786 ist eben so; 1807, 9, 23, 36 und 39 führen die Chiffer des Münzmeisters *H. S. Knoph,* Wappen und Schrift sind etwas grösser, als auf demjenigen von 1783.

IV. *Der Dreiling von 1841.*

Das Wappen rectificirt wie bei den Schillingen und Sechslingen und die Schrift grösser.

Selten kommen Sechslinge und Dreilinge im gemeinen Leben vor, die über das jetzige Jahrhundert hinausreichen; ist es der Fall, so ist das Gepräge mit Mühe zu erkennen. Die ausgemünzten Summen reichen übrigens zum Bedarf bei weitem nicht hin, weshalb man sich der Mecklenburgischen und selbst der in neuerer Zeit daselbst geschlagenen Landesmünze als Aushülfe bedienen muss, wovon die Dreilinge 63 pCt. schlechter seyn sollen, als die Hamburgischen.

Kupfergeld ist in Hamburg nicht gebräuchlich und der Dreiling die kleinste Münze.

Die

Jubelmedaillen.

Einleitung.

Die Gewohnheit, Jubelfeste durch Prägung von Medaillen zu verherrlichen, ist in Hamburg seit längerer Zeit sehr im Gange gewesen; selten hat man seit Anbeginn des achtzehnten Jahrhunderts eine sich darbietende bedeutendere Gelegenheit dazu vorbeigehen lassen und in neuerer Zeit sie selbst häufig auf Familienfeste ausgedehnt, weshalb die Nummern dieses Heftes denn auch zahlreicher geworden, als die der vorigen, ungeachtet einige für andere, später zu behandelnde Rubriken aufgespart wurden.

Schon unter den Portugalesern befindet sich eine ansehnliche Anzahl von solchen, welche auf Jubelfeste geprägt wurden. *Langermann* hat in seinem Münz- und Medaillen-Vergnügen die folgenden beschrieben:

Den Bank-Portugaleser von 1717 auf das zweite Evangelische Jubeljahr	Stück 27.	No. 1.
Den ganzen und halben do. von 1719 auf das Jubiläum der Bank	„ 34.	„ 2.
Den Bank-Portugaleser von 1729 auf das Jubiläum der Einführung der Reformation und der erweiterten Befestigung der Stadt	„ 35.	„ 3.
Den Bank-Portugaleser von 1730 auf das zweite Jubiläum der Augsburgischen Confession	„ 36.	„ 3.
Den ganzen und halben do. von 1748 auf das Jubiläum des Westphälischen Friedens	„ 38.	„ 3.
Den Admiralitäts-Portugaleser von 1729 auf das Jubiläum der Admiralität	„ 40.	„ 1.

In dem ersten Hefte unsers Werkes haben wir, als Fortsetzung, die folgenden gegeben:

Den ganzen und halben Bank-Portugaleser von 1755 auf das zweite Jubeljahr des Religionsfriedens.

Den ganzen und halben Bank-Portugaleser von 1801 auf das neue Jahrhundert.

Den ganzen Bank-Portugaleser von 1817 auf das dritte Reformations-Jubiläum.

Den ganzen do. von 1819 auf das zweite Jubiläum der Bank.

Den ganzen do. von 1829 auf die dritte Saecularfeier der bürgerlichen Verfassung.

Den ganzen Admiralitäts-Portugaleser von 1801 auf das neue Jahrhundert.

Den ganzen Commerz-Portugaleser von 1765 auf das erste Jubiläum der Commerz-Deputation.

Den ganzen Commerz-Portugaleser von 1801 auf das neue Jahrhundert.

Den halben Portugaleser von 1821 auf die 50jährige Dauer der zweiten Assecuranz-Compagnie.

Den ganzen und halben Portugaleser von 1821 auf die 25jährige Dauer der siebenten Assecuranz-Compagnie.

Den halben Portugaleser von 1828 auf die 50jährige Dauer der Versorgungs-Anstalt.

Den halben Portugaleser von 1829 auf die 50jährige Dauer der fünften Assecuranz-Compagnie.

Den halben Portugaleser von 1832 auf das 50jährige Bestehen der Creditcasse für Erben und Grundstücke.

Von sonstigen Jubel-Medaillen finden sich beim *Langermann* folgende:

Anno 1703.	Auf die 100jährige Jubelfeyer des Gymnasiums...	Stück	11.	No.	1.
„ 1717.	(1726?) Auf das zweite Jubelfest der Reformation.	„	22.	„	1.
„ „	Auf dasselbe Fest, mit den Namen der Mitglieder des Senats	„	25.	„	1.
„ „	Auf dasselbe Fest, mit den Namen der Mitglieder des Ministeriums	„	26.	„	1.
„ „	Ganzer Jubelthaler dieses Jahrs	„	28.	„	1.
„ „	Halber do. do	„	64.	„	4.
„ „	Auf dasselbe Fest, mit Luthers Bildniss	„	30.	„	1.
„ 1719.	Auf das 100jährige Jubelfest der Herren Colonell und Bürgercapitaine	„	21.	„	2.

Anno 1719.	Auf das doppelte Jubelfest der Bank und der Bürgercapitaine	Stück	21.	No.	3.
„ 1730.	Auf das zweite Jubelfest der Augsburgischen Confession, mit den Namen der Mitglieder des Senats.	„	34.	„	1.
„ „	Auf dasselbe Fest, mit den Namen der Mitglieder des Ministeriums	„	35.	„	1.
„ „	Jubelthaler von diesem Jahr	„	36.	„	1.
„ 1732.	Auf die goldne Hochzeit des Senators *Matthias Mutzenbecher*	„	19.	„	1.
„ 1747.	Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Pastors zu St. Jacobi: *Erdmann Neumeister*	„	18.	„	2.
„ 1748.	Auf die Jubelfeyer des Westphälischen Friedens...	„	21.	„	4.
„ „	Jubelthaler von diesem Jahr	„	38.	„	4.

Im Verzeichniss der Münzen und Medaillen, welche im *Langermann* fehlen, finden wir noch folgende erwähnt, auf welche wir in der zweiten Abtheilung unseres Werkes zurückkommen werden:

Anno 1730. Medaille von *P. H. Goedecke* auf das zweite Jubelfest der Augsburgischen Confession.

„ 1730. Medaille auf die silberne Hochzeit von *Pierre Boué.*

„ 1736. Medaille auf die silberne Hochzeit von *Hinrich Otto Seumnicht.*

„ 1748. Medaille von *P. H. Goedecke* auf das erste Jubelfest des Westphälischen Friedens.

In dem gegenwärtigen Hefte finden sich nun folgende abgebildet und beschrieben, auch, wo es uns passend schien, mit einigen historischen und biographischen Notizen begleitet, nemlich:

No. 1.	Anno	1755.	Auf das zweite Jubelfest des Religionsfriedens.
„ 2.	„	1771.	Auf die goldne Hochzeit des Schneidermeisters *Bergeest.*
„ 3.	„	1775.	Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers *Hoeck.*
„ 4.	„	1775.	Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Syndicus *Klefeker.*
„ 5.	„	1778.	Auf das 400jährige Jubelfest der Englandsfahrer-Gesellschaft.
„ 6.	„	1800.	Auf die 50jährige Amtsjubelfeyer des Archidiaconus *Zornikel.*
„ 7.	„	1800.	Auf die silberne Hochzeit des Senators *Gabe.*
„ 8.	„	1803.	Auf Hamburgs 1000jähriges Bestehen.
„ 9.	„	„	Zweites Gepräge auf dieselbe Veranlassung.

No. 10. Anno 1806. Auf *John Parish's* 50jährigen Aufenthalt in Hamburg.
„ 11. „ 1809. Auf die 50jährige Amtsjubelfeyer des Pastors *Rambach.*
„ 12. „ 1810. Auf die vor 1000 Jahren stattgefundene Zerstörung der Hamburg durch die Wilzen.
„ 13. „ 1811. Auf den vor 1000 Jahren durch *Carl* den Grossen beschafften Wiederaufbau der Stadt.
„ 14. „ 1815. Auf das 50jährige Handelsjubiläum des Oberalten *Johann Gotthard Martens.*
„ 15. „ 1821. Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Zollschreibers *Giesbert Wilhelm Goverts.*
„ 16. „ 1822. Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Pastors *Willerding.*
„ 17. „ 1823. Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Archidiaconus *Behrmann.*
„ 18. „ 1829. Auf die 300jährige Jubelfeyer des Johanneums.
„ 19. „ 1830. Auf die silberne Hochzeit des Kaufmanns *Jacob Des Arts.*
„ 20. „ 1830. Auf die silberne Hochzeit des Kaufmanns *Joachim Lorenz de la Camp.*
„ 21. „ 1832. Auf das 50jährige Amtsjubiläum des Senators *Joh. Georg Bausch.*
„ 22. „ 1833. Auf das 25jährige Amtsjubiläum des Oberalten *Siegmund Diedrich Rücker.*
„ 23. „ 1835. Auf die goldne Hochzeit des Domherrn *Friedrich Johann Lorenz Meyer,* Dr.
„ 24. „ 1841. Auf das 25jährige Bestehen der Israelitischen Vorschussanstalt.
„ 25. „ 1842. Auf die goldne Hochzeit des Bürgermeisters *Abendroth.*
„ 26. „ 1842. Auf die goldne Hochzeit der Bürgermeister *Bartels* u. *Abendroth.*
„ 27. „ 1844. Auf den 50jährigen Aufenthalt in Hamburg des Senators *Heinrich Johann Merck.*
„ 28. „ 1844. Auf das 50jährige Doctorjubiläum des Arztes Dr. *Jean Henri de Chaufepié.*
„ 29. „ 1846. Auf das 25jährige Amtsjubiläum des Israelitischen geistlichen Beamten *Isaac Bernays.*

№ 1.

GEDÄCHTNISS-MEDAILLE

auf das zweite Jubelfest des Anno 1555 am 25. September geschlossenen Religions-Friedens.



Avers: Ein Engel in kriegerischem Schmuck, am linken Arm einen Schild mit dem Kreuz und der Chiffer J. H. S. haltend, öffnet mit einem in der Rechten haltenden Schlüssel die Pforte des Paradieses, über welchem eine Glücksgöttin schwebt. An einer Säule, rechts vom Beschauer steht: JESA: 26. v. 2, der zu dieser Feyer verordnete Text. („Thut die Thore auf, dass herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.") Ueberschrift in zwei Zeilen: EDENS FRIEDENS — ECHO.

Im Abschnitt steht in 4 Zeilen:
ZUM ANDENKEN DES 200 — JAEHRIGEN RELIGIONS — FRIEDEN HAMBURG — A 1755. D 25 SEPT.

Revers: Die Andacht auf eine Friedenssäule gestützt, auf der man die Buchstaben P. R. AUG: (Pax Religiosa Augustana) erblickt, hält über einem auf einem Altar liegenden Buche eine Lilie, welche von zwei Palmenzweigen so umschlungen wird, dass diese ein doppeltes C bilden, als Anspielung auf die Zahl 200. An den Strahlen des Auges der Vorsehung zündet ein Genius seine Fackel an und zeigt mit der Rechten auf die Zahl CC, welche sich auch an dem Altar befindet. Im Hintergrunde die Stadt Hamburg. Ueberschrift: VOM EVANGELIO JAUCHZET ZION FRIEDE. Im Abschnitt stehet in zwei Zeilen: ECHO STIMT DEM — LIEDE FRIEDE und dar-

unter P. H. G., die Chiffer des Medailleurs *Paul Hinrich Goedecke*, der diese Medaille als eine Privatspeculation erscheinen liess. Die Idee ist aus dem für diese Feyer vom Senate zu erklären aufgegebenen Texte genommen.

Gewicht in Silber 1¼ Loth; jedoch kommen auch Exemplare in Gold, 5 Ducaten schwer vor, die als halbe Portugaleser coursiren.

Obiges Jubiläum wurde am Sonntage den 5. October 1755 in Hamburg sehr feyerlich begangen. In der St. Petri Kirche wurde ein eigends dazu verfertigtes Oratorium mit voller Musik aufgeführt und in allen Hauptkirchen das „Herr Gott dich loben wir" mit Pauken und Trompeten-Begleitung angestimmt. Vormittags von 10 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet; Vormittags nach beendigtem Geläute von den Thürmen der Hauptkirchen mit Pauken und Trompeten musicirt und nach dem Nachmittagsgeläute dreimal eine Salve aus 100 Kanonen von den Wällen abgefeuert; von 5 bis 6 ertönten Danklieder von den Glockenspielen. Am darauf folgenden Dienstage hielt im Gymnasium der Professor der Beredsamkeit *Paul Schaffshausen* eine auf diese Gelegenheit sich beziehende Rede und schloss sich derselben ein vom Professor *Schellhafer* gedichtetes und vom Musikdirector *Telemann* componirtes Oratorium an.

(Man vergleiche die Blanck'sche Sammlung der Mandate Theil IV. S. 2000—2024 und 2026—2033).

№ 2.

DENKMÜNZE

auf die goldne Hochzeit des Schneidermeisters Jacob Ludewig Bergeest. Anno 1771.



Avers: Ueber einem bekränzten Altar halten sich in den Wolken eine männliche und eine weibliche Hand gefasst; auf dem Altar liegt eine aufgeschlagene Bibel, worin: 5 BUCH MOS, 5 CAP: V 16 (Du sollst deinen Vater und deine Mntter ehren u. s. w.) zu lesen. Die Umschrift lautet: JACOB LUDEWIG BERGEEST UND CATHARINA MARIA FULLERS. Unter dem Altar steht in einer Cartouche in zwei Zeilen: ANNO 1721 — DEN 10 SEPT. (der Hochzeitstag).

Revers: Zwischen zwei Palmbäumen, welche durch einen Kranz von Oelzweigen verbunden sind, stehen vom Auge der Vorsehung bestrahlt, zwischen zwei verschlungenen Palmzweigen zwei brennende Herzen. Umschrift: DA UNSRE HOCHZEIT WAR, SIND HEUTE 50 JAHR. Unten in einer Einfassung in zwei Zeilen steht: ANNO 1771 — DEN 10 SEPT: In dem oben erwähnten Kranze: PSALM 91 V 16. (Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil!).

Diese Medaille wiegt in Silber $\frac{13}{16}$ Loth. Weder wer dieselbe verfertigt, noch wer sie veranlasst, haben wir ausmitteln können; eben so wenig haben wir etwas Näheres über das Ehepaar Bergeest in Erfahrung bringen können; eine geachtete Familie dieses Namens ist noch in Hamburg ansässig. Da diese Denkmünze sehr selten vorkommt, so ist sie ohne Zweifel nur für einen engen Kreis von Anverwandten und Freunden bestimmt gewesen.

№ 3.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers Heinrich Hoeck. 1775.



Avers: Das rechtssehende Brustbild des Jubilars in seiner Amtstracht, mit der Umschrift: ADOLESCUNT QUI CONFIDUNT DOMINO (Es erwachsen diejenigen, welche dem Herrn vertrauen). Im Abschnitt des Armes der Name des Medailleurs S. P. MEYER hieselbst.

Revers: Die 13zeilige Inschrift: VIRO — DE ECCLES (ia) — INSIGNITER MERITO — HENRICO HOECK D (octori) — PASTOR (i) AD S (anctae) T (rinitatis) ET D (ivi) JOBI — CUM A (nnum) AET (atis) 75. MINIST (erii) 50. — COMPLEVISSET — JUBILAEUM MINISTERIALE — D (ie) 24 JUN (ii) 1775 — CELEBRANTI — C (udendum C (uravit) — MINISTERIUM — HAMBURGENSE. (Dem um die Kirche hochverdienten Manne *Heinrich Hoeck*, Doctor, Pastor zur Heil. Dreieinigkeit und zu St. Hiob, als er das 75ste Lebensjahr und das 50ste seines Amtes vollendet hatte, liess, wie er am 24 Juny 1775 sein Amtsjubiläum beging, das Hamb. Ministerium (diese Münze) schlagen.)

Gewicht in Silber 2 Loth.

Heinrich Hoeck Theol. Dr., geboren in Hamburg am 18. October 1700, ward im Jahr 1725 Prediger zu Sülfeld im Holsteinischen, am 3. July 1729 Pastor an der Dreieinigkeitskirche in der Hamburgischen Vorstadt St. Georg, sowie 1741 am Hospital St. Hiob. Die an seinem Jubiläum am 24. Juny 1775 in der St. Georgs Kirche von ihm gehaltene Jubelpredigt, der eine von *Carl Phil. Eman. Bach* besonders dazu componirte Cantate voranging, ist in 4to. gedruckt und auf dem Titelblatt die oben beschriebene Medaille abgebildet, gezeichnet von *P. Sieberg* und in Kupfer gestochen von *F. N. Rolffsen*. Sein 50jähriges Jubelfest, als Pastor zu St. Georg, erlebte er nicht; er starb einige Wochen zuvor am 26. April 1779. Am 24. September 1743 hielt er die Rede bei Legung des Grundsteins zu der Kirche in St. Georg und am 26. October 1747 die Einweihungspredigt in derselben, am 15. Februar 1745 diejenige in der neuerbauten Hospitalkirche zu St. Hiob. Zum Andenken des erstgenannten Baues gab er heraus: Historisch-Theologisch-Denkmahl der neuerbaueten Dreieinigkeitskirche. Hamburg 1750. 4. mit interessanten Abbildungen versehen. Er war ein sehr fleissiger Schriftsteller in seinem Fache und überhaupt hochgeachtet, weshalb ihm auch 1759 die Würde eines Doctors der Theologie zu Theil wurde.

№ 4.

DENKMÜNZE
auf das 50jährige Amtsjubiläum des Syndicus Johann Klefeker. 1775.



Avers: Das linkssehende, sehr ähnliche Brustbild des Jubilars in seiner Amtstracht, auf der Brust das Medaillon mit dem Kaiserlichen Bildnisse. Umschrift: JOH. KLEFEKER, J. U. L. SYNDIC (us) HAMBURGENS (is). Unter dem Brustbilde steht in zwei Zeilen: NAT (us) D (ie) 14 AUG. 1698 — IN SYNDIC. ELEC. D. 6. IUL. 1725. NUPT. D. 3. DEC. Im Abschnitte des Arms die Chiffer W.

Revers: In einem Kranze von Oelzweigen die 8zeilige Inschrift: IN MEMORIAM — DUPLICIS JUBILAEI — MUNERIS SYND (icalis) D (ie) 6 JULII — GAMICI CUM UXORE EX — GENTE — POPPEANA. D(ie) 3 DECEMBR(is) — HOC ANNO CELEBRANDI — MONUMENTUM — 1775. (Denkmal zum Gedächtniss des doppelten Jubelfestes, des Syndicats am 6. July und der Hochzeit mit seiner Ehefrau, gebornen *Poppe*, am 3. December, welches er in diesem Jahr 1775 feyerte.)

Gewicht in Silber 2½ Loth.

Johann Klefeker J. U. L., wurde am 14. August 1698 in Hamburg geboren, wo sein Vater das wichtige Amt eines Kämmereischreibers bekleidete; nachdem er auf dem dortigen Johanneum und Gymnasium seine Bildung erhalten, bezog er die Universität Tübingen, um sich dem Studium der Jurisprudenz zu widmen. Am 19. April 1720 mit der Würde eines Licenciaten bekleidet, kehrte er, nachdem er noch mehrere bedeutende Städte Deutschlands gesehen, in seine Vaterstadt zurück, besuchte bald darauf Dänemark und Schweden, hielt sich eine Zeitlang in Braunschweig auf und

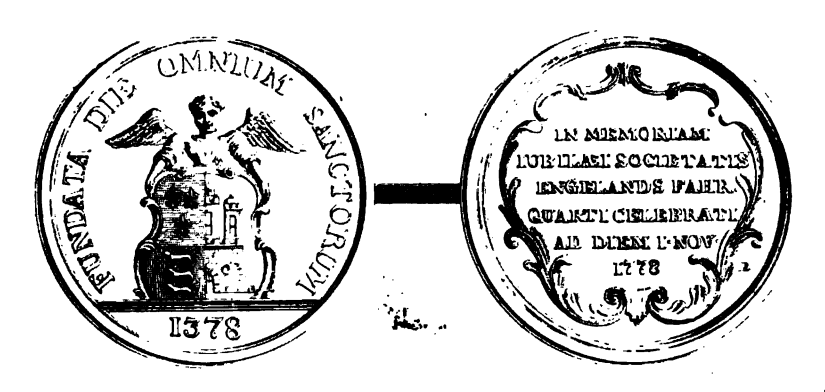
begleitete dann die von der Stadt Hamburg nach Wien gesandte Deputation; als diese mit der erfreulichen Nachricht von des Kaisers besänftigtem Unmuth heimkehrte, blieb er als Gehülfe des Hamburgischen Residenten in Wien zurück und trat, nach erfolgtem Ableben desselben in dessen Stelle, in welcher er sich allgemeine Liebe und Achtung erwarb. Erst 27 Jahr alt, wurde Klefeker am 6. July 1725 zum Syndicus erwählt, einem Amte, dem er während eines halben Jahrhunderts mit unermüdlichem Eifer vorstand. In den vielfältigen Verhandlungen mit fremden Mächten, worunter besonders der am 28. April 1736 in Copenhagen mit dem Könige von Dänemark abgeschlossene Vergleich ihm zur Ehre gereichte, wusste er sich auch die Hochachtung fremder Monarchen zu erwerben; zu den empfangenen Beweisen derselben gehörte das in Diamanten gefasste, an einer goldenen Gnadenkette hangende Bildniss des Kaisers Franz I. Er war ein Mann von ungemeinem Fleisse; die Mussestunden, welche ihm sein beschwerliches Amt übrig liess, verwandte er auf das Studium der Geschichte, der Geographie und des Staatsrechtes und beschenkte das Publicum mit mancher verdienstvollen Arbeit, worunter seine Sammlung Hamburgischer Gesetze, in 12 Bänden und einem Bande Register. Hamb. 1765—1773. 8. den ersten Platz einnimmt. Mit den gelehrtesten Männern seiner Vaterstadt in genauer Verbindung, gehörte er zu den thätigsten Mitarbeitern an der damals so berühmten Wochenschrift „der Patriot." Am 6. July 1775 wurde ihm das seltene Glück zu Theil, im Kreise der Mitglieder des Senats, seiner Anverwandten und Freunde sein Amtsjubiläum zu feyern, zu dessen Andenken die Familie Klefeker die oben beschriebene Medaille schlagen liess, welche jedem der anwesenden Gäste überreicht wurde. Gedachtes Jubiläum, welches bisher noch keinem Hamb. Syndicus zu Theil geworden, wurde durch ein solennes Mittagsessen in seinem Gartenhause gefeyert; unter den anwesenden 72 Personen befanden sich sämmtliche Mitglieder des Senats, der Lübeckische Domprobst Syndicus *Dreyer*, der Dechant des hies. Domcapitels, der Senior des Ministeriums, der Stadtphysicus, sein Hausarzt Dr. *v. Exter*, der Amtsverwalter von Bergedorf, Mitglieder der verschiedenen Deputationen, mit denen der Jubilar in Berührung stand, sowie seine nahen Anverwandten. Während der Tafel wurde eine von *Bock* gedichtete und von *Bach* eigends dazu componirte Musik aufgeführt, sowie nach der Tafel der Ambrosianische Lobgesang unter Begleitung von Trompeten und Pauken gesungen und die Admiralitätsjacht gab eine Salve; Abends war Musik vom Michaelis Thurme. Eine Sammlung der bei dieser Gelegenheit herausgekommenen Jubelschriften und Gedichte, auf dem Titel mit einer von *Pingeling* gestochenen Abbildung obiger Medaille, hat *Christian Simon Schröders* Wwe. geb. *Robertson* gedruckt und verlegt und dem Jubilar dedicirt. Das zweite Jubiläum, worauf die Medaille sich beziehen sollte, nämlich seine goldne Hochzeit, erlebte Klefeker jedoch nicht; 32 Tage vor der vollendeten 50jährigen Ehe mit seiner geliebten Gattinn, *Maria* geb. *Poppe*, starb er am 2. November 1775 an einem Brustübel, im 77sten Lebensjahr.

Nähere Nachrichten über denselben finden sich in dem vom Professor *Nölting* herausgegebenen lateinischen Leichenprogramme; in *Meusel's* Lexicon der von 1750 bis 1800 verstorbenen Schriftsteller. Bd. 7. p. 40—57. und in Dr. *F. L. Hoffmann's* historischen Miscellen. Hamb. 1819. 4. No. 1 u. 2.

№ 5.

GEDÄCHTNISS-MÜNZE

auf das 400jährige Jubelfest der Englandsfahrer-Gesellschaft. Anno 1778.



Avers: Ein Engel hält das Wappen der Gesellschaft; dasselbe ist in zwei Felder gespalten; rechts das alte Englische Wappen: die Französischen goldnen Lilien im blauen Felde und darunter die drei goldnen Leoparden von England im rothen (hier ungenau als silberne Löwen gezeichnet); links eben so ungenau ein halbes Hamburger Wappen im silbernen (richtiger rothen) Felde. Die Umschrift lautet: FUNDATA DIE OMNIUM SANCTORUM. Im Abschnitt steht die Jahrszahl 1378. (Gegründet am Allerheiligen Tage 1378.)

Revers: In einer barocken Einfassung steht die 6zeilige Inschrift: IN MEMORIAM — JUBILAEI SOCIETATIS — ENGELANDS FAHR (er) — QUARTI CELEBRATI — AD DIEM 1. NOV (embris) — 1778. (Zum Andenken der Feyer des 4ten Jubiläums der Englandsfahrer-Gesellschaft am 1. Nov. 1778.)

Gewicht in Silber 2½ Loth schwach.

Die Obern, Alten und Officianten der Englandsfahrer-Gesellschaft begingen das 400jährige Jubiläum derselben am 1. November 1778 durch ein feyerliches Mahl von 24 Personen. Einem jeden derselben wurde ein Exemplar der oben beschriebenen Medaille überreicht, welche sie bei dieser Gelegenheit aus den vorräthigen alten silbernen Bechern hatte prägen lassen. Der Zeichnenmeister *Hoeck* hatte dazu die Zeichnung geliefert; der Medailleur *S. P. Meyer* die Stempel geschnitten und der Münzmeister *Olde* in Poppenbüttel die Ausprägung besorgt. Es wurden ursprünglich nur 39 Exemplare abgezogen, wovon jeder in der Folge eintretende Officiant eine erhielt, als im Jahr 1805 der Vorrath erschöpft war, liess man mit den conservirten Stempeln noch 50 Stück schlagen.

№ 6.

GEDÄCHTNISS-MÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers Zornikel. Anno 1800.



Avers: Das linkssehende Bildniss des Jubilars in seiner Amtstracht mit der Umschrift: TOB. MART. ZORNIKEL ARCHID. PETR. NAT. HAMB. D. 11 NOV. 1724. *(Tobias Martin Zornikel,* Archidiakonus zu St. Petri, geboren in Hamburg den 11. November 1724.) Unter dem Brustbilde steht der Name des Medailleurs *Loos*.

Revers: Unter einer mit dem Griechischen Monogramm Christi bezeichneten, auf einem Palmzweige ruhenden, Bibel steht die 12zeilige Inschrift: VENERABILI SENI — DOCTRINA PIETATE — MERITISQUE CONSPICUO — INTER — QUINQUAGINTA — MINISTERII ANNORUM — SOLEMNIA — D. 11 FEBR. 1800 — CELEBRATA — C(udendum) C(uravit) — MINISTERIUM — HAMBURGENSE. (Dem ehrwürdigen Greise, ausgezeichnet durch seine Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Verdienste, bei der Feyer seines 50jährigen Amtsjubiläums am 11. Februar 1800, gewidmet vom Hamburgischen Ministerium.

Gewicht in Silber $1\frac{13}{16}$ Loth.

Tobias Martin Zornikel, geboren in Hamburg am 11. November 1724, erhielt seine Bildung in den beiden gelehrten Anstalten seiner Vaterstadt; in kummervollen Verhältnissen aufgewachsen, gelang es ihm durch fremde Hülfe das Studium der Gottesgelahrtheit auf der Universität Leipzig zu beginnen und später in Kiel zu vollenden. Ohne Candidat gewesen zu seyn, ward er am 3. Jan. 1750 Hofcaplan an der Schlosscapelle des Herzogs von Schleswig-Holstein in Kiel; am 9. Februar 1752 Pastor im nahgelegenen Schönkirchen und am 10. May 1754 Diaconus an der St. Petri-Kirche in Hamburg, sowie am 5. November desselben Jahres Pastor am Zuchthause daselbst, welches Amt er jedoch 1774, bei zunehmenden Amtsgeschäften, wieder niederlegte. Am 11. Februar 1800 feyerte er sein 50jähriges Amtsjubiläum. Nach Aufführung einer Cantate hielt er mit vieler Munterkeit des Geistes eine Predigt über den Text Ps. 143, v. 5. 6. Nach Beendigung derselben ward das Lied „Herr Gott dich loben wir“ unter Trompeten- und Paukenschall gesungen. Gegen Ende desselben führte das Ehrw. Ministerium den Jubelgreis vor den Altar, wo der Hauptprediger *Willerding* eine Anrede an ihn hielt und ihn einsegnete. Nachdem „Nun danket alle Gott“ gesungen, wurde der Jubilar unter Begleitung der Kirchspielsherren, als Deputirte des Senats, des Ministeriums, des Kirchencollegiums und anderer ihm befreundeter Personen in seine Wohnung geführt und ihm daselbst die oben beschriebene Medaille überreicht, welche das Ministerium ihm zu Ehren durch *Loos* in Berlin hatte prägen lassen. Vier Jahre später feyerte er das Jubiläum seiner 50jährigen Amtsführung an der St. Petri-Kirche, bei welcher Gelegenheit das Kirchencollegium sein von *W. Tischbein* gemaltes Bildniss in gedachter Kirche aufhängen liess und eine Deputation des Ministeriums ihm das Diplom eines Doctors der Theologie überreichte. Zunehmende Altersschwäche nöthigte ihn am 17. Februar 1810 sein Amt niederzulegen; er starb am 10. July desselben Jahrs, im 86sten seines frommen Lebens.

№ 7.

DENKMÜNZE

auf die silberne Hochzeit des Senators Johann Gabe. Anno 1800.



Avers: Eine weibliche Figur, das häusliche Glück vorstellend, kniet mit dem Ausdrucke des Dankes an den Stufen eines Altars, auf welchem das Jahr seiner Weihe 1775 verzeichnet und der mit einem Kranze verziert ist; auf demselben lodert ein Dankopfer. Ueberschrift: FÜR HÄUSLICHES GLÜCK; im Abschnitt steht in drei Zeilen: JOHANN UND FRANCISCA GABE.

Revers: In einem Kranze von Eichen-, Epheu- und Weinranken, dem Bilde der Bürgertreue, Freundschaft und Freude, steht in fünf Zeilen: DEN FREUNDEN — AM — 13 MAI — 1800.

Gewicht in Silber $\frac{15}{16}$ Loth. Sie soll von *Loos* geprägt seyn?

Johann Gabe, geboren in Altona am 7. September 1737, einer unserer angesehensten, hauptsächlich mit Portugal arbeitenden Kaufleute, hatte während seines 23jährigen Aufenthaltes daselbst den Grund zu seinem Glücke gelegt. Am 16. October 1801 wurde er zum kaufmännischen Senator erwählt, welche Ehrenstelle er bis zur Einverleibung Hamburgs bekleidete. Nach der Befreiung konnte er sich nicht entschliessen, wieder einzutreten, indem seine Gesundheit durch viele während der Fremdherrschaft erlittene Drangsale sehr geschwächt worden; er resignirte daher am 20. July 1814 und hatte die Freude, dass die Stelle durch seinen Schwiegersohn *Ferdinand Schwartz* wieder besetzt wurde; er starb drei Jahre später, am 10. Juny 1817. Während seines Aufenthalts in Porto hatte er sich mit *Francisca Hitchcock* (geboren daselbst den 10. October 1746) verheirathet, welche ihm dort seine beiden ältesten Söhne gebar, und ihn dann nach Hamburg begleitete, wo sie am 11. März 1820 starb. Zur Feyer der silbernen Hochzeit liess er die obige Medaille schlagen und vertheilte sie unter seine Anverwandte und Freunde.

№ 8.

GEDÄCHTNISS-MÜNZE
auf die 1000jährige Jubelfeyer der Stadt Hamburg.
Anno 1803.



Avers: Ansicht der Stadt Hamburg, mit dem alten Jungfernstiege; von *Böckmann's* Garten, dem jetzigen neuen Jungfernstiege aus gesehen; ein Genius mit Oelzweig und Granatapfel, als Symbole des Friedens und der Fruchtbarkeit, schwebt über derselben und ruft ihr als Wunsch für's 2te Jahrtausend die Worte der Umschrift zu: FRIEDE IN DEINEN MAUERN — GLÜCK IN DEINEN PALLAESTEN. (Ps. 122 V. 7.) Im Abschnitte steht in vier Zeilen: HAMBURGS — TAUSENDJAEHRIGE — JUBELFEYER — 1803.

Revers: Unter den Aesten einer 1000jährigen Eiche, zu welcher Schutz suchend Vögel aus allen Gegenden eilen, sitzt Hammonia, Steuerruder und Caduceus haltend, als Symbole der Schifffahrt und des Handels, und die Linke auf einen Schild mit dem Hamburger Wappen stützend, neben welchem ein Füllhorn reiche Gaben ausschüttet. Die 3zeilige Unterschrift: DIE TAGE DEINER VOELKER — WERDEN SEYN WIE DIE EINES BAUMES — UND DAS WERK IHRER HÄNDE WIRD ALT WERDEN — ist aus dem Propheten Jesaias, Cap. 65 V. 22 genommen.

Diese Medaille, eine der saubersten und gelungensten Arbeiten, welche aus der berühmten Anstalt von *Daniel Loos & Sohn*, (deren Name sich im Grunde unter dem Wappenschilde befindet) hervorgingen, wiegt in Silber $1\frac{5}{16}$ Loth, in Gold 7 à $7\frac{1}{4}$ Ducaten und wurde durch *Rosenhauer* und *Hermanns* Erben, denen sie in Commission gegeben war, resp. zu 2 und $3\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft.

Um das hier angenommene Jahr der Jubelfeyer einiger Maassen zu rechtfertigen, muss man nicht an eine angebliche Gründung der Stadt Hamburg durch Kaiser Karl den Grossen denken, sondern an die von Adam von Bremen (Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum l. I. c. 15) gegebene Nachricht, dass jener Kaiser ums Jahr 804 in Hamburg, der Stadt oder Burg der Nordalbingen, die erste christliche Kirche erbauet habe.

№ 9.

ZWEITE DENKMÜNZE
bei derselben Veranlassung.



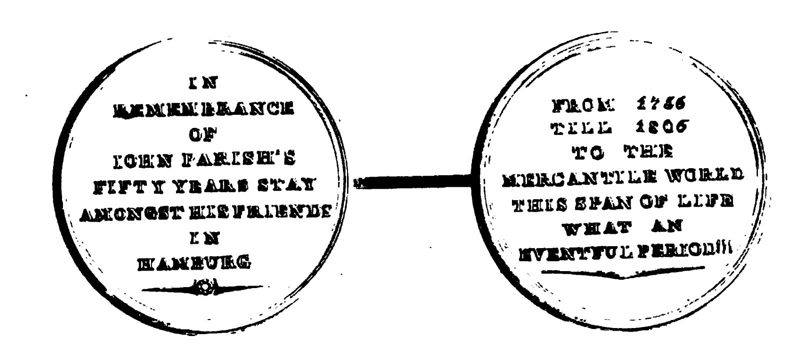
Avers: Einige Fischerhütten auf kleinen Inseln an einem Strome, auf welchem man einige Fischernachen erblickt, werden von den Strahlen der Vorsehung beschienen; ein Bild Hamburgs bei seiner ersten Entstehung, Ueberschrift: IM VERTRAUEN AUF GOTT. Im Abschnitte: HAMBURG 803.

Revers: Prospect der Stadt Hamburg mit ihren Thürmen und Festungswerken, vom Segen Gottes bestrahlt, die Elbe mit grossen Seeschiffen bedeckt, als ein Bild ihrer jetzigen Grösse. Ueberschrift: BÜRGERTUGEND BÜRGERGLÜCK, andeutend, dass sie durch Gottes Beistand und durch sich selbst gewörden, was sie ist und sich geschaffen hat, was das Wünschenswertheste auf Erden ist. Im Abschnitt steht die Jahrszahl 1803.

Auf Veranlassung des bekannten *Jobst Schramm* schlug der Königliche Hofmedailleur *Abrahamson* in Berlin diese Medaille und stellte den Preis in Silber auf 1 Thlr. 12 Gr., in Gold auf 30 Thlr. Pr. Court.; das vor uns liegende silberne Exemplar wiegt $\frac{7}{8}$ Loth; ein goldnes ist uns nicht vorgekommen.

№ 10.

DENKMÜNZE
auf John Parish's 50jährigen Aufenthalt in Hamburg.



Avers: 8zeilige Inschrift: IN — REMEMBRANCE — OF — IOHN PARISH'S — FIFTY YEARS STAY — AMONGST HIS FRIENDS — IN — HAMBURG — (Zum Audenken an *John Parish's* 50jährigen Aufenthalt unter seinen Freunden in Hamburg.

Revers: 7zeilige Inschrift: FROM 1756 — TILL 1806 — TO THE — MERCANTILE WORLD — THIS SPAN OF LIFE — WHAT AN — EVENTFUL PERIOD!!! — (Von 1756 bis 1806 für die kaufmännische Welt diese Spanne Lebens, welch ein ereignissreicher Zeitraum!)

Gewicht in Silber schwach 1 Loth. Wo dieselbe geschlagen worden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können; vermuthlich in England.

John Parish, geboren zu Leith in Schottland am 16. März 1742, war während einer Reihe von Jahren, als Chef des Hauses *Parish & Co.*, einer der bedeutendsten Männer unserer Börse. Im Besitz eines grossen Vermögens zog er sich im Jahr 1796 von den Geschäften zurück und lebte unter uns als Privatmann. Am 6. August 1806 feyerte er auf seinem Landhause in Nienstädten seinen 50jährigen Aufenthalt in Hamburg und vertheilte unter seine zahlreichen Gäste die obige Medaille. Als bald darauf die Franzosen Hamburg besetzten, ging er nach England und liess sich in Bath nieder, wo er in hohem Alter im December 1829 starb. Mit den angesehensten Staatsmännern vertraut, ward ihm im Jahr 1793 das neuerrichtete Consulat der Vereinigten Staaten zu Hamburg anvertraut, welches er bis 1796 versah. Während des Krieges trat er mehrere Male als Deputirter zwischen England und Hamburg auf.

Wenn auch nicht geradezu unter die Hamburgensien gehörend, aber doch einigermaassen auf Hamburg sich beziehend, glauben wir hier der Medaille Erwähnung thun zu müssen, die *John Parish* Anno 1814 zu Ehren *Blüchers*, mit dem er in früheren Jahren in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, in England schlagen liess. Sie ist von ungewöhnlich grossem Umfange, 3$\frac{1}{16}$ Zoll im Durchschnitt und wiegt in Silber 9¼ Loth. Auf der Hauptseite befindet sich in einem ovalen Rahmen, der mit einem Bande umschlungen ist, geschmückt an der rechten Seite mit einem Lorbeer-, an der linken mit einem Palmzweige, *Wellingtons* Brustbild in reicher Uniform, mit Stern und Ordensband. Der Rahmen wird oben von einem Engel gehalten und darüber schwebt im Strahlenglanze eine Englische Herzogskrone. Unter dem Rahmen befindet sich eine Draperie mit der Inschrift: Such Wellington art thou, triumphant fame
Shall thro the World immortalize thy name.
(So, Wellington, bist Du; triumphirender Ruhm soll durch die ganze Welt Deinen Namen unsterblich machen.) Auf der Kehrseite: *Blücher* in Feldmarschall-Uniform mit den Orden, den Hut auf dem Kopfe, in der erhobenen Rechten einen Commandostab, reitet auf einem reichgeschmückten Pferde, welches einen am Boden liegenden Krieger zertritt, der in gestickter Uniform, eine Brille trägt *(Davoust)* und die linke Hand flehend emporhebt, die rechte auf die Brust hält und dessen Commandostab zerbrochen neben ihm liegt. Im Hintergrunde rechts eine befestigte Stadt (Hamburg) mit wehenden Fahnen, zu der 3 Menschen flehend aufsehen; links im Meer ein Fels und davor ein Schiff mit 2 Personen. Ueber dem Reiter ein Band, in dessen Mitte: *Blücher;* rechts daran auf dem herunterhangenden Ende über der Stadt und dem zu Boden geworfenen Krieger steht: The fall of Hamburchs Tyrant Davoust; links auf dem Bande: Elba's Emperor. Ueber dem Bande liest man in kleiner Schrift: Struck by J. Parish in honour of his old friend Blücher (Geschlagen von J. Parish, zu Ehren seines alten Freundes Blücher. —) Im Abschnitt: Halliday fecit.

№ 11.

GEDÄCHTNISS-MÜNZE
auf das 50jährige Amtsjubiläum des Pastors J. J. Rambach, Dr. Anno 1809.



Avers: Das rechtssehende Bildniss des Jubilars in seiner Amtstracht, mit der Umschrift: IO. IAC. RAMBACH S. TH. DOCT. R. MIN. HAMB. SEN. AD D. MICH. PAST. *(Johann Jacob Rambach*, der Heiligen Schrift Doctor, des Ehrwürdigen Hamburgischen Ministeriums Senior und Hauptprediger an der St. Michaelis Kirche.) Im Abschnitt des Arms steht der Name des Medailleurs *Loos*.

Revers: 12zeilige Inschrift, wovon die letzte Zeile durch Oel- und Palmzweige von den übrigen getrennt ist: VIRO — SUMME VENERANDO — DOCTRINA VIRTUTE MERITIS — GRAVISSIMO — EXPLETORUM L PUBL(ici) MUN (eris) ANNORUM — SOLLEMNIA CELEBRANTI — HONORIS ET MEMORIAE CAUSA — C. (udendum) C. (uravit) — PIE CONGRATULANS — COLLEGIUM — CURATORUM AEDIS D (ivi). MICH (aelis.) (Dem sehr ehrwürdigen, durch hohe Gelehrsamkeit, Tugend und Verdienste ausgezeichneten Manne liess bei der Feyer seiner 50jährigen Amtsführung, zur Ehre und zum Andenken und herzlich Glück wünschend das Collegium der Vorsteher der St. Michaelis Kirche diese Münze schlagen.) Die letzte Zeile: A. D. 29. IAN. A. C. 1809. bezeichnet den Tag der Feyer.

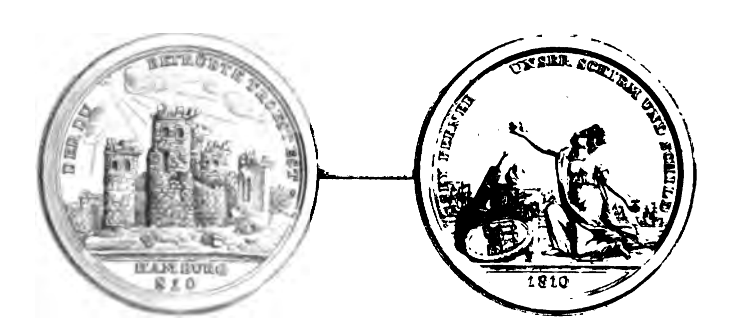
Gewicht in Silber 2¾ Loth.

Johann Jacob Rambach, geboren zu Teupitz in der Mittelmark den 27. März 1737, war der Sohn des Predigers, nachherigen Oberconsistorialraths *Friedrich Eberhard Rambach;* in Magdeburg erzogen ging er 1754 auf die Universität Halle, wo er sich vorzugsweise der Theologie widmete, ward 1759 Lehrer am Paedagogio zu Magdeburg und 6 Monate darauf Rector desselben. Nach 4 Jahren erhielt er beinahe zu gleicher Zeit einen Antrag zu den Rectoraten in Arnstadt und Quedlinburg. Er entschied sich für letzteres und brachte dieses verfallene Gymnasium wieder in Flor. Im Jahr 1774 ward er Oberprediger an der St. Nicolai-Kirche in Quedlinburg, schlug die Stelle eines Probstes am Kloster U. L. Frauen zu Magdeburg und das Amt eines Oberhofpredigers, Generalsuperintendenten und Professors der Theologie in Königsberg aus; nahm aber dagegen 1780 den Ruf als Hauptprediger an der St. Michaelis-Kirche in Hamburg an, wurde am 10. April 1801 Senior des Ministeriums, am 21. May desselben Jahrs Doctor der Theologie, beging am 29. Januar 1809 sein 50 jähriges Amtsjubiläum und starb am 5. August 1818 zu Ottensen. Ein sehr würdiger, während seiner langen Laufbahn hochgeachteter Mann, der auch als Schriftsteller, besonders in seinen jüngeren Jahren thätig war. Ein Verzeichniss seiner Schriften, sowie nähere Nachrichten über sein Leben finden sich in: „*Joh. Jac. Rambach* nach seinem Leben, Character und Verdienst geschildert von dessen Sohn *Aug. Jac. Rambach*. Hamb. 1818. 8."

An seinem bereits oben erwähnten Jubiläum ward in der grossen St. Michaelis-Kirche in Gegenwart einer Deputation des Senats, des Ministeriums und des Kirchencollegiums eine vom Candidaten *Minder* gedichtete und vom Musikdirector *Schwenke* componirte Cantate aufgeführt und nachdem der Jubilar eine rührende Predigt gehalten, das Te Deum gesungen. Nach dem Gottesdienst wurde ihm die oben beschriebene Medaille überreicht, welche das Kirchencollegium durch *Loos* in Berlin hatte prägen lassen. Ein frohes Mahl im Kreise von Verwandten und Freunden hatten ihm seine Kinder bereitet und eine Abendmusik von der Gallerie des St. Michaelis-Thurms beschloss die Feyer des Tages.

№ 12.

DENKMÜNZE
auf die vor 1000 Jahren stattgefundene Zerstörung der Hamburg durch die Wilzen.



Avers: Eine zerstörte Burg wird von der durch dicke Wolken dringenden Sonne bestrahlt. Umschrift: DER DU BETRÜBTE TRÖSTEST. Im Abschnitt: HAMBURG 810.

Revers: Vor einem lodernden, mit dem Mercurstabe und zwei Füllhörnern bezeichneten, von einem Bienenkorbe, den Fasces und einem liegenden Wappenschilde umgebenen Altar kniet Hammonia und richtet mit flehender Gebehrde an die Vorsehung die Worte der Umschrift: SEY FERNER UNSER SCHIRM UND SCHILD. Nicht ohne Beziehung auf die damaligen trüben Zeitverhältnisse. Im Abschnitt steht die Jahrszahl 1810. Unter dem Schilde übereinander die Buchstaben A und S. *(Abramson.)*

Gewicht in Silber $\frac{7}{8}$ Loth. *Jobst Schramm* liess diese Medaille durch den Hofmedailleur *Abramson* in Berlin prägen und verkaufte sie zu Weihnacht 1809 in Silber zu 4 Mark 8 Schill.

Die kurz zuvor erbauete Burg an der Elbe Hochbuoki, deren Identität mit Hamburg schon Albert von Stade irrig angenommen hat, wurde 810 von den Wilzen, einem Wendischen Stamme, eingenommen und zerstört; die Erinnerung an diese vor tausend Jahren stattgefundene Begebenheit wurde Veranlassung zu dieser Medaille.

№ 13.

DENKMÜNZE

auf den vor 1000 Jahren, Anno 811 stattgefundenen Wiederaufbau Hamburgs durch Carl den Grossen.



Avers: Zu der trauernden, in sitzender Stellung auf ihren Wappenschild gelehnten Hammonia, tritt tröstend die Religion, ihr einen mit einem Kreuze gekrönten und mit der Chiffer *Carl* des Grossen verzierten Schild vorhaltend und ihr die Worte der Umschrift zurufend: NEUES LEBEN VON GOTT UND KARL DEM GROSSEN.

Revers: Eine stehende, auf den Anker der Hoffnung sich stützende Hammonia richtet, die Hand auf dem Herzen, das Gebet an die Vorsehung: GOTT UNSER RETTER ERHALTE UNS FERNER. Vor ihr auf einer mit dem Stadtwappen verzierten Erhöhung ein Bienenkorb, umgeben von einem Steuerruder, den Fasces und einem Füllhorn, als Sinnbilder des Fleisses, der Schifffahrt, der Freiheit und des Erwerbes. Im Abschnitt die Jahrszahl 1811.

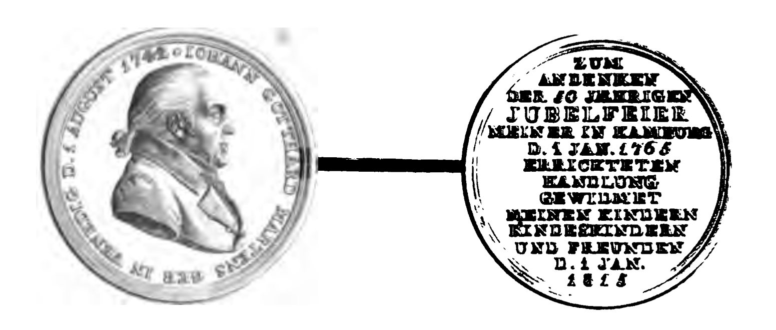
Gewicht in Silber 1¼ Loth. *Jobst Schramm,* auf dessen Veranlassung der Königliche Medailleur *Abramson* in Berlin auch diese Medaille prägte, verkaufte sie in Silber zu 6, in Gold zu 120 Mk. Court.

Die Verfertiger der Medaille sind hier der irrigen Nachricht gefolgt, dass sofort nach der Zerstörung der Hammaburg durch die Wilzen, Carl der Grosse sie wieder aufbauen liess und an derselben eine Kirche zu Ehren des Heilandes und der Jungfrau Maria errichten, die durch den Bischof von Trier: *Amalar* eingeweihet und zu deren ersten Priester der Mönch *Heridag* ernannt wurde. Die nähere Untersuchung unserer Geschichtsquellen weiset aber nach, dass die Chronik des Albert von Stade den Ort Hochbuoki, welchen sie irrig Hochburi benennt, noch irrthümlicher für Hamburg erklärt. Vergl. oben zu No. 8.

№ 14.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Handelsjubiläum des Oberalten Johann Gotthard Martens. Anno 1815.



Avers: Das rechtssehende Brustbild des Jubilars in Civiltracht. Umschrift: JOHANN GOTTHARD MARTENS. GEB. IN VENEDIG D 1 AUGUST 1742. Im Abschnitt des Armes steht der Name des Medailleurs *Loos*.

Revers: Inschrift von 14 Zeilen: ZUM — ANDENKEN — DER 50JÄHRIGEN — JUBELFEYER — MEINER IN HAMBURG — D 1 JAN. 1765 — ERRICHTETEN — HANDLUNG — GEWIDMET — MEINEN KINDERN — KINDESKINDERN — UND FREUNDEN — D 1 JAN. — 1815.

Gewicht in Silber $\frac{7}{8}$ Loth.

Johann Gotthard Martens, ein angesehener Kaufmann und Privatassecuradeur, wurde am 9. April 1806 zum Oberalten zu St. Nicolai erwählt. Er starb am 28. Februar 1824, 81 Jahr alt.

№ 15.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Zollschreibers Giesbert Wilhelm Goverts. Anno 1822.



Avers: Das Wappen der Familie *Goverts,* mit der Umschrift: GIESBERT WILHELM GOVERTS. D. 29. APRIL 1772.

Revers: Zwischen einem Eichen- und einem Oelzweige, welche durch eine Bandschleife verbunden sind, steht die 5zeilige Inschrift: 50 — IÄHRIGE — IUBELFEYER — D. 29. APRIL — 1822.

Gewicht in Silber 1½ Loth.

Vor der Einverleibung Hamburgs ins französische Kaiserreich versahen die Cancellisten des Senats zugleich auch das Amt der Zollschreiber; *Goverts*, aus einer alten Hamburgischen Familie herstammend, welche zu den Menoniten sich hielt, später aber zur Lutherischen Kirche überging, war jung zum Besitz einer solchen Bedienung gelangt, und als er sein 50jähriges Amtsjubiläum feyerte, liess er die obige Medaille von dem hiesigen Israelitischen Medailleur ? anfertigen und vertheilte sie unter seine Kinder, Anverwandte und Freunde. *Goverts* war am 17. Februar 1749 geboren, wurde am 29. April 1772 zum Cancellisten ernannt und starb am 21. April 1825.

№ 16.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Pastors Willerding. Anno 1822.



Avers: Das linkssehende Bildniss des Jubilars in seiner Amtstracht, umgeben von der 2zeiligen Ueberschrift: HENR. JUL. WILLERDING THEOL. DR. PAST. PETR. R. MIN. SEN. SCHOL. EPH. — NAT. HILDESH. 1748 D. 21 OCTBR. (*Heinrich Julius Willerding*, der Heiligen Schrift Doctor, Hauptprediger zu St. Petri, Senior des Ehrwürdigen Ministeriums, Ephorus der Schulen — Geboren zu Hildesheim am 21. October 1748.) Unter dem Brustbilde steht *Loos* D. *Voigt* F. um anzudeuten, dass *Voigt* diese Medaille unter der Leitung von *Loos* geschnitten.

Revers: 9zeilige Inschrift: VIRO SUMME VENER. (ando) — DOCTRINA MERITIS — MORUMQUE SUAVIT (ate) INSIGNI — INTER MUNERIS — PER L ANN. (os) EGREG. (ie) EXACTI — SOLEMNIA CELEBRATA — D (ie) 1 OCTBR. 1822 — C (udendum) C (uravit) — MINISTERIUM HAMBURG. (ense.) (Dem höchstehrwürdigen Manne, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Verdienste und Milde des Characters, liess zur Feyer seines 50jährigen Amtsjubiläums am 1. October 1822 diese Münze schlagen das Hamburgische Ministerium.) Darunter steht auf einer mit dem Griechischen Monogramme Christi bezeichneten Bibel, welche auf einem Kreuze und einem Palmzweige ruhet, ein Glaubenskelch.

Gewicht in Silber 1¾ Loth, in Gold 10 à 12 Ducaten.

Willerding stammte aus einer alten geachteten Familie Hildesheims, wo sein Vater Münzmeister war. Auf der gelehrten Schule seiner Vaterstadt, mehr aber noch durch eigenes Studium gebildet, studirte er in Göttingen, und wurde sehr jung, vermöge seiner ausgezeichneten Kanzelgaben, am 17. August 1772 Prediger zu Salzdetfurth im Hildesheimischen, zwei Jahre später an der Andreas-Kirche in der Stadt Hildesheim, 1779 an der Ulrichs-Gemeinde zu Magdeburg, bis am 17. Juny 1787, nach des berühmten *Sturm's* Tode, einstimmig auf ihn die Wahl zum Hauptprediger zu St. Petri in Hamburg fiel, welches Amt er während einer langen Reihe von Jahren segensreich verwaltete. Im Jahr 1818 ward er zum Senior des Ministeriums ernannt und erhielt bald darauf von der theologischen Facultät zu Halle die Doctorwürde. Am 1. October 1822 feyerte er unter allgemeiner Theilnahme sein 50jähriges Amtsjubiläum und am darauf folgenden 26. Januar seine goldene Hochzeit. Im Jahre 1830 fingen seine Kräfte jedoch an, allmählig abzunehmen; er musste sich nach und nach von den Obliegenheiten seines Amtes zurückziehen, bis am 12. Januar 1834 ein sanfter Tod ihn im 87sten Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinüberführte. *Willerding* war ein Mann von edlem anmuthigen Aeussern, einfach und prunklos, sowohl in seiner Rede, als in seinem ganzen Wesen, gerade und rechtschaffen, christlich fromm war sein Sinn; als Geistlicher aufgeklärt, human und tolerant, im Verein mit seiner würdigen Gattin *Margaretha Juliane*, geb. *Riese*, Tochter eines Kaufmanns in Hildesheim, das Muster wahren häuslichen Glückes.

Nähere Nachricht über ihn findet sich im Neuen Nekrolog der Deutschen. 12ter Jahrgang. 1834. 1ster Th. S. 24 — 33. und in „Dem Andenken an Dr. *H. J. Willerding*, von Dr. *E. A. F. Krämer*.“ Hamb. 1834. 8.

Bei seinem oben erwähnten, vom Publicum mit grosser Theilnahme begrüssten Amts-Jubiläum, wurde von einem Verein ausgezeichneter Sänger, unter der Leitung des Musiklehrers *Behrens*, eine von Pastor *Freudentheil* zu dieser Feyer gedichtete Cantate aufgeführt und nachdem der Jubelgreis eine sehr erbauliche Predigt über das Thema: „Feyerliche Bekenntnisse bei der Uebersicht meines 50jährigen öffentlichen Wirkens“ gehalten, das „Herr Gott dich loben wir“ angestimmt, worauf sein vieljähriger College Archidiaconus *Behrmann* vor dem Altar eine herzliche Anrede an ihn hielt. Von den Behörden in seine Wohnung geleitet, wurde ihm daselbst die oben beschriebene Medaille überreicht, welche das Ministerium ihm zu Ehren von *Loos* in Berlin hatte prägen lassen, und zwar in einem goldnen und 25 silbernen Exemplaren, sowie manche andere Gaben der Liebe und Werthschätzung, welche von nah und fern angelangt waren. Das St. Petri-Kirchencollegium hatte sein lebensgrosses Bildniss von *Gröger* in Oel malen lassen und das sehr gelungene Bild am Abend vor der Feyer in der Kirche aufstellen lassen.

№ 17.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers Rudolph Gerhard Behrmann. Anno 1823.



Avers: Das rechtssehende Brustbild in der Amtstracht, mit der 2zeiligen Inschrift: RUDOLPH GERHARD BEHRMANN. THEOL. DR. ARCHIDIAC. PETRIN. — NAT HAMBURG. 1743. D 1 DECBR. (*Rud. Gerh. Behrmann*, der Heiligen Schrift Doctor, Archidiaconus zu St. Petri. Geboren zu Hamburg 1743 am 1. December.) Unter dem Bildnisse steht *G Loos. D. Voigt. F.* (Von *Voigt* gestochen, unter der Leitung von *G. Loos.*)

Revers: Inschrift in zehn Zeilen: VIRO SUMME VENERANDO — PER L ANNORUM SERIEM — AD AEDEM D (ivorum) PETRI ET PAULI — MINISTRO OPTIME MERITO — SEMISECULARIA SOLEMNIA — CELEBRANTI — C (udendum) C (uravit) MINISTERIUM HAMBURG. (ense) — D (ie) 2 Sept. (embris) 1823. (Dem hochwürdigen Manne, 50 Jahr lang höchst verdientem Prediger an St. Petri und Pauli, liess, wie er sein 50jähriges Jubiläum feyerte, dieses schlagen das Hamburgische Ministerium am 2. September 1823.) Darunter eine auf einem Kreuze und einem Palmzweige ruhende Bibel, in welcher der Spruch: Maleachi Cap. 2, v. 6 (Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und ward kein Böses in seinen Lippen funden. Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrte viele von Sünden) verzeichnet steht.

Gewicht in Silber 1¾ Loth, in Gold 10 Ducaten.

Behrmann wurde am 1. December 1743 in Hamburg geboren und erhielt seine Bildung in den dortigen beiden gelehrten Anstalten. Nachdem er in Leipzig zu Gellerts Zeit Theologie studirt, kehrte er 1769 in seine Vaterstadt zurück, wo er noch in demselben Jahr eine Anstellung als Catechet am Spinnhause erhielt. Am 29. Juny 1772 wurde er als Diaconus nach Buxtehude berufen, wo er jedoch nur ein Jahr verblieb, denn schon am 29. August 1773 wurde er an *Heise's* Stelle zum Diaconus an der St. Petri-Kirche seiner Vaterstadt gewählt, ein Amt, welches er 55 Jahre bekleidete. Ausserdem war er Prediger am Zucht- und Spinnhause, Stellen, welche er jedoch bei vermehrter Amtsthätigkeit späterhin wieder niederlegen musste. Bereits in den Jahren 1820 und 1822 hätte er sein Amtsjubiläum begehen können; er zog es jedoch vor, es bis zu dem Zeitpunkte auszusetzen, in welchem er vor 50 Jahren den Ruf zu seiner theuren Petri-Gemeinde erhielt, nämlich bis zum 2. September 1823. An diesem Tage wurde ihm zu Ehren in der St. Petri-Kirche eine zu dieser Feyer vom Pastor *Freudentheil* gedichtete und von *Alb. Methfessel* componirte Cantate aufgeführt und nachdem der Jubelgreis mit vieler Munterkeit des Geistes über den Text 1 Cor. 2, v. 1—3 gepredigt, wurde er vor dem Altar vom Pastor *Willerding* nach einer herzlichen Anrede eingesegnet. Von den anwesenden Honoratioren in seine Wohnung geleitet, empfing er die Glückwünsche derselben und von dem Ehrw. Ministerium die Medaille, welche wir oben beschrieben haben und welche dasselbe nach einer Zeichnung des Malers *Aldenrath*, durch *Loos* in Berlin hatte anfertigen lassen. Sein Enkel *Rudolph Gerhard Behrmann jun.*, jetzt J. U. Dr. und Advocat hieselbst, überreichte ihm eine sehr interessante und elegant gedruckte Monographie der St. Petri-Kirche, die indess nicht in den Buchhandel kam. Das Kirchencollegium hatte zur Feyer des Tages ein Festmahl veranstaltet und bereits ein Jahr früher, bei Gelegenheit von *Willerding's* Jubiläum auch unsers *Behrmann's* sehr wohlgetroffenes, von *Gröger* in Oel ausgeführtes Bildniss in der Kirche aufstellen lassen.

Der Jubelgreis überlebte diese Feyer, welcher diejenige seiner goldnen Hochzeit am 25. November 1822 vorangegangen war, noch nahe an 4 Jahre und starb im 84sten seines Alters am 29. July 1827. Der oben angezogene Vers des Maleachi enthält eine sehr wahre Characteristik dieses frommen, rechtschaffenen, treufleissigen und anspruchslosen Mannes. Näheres über ihn findet sich im Neuen Nekrolog der Deutschen, 5ter Jahrgang. 1827. 2ter Theil. S. 734—36, und in dem bereits oben erwähnten Versuch einer Geschichte der Kirche St. Petri. S. 135—138.

№ 18.

DENKMÜNZE

auf die dritte Saecularfeyer des Johanneums.
Anno 1829.



Avers: Das linkssehende Brustbild des Reformators *Bugenhagen*, des Gründers dieser Anstalt, in der Tracht der damaligen Zeit. Umschrift: JO BUGENHAGEN POMERAN. THEOL. DOCT. ET PROF. NAT. A. 1485. OB. A. 1558. (*Johann Bugenhagen* aus Pommern, der Gottesgelahrtheit Doctor und Professor. Geboren Anno 1485. Gestorben Anno 1558.)

Revers: In einem Kranze von Eichenlaub steht die 8zeilige Inschrift: JOANNEI — HAMBURGENSIS — SAECULARIA TERTIA — S. P. Q. H. — (Senatus Populi que Hamburgensis.) AUCTORIT (ate) JUSSU — RITE CELEBR (ata) — D (ie) 24 M (ensis) MAII — A (nni) 1829 — (Die dritte Jubelfeyer des Hamb. Johanneums, auf Veranlassung und Befehl des Rathes und der Bürgerschaft zu Hamburg gebührend gefeyert.) Darunter *G. Loos.* Dir. bezeichnend, dass diese Medaille unter der Leitung von *G. Loos* gearbeitet; der Name des Graveurs *G. Pfeuffer* befindet sich auf dem Avers im Abschnitt der Schulter.

Diese Medaille wiegt in Silber 1 Loth; und wurden davon 400 Exemplare abgezogen, so wie 14 goldne, 6 Ducaten schwer und eine grössere Anzahl in Bronze.

Die vor 300 Jahren durch den edlen und hochherzigen *Bugenhagen* geschehene Stiftung und Einweihung des Johanneums wurde am 24. und 26. May 1829 unter des Senator *Abendroth*, damaligen Proto-Scholarchen, thätiger Leitung, und zwar zum ersten Male, auf eine geist- und herzerhebende Weise gefeyert. Director Dr. *Krafft* hatte dazu durch ein Programm eingeladen, welches als Einleitung eine Darstellung des Lebens *Bugenhagen's* und seiner Verdienste um die Verbesserung des Schulwesens enthielt. Zugleich hatte derselbe die frohe Feyer durch eine im alkaischen Metrum gedichtete lateinische Secular-Ode begrüsst, welche vom Professor *Zimmermann* im Versmaasse des Originals auf Deutsch nachgebildet worden ist. Die oben abgebildete, auf Kosten des Staats durch *Loos* in Berlin geprägte Medaille, wurde am Tage zuvor unter die Professoren, Lehrer und Schüler sämmtlicher Classen vertheilt. Das Auditorium, die erste Classe des Johanneums, das ehemalige Refectorium der Predigermönche, wo vor 300 Jahren *Bugenhagen* die Schule einweihete, war auf eine der Feyer des Tages angemessene Weise verziert und daselbst die von *G. Hardorff's* Hand gemalten Bildnisse *Bugenhagen's* und des Regenerators der Anstalt: *Gurlitt* aufgestellt worden. Am Sonntage den 24. May, um 12 Uhr, dieselbe Stunde, in welcher *Bugenhagen* die Worte der Weihe gesprochen, begaben sich das Collegium Scholarchale, sämmtliche Professoren, Lehrer und Schüler in den Hörsaal, wo eine von Pastor *Freudentheil* gedichtete und von *Wilhelm Grund* componirte Cantate aufgeführt wurde, welcher geeignete Reden des Seniors *Rambach*, Director *Krafft* und Professor *Hipp* folgten. In einer zweiten eben so zahlreichen Versammlung am 26. May stellten 10 der ältesten Schüler der ersten Klasse Redeversuche in verschiedenen Sprachen an.

№ 19.

DENKMÜNZE

auf die silberne Hochzeit des Kaufmannes J. Des Arts. Anno 1830.



Avers: In einem Kranze halb von Eichen, halb von Rosen, steht die zehnzeilige Inschrift: J. DES ARTS — VERM (ählt) M (it) — L. H. SILLEM — OCTOB. 12 — 1805 — ANDENKEN — STAMMVERWANDTER — FREUNDSCHAFT — OCTOBER 12 — 1830. Neben dem Vermählungstage die Wappen der Städte Genf und Hamburg, die Geburtsorte der beiden Ehegatten.

Revers: (Nach *Loos* eigner Angabe, diese Seite jedoch als Avers bezeichnend) die Liebe von der blumenstreuenden Aurora getragen, leuchtet ihrem kommenden Fluge.*) Ueberschrift: DEM GLÜCKLICHEN TAGE. Unter der Figur steht: *G. Loos* dir. *Gube* fec.

Die Zeichnung ist nach einem Exemplar in Bronze genommen; die silbernen wiegen 2 Loth.

Jacques Des Arts, Sohn von *Joseph Des Arts* und *Elisabeth Madelaine de Chapeaurouge* wurde am 10. Februar 1778 in Genf geboren und liess sich als Kaufmann in Hamburg nieder. Er starb 1833 Juny 21. Seine Gattinn war *Luise Henriette*, Tochter des Kaufmanns *Garlieb Helwig Sillem* (geb. 1728 † 1801) und *Luise Marie* geb. *Matthiesen* (geb. 1749 † 1826).

---

*) Nach einem Basrelief von *Thorwaldsen*.

№ 20.

DENKMÜNZE

auf die silberne Hochzeit des Kaufmannes Joachim Lorenz de la Camp. Anno 1830.



Avers: In einem Kranze von Eichenblättern und Rosen die 11zeilige Inschrift: ZUR — ERINNERUNG — DER 25 JÄHR (igen) HOCHZ (eits) FEIER — VON — JOACH. — LOR — DE LA CAMP — UND — MARIA CORNELIA — GEB. PEHMÖLLER — D 5 NOV. — 1830.

Revers: Die von der Aurora getragene Liebe, ganz eben so, als auf der vorhergehenden Medaille auf *Des Arts* und Frau, anscheinend von *Loos* mit demselben Stempel geschlagen.

Die Zeichnung ist nach einem Exemplar in Bronze genommen, die silbernen sind 2 Loth schwer.

Joachim Lorenz de la Camp, ein angesehener Kaufmann, aus einer alten Hamburgischen Familie abstammend, wurde am 23. Januar 1781 geboren; seine Gattinn *Anna Cornelia Pehmöller*, eine Schwester des um unsere Stadt hochverdienten Senators *Christian Nicolaus Pehmöller*, am 20. December 1781. Zur Feyer ihrer silbernen Hochzeit liess *de la Camp* die obige Medaille schlagen und vertheilte sie zum Angedenken unter seine Angehörigen.

№ 21.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Amtsjubiläum des Senators Johann Georg Bausch. Anno 1832.



Avers: Das linkssehende Bildniss des Jubilars in seiner Amtstracht und Perücke. Ueberschrift: JOAN. GEORG BAUSCH J. U. D. NATUS D 14 APRIL. 1749. — Unterschrift: IN SENAT. HAMB. LECTUS D 21 JUNII 1782. (In den Hamburger Senat erwählt den 21. Juny 1782.) Unter dem Brustbilde steht: *G. Loos* dir. *C. Pfeuffer* fec.

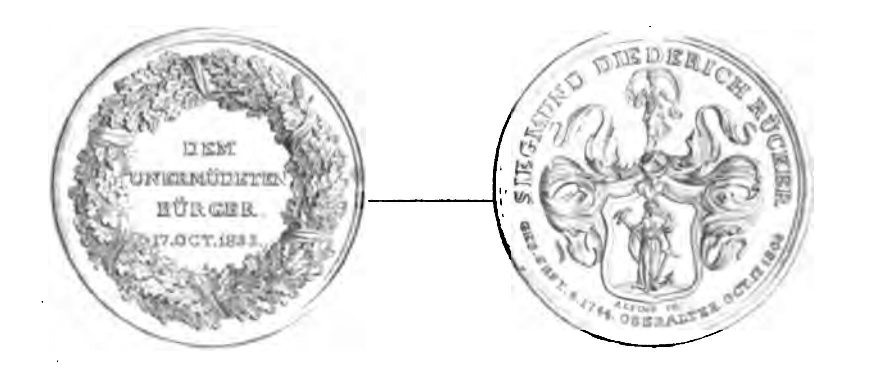
Revers: In einem Kranze von dickem Eichenlaub die Inschrift in zehn Zeilen: FESTA MEMORIA — MUNERIS SENATORII — PER X LUSTRA GESTI — S. P. Q. H. — (Senatus Populi que Hamburgensis.) AUCTORIT. (ate) JUSSU — RITE CELEBR (ata) — D (ie) 21 M (ensis) JUNII — A (nni) 1832. (Das festliche Gedächtniss des 50 Jahre lang verwalteten Rathsamtes, auf Anlass und Befehl des Rathes und der Bürgerschaft zu Hamburg gebührend gefeyert am 21. Juny 1832.)

Johann Georg Bausch, am 14. April 1749 in Hamburg von wohlhabenden Eltern geboren, ging Ostern 1769 zum Studium der Rechte auf die Universität zu Leipzig und Ostern 1772 nach Göttingen, wo er im folgenden Jahre als Doctor der Rechte promovirte und dann Deutschland, Frankreich und England, letztere beide Länder in Begleitung von *Caspar Voght* bereisete. 1775 kehrte er nach Hamburg zurück und ward am 21. Juny 1782 an *J. A. Dimpfel's* Stelle zu Rath erwählt. 1786 ward er mit Syndicus *Garlieb Sillem* nach Berlin gesandt, um den König *Friedrich Wilhelm II.* zur Thronbesteigung zu beglückwünschen und wegen Gestattung grösserer Handlungsfreiheit zu verhandeln. 1797 ward er mit Senator *Kirchhoff* nach Wien deputirt, um den neuen Kaiser *Leopold II.* zu becomplimentiren. An beiden Höfen erfreuete er sich einer überaus freundlichen Aufnahme. Er verwaltete alle Rathsämter, mit Ausnahme der Amtmannschaft zu Ritzebüttel. Während der französischen Occupation zog er sich von allen Geschäften zurück, trat 1814 wieder in den Senat ein, nahm dann aber als ältestes Rathsmitglied nur wenige Geschäfte wahr. Am 21. Juny 1832 feyerte er sein 50jähriges Amtsjubiläum ganz in der Stille, und empfing nur die Glückwünsche des Senats, welche ihm durch Syndicus *von Sienen* und Senator *Pehmöller* dargebracht wurden und einer Deputation der gelehrten Schulen, deren Protoscholarch er viele Jahre hindurch gewesen war. Gedachte Senatsdeputation überreichte ihm oben beschriebene, auf Staatskosten von *Loos* in Berlin geprägte Medaille, wovon 10 Exemplare in Gold, 10 Ducaten schwer, 100 in Silber, 2 Loth wiegend, und 100 in Bronze geschlagen wurden. *Bausch* starb am 9. April 1835 fast 86 Jahr alt. Professor *Christian Petersen* schrieb das ihm als Protoscholarch gebührende Leichenprogramm, in welchem sich nähere Notizen über ihn finden.

№ 22.

DENKMÜNZE

auf die 25jährige Jubelfeyer des Oberalten Siegmund Diederich Rücker. Anno 1833.



Avers: Das Wappen der Familie *Rücker:* die Hoffnung, eine Taube auf der Hand haltend; über dem offenen Helm eine Fortuna. Ueberschrift: SIEGMUND DIEDERICH RÜCKER. Unterschrift: GEB. SEPT. 8. 1744. OBERALTER OCT. 17. 1808.

Revers: In einem Kranze von reichem Eichenlaube lieset man in vier Zeilen: DEM — UNERMÜDETEN — BÜRGER. — 17 OCT. 1833.

Unter dem Wappen steht der Name des Medailleurs der Altonaer Münze: *Alsing*, durch welchen Senat und Kammer diese Medaille ausführen liessen, um einen würdigen Greis zu einem Jubelfeste zu begrüssen, das nur selten vorzukommen pflegte, so lange die Wahl der Oberalten nach der Reihefolge ging, dieselben mithin erst spät zu dieser Würde gelangten.*)

Gewicht in Silber schwach 2 Loth; das Exemplar in Gold wog 15 oder 16 Ducaten.

Siegmund Diederich Rücker, am 8. September 1744 in Hamburg von angesehenen Eltern geboren, hatte sich dem Handelsstande gewidmet und insbesondere in dem Geschäft mit Goldwaaren ein bedeutendes Vermögen erworben. Frühzeitig wurde er zu bürgerlichen Officien hinzugezogen, unter andern ward er am 1. Januar 1793 zum Juraten, am 26. Februar 1795 zum Sechsziger, am 25. October 1798 zum Kammerbürger, am 29. April 1806 zum Provisor am Krankenhause, am 17. October 1808 zum Oberalten und endlich am 5. Februar 1811 zum Leichnamsgeschwornen zu St. Nicolai erwählt. Ihm wurde nicht nur das Glück zu Theil, reichlich mit irdischen Gütern gesegnet zu seyn, sondern die Vorsehung erhielt ihm auch bis ins höchste Alter eine seltene Rüstigkeit und eine noch seltenere Klarheit des Geistes. Lange überlebte er sein Jubiläum jedoch nicht, indem er, nach 5tägiger Krankheit, am 27. Februar 1834 im 90sten Lebensjahre das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.

---

*) Von den 449 Oberalten, welche seit 1528 gewählt wurden, war vor ihm nur 12 vergönnt worden, dieses Fest zu begehen, nämlich:

P	*Christoffer Lüttmann*	erwählt 1734, † 1764	30 Jahre Oberalter.
M	*Heinr. Chr. Brandenburg* .	» 1789, » 1819	
P	*Claus Rodenburg*	» 1529, » 1557	28 » »
C	*Joachim Muhle*	» 1617, » 1645	
J	*Joachim Möller*	» 1579, » 1606	27 » »
N	*Jürgen von Holte*	» 1582, » 1609	
C	*Reimer Tunsen*	» 1568, » 1594	26 » »
P	*Paul Amsinck*	» 1681, » 1707	
J	*Joh. Christn. Pfautzsch* ...	» 1715, » 1741	
N	*Magnus Hörmann*	» 1649, » 1674	25 » »
P	*Albrecht Cöhlbrandt*	» 1694, » 1719	
M	*Hinr. Schlicht*	» 1695, » 1720	

№ 23.

DENKMÜNZE
auf die goldne Hochzeit des Domherrn Meyer.
Anno 1835.



Avers: In einem Kranze von Eichenlaub und Rosen die verschlungene Namens-Chiffer des Jubelpaars M & B. *Meyer* und *Böhmer,* darunter. GÖTTINGEN — 12 APRIL 1785 — HAMBURG — 12 APRIL 1835. — Ersteres den Ort und Tag der Verheirathung, letzteres Ort und Tag des Jubelfestes andeutend.

Revers: Der schon öfterer von *Loos* bei ähnlichen Gelegenheiten benutzte Stempel: die von der Aurora getragene Liebe.

Gewicht in Silber 2 Loth. Die Abbildung ist von einem Exemplar in Bronze genommen.

Friedrich Johann Lorenz Meyer, am 22. Januar 1760 in Hamburg geboren, J. U. D., Domherr, Praeses und letztlebendes Mitglied des Hamb. Domcapitels, ein seiner Zeit sehr geachteter Schriftsteller und auch als solcher um seine Vaterstadt wohl verdient, ein warmer Freund der Kunst, zu einer Zeit, wo sie in Hamburg nur sehr wenige Beschützer fand, während einer langen Reihe von fast 30 Jahren proponirender Secretair der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe und später einer der Aeltesten derselben, hatte sich in Göttingen, während seiner Universitätsjahre mit der Tochter des berühmten Juristen *G. L. Böhmer: Sophia Amalia Friederika* verlobt und sie nach vollendeten Reisen am 12. April 1785 als Gattinn heimgeführt. 55 Jahre blieben sie verbunden und als sie am 12. April 1835 ihre goldne Hochzeit feyerten, liess er, zur Vertheilung unter seine Angehörigen, die obige Medaille durch *Loos* in Berlin prägen. Das Fest wurde ausserdem durch eine wohlgelungene Steinzeichnung von *Aldenrath* und *Gröger* verherrlicht, welche das Jubelpaar sehr ähnlich darstellt. Unter den vielen, herzliche Glückwünsche

und reiche Geschenke darbringenden Freunden fanden sich auch die beiden damaligen Secretaire der Gesellschaft zur Beförder. der Künste u. nützl. Gewerbe, welche im Auftrage der Gesellschaft einen silbernen Pokal als Ehrengeschenk überreichten und dabei an die wahrhaften Verdienste erinnerten, die *Meyer* sich um die Gesellschaft erworben hatte, sowohl in den Zeiten früheren Glanzes und bürgerlich-fleissiger Behaglichkeit, als in jener trüben Periode, wo er sie gegen die versuchten Uebergriffe der kaiserlich-französischen Verwaltung kräftig und sinnig schützte und zuletzt noch, wo er jüngeren Kräften die Leitung überliess und seinen Nachfolgern immer und gerne freundlich und tüchtig mit Rath und That beistand. — Am Mittage des Jubeltages vereinigte der Neffe des goldenen Ehepaares, Herr Senator *G. C. Lorenz Meyer*, einen Kreis der Verwandten und nächsten Freunde zu einem Festmahle, bei welchem der „Jubelgreis" einen „Toast" sprach, den er später mit vier Epithalamen drucken liess und an seine Freunde vertheilte.

Meyer starb, 84 Jahr alt, am 21. October 1844, nachdem ihm am 31. Januar 1840 seine Gattinn vorangegangen war. Seinem Leichenzuge am 26. Oct. folgten viele Mitglieder der patriot. Gesellschaft, aus deren Mitte Herr Professor *Wurm* einige Worte der Erinnerung an der Gruft des Entschlafenen redete.

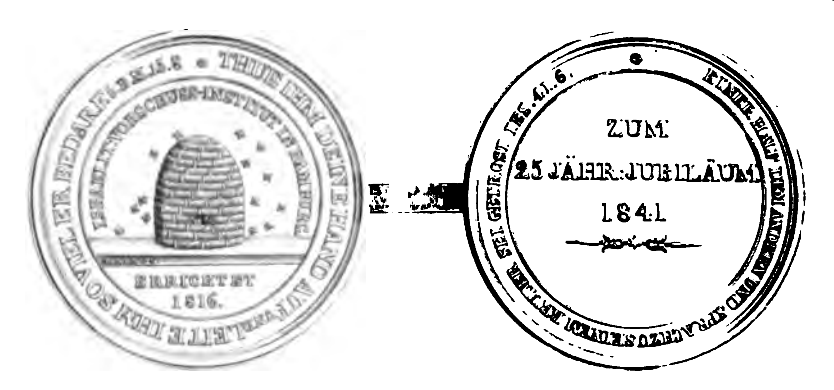
Näheres über ihn findet sich im 22sten Jahrgang des „Neuen Nekrologs der Deutschen." S. 693.

Loos hat noch eine vierte Medaille in demselben Styl angefertigt, welche er unter die Hamburger rechnet, nemlich auf die silberne Hochzeit des *Waitz*schen Ehepaars Anno 1835. Da Herr *Waitz*, wenn gleich Associé eines Hamburgischen Handlungshauses, jedoch Altonaer Bürger und in Altona wohnhaft ist, so schien uns dieselbe nicht in unsere Reihefolge zu gehören und beschränken wir uns auf eine einfache Beschreibung derselben. Auf dem Avers befindet sich die mehrerwähnte Aurora. Auf dem Revers die Inschrift: J. A WAITZ, VERM. MIT S. M. S. NEYLS. 28 MAII 1810. Darunter das Familienwappen; daneben etwas höher die Wappen der Geburtsstädte. Umschrift: ANDENKEN TREUER FREUNDSCHAFT. 28 MAII 1835.

№ 24.

DENKMÜNZE

auf das 25jährige Bestehen des Israelitischen Vorschuss-Instituts. Anno 1841.



Avers: Ein von Bienen umschwärmter Bienenkorb (das der Patriotischen Gesellschaft entlehnte Siegel der Anstalt, als Bild der Thätigkeit zum eignen und gemeinnützigen Erwerbe, welche das Institut durch seine Unterstützung fördert) mit der Umschrift: ISRAELIT. VORSCHUSS-INSTITUT IN HAMBURG. Im Abschnitt: ERRICHTET — 1816. In einem äusseren Kreise steht: THUE IHM DEINE HAND AUF UND LEIHE IHM SO VIEL ER BEDARF. 5 B. M. 15. 8. (die Aufgabe bezeichnend, welche die Anstalt sich bei ihrer Gründung gestellt und seit ihrem Bestehen verfolgt).

Revers: Die einfache Inschrift in drei Zeilen: ZUM — 25 JÄHR. JUBILAEUM — 1841. — In einem diese Schrift umgebenden Kreise steht: EINER HALF DEM ANDERN UND SPRACH ZU SEINEM BRUDER SEI GETROST. JES. 41. 6. (das erfolgreiche Wirken des Instituts andeutend.)

Auf dem Grunde unter dem Bienenkorbe auf dem Averse steht der Name des Medailleurs der Altonaer Münze: *Alsing*, welcher die Medaille für das obgenannte Institut verfertigte. Die silbernen Exemplare wiegen 2¼ Loth; meistens findet man sie jedoch in Bronze und nach einem solchen ist auch obige Zeichnung gemacht.

Das Fest des 25jährigen Bestehens dieses höchst wohlthätigen Instituts wurde am Sonntage den 28. März 1841 auf eine einfache, aber erhebende Weise in dem Local der Israelitischen Erholung auf Brandts Platz (dem ehemaligen Ballhofe) in der neustädter Fuhlentwiete gefeyert. Von Herrn

S. Robinow, einem der derzeitigen Verwalter der Anstalt, wurde, nach einigen einleitenden Worten ein Bericht über das Entstehen und die bisherige Wirksamkeit derselben verlesen, wobei die Verdienste des Herrn *Eduard Michaelis* besonders hervorgehoben wurden, welcher das Institut vor 25 Jahren mit in's Leben gerufen und fortwährend auf das thätigste zur Erhaltung und Ausbreitung desselben mitgewirkt. Zur Anerkennung dieser Verdienste wurde dem würdigen Greise ein goldnes Exemplar der obigen Denkmünze, sowie von einer anwesenden Deputation der patriotischen Gesellschaft das Diplom als Ehrenmitglied derselben überreicht. Der treue 25jährige Bote des Vereins *M. Z. Levy*, erhielt ein Exemplar der Medaille in Silber und jeder der Anwesenden einen Abdruck in Bronze. Der vertheilte Bericht enthielt im Wesentlichen folgende Resultate: als Zweig des Israelitischen Armencollegiums begann der Verein seine Wirksamkeit mit einem ihm von demselben bewilligten Capital von Crt.₰ 640. — welches hauptsächlich durch Geschenke und Legate bis zum Schlusse des Jahres 1840 auf Crt.₰ 22,389. 3 β gestiegen war. Die mit diesem Capitale, sowie mit einigen dem Vereine zinsfrei vorgeschossenen Geldern gemachten Darlehen, anfänglich in Raten von 10 bis 300 ₰, später von 20 bis 500 ₰, die wöchentlich mit einem halben Schilling, von Handwerkern mit $\frac{1}{3}$ Schilling ℔ Mark und nur mit einem geringen, die Bureaukosten deckenden Aufschlage zurückzuzahlen sind, beliefen sich während des 25jährigen Bestehens auf die bedeutende Summe von Crt.₰ 953,399. 8 β, die an 11,670 Personen bewilligt wurden. Trotz dieses wirklich grossartigen Umsatzes gingen dabei nur Crt.₰ 263. 9 β verloren, welches nicht allein der Solvenz der Bürgen, sondern zum grössten Theil der Pünktlichkeit der Anleihenden zuzuschreiben ist, die es überall selten dazu kommen liessen, die Bürgen in Anspruch zu nehmen.

№ 25.

DENKMÜNZE

auf die goldne Hochzeit der Bürgermeister Bartels und Abendroth im Jahr 1842.



Avers: Die Brustbilder des Bürgermeisters *Bartels* und seiner Gemahlinn, beide im Profil. In dem dasselbe umgebenden Kreise steht oben: DES IM JAHRE 1792 GESCHLOSSENEN EHEBUNDES, unten: JOH. (ann) HEIN. (rich) BARTELS J. U. DR. MAR. (ia) ELIS. (abeth) V. (on) RECK. Ueber den Köpfen ein kleines Venezianisches Wappen und ganz unten der Hochzeitstag D. 16. SEPT. Unter der Schulter links steht: *G Loos* Dir., im Abschnitte des Armes: *H. Lorenz* F. Randschrift: DEN HOCHVEREHRTEN BUERGERMEISTERN U. DEM EDLEN SCHWESTERPAARE DER SENAT.

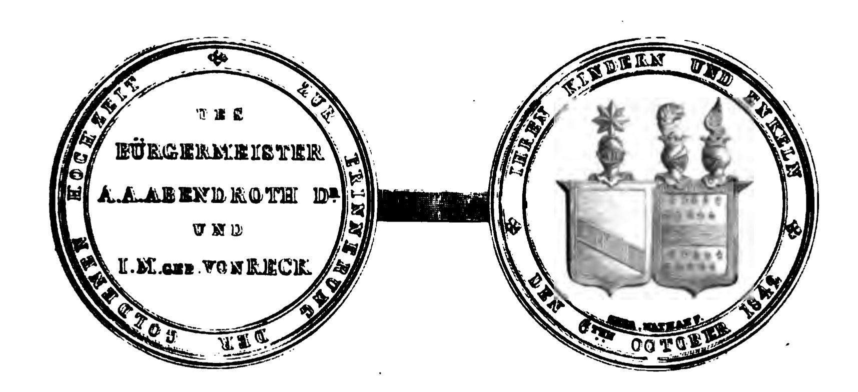
Revers: Die Brustbilder des in seine Amtstracht gekleideten Bürgermeisters *Abendroth* und seiner Gemahlinn. In einem die Bildnisse umgebenden Reifen, der oben mit dem kleinen Hamburger Wappen schliesst und an dem man ganz unten mit kleiner Schrift den Hochzeitstag: OCT. 6 angedeutet findet, steht oberwärts: FUNFZIGJAEHRIGE JUBELFEYER 1842; unterwärts: AMAND. (us) AUG. (ustus) ABENDROTH J. U. DR. JOH. (anna) MAGD. (alena) V. (on) RECK.

Die Mitglieder des Senats liessen diese Medaille auf ihre Kosten durch *Loos* in Berlin, nach der Angabe des Archivars Dr. *Lappenberg* und nach der Zeichnung von *Otto Speckter* prägen und zwar zwei goldne Exemplare, jedes 24 Ducaten schwer, 37 silberne, 4 Loth wiegend und 84 bronzene; von letzteren erhielten die Mitglieder der resp. Familien. Dem Bartels'schen Ehepaar überbrachte der ganze Senat in Amtstracht die Denkmünze und seine herzlichen Glückwünsche. Den frohen Familienfesten konnte Bürgermeister *Bartels*, gleich seiner Gemahlin, vollen Antheil schenken, da sein reger Geist, sein kräftiger Körper sich verjüngten unter den ungeheuchelten Aeusserungen der Theilnahme von Seiten seiner Collegen, seiner ihn hochverehrenden Mitbürger, seiner ihn liebenden Kinder, Enkel und Verwandten.

№ 26.

DENKMÜNZE

auf die goldne Hochzeit des Bürgermeisters Abendroth im Jahr 1842.



Avers: In einem die Medaille umgebenden Kreise steht: ZUR ERINNERUNG DER GOLDENEN HOCHZEIT; innerhalb desselben in fünf Zeilen: DES — BÜRGERMEISTER — A. A. ABENDROTH DR. — UND — J. M. GEB. VON RECK.

Revers: Das *Abendroth*sche und das *von Reck*sche Wappen; ersteres ein erniedrigter rother Schrägbalken im silbernen Felde, über dem Helm der Abendstern; auf letzterem ein blauer Balken im Hermelinfelde und rothem Schildesrande, über dem Schilde zwei gegen einander gekehrte gekrönte Helme, rechts ein Brackenkopf mit einem Halsbande, links ein Schwanenflügel. In einem Kreise, der die Wappen umgiebt, lieset man oben: IHREN KINDERN UND ENKELN. Unten: DEN 6. OCTOBER 1842.

Unter den Wappen steht der Name der Hamburgischen Graveure Gebr. *Nathan*, welche diese Medaille anfertigten, die gewöhnlich nur in Bronze vorkommt und auch nach einem solchen Exemplar gezeichnet worden; die silbernen wiegen 2½ Loth.

Von diesem vortrefflichen, um seine Vaterstädt hochverdienten Manne ist bereits im 2ten Hefte dieses Werkes bei Gelegenheit der Bürgermeisterpfennige die Rede gewesen; nähere Nachricht von demselben befindet sich überdem im Neuen Nekrolog der Deutschen, für 1842, und eine treffende Biographie im Wandsbecker Boten von 1845. S. 93.

Was *Abendroth* für das Amt Ritzebüttel wirkte, sowohl während seiner Amtmannschaft, als auch noch später, hat mit wenigen, aber herzlichen Worten, in allgemeinen, aber kräftigen Umrissen Pastor *Walther* angedeutet in der Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis 1844, die er an dem Tage hielt, wo die, auf Abendroths Betrieb erbauete Kirche in Ritzebüttel ihr 25jähriges Jubiläum feyerte und wo des hochverehrten Mannes Bild zum bleibenden Andenken in der Kirche aufgestellt wurde. Die Predigt ist zum Besten des St Nicolai-Armenhauses gedruckt, ebenfalls einer der Stiftungen, durch die Abendroth sich um das Amt ein unsterbliches Verdienst erworben hat.

Wir beschränken uns daher hier nur auf dasjenige, was auf die obige Feyer Bezug hat.

Als Abendroth nach vollendeten Studien seinen Freund und nachherigen Collegen *Johann Heinrich Bartels* nach Venedig begleitete, welcher daselbst mit der Tochter des bekannten Banquiers *Johann Conrad von Reck* verlobt war, lernte er die jüngere Schwester derselben: *Johanna Magdalena* kennen und warb um ihre Hand; am 16. September 1792 feyerte *Bartels* seine Hochzeit und am 7. October desselben Jahres *Abendroth* die seinige und beide führten ihre Gattinnen in die neue Heimath, wo beiden die höchsten Ehrenstellen und das seltene Glück zu Theil wurde, ihre goldne Hochzeit zu feyern. *Abendroth* konnte jedoch an den Festlichkeiten, womit die seinige begleitet war, nur wenigen Antheil nehmen: eine schwere Krankheit, die ihn im Jahre 1835 betroffen und von der er sich nie wieder ganz erholen können, hatte die Kraft des thätigen, energischen Mannes gebrochen. Sein ältester Sohn hatte in seinem Auftrage die oben beschriebene Medaille zur Feyer des Tages und zur Vertheilung unter sämmtliche Mitglieder der Familie prägen lassen. Ritzebüttel, für das er so viel gewirkt, sandte ihm eine Deputation mit herzlichen Glückwünschen und feyerte den Tag als einen Festtag; allein nur schwach konnte er seinen Dank für diesen und zahlreiche andere Beweise von Theilnahme äussern; seine Lebenskraft war dem Erlöschen nahe; noch am 17. December desselben Jahres schlummerte er sanft hinüber, ein gesegnetes Andenken bei seinen Mitbürgern hinterlassend.

№ 27.

DENKMÜNZE

auf den 50jährigen Aufenthalt in Hamburg des Senators Merck. Anno 1844.



Avers: 9zeilige Inschrift: HEINRICH — JOHANN MERCK — DEM WÜRDIGEN — RATHMANN — DEM THÄTIGEN — KAUFHERRN — DEM GEACHTETEN — BÜRGER — D 6 JAN. 1844. In einem diese Inschrift umgebenden Reifen steht: NACH 50 JÄHRIGEM AUFENTHALT IN HAMBURG — VON DANKBAREN MITBÜRGERN.

Revers: Das Familienwappen des Jubilars von einem Eichenkranze umgeben: drei Beutel in einem von Silber und Blau gespaltenen, golduмränderten Schilde: auf dem Helm ein wachestehender Kranich, zwischen einem offenen Fluge. Unten am Rande der Name des Altonaer Medailleurs *Alsing*.

Die silbernen Exemplare dieser Medaille wogen 3 Loth; die obige Zeichnung ist nach einem Abdruck in Bronze angefertigt.

Heinrich Johann Merck, geboren zu Schweinfurt am 27. Februar 1770, kam im Jahr 1794 nach Hamburg, um am Comptoir seines nachherigen Schwiegervaters *Paul Christoph Danckert* sich im Handlungsfache auszubilden. Später ein eigenes Etablissement begründend, gelang es ihm durch Fleiss, Scharfsinn und kluge Benutzung der Zeitverhältnisse, dasselbe zu einem der ersten unserer Börse zu erheben und ihm einen europäischen Ruf zu sichern. Nachdem er mehrere bürgerliche Officien verwaltet, wurde er am 3. März 1820 zum Mitgliede des Senats erwählt und verwaltete die lange Reihe der ihm übertragenen Aemter mit der ihm eigenen Energie. Als am 6. Januar 1844 zum 50sten Male der Tag wiederkehrte, an welchem sein Fuss den Hamburger Boden betreten,

fand die Feyer desselben allgemeine Theilnahme: zahllose Glückwünsche am Morgen; ein Festmahl in demselben Hause, in welches er vor 50 Jahren zuerst eingetreten und das jetzt zufällig sein Schwiegersohn *Ruperti* bewohnte und Abends ein Fackelzug und Serenade der Volksliedertafel.

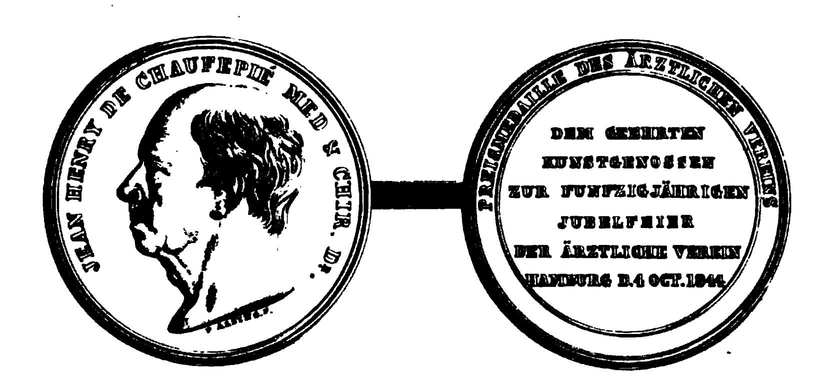
Ein Verein von 52 seiner Freunde und Verehrer liess bei dieser Gelegenheit die oben beschriebene Medaille schlagen und sie dem Jubilar durch eine Deputation von 3 Personen in einem goldnen und 7 silbernen Exemplaren überreichen, begleitet von einer vom Kalligraphen *Schuster* sehr kunstvoll geschriebenen, von einem jeden der obigen Personen unterzeichneten Urkunde, worin gesagt wurde, dass sie die willkommene Veranlassung benutzten, um ihrem hochverdienten Mitbürger ein dauerndes Zeichen ihrer Verehrung und Anerkennung seines segensreichen Wirkens für des freien Hamburgs Wohl darzubringen und dadurch auch seinen Nachkommen des Festes Bedeutung zu bewahren.

Jeder der Unterzeichner erhielt ein bronzenes Exemplar und die Stempel wurden dem Jubilar in einem sauberen Kästchen überliefert, welcher später für seine Anverwandte noch eine Anzahl silberner Exemplare damit abziehen liess.

№ 28.

DENKMÜNZE

auf das 50jährige Doctorjubiläum des Arztes J. H. de Chaufepié. 1844.



Avers: Das linkssehende Brustbild des Jubilars, mit der Umschrift: JEAN HENRY DE CHAUFEPIÉ MED. & CHIR. DR.

Revers: 6zeilige Inschrift: DEM GEEHRTEN — KUNSTGENOSSEN — ZUR FUNFZIGJÄHRIGEN — JUBELFEYER — DER ÄRZTLICHE VEREIN — HAMBURG D 4 OCT. 1844. — Diese Inschrift ist von einem Kreise umgeben, in dessen öberen Theile zu lesen: PREISMEDAILLE DES ÄRZTLICHEN VEREINS.

Auf dem Averse steht unterhalb des Bildnisses der Name des Künstlers: *F. Alsing,* Medailleur der Altonaer Münze. In Gold wiegt diese Medaille 20 Ducaten, in Silber 2 Loth; bei obiger Zeichnung lag ein bronzenes Exemplar vor. Zu einer, durch die Umschrift angedeuteten ferneren Vertheilung an Aerzte scheint bis jetzt keine Veranlassung Statt gefunden zu haben.

Johann Heinrich de Chaufepié, Med. et Chir. Dr., geboren in Hamburg am 3. November 1773, Sohn von *Peter Samuel de Chaufepié,* gestorben in Hamburg am 21. Juny 1784, gleichfalls Arzt, und Enkel von *Samuel Simon de Chaufepié,* Pastor der französisch-reformirten Gemeinde in Altona, war, nachdem er in Halle studirt und promovirt, im Jahre 1794 in seine Vaterstadt zurückgekehrt und hatte seine medicinische Praxis begonnen. Durch seine Geschicklichkeit, seinen wohlwollenden Character und seine seltene Liebenswürdigkeit hatte er Aller Herzen gewonnen, sein Jubelfest wurde daher mit lebendiger Theilnahme begangen. Da man zur Feyer den eigentlichen Promotionstag nicht hatte benutzen können, weil der Jubilar an jenem Tage der Versammlung der deutschen Aerzte

und Naturforscher in Bremen beiwohnte (welche übrigens den Jubeltag sehr würdig feyerte), so war auf den Antrag der, von dem hiesigen ärztlichen Verein (dessen eigentlicher Stifter er war) zu diesem Zweck gebildeten Fest-Comité beschlossen worden, den Tag, an welchem *Chaufepié* vor 50 Jahren seinen Einzug in Hamburg gehalten, zur Gratulation und den folgenden zu einem solennen Festmahl anzusetzen. Demgemäss versammelten sich am 4. October 1844 gegen 10 Uhr Morgens, im Gasthofe zur alten Stadt London, ausser den Mitgliedern der Festcomité, der Direction des ärztlichen Vereins und der Glückwünschungs-Deputation der Altonaer Aerzte, eine grosse Anzahl von Heilkünstlern Hamburgs, Altonas und der Umgegend, denen sich einige gerade hier anwesende Celebritäten der Medicin anschlossen, um im festlichen Zuge sich in die nahegelegene Wohnung des Jubilars zu begeben, und demselben, der noch rüstig im Kreise seiner Familie dastand, die Empfindungen und Gefühle auszudrücken, welche eines Jeden Brust erfüllten. Herr Dr. *Hahn*, als Wortführer, redete den Jubelgreis in kurzen und herzlichen Worten an; dann wurden demselben die Geschenke des ärztlichen Vereins überreicht, welche in dem Diplom der Ehrenpräsidentschaft desselben (ein kalligraphisches Meisterstück) und in einem goldnen Exemplar der oben beschriebenen Medaille bestand; ferner ein Glückwünschungsschreiben von der Universität Rostock (das Ehrendiplom der Universität Halle war bereits früher übergeben worden), worauf Herr Physicus *Nagel* aus Altona die Glückwünsche der dortigen Aerzte in würdiger Weise aussprach.

Am 5. October fand das Festmahl im Freimaurer-Logensaale statt; unter den etwa 150 Theilnehmern waren 120 bis 130 hiesige und benachbarte Aerzte und mehrere ausgezeichnete auswärtige Gelehrte. Passende Toaste, fröhlicher Humor und ungeheuchelter Jubel machten das Fest jedem Theilnehmer unvergesslich.

Näheres über dasselbe enthält ein Aufsatz im Hamb. Correspondenten vom 19. October 1844, aus dem vorstehende Notiz meistentheils entlehnt ist.

№ 29.

DENKMÜNZE

auf die 25jährige Amtsführung des Israelitischen geistlichen Beamten Bernays. 1846.



Avers: Siebenzeilige Inschrift: SR. EHRWÜRDEN — HERRN ISAAC BERNAYS — GEISTL. BEAMTER — D. DEUTSCH ISRAEL. — GEMEINDE — IN — HAMBURG. In einem diese Inschrift umgebenden Kreise steht: GEWIDMET VON VIELEN SEINER VEREHRER ZU SEINEM 25 JÄHRIGEN AMTSJUBILAEUM 5607 A. M.

Revers: Zwölfzeilige Hebräische Inschrift, welche zu Deutsch lautet:

Deiner Worte Zauber,
Deiner Werke Schmuck und Zier,
Sinn und Seele labend,
Und wie lieblich Gottes Lehre
Hast du, Meister, uns gezeigt.

Still, nur Grosses schaffend,
Der Gemeinde Stütz' und Stab
Förderst du die Weisheit,
Offenbarst uns ihre Schätze,
Leitest uns der Väter Bahn.

Und der Väter Glaube —
Drob verehrt dich unser Herz,
Glüht dir heiss entgegen:
O, verscheuch' nicht solche Gabe
Du, dess' Licht stets leuchten wird.

Die hebräischen Anfangsbuchstaben bilden das Akrostichon: JSAAC, SOHN DES JACOBS. Unter den Versen steht die hebräische Jahreszahl 5607. Die Umschrift sagt: UNSERM HERRN LEHRER UND RABBINER, DEM CHACHAM (Weisen) DER DEUTSCHEN GEMEINDE ZU HAMBURG.

Das goldne Exemplar dieser Medaille wog 25 Ducaten; 12 silberne wurden zu 3½ Loth ausgeprägt; in Bronze jedoch eine grössere Anzahl angefertigt, und von einem solchen die Abbildung genommen.

Schon am Vorabende (24. Oct.) überreichte dem Jubilar ein Verein junger Leute eine zu diesem Zwecke angefertigte, sehr reich decorirte Thorah (Gesetzrolle) unter Festreden, Vocal- und Instrumentalmusik und nachdem am folgenden Morgen die Schüler der Talmud Thorah, geführt von dem Lehrerpersonal, dem Jubilar, als Ephorus der Schulen, ihre kindlichen Wünsche dargebracht und sein Bild bekränzt hatten, erschienen die Vorsteher der Gemeinde, zahlreiche Deputationen der verschiedenen religiösen und Gemeindeanstalten, denen eine grosse Anzahl von Gemeindemitgliedern folgte und innige Glückwünsche, begleitet von zahlreichen Adressen und reichen Geschenken, bethätigten dem Jubilar die Liebe und Anhänglichkeit, deren er sich bei seiner Gemeinde zu erfreuen hatte. Ein Verein von 226 Mitgliedern überreichte ihm die oben beschriebene Medaille in einem goldnen und zwei silbernen Exemplaren und begleitete sie mit einer Rede, die die Bedeutung des Tages zum Gegenstand hatte.

Die Denkmünze auf das Jubiläum des Doctoris Medicinae *G. J. Jaenisch* von Anno 1778, sowie die Medaille auf die Saecular-Feyer der Einführung der Freimaurerei vom Jahr 1837 werden wir in einem der folgenden Hefte unter der Rubrik: Freimaurer-Medaillen geben; wir dürfen das gegenwärtige jedoch nicht schliessen, ohne Erwähnung zu thun eines:

Medaillons auf die 100jährige Stiftungsfeyer des Schornsteinfeger-Amts im Jahr 1832.

Avers: Das grosse Hamburger Stadtwappen mit der Unterchrift: ANNO 1832 — D. 9. JULI, umgeben von einem Kreise, in welchem zu lesen: 100JÄHRIGER STIFTUNGSTAG DES SCHORNSTEINFEGER AMTS ZU HAMBURG. Dieser Kreis ist von einem zweiten breiteren umgeben, der einen Eichenkranz enthält.

Revers: Abermals in einem Eichenkranz die 13zeilige Schrift mit grossen Lateinischen Lettern: J. C. F. MEYER — ALTMEISTER. — J. P. DRINCKMANN — NEBENAELTESTER. — J. C. TAUSCHWITZ. J. P. FEHSE — F. C. KÜCHENMEISTER.— S. C. TAUSCHWITZ. — F. H. KÜCHENMEISTER. — J. C. BURCHARDT. — C. R. TAUSCHWITZ. — G. L. FEHSE. — J. J. E. BREYTUNG. — J. J. E. BURCHARDT. — J. T. H. WOHLERS. — JUNGMEISTER. —

Da diese Denkmünze jedoch keine eigentliche Medaille, sondern ein Eisenguss ist, so haben wir geglaubt, die kostspielige Abbildung sparen und uns mit einer einfachen Beschreibung begnügen zu dürfen. Der Durchmesser beträgt 3 Hamb. Zoll.

Denkmünzen

zu Ehren

ausgezeichneter Personen.

Einleitung.

In dem Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügen finden sich folgende Stücke, welche zu Ehren oder zum Andenken ausgezeichneter oder angesehener Personen erschienen:

1) Ao. 1579. Ein Anhängepfennig auf den Rathsherrn *Warmbold Schröder*. *St. 59. No. 4.*

2) „ 1585. Gedächtnisspfennig auf den Syndicus *Wilhelm Möller*, Dr. *St. 25. No. 2.*

3) „ 1598. Ein zweiter Anhängepfennig auf den Rathsherrn *Warmbold Schröder*. *St. 1. No. 2.*

4) „ 1627. Gedächtnissmünze auf den Bürgermeister *Hieronymus Vogler*. *St. 2. No. 1.*

5) „ 1661. Gedächtnissmünze auf den Bürgermeister *Barthold Moller* und die Einweihung der neuen Kirche zu St. Michaelis. *St. 5. No. 1*

41 *

6) Ao. 1668. Gedächtnissmünze auf den Bürgermeister *Joh. Schulte*. *St. 9. No. 1.*

7) „ „ do. do. do. *Henrich Meurer*. *St. 1. No. 1.*

8) „ 1681. do. do. Oberalten *Wilhelm Stadtländer*. *St. 10. No. 4.*

9) „ 1690. do. do. Bürgermeister *Joh. Dieter. Schaffshausen*. *St. 9. No. 2.*

10) „ 1694. Ein Goldstück mit den Bildnissen der damaligen 4 Herren Bürgermeister. *St. 13. No. 1.*

11) „ „ Medaille auf Dr. *Joh. Fried. Mayer*, Pastor zu St. Jacobi. *St. 16. No. 2.* (Per tela per ignes.)

12) „ 1695. Medaille auf das Präsidat des Bürgermeisters *Joh. Dieter. Schaffshausen*. *St. 9. No.* 3.

13) „ „ Medaille auf das Ableben des Pastors *Joh. Henr. Horbius*, zu St. Nicolai. *St. 10. No. 2.*

14) „ „ Medaille mit den Bildnissen der 4 Bürgermeister. *St. 13. No. 2.*

15) „ 1708. do. auf Dr. *Krumbholtz*, Pastor zu St. Petri. *St. 16. No. 3.* (Mit dem Eimbeckschen Hause.)

16) „ „ Medaille auf denselben do. *St. 16. No. 4.* (Mit der Schandglocke.)

17) „ 1722. Gedächtnissmünze auf den Professor *Joh. Albert Fabricius*. *St. 18. No. 3.*

18) „ 1739. do. auf das Absterben des Pastors *Johann Christoph Wolff*, zu St. Catharinen. *St. 10. No. 3.*

19) „ 1748. Gedächtnissmünze auf den Professor *Michael Richey*. *St. 79. No. 2.*

(Ohne Bemerkung der Jahrszahl.)

20) Gedächtnissmünze auf den Pastor zu St. Nicolai, *Joh. Henr. Horbius*. *St. 10. No. 1.* (Mit dem Licht.)

21) Gedächtnissmünze auf den Pastor zu St. Jacobi, Dr. *Joh. Friedr. Mayer*. *St. 16. No. 1.* (Crescit triplicatis.)

22) Gedächtnissmünze auf den Pastor zu St. Jacobi, *Erdmann Neumeister*. *St. 18. No. 1.*

In dem Sievertschen Verzeichniss sind beschrieben:

1739. Gedächtnissmünze auf den berühmten Maler *Balthasar Denner*. *Pag. 17. No. 7.*

1754. Medaille auf den Tod der Senatorin *Langermann*. *Pag. 18. No. 11.*

do. auf den Etatsrath *von Kossel*. *Pag. 20. No. 22.*

1766. do. auf denselben. *Pag. 21. No. 25.*

1754. do. zu Ehren des Bürgermeisters *Lucas Corthum*. *Pag. 23. No. 30.*

1735. do. auf die zweite Heirath des Bürgermeisters *Rütger Rulant*, Dr. *Pag. 31. No. 53.*

welche theils in diesem Hefte dargestellt, theils in der zweiten Abtheilung unsers Werks berücksichtigt werden sollen.

In dem nachfolgenden Verzeichniss werden nun die folgenden Stücke abgebildet und beschrieben:

No. 1. Ao. 1754. Medaille zu Ehren des Bürgermeisters *Lucas Corthum*.

„ 2. „ 1754. Gedächtnissmünze auf die Amtmännin *Langermann*.

„ 3. „ 1773. Medaille zu Ehren des Banquiers *Joh. Peter Averhoff*.

„ 4. „ 1785. do. auf den Tod des Predigers *Gottfried Rüter*.

„ 5. — do. auf den Etatsrath *Paschen von Kossel*.

„ 6. „ 1785. do. auf denselben.

„ 7. „ 1795. do. zu Ehren des Professors *Joh. Alb. Hinr. Reimarus*.

„ 8. „ 1799. do. auf den Tod des Kaufmanns *Geo. Heinr. Sieveking*.

„ 9. „ 1800. do. auf den Tod des Senators *N. A. J. Kirchhoff*.

„ 10. — do. zum Andenken des Senators *Nic. Gottlieb Lütkens*.

„ 11. — do. zu Ehren des Dichters *Klopstock*.

„ 12. „ 1803. do. auf den Tod desselben.

„ 13. „ 1803. do. auf dasselbe Ereigniss.

„ 14. „ 1811. do. zu Ehren des Schauspieldirectors *F. L. Schroeder* und seiner Gattin.

No. 15. Ao. 1830. Medaille auf den Tod des Obersprützenmeisters *J. G. Repsold.*
„ 16. „ 1830. Kleine Medaille auf denselben Trauerfall.
„ 17. „ 1836. Medaille zu Ehren des Doctors *Gabriel Riesser.*
„ 18. „ 1841. do. do. des Sir *Moses Montefiore* und seiner Gemahlin.

In einigen Münzcabinetten oder in Catalogen über dieselben finden sich auch Medaillen auf *Lessing* und den berühmten Schauspieler *Brockmann* unter den Hamburgischen aufgeführt; da beide Männer sich jedoch nur eine Zeitlang hieselbst aufhielten und diese Denkmünzen, unserm Wissen nach, weder hier noch während ihres Hierseyns geschlagen worden, so haben wir sie nicht aufgenommen. Auch soll eine Gedächtnissmünze auf *Johann Arnold Ebert*, Professor in Braunschweig, einen gebornen Hamburger, existiren, die uns jedoch nicht zu Gesicht gekommen ist.

№ 1.

MEDAILLE
zu Ehren des Bürgermeisters Lucas Corthum.
Anno 1754.



Avers: Die schwebende Zeit hält einen auf einem zierlichen Postamente ruhenden *Corthum*'schen Wappenschild. Umschrift: HAEC VENERABUNTUR VENTURI INSIGNIA GRATI. (Dankbare Nachkommen werden diese Zeichen verehren.) Unten am Grunde die Namenschiffer des Medailleurs *P. H. Goedecke.*

Revers: Auf einem grösseren Schilde in barockem Geschmack liegen Schild und Speer der Pallas, sowie ein blosses Schwert und eine Waagschaale, als Symbole der Weisheit und Gerechtigkeit. Ein fliegender Genius legt auf diese Gegenstände die drei Blumen des *Corthum*'schen Wappens. Umschrift: QUAE THEMIS ATQUE MINERVA PIO DIGNANTUR HONORE. (Welche Themis und Minerva mit gebührender Ehre verherrlichen.) Die siebenzeilige Unterschrift lautet: VIRO ILLUST (ri) — LVCAE CORTHUM — DIEM III. AUG (usti) QUO A (nno) 1751 — HAMB (urgo) VOTISQ (ue) — PUBL (icis) — CONSUL DATUS — TRIENNIO POST REDEUNT (em) — FELIC (em) PRECATUR. (Dem berühmten Manne *Lucas Corthum* wünscht Glück zur Wiederkehr des 3. August, an welchem er vor 3 Jahren im Jahre 1751 Hamburg und den öffentlichen Wünschen zum Bürgermeister geschenkt wurde.)

Zum dritten Jahrestage seiner Wahl zum Bürgermeister und als er kurz zuvor 25 Jahr im Rathe gewesen, liess einer der Anverwandten seiner Frau, Namens *Greve* (entweder sein nachheriger College *Peter Greve*, Vetter der Bürgermeisterin, oder ihr Bruder *Joh. Hinr. Greve,* gestorben am 7. März 1770), dessen Namenschiffre *Gr.* sich unter der Inschrift der Rückseite befindet, diese Medaille schlagen, die in Geld 10 Ducat, in Silber reichlich 2 Loth wiegt und zu den besten Arbeiten *Goedecke's* gehört.

Lucas Corthum J. U. L., aus einer Predigerfamilie herstammend, welche seit der Reformation in Hamburg und seinen Umgebungen thätig war, wurde am 29. April 1688 zu Sülfeld geboren, wo sein Vater *Justus* damals Seelsorger war, jedoch später an die hiesige St. Nicolai Kirche versetzt wurde. Nach vollendetem Studium der Jurisprudenz ward er 1721 Richter am Niedergericht, am 9. July 1729 Senator, am 3. August 1751 Bürgermeister und starb unbeerbt am 9. Januar 1765. Im Jahr 1737 schloss er nebst dem Syndicus *Surland* den Stader Vergleich in der Dompredigersache und war 1744, als Bauhofsherr, einer der Hauptbeförderer des Baues des neuen Gymnasiums. Seine Ehefrau war *Catharina Johanna*, die Tochter des Kaufmanns und Oberalten *Jacob Greve.*

Näheres über ihn findet sich in *Winkler's* Nachrichten von Niedersächsischen berühmten Leuten, I. P. 5, in dem vom Professor *Gottfried Schütze* gelieferten Leichenprogramm und in Dr. *F. Georg Buek* Notizen über die Hamburgischen Bürgermeister, P. 233.

№ 2.

DENKMÜNZE
auf den Tod der Amtmännin Langermann.
Anno 1754.



Avers: Das *Langermann*'sche und das *Pape*'sche Wappen, mit einander vereinigt. Umschrift in zwei Zeilen: SARA CATHARINA LANGERMANNIA EX PAPIA GENTE (aus der Familie *Pape*) NATA D. 5 APR. 1717. — NUPTA (verheirathet) D. 12. NOV. 1733. PIE OBIIT (Selig entschlafen) RITZEB. D. 23. NOV. 1754.

Revers: Eine aus den Wolken reichende Hand hilft einer weiblichen Figur aus einem Kahn an's Land zu steigen, auf dem man Cuxhaven mit der vor demselben liegenden Kugelbaak und das Schloss Ritzebüttel erkennt. Ein grosses Schiff segelt die Elbe ein. Umschrift: O DIGNUM APPULSU LITUS. (O würdiges Ufer zum Landen.) Rechts unter den Wellen die Chiffer des Graveurs *P. H. Goedecke.*

Gewicht in Silber ¾ Loth.

Wer diese Medaille veranlasst, ist unbekannt; muthmaasslich liess sie der Gatte der Verewigten: *Jacob Langermann*, J. U. L., Senator den 13. Januar 1733, Amtmann in Ritzebüttel von 1752 bis 1756 und gestorben am 11. August 1762, nur für einen engeren Kreis von Anverwandten und Freunden, als Andenken an die Verstorbene, die nur das 37ste Jahr erreichte, prägen.

№ 3.

MEDAILLE

geschlagen zu Ehren des Banquiers
Johann Peter Averhoff. Anno 1773.



Avers: *Averhoff's* rechtssehendes Brustbild in französischer Tracht, mit der Ueberschrift: JOHANN PETER AVERHOFF. Am Rande unter der Schulter der Name des Schwedischen Medailleurs: *Liungberger.*

Revers: An einem felsigten, links mit hohen Bäumen bewachsenen Meeresufer kriecht eine Schnecke; im Hintergrunde eine grosse Stadt, vermuthlich Stockholm; vor derselben ein grosser Dreimaster und ein kleineres Schiff. Umschrift: VERGNÜGT MIT DEM MEINIGEN.

Gewicht in Silber 3 Loth.

Johann Peter Averhoff, Königl. Schwedischer Kanzleirath und General-Agent, Commandeur des Wasa-Ordens, am 22. October 1723 in Altona geboren und am 4. März 1809 in Hamburg in dem hohen Alter von 85 Jahren verstorben, war einer der angesehensten Banquiers an der Hamburger Börse. Im Jahr 1750 hatte er seine eigene Handlung etablirt und 1760 sich mit *Ernst Friedrich von Scheven* aus Anclam associirt, welcher am 11. Januar 1798 starb, nachdem die Geschäftsverbindung, unter der Firma *Averhoff & von Scheven*, bereits mit dem Schlusse des Jahres 1797 aufgehoben worden. Die für seine alleinige Rechnung fortgesetzte Handlung schränkte er erst in den letzten Lebensjahren ein. Ausserordentliche Finanz- und Handelskenntnisse beider unverheiratheter Männer, grosse Reellität, eine ausnehmende Thätigkeit und eine grösstentheils durch früher gewohnte Lebens-

weise veranlasste Sparsamkeit erhoben dieses Handlungshaus zu dem reichsten, welches bis zu jener Zeit in Hamburg existirt hatte. Mit Waarengeschäften befassten sie sich wenig; Geld- und Wechselgeschäfte, namentlich mit Schweden und insbesondere mit der Schwedischen Regierung, waren der Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit, der sie Alles verdankten, da das ererbte Vermögen Beider nur in einigen Tausend Mark bestand.

Ausser den bereits obenerwähnten Beweisen Königlicher Huld erhielt *Averhoff* auch von dem König *Gustav III.*, der ihm persönlich sehr gewogen war, dessen Portrait zum Geschenk, welches noch in der Familie aufbewahrt wird.

Ueber sein colossales Vermögen hinterliess *Averhoff* ein von Herrn Bürgermeister *Amsinck* entworfenes Testament, wodurch er sich ein herrliches Denkmal setzte. In demselben wurde, ausser vielen bedeutenden Legaten an milde Stiftungen, ein sehr ansehnliches Capital ausgesetzt, um von Zinsen desselben, theils Mitglieder seiner Familie, die etwa in dürftige Umstände gerathen sollten, so wie verschämte Arme, namentlich Wittwen, zu unterstützen; theils Stipendien an Studirende und junge Künstler zu vertheilen. Unendlich viel Gutes ist seitdem durch diese wohlthätige Stiftung gefördert worden, manche Thräne getrocknet und manchem Elend abgeholfen; mancher verdienstvolle Gelehrte verdankt derselben seine Ausbildung, und ohne sie würde die Hamburger Malerschule schwerlich den Standpunkt erreicht haben, den sie jetzt so ehrenvoll einnimmt.

Während *Averhoff* sich im Jahr 1773 in Stockholm befand und Geschäfte von grossem Umfange mit der Regierung einleitete, wurde obige Medaille von dem berühmten *Liungberger* ihm zu Ehren angefertigt. Ob es beim Besuch der dortigen Münze geschehen, wie ein Zeitgenosse behauptete, wollen wir dahin gestellt seyn lassen, und welche Beziehung die Schnecke am Meeresufer haben soll, ist uns nicht recht klar geworden; in Betreff der Umschrift hat uns einer seiner Freunde versichert, dass es damit folgende Bewandniss gehabt habe: Er sey nemlich gewohnt gewesen, wenn man ihm Complimente über seinen Reichthum gemacht, zu antworten: „ich bin zufrieden mit dem, was ich habe,“ oder auf Schwedisch: „NOJD MED DET MINA“; dieses habe man nun wörtlich in: „VERGNÜGT MIT DEM MEINIGEN“ übersetzt.

№ 4.

DENKMÜNZE
auf den Tod des Predigers Gottfried Rüter. Anno 1785.



Avers: Das Brustbild desselben, rechtssehend, in der Amtstracht. Umschrift: GOTTFRIED RÜTER, ARCHIDIAC (onus) ST. NICOL (ai) IN HAMB (urg). Darunter: Daniel 12, vers 3. (Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.) An der Schulter der Name des Medailleurs *Marenz F.*

Revers: Zehnzeilige Inschrift: GEB (oren) zu MOHRB (urg) — 1727 D. 20 JAN (uar). ERW (ählt) ZU — HASELD (orf) 1752. ALHIE — ZU ST. NICOL. 1757. — GESTORB. 1785 D. 26. JAN. — SEINES ALTERS 58 JAHR 6 T (age). — UND IM 34. JAHRE SEIN (es) — RUHMWÜRDIGST — GEFÜHRTEN PREDIGT — AMTS.

Gewicht in Silber 2 Loth; in Gold 10 Ducaten. Ein Herr *Joh. Christian Gloede* forderte 1785 öffentlich zur Theilnahme an der Prägung dieser Medaille auf, unter dem Erbieten, den Ueberschuss unter dürftige Familien zu vertheilen, für die der Verewigte sich interessirt hatte.

Gottfried Rüter war der Sohn eines Predigers in dem Hamburgischen Dorfe Mohrburg, besuchte die Hamburgische gelehrte Schule, studirte von 1746 — 48 zu Jena und Leipzig, und wurde am 12. Mai 1749 unter die Candidaten des Hamburgischen Ministeriums aufgenommen. 1751 ward er zum Catecheten am Zuchthause, 1752 zum Prediger in Haseldorf im Holsteinischen und am 20. August 1757 zum Prediger zu St. Nicolai hieselbst erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode mit grossem Beifall bekleidete. Er soll von sehr angenehmen Aeusseren und sehr liebenswürdigem Character gewesen seyn.

Sein Bildniss, von *A. Tischbein* und *L. Eckhardt* gemalt, ist von *Fritzsch*, *Stöttrup* und *J. F. L. Maier* mehreremale in Kupfer gestochen.

№ 5.

DEKMÜNZE

auf den Etatsrath von Kossel, ehedem Advocat in Hamburg.



Avers: Sein linkssehendes Brustbild mit der Umschrift: P. V. KOSSEL. R (itter) GR (oss.) F (ürstl.) RUSS (ischer) U (nd) H (erzogl.) HOLST (einischer) STAATSRATH. GEB. 1714. PS. CI. Am Gewande das Zeichen des Steinbocks in Form eines Knopfloches.

Revers: Ein Richterstuhl mit einer Menschenhaut überzogen; daneben steht: DER LOHN — UNS RAUB — IES: XVII. 14. (Das ist der Lohn unserer Räuber und das Erbe derer, die uns das Unsere nehmen.) Oben unter der Sonne ein Theil des Thierkreises, mit Löwe, Jungfrau und Wage; darunter: DEUT (eron) XVI. 19. 20. (Du sollst das Recht nicht beugen und sollst auch keine Person ansehen, noch Geschenk nehmen u. s. w.) Zur Linken des Stuhls ein Wald, aus welchem ein Wolf hervorspringt und ein Lamm anpackt; zur Rechten über einer Stadt, Hamburg ähnelnd, ein Spinngewebe mit mehreren darin gefangenen Insecten.

Gewicht in Silber 1 $\frac{9}{16}$ Loth.

Sievert beschreibt Pag. 21 unter No. 25 einen zweiten etwas abweichenden Stempel dieser Medaille, wovon uns jedoch kein Exemplar zu Gesicht gekommen. Die Umschrift des Averses lautet: *P. v. Kossel*, R. Gr. F. Russ. U. H. Holst. Staats-Rath: Geb. 1714. Aet. 52. (Mithin Ao. 1766.) Auf der Rückseite fehlt der Wald mit dem Wolfe und dem Lamme und das Spinngewebe mit den Insecten. Das Gewicht giebt derselbe mit 1 $\frac{3}{8}$ Loth an.

№ 6.

ANDERE DENKMÜNZE
auf den Etatsrath von Kossel.



Avers: Sein rechtssehendes Profil im hohen Alter, am blossen Halse das Zeichen des Steinbocks. Die Umschrift lautet: P. a KOSSEL EQ (ues) TOPARCHA IN JERSBECK ET STEGEN R (egi) DAN (iae) A CONS (iliis) CONFER (entiae.) NAT (us) 1714. AETAT (is) 71. (*P. von Kossel,* Ritter, Erb- und Gerichtsherr auf Jersbeck und Stegen, Königlich Dänischer Conferenzrath. Geboren 1714, 71 Jahr alt; mithin 1785.)

Revers: Ein Denk- oder Grabmal, auf welchem zwei sich einander in den Schwanz beissende Schlangen eine Urne umwinden, während aus schweren Wolken Strahlen, Flammen und Steine herunterschiessen. Auf dem Postamente stehen die Worte. PULVIS — & — VAPOR. (Staub und Dunst.)

Gewicht in Silber 2¼ Loth.

Pasche Kossel, (Cossel) geboren am 21. December 1714, studirte die Rechte, promovirte in Halle im December 1738 und liess sich dann als Advocat in Hamburg nieder, wo er am 16. April 1750 zum Syndicus des Domcapitels erwählt wurde. Im Staatscalender von 1751 wird er folgendermaassen aufgeführt: Herr *Pasche Cossel*, J. U. D., Comes Palatinus Caesareus et Rev. Capituli Syndicus; seit 1754 wird hinzugefügt: auch Hochfürstlich - Mecklenburgischer Justizrath und von 1756—60 wird er daselbst genannt: Herr *Paschen* E (dler) *von Kossel*, Herzoglich-Mecklenburgischer Justizrath, Röm. Kais. Pfalz- und Hofrath Dr. Synd. Zu Anfang des Octobers 1760 kündigte er

dem Capitel sein Syndicat, welche Kündigung, obgleich ungern, angenommen ward; im Frühjahr des folgenden Jahres legte er jenes Amt wirklich nieder und nach Verlauf einiger Monate, in welcher das Capitel versuchte die Syndicatsgeschäfte durch seine Mitglieder verwalten zu lassen, ward der durch mancherlei Streitigkeiten bekannte Dr. *Detenhoff* zu seinem Nachfolger erwählt. *Cossel* lebte noch längere Zeit in Hamburg, wo er ein Haus besass und in der Prätendirung unbegründeter Exemtionen für dasselbe, so wie für seine Person die Behörde zu belästigen pflegte. Anno 1781, als er bereits Dänischer Conferenzrath war, kaufte er von dem Herrn *von Buchwald* das Holsteinische Gut Jersbeck, nachdem er wie es scheint bereits früher das nahe gelegene Stegen besessen. Er starb am 17. Januar 1805 in dem hohen Alter von 90 Jahren.

Er scheint ein unruhiger, aber origineller Kopf gewesen zu seyn. Anno 1750 wird er in den Acten über den Atheisten *Edelmann* genannt und scheint schon damals als dessen Freund betrachtet worden zu seyn; nach späteren Nachrichten soll *Edelmann* bei ihm in Jersbeck gelebt haben und auch daselbst gestorben seyn. (S. *Bruno Bauer* Geschichte der Politik. Bd. 1, S. 208.) Im Jahr 1753 verklagte der Hamburgische Senat den Dr. *Cossel* wegen seiner anzüglichen Schreibart bei der Kön. Regierung zu Stade, unter deren Oberherrschaft damals der Hamburger Dom stand; er ward als ein unruhiger, schmähsüchtiger Mann geschildert und auch von der K. Regierung getadelt.

№ 7.

MEDAILLE

geschlagen zu Ehren des Professors
Joh. Heinrich Albert Reimarus. Anno 1797.



Avers: Das linkssehende sehr ähnliche und äusserst sauber gearbeitete Brustbild desselben mit der Umschrift: JOH. ALB. HENR. REIMARO. M. D. N (ato) 1729. Darunter PIETAS (dedit) (widmet dies kindliche Liebe.) Sein Schwiegersohn, *Georg Heinrich Sieveking*, liess ihm zu Ehren an seinem 68sten Geburtstage diese Medaille durch *Abramson* in Berlin schlagen, dessen Zeichen sich rechts unter der Schulter befindet.

Revers: Aesculap, der Gott der Heilkunde, betrachtet in nachdenkender Stellung, auf *Reimarus* naturforschenden Geist deutend, auf seinen Schlangenstab gestützt, das Bild der Natur, welches auf dem Altar der Wahrheit steht. Im Abschnitte steht in 3 Zeilen: DIE NATALI — D. XI. NOV. — 1797. Der oben angegebene Geburtstag.

Gewicht in Silber $1\frac{1}{8}$ Loth.

Johann Albert Heinrich Reimarus, Med. Dr., geboren in Hamburg am 11. November 1729, Sohn des berühmten Orientalisten und Philosophen: *Hermann Samuel* und einer Tochter des eben so berühmten Professors: *Joh. Albert Fabricius*, widmete sich, nachdem er sich in den gelehrten Anstalten seiner Vaterstadt ausgebildet, dem Studium der Medicin, besuchte die Universitäten Göttingen, Leyden und Edinburg und promovirte dann am 19. April 1757 in Leyden, worauf er sich als

practischer Arzt in Hamburg niederliess. Neben seiner ärztlichen Praxis war er ein fleissiger Schriftsteller, nicht allein im Fache der Medicin und Physik, sondern auch in Beziehung auf manche Punkte des Gemeinwesens. Er war, sowie sein Vater, im Jahr 1765 einer der Mitstifter der Hamb. Patriotischen Gesellschaft und Mitglied vieler auswärtigen. Am 4. October 1796 wurde er zum Professor der Physik und Naturgeschichte am Hamb. Gymnasium erwählt. Im Frühjahr 1814 flüchtete er, um der Belagerung zu entgehen, zu dem Bruder seiner zweiten Gattin, dem Kammerherrn und Administrator: *A. von Hennings*, auf dem Schlosse Rantzau. Auch hier war er noch, wenngleich 83 Jahr alt, schriftstellerisch beschäftigt, namentlich vollendete er hier seine eigne Lebensbeschreibung in Lateinischer und Deutscher Sprache und verfasste seine Teleologie, die beide erst nach seinem Tode erschienen sind. Er hatte noch die Freude, die Befreiung seiner Vaterstadt zu erleben; seine Hoffnung, sie wieder zu sehen, ging jedoch nicht in Erfüllung; er starb auf Rantzau, an Altersschwäche, am 6. Juny 1814. Seine Leiche ward nach Hamburg geführt und neben seinen Vorfahren bestattet.

Ausführlichere Nachrichten über diesen höchst achtungswerthen Mann finden sich in folgenden Schriften:

D. Veit Dr. *J. A. H. Reimarus*, nach zurückgelegten 50 Jahren seiner medicinischen Laufbahn. Hamburg 1807. 8vo.

J. A. H. Reimarus Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt. Hamburg 1814. 8vo.

Memoriae *J. A. H. Reimari*, Leichenprogramm, verfasst von seinem Freunde *C. D. Ebeling*, ein genaues Verzeichniss seiner Schriften enthaltend.

Falck's: Neues Staatsbürgerliches Magazin. 1834. 2ter Band. S. 686.

Ein sehr ähnliches Bildniss, in gross Folio und in geschabter Manier, hat uns *J. J. Faber* geliefert.

№ 8.

DENKMÜNZE
auf den Tod des Kaufmanns Georg Heinrich Sieveking. Anno 1799.



Avers: Das linkssehende Brustbild mit der Ueberschrift: GEORG HEINRICH SIEVEKING. Darunter GEB (oren) 1751.

Revers: Ein von 4 Cypressen umgebenes Grabmal, auf welchem en basrelief eine sitzende Mutter dargestellt, welche ihren beiden Kindern, wovon sie eins auf dem Schosse hält, das andere vor ihr steht, einen entfliegenden Schmetterling zeigt. Darüber zwischen zwei Eichenzweigen die Buchstaben P. M. S. (Piis Manibus Sievekingii oder Piis Manibus Sacrum, Sievekings frommen Andenken geheiligt.) Umschrift: DEM BÜRGER — UND — DEM FREUNDE. Im Abschnitte steht: GEST (storben) 1799. Rechts am Grunde die Chiffer *Abramson's.*

Gewicht in Silber 1¾ Loth. Mehrere Freunde liessen ihm zum Andenken diese Medaille durch *Abramson* in Berlin schlagen.

Georg Heinrich Sieveking, geboren in Hamburg am 28. Januar 1751, und gestorben ebendaselbst, nur 48 Jahr alt, am 25. Januar 1799, widmete sich, sowie sein Vater, dem Handelsstande. Mit einem für Handelsspeculationen, sowie überhaupt für grosse Ideen der Politik, der Staatswissenschaft und der Lebensphilosophie geeigneten Geiste, und mit viel umfassenden Einsichten und praktischer Klugheit, war er eine der hervorragendsten Persönlichkeiten an der Hamburger Börse.

Mit Gewandheit, Treue und Redlichkeit verwaltete er mehrere ihm übertragene Ehrenämter, war einer der thätigsten Mitglieder der patriotischen Gesellschaft, machte sich durch Schriften um seine Vaterstadt verdient, vorzüglich aber indem er 1796 als Abgeordneter an die Französische Republik, durch seine Klugheit, seinen Einfluss und seine Verbindungen, Hamburg aus einer sehr gefährlichen Crisis rettete. Schwiegersohn des ausgezeichneten *J. A. H. Reimarus*, genauer Freund und Verwandter des vortrefflichen *Büsch*, Schwager des Französischen Gesandten *Reinhard* und mit vielen andern ausgezeichneten Männern seiner Zeit innig vertraut, war sein gastfreies Haus der Sammelplatz der auserlesensten Gesellschaft und insbesondere der hieher kommenden bedeutenden Fremden.

Er hinterliess vier Söhne, wovon der zweite der bekannte Syndicus und Bundestagsgesandte *Carl Sieveking* war und der vierte *Friedrich* noch jetzt Mitglied des Hamburgischen Senates ist.

Näheres über ihn findet sich in einer von *Büsch* 1799 herausgegebenen kleinen Schrift: Zum Andenken meiner Freunde *Dorner* und *Sieveking;* welcher bald darauf noch ein Nachtrag folgte. Einzelnes s. in *Wurm's* Programm von der Neutralität des Deutschen Seehandels in Kriegszeiten. *Niebuhr's* Geschichte des Zeitalters der Revolution. Th. II. S. 246. *Varnhagen von Ense*, vermischte Schriften. *Lappenberg M. Lorichs* Elbkarte. S. 78.

Sein ähnliches Bild in klein Folio und buntem Druck lieferte *P. M. Alix*, während seines Aufenthaltes in Paris, im Jahre 1796.

№ 9.

DENKMÜNZE
auf den Tod des Senators N. A. J. Kirchhof.
Anno 1800.



Avers: Das Brustbild desselben in bürgerlicher Kleidung, mit der Umschrift in zwei Zeilen: NICOL (aus) ANTH (on) JOH (ann) KIRCHHOF. SENA (tor) REIP (ublicae) HAMB (urgensis.) NATUS. D (ie) 23. SEPT. 1723. — Unten steht der Name des Graveurs *Heilbut*.

Revers: In einem Kranz von Oel- und Lorbeerzweigen steht in drei Zeilen: OBIIT — (Er starb) — D. 10. SEPT: — 1800.

Gewicht in Silber 3¼ Loth.

Nicolaus Anton Johann Kirchhof, Sohn eines Predigers in Itzehoe, wurde daselbst am 23. September 1723 geboren und als er herangewachsen war, nach Hamburg als Lehrling in eine Detailhandlung gesandt. Durch seinen Fleiss, seinen hellen Kopf und seine Geschicklichkeit schwang er sich zu einem bedeutenden Kaufmann empor, der, vermöge einer seltenen Zeitoeconomie, doch noch im Stande war, ohne sein Geschäft zu vernachlässigen, seine Lieblingsstudien Physik und Astronomie zu betreiben und selbst als geachteter Schriftsteller in diesen Wissenschaften aufzutreten. Er war Besitzer eines ausgezeichneten physicalischen Cabinets und hielt in demselben, von gelungenen Experimenten begleitet, Vorlesungen, die dem erfahrensten Praktiker Ehre gemacht haben würden. Er war einer der Stifter der patriotischen Gesellschaft und *Lütkens* thätiger Mitarbeiter an der Reform der Bank. Am 16. July 1784 wurde er zum Senator erwählt und fand als solcher vielfache Gelegenheit Hamburg nützlich zu werden. Allgemein geehrt und geliebt, starb er am 10. Septbr. 1800.

№ 10.

DENKMÜNZE
auf den Senator Nic. Gottlieb Lütkens.



Avers: Sein rechtssehendes Bildniss, bis auf halben Leib, in der Amtstracht, mit Kragen und Perücke. Umschrift: NICOLAUS GOTTLIEB LÜTKENS KAUFMANN U. SENATOR IN HAMBURG. Unter dem Bildniss der Name des Berliner Medailleurs *Loos*.

Revers: Zwischen zwei durch eine Schleife zusammengehaltenen Eichenzweigen steht in 6 Zeilen: DEM — ANDENKEN — DES — EDLEN BÜRGERS — UND — MANNES. Oberhalb der Schrift, zwischen den beiden Spitzen der Zweige, das Familienwappen.

Gewicht in Silber 1¼ Loth. *Loos* sagt in seinem Catalog, dass er diese Medaille ums Jahr 1800 geprägt; wir haben bisjetzt indess nicht ermitteln können, wer dieselbe veranlasst hat: vielleicht geschah es in Berücksichtigung der um dieselbe Zeit erschienenen auf seinen Freund und Collegen *Kirchhof*. Sie kommt äusserst selten vor; ein uns zu Gesicht gekommenes Exemplar in Gold war von der Schwere eines Portugalesers.

Nicolaus Gottlieb Lütkens wurde am 10. May 1716 zu Billwärder an der Bille geboren, wo sein Vater Prediger war. Am 11. Januar 1771 ward er zu Rath erwählt und starb am 10. Januar 1788. In einem Aufsatze (von Senator *Günther*) in *J. Smidt's* Hanseatischen Magazin 1801, 5ter Bd. P. 148, wird dieser merkwürdige Mann folgendermaassen charakterisirt:

„Langjähriger Mitarbeiter mannigfaltiger Zweige der Staatsverwaltung, Selbstdenker und Selbsthandler, wie wenige; Patriot im edelsten Sinne des Wortes; unsterblicher Restaurator der Bank in der seit ihrer Existenz, und wills Gott immer, einzigen Krisis höchst gefährlicher Missgriffe, durch Herstellung des so ganz einfachen, ewig wahren und einzig wahren Grundsatzes: unverletzlich heiliger und freier Disposition jedes einzelnen Interessenten über das Seinige; ohne alle wissenschaftliche Cultur und ohne es selbst zu wissen, in seinen mündlichen Darstellungen der scharfsinnigste und practischste Lehrer einer Staatswissenschaft; ohne das Wort Theorie zu kennen, der scharfsinnigste Theoretiker der bis dahin im Dunkel liegenden Bank- und Geldlehre; in aller schriftlichen Darstellung ungeübt, nur durch fremde Hand classischer Schriftsteller dieser Wissenschaft, und classischer Lehrer aller derer, die nach ihm sie lehrten und übten.“

№ 11.

DENKMÜNZE
auf Klopstock.



Avers: Sein rechtssehendes Brustbild im Profil, in seiner gewohnten Kleidung; darunter der Name des Medailleurs *J. W. Wermuth.*

Revers: Ein Palmzweig und ein Eichenzweig mit einander verbunden. Ueberschrift: BEIDE — GEHÖREN — IM (ihm nach *Klopstock's* projectirter neuer Orthographie.)

Diese Medaille, deren Bildniss einer Handschriftlichen Notiz zufolge, sehr ähnlich seyn soll, wiegt in Silber 2 Loth.

Etwas über den vielbesprochenen grossen Dichter sagen zu wollen, dürfte überflüssig seyn; wir brauchen nur auf „*Klopstock's* Leben von *Heinrich Doering*. Weimar 1825. 12°·" hinzudeuten, das die übrigen Quellen nachweiset. Nur einige wenige Worte, seinen Aufenthalt in Hamburg und seine Familienverhältnisse daselbst betreffend, mögen hier Platz finden:

Klopstock kam zuerst im Frühjahr 1751 auf seiner Durchreise nach Copenhagen nach Hamburg, und lernte, während seines kurzen Aufenthaltes von wenigen Tagen, *Meta Moller* kennen, der er durch seinen Freund *Giseke* in Braunschweig empfohlen, und die später am 10. Juny 1754 seine Gattin ward. Sie war geboren am 16. May 1728, eine Tochter *Peter Moller's*, und wurde ihm am 28. November 1758 entrissen, in Folge einer schweren Entbindung.

Bis zum Jahr 1771 lebte *Klopstock* meistentheils in Copenhagen, als jedoch in diesem Jahr sein Freund und Beschützer, der Graf *Bernstorff*, durch *Struensee* aus dem Ministerium verdrängt wurde, zog er sich nach Hamburg zurück, wo er sich niederliess und als Königl. Dänischer Legationsrath und Markgräflich Badenscher Hofrath von den Pensionen lebte, die diese beiden Höfe ihm verliehen.

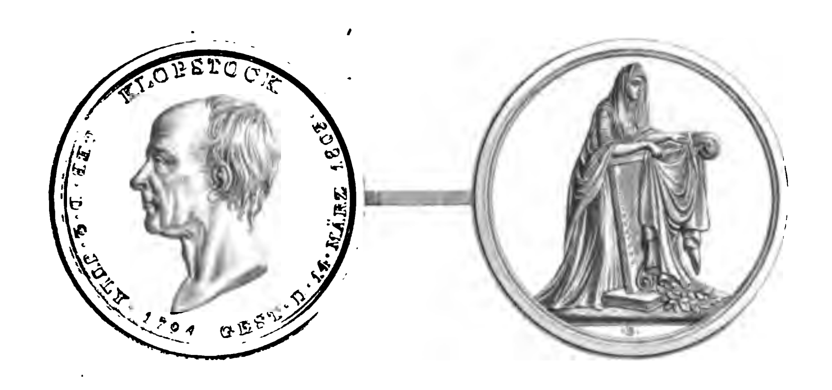
Am 1791 verehelichte er sich daselbst zum zweitenmale mit seiner vieljährigen Freundin *Johanna Elisabeth von Winthem*, geb. *Dimpfel*, Tochter von *Joh. Hinr. Dimpfel*, Buchhalter der Admiralität, und Wittwe von *Johann Martin von Winthem*, gestorben am 4. Juny 1789, welche ihm zwei Stiefkinder zubrachte:

Margaretha Johanna (Meta genannt,*)* die treue Pflegerin seines Alters, geboren am 26. October 1766, unverehelicht gestorben am 3. Februar 1841. *Friedrich Wilhelm*, geboren den 21. Januar 1770, vor der Französischen Besitznahme Admiralitätsbuchhalter, in späteren Jahren Inspector des Hauptzollcomptoirs, gestorben am 21. April 1848. In seiner Ehe mit *Johanna Wilhelmina Schwalb*, gestorben den 30. May 1801, hatte er 2 Söhne, wovon der älteste *Wilhelm* (bedeutend als Entomologe) ihm bereits am 2. September 1847, mit Hinterlassung einer Wittwe und 4 Kindern, vorangegangen; der jüngste *Ernst* sich aber noch am Leben befindet.

In dem Besitz desselben befindet sich noch ein Theil von *Klopstock's* Manuscripten, seine interessante Correspondenz, seine Bildnisse, viele Andenken ausgezeichneter Personen und sonstige Reliquien. Möchte es doch möglich seyn, denselben ungetheilt zu erhalten, vielleicht durch Uebertragung an unsere Stadtbibliothek, die schon so manches Andenken anderer berühmter Männer in sich aufgenommen!

№ 12.

DENKMÜNZE
auf Klopstock's Tod.



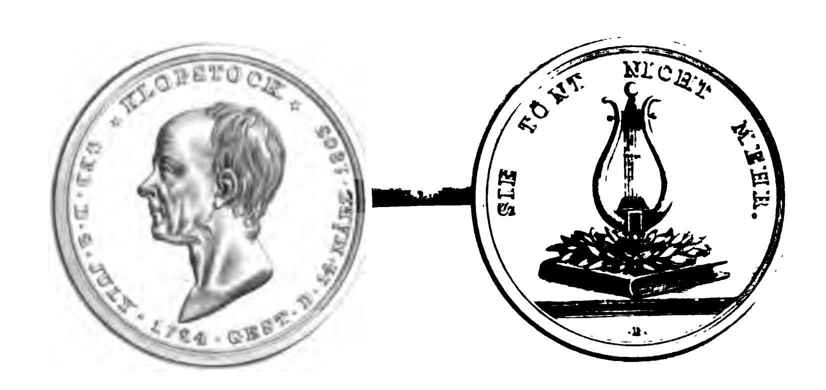
Avers: Sein linkssehendes Bildniss als Brustbild in griechischem Geschmack. Ueberschrift: KLOPSTOCK. Unterschrift: GEB (oren) D. 2. JULY 1724. GEST (orben) D. 14. MÄRZ 1803.

Revers: Die Muse der Dichtkunst verhüllt ihre auf ein Buch gestützte Harfe mit einem Tuche; neben dem Buche liegt ein Lorbeerkranz. Im Abschnitt steht der Buchstabe B. die Chiffer des Medailleurs an der Altonaer Münze: *Bauert,* der diese Stempel schnitt.

Gewicht in Silber 2 Loth schwach.

№ 13.

ZWEITE DENKMÜNZE
auf Klopstock's Tod.



Avers: Der nemliche Stempel der vorhergehenden Medaille, mit dem Brustbilde des Dichters.

Revers: Auf einem Buche, MESSIAS betitelt, steht eine Leyer, deren Fuss von einem Lorbeerkranze umgeben ist. Umschrift: SIE — TÖNT — NICHT MEHR.

Auch diese Medaille, welche in Silber schwach 2 Loth wiegt, ist von *Bauert's* Hand, dessen Anfangsbuchstab im Abschnitte der Rückseite angebracht ist.

Klopstock bewohnte mit den Seinigen, während einer langen Reihe von Jahren, nemlich seit dem 4. März 1794, das Haus in der Königsstrasse hieselbst, das jetzt die № 27 (ehedem № 232) führt und das durch die Fürsorge der patriotischen Gesellschaft mit einem Denkstein versehen worden. Noch lange nach seinem Tode, nemlich bis zum Jahr 1828, behielten seine Hinterbliebenen diese Wohnung bei. Sein bescheidenes Sommerlogis befand sich dicht vor dem Dammthor rechts an der Alster, neben einem kleinen Wirthshause, welches ein gewisser *Kamradt* hielt.

Klopstock's zweite Gattin starb am 19. Januar 1821, Jahr alt; ihre Mutter *Catharina Margaretha Moller* war die Schwester von *Klopstock's* erster Frau *Meta Moller* und Tochter des Kaufmanns *Peter Moller*.

№ 14.

DENKMÜNZE

auf den Schauspieldirector F. L. Schröder und seine Gattin, bei wiederübernommener Direction der Hamburger Schaubühne. Anno 1811.



Avers: Die Bildnisse *Schröders* und seiner Gattin, mit der Umschrift: FRIEDRICH LUDWIG SCHRÖDER. ANNA CHRISTINA SCHRÖDER GEB(orne) HART. Unter seiner Schulter steht der Name des Medailleurs *Loos* in Berlin.

Revers: Eine sitzende Hammonia auf das Wappenschild gestützt, zeigt dem neben ihr stehenden Genius der Schauspielkunst ein Gebäude, welches an dem Fries die Inschrift führt: DER TEMPEL THALIENS, wovon jedoch nur die 4 letzten Sylben zu lesen sind. Die Umschrift lautet: AUFS NEUE VON IHM ÜBERNOMMEN. Die Schrift im Abschnitt nennt den Tag der Uebernahme: HAMBURG — DEN 1. APRIL — 1811.

Diese Medaille wiegt in Silber schwach $1\frac{1}{8}$ Loth und wurde zu 2 Thaler Preuss. Courant, in Gold zu 34 Thaler Ld'or., verkauft.

Ueber *Schröder*, den grössten deutschen Schauspieler seiner Zeit, den ausgezeichneten Schauspieldirector und dramatischen Schriftsteller (geboren in Schwerin den 3. November 1744 und gestorben in Rellingen den 3. September 1816) in nähere Details einzugehen, dürfte überflüssig seyn, da seine Verdienste vielfältig besprochen worden und sein Freund *F. L. W. Meyer* in seinem Werke:

„*Friedr. Ludw. Schröder*, Beitrag zur Kunde des Menschen und des Künstlers. Hamburg 1819. 2 Bände. 8.“ uns eine ausführliche Lebensbeschreibung desselben hinterlassen hat. Hier möge daher nur Platz finden, was auf obige Medaille Bezug hat.

Schröder hatte im Jahr 1802 die Direction des Hamburger Theaters niedergelegt und sich auf seinen Landsitz in dem benachbarten Holsteinischen Dorfe Rellingen zurückgezogen. Im Jahr 1810 wurde bei ihm jedoch die Ansicht rege, dass *Herzfeld*, *Eule* und *Stegmann*, an welche er die Unternehmung verpachtet hatte, nicht genug dafür thäten und nur sich zu bereichern strebten; er hielt es für Pflicht, das Geld, welches sie dabei verdienten, seiner eignen Familie zuzuwenden. Er kündigte daher den Contract und übernahm mit dem 1. April 1811 wieder in Verbindung mit *Herzfeld* die Direction; der Erfolg entsprach jedoch seinen Erwartungen nicht; die gleichzeitig eingetretene Einverleibung Hamburgs in das Französische Kaiserreich machte das Unternehmen zu einem sehr unglücklichen und kostete ihn einen guten Theil seines Vermögens. Er beeilte sich daher auch sich davon wieder loszumachen und überliess sie schon am 1. April 1812 an *Herzfeld*.

Ueber die obige Medaille sagt *Meyer* im 2ten Bande Pag. 289 folgendes: „Abends nach der ersten Vorstellung überraschte *Schrödern* die Zusendung einer goldnen und zweier silbernen Abdrücke einer Denkmünze, die von *Loos* in Berlin zu seiner Ehre geprägt war. Weder *Schröder*, noch sonst jemand hat ihrer gegen mich erwähnt und ich habe sie nie zu Gesicht bekommen. Der Uebersender hatte sich nicht genannt und fand eine Auskunft, den Empfänger des Dankes wegen zu beruhigen, indem er ihm am Schlusse des Jahres eine Rechnung darüber zufertigen liess.“

Schröders Gattin: *Anna Christina*, geb. *Hart*, früher Tänzerin, später verdienstvolle Schauspielerin, deren Bildniss die Medaille gleichfalls zeigt, ward am 9. November 1756 in St. Petersburg geboren und starb in Rellingen am 25. Juny 1829. Am 26. Juny 1773 hatte sie sich mit *Schröder* verehelicht.

№ 15.

DENKMÜNZE
auf den Obersprützenmeister J. G. Repsold.



Avers: Sein Brustbild mit der Ueberschrift: JOH. GEORG REPSOLD. Unten herum stehet mit kleinerer Schrift: NATUS 1770. SEPT. 18. RUINA OPPRESSUS 1830. JAN. 14. (Geboren am 18. Sept. 1770; von Trümmern erschlagen am 14. Januar 1830.) Unter der Schulter der Name des Verfertigers *F. Alsing,* Medailleur der Altonaer Münze.

Revers: Eine Thränenurne in einem Eichenkranz, oben von zwei Oelzweigen durchschlungen. Umschrift: CIVI OPTIMO ARTIFICI SUMMO AMICO INTEGERRIMO. (Dem vortrefflichen Bürger, dem grossen Künstler, dem redlichen Freunde.)

Gewicht in Silber schwach 3 Loth.

Joh. Georg Repsold wurde am 23. September 1770 zu Wremen im Hannöverschen geboren, wo sein Vater Prediger war. Anfänglich zum geistlichen Stande bestimmt, fühlte er sich jedoch sehr früh zur Mechanik hingezogen und hatte das Glück, die Aufmerksamkeit des berühmten Wasserbaudirectors *Woltmann* auf sich zu ziehen, der ihn mit nach Cuxhaven nahm, für seine weitere Ausbildung sorgte und ihm nach einigen Jahren eine Anstellung als Elbconducteur verschaffte. Im Jahre 1798 ward er Adjunct des Sprützenmeisters *Scharf,* und trat 1799 an dessen Stelle. Neun Jahr später ward er Obersprützenmeister, welches Amt er bis an sein Ende mit grosser Energie verwaltete, die Löschapparate wesentlich verbesserte und die ganze Theorie des Löschens zweckmässiger einrichtete. Bedeutender waren aber seine Verdienste um die Mechanik, um die Astronomie, insbesondre aber um die Verfertigung astronomischer Instrumente, worin er es, besonders was die

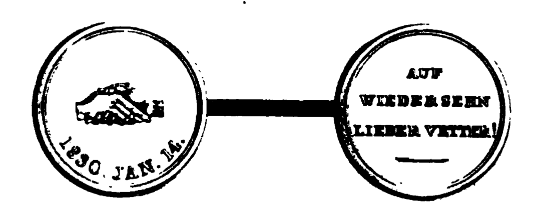
Eintheilung betraf, zu einer Genauigkeit brachte, die bisher ihres Gleichen nicht gefunden, weshalb denn auch seine Arbeiten vielfach für's Ausland, selbst für England begehrt wurden. Die Einrichtung der Leuchtfeuer auf Neuwerk und Borkum, die Beleuchtung des Travemünder Leuchthurms und die Einrichtung des Feuerschiffs vor der Elbe waren von seiner Erfindung und Ausführung; auch leitete er mit grosser Sachkenntniss die Einrichtung der Hamburger Sternwarte.

Sein Character war gerade und bieder und aller Verstellung unfähig; er sprach wenig, aber überlegt und gründlich; seine Urtheile waren scharf bezeichnend und oft höchst originell.

Bei einer Feuersbrunst, welche am 14. Januar 1830 auf den Vorsetzen ausbrach, traf ihn ein Stück herunterstürzendes Mauerwerk und machte plötzlich seinem thätigen Leben ein Ende. Sein Leichenzug, dem sich das ganze Sprützencorps und zahlreiche Freunde und Verehrer anschlossen, war einer der imposantesten, die man hier jemals gesehen. Auf Veranlassung der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, deren thätiges Mitglied er war, fand eine Unterzeichnung zu einem Ehrendenkmal statt, das ihm in der Nähe der Sternwarte errichtet wurde, und der Staat bewilligte seiner Wittwe das volle Gehalt des Verstorbenen, Crt. ℔ 2000. — als Pension. Der König von Dänemark hatte ihn mit dem Ritterkreuz des Danebrogs geziert.

№ 16.

ANDERE KLEINERE DENKMÜNZE
auf den Obersprützenmeister J. G. Repsold.



Avers: Zwei ineinander verschlungene Hände, unter denselben steht 1830. JAN. 14.

Revers: Inschrift in 3 Zeilen. AUF — WIEDERSEHN — LIEBER VETTER! — Diese Inschrift bezeichnet *Repsolds* letzte Worte, als er durch den Feuerruf von der Tafel seines Vetters *J. D. Schuchmacher* weggerufen wurde, nachdem sie eben über den Tod gesprochen und *Repsold* geäussert hatte: ein rascher Tod sei sein sehnlichster Wunsch. *Schuchmacher* liess diese kleine Medaille schlagen und vertheilte sie unter sämmtliche Personen, die an jenem Mittage zugegen gewesen waren, als Andenken an ihren verstorbenen Freund.

Gewicht in Silber $\frac{3}{8}$ Loth.

№ 17.

MEDAILLE
geschlagen zu Ehren des Doctors Gabriel Riesser.
Anno 1836.



Avers: Auf einem Throne sitzt, von einer Strahlenglorie umgeben, eine Mutter, die zwei Kinder an ihren Brüsten nährt; es ist die Liebe, die alle Menschen mit gleicher Sorge, mit gleicher Zärtlichkeit umfasst. Vor ihr zu beiden Seiten das jüdische und das christliche Religionsbekenntniss, dargestellt als zwei Frauen; die christliche Figur sitzend, auf dem Haupte die Krone, in der Hand das Scepter, sich stützend auf die Evangelien und Buch und Siegel; die jüdische kniend und gefesselt, das Gesicht klagend zur Liebe gewandt, die rechte Hand auf die Gesetztafeln stützend, mit der linken auf ihre Schwester deutend. Die Umschrift: HABEN WIR NICHT ALLE EINEN VATER — HAT UNS NICHT EIN GOTT ERSCHAFFEN; ist aus dem Propheten: MALEACHI II. 10, wie im Abschnitt verzeichnet steht. Am Grunde stehen die Namen der Fertiger: *G. Loos* dir. — *L. Held* fec.

Revers: Die sechszeilige Inschrift: DEM STREITER — FÜR RECHT UND FREIHEIT — DR. GABRIEL RIESSER — SEINE HAMBURGISCHEN — GLAUBENSGENOSSEN — 1836.

Loos sagt in seinem Catalog: Erster Anhang 1837. P. 6. Auf Bestellung verkäuflich. Preis in Gold 40 Frd'or., in Silber 12 Thlr., in Neugold 3 Thlr., in Bronze 2 Thlr. Durchmesser 27 Linien. Die Abbildung ist von einem Exemplar in Bronze genommen.

Als _Gabriel Riesser_, J. U. D., (geb. in Hamburg im April 1806) der rüstige und energische Streiter für die Emancipation seiner Glaubensgenossen, im Jahr 1836 seine Vaterstadt verliess, um in Bockenheim ein Fortkommen zu suchen, das er in Hamburg nicht erlangen konnte, indem daselbst den Israeliten die juristische Praxis nicht gestattet war, trat ein Verein seiner Verehrer zusammen und liess ihm zu Ehren die vorstehend beschriebene schöne Medaille schlagen und sie ihm am 27. April 1836 durch eine Deputation überreichen, an deren Spitze Herr Doctor _S. Hahn_ eine Anrede hielt, welche bei _Eduard Ludwig Fränkel_ im Druck erschien, und welche in der Einleitung folgende Worte enthielt: „Die festliche Gabe, die wir so glücklich sind Ihnen heute zu überreichen, soll ein Zeichen seyn der Anerkennung Ihrer Verdienste um das Wohl aller unserer deutschen Glaubensgenossen, ein Zeichen des Dankes für Dienste, die Sie uns besonders geleistet, und ein Zeichen der Erinnerung bei Ihrem Abschiede von der Vaterstadt."

Als jedoch später durch _Bresselau's_ Hinscheiden die Stelle eines Israelitischen Notarius vacant wurde, ernannte der Senat am 25. September 1840 _Riesser_ zu derselben, wodurch er sich eine achtungswerthe Stellung in seiner Vaterstadt erwarb. Im Jahr 1848 befand _Riesser_ sich unter der Zahl der Candidaten zur deutschen Nationalversammlung; als jedoch die auf ihn gefallenen Stimmen in der Minorität blieben, ward er für Lauenburg erwählt.

№ 18.

MEDAILLE

geschlagen zu Ehren Sir Moses Montefiore und seiner Gattin. Anno 1841.



Avers: *Montefiore's* und seiner Gattin Wappen, mit einer hebräischen Umschrift, welche in deutscher Uebersetzung lautet: UM WILLEN MEINER BRÜDER UND GENOSSEN BRINGE ICH DIR MEINEN BESTEN GRUSS. (Psalm 122. 8.) In der Unterschrift: DER STOLZ ISRAELS. (Hosea 5. 5) enthalten die Buchstaben zugleich das Jahr der Welt 5601, Jahr Christi 1841. Unter dem Wappen: Gebr. *Nathan.* Hamburg, welche diese Denkmünze schnitten.

Revers: Inschrift in 10 Zeilen: SIR MOSES — MONTEFIORE — UND — LADY MONTEFIORE — NACH — IHRER RÜCKKUNFT — AUS AEGYPTEN — IM JAHRE — 1841. Ein Kreis umgiebt diese Inschrift und innerhalb desselben ist zu lesen: GEWIDMET VON IHREN GLAUBENSGENOSSEN IN HAMBURG.

Gewicht in Silber 2$\frac{7}{8}$ Loth.

Als im Jahr 1840 die Juden in Damascus den furchtbarsten Verfolgungen ausgesetzt waren, begab sich *Moses Montefiore*, einer der bedeutendsten Israeliten Englands, in Begleitung seiner Gattin *Judith* nach Aegypten, um bei dem Vicekönig *Mehemed Ali* eine Erleichterung der Lage ihrer Glaubensgenossen auszuwirken. Durch einflussreiche Empfehlungen unterstützt, gelang ihnen das Unter-

nehmen nach Wunsch. In Anerkennung seiner Verdienste, schlug die Königin *Victoria* von England *Montefiore* zum Ritter und ertheilte ihm das Wappen, welches die Hauptseite der Medaille ziert und zwar mit den im Diplom verzeichneten Worten:

„IN COMMEMORATION OF THESE HIS UNCEASING EXERTIONS IN BEHALF OF HIS INJURED AND PERSECUTED BRETHREN IN THE EAST AND THE JEWISH NATION AT LARGE.“

(Zur Erinnerung an diese seine unablässigen Bemühungen zu Gunsten seiner beschimpften und verfolgten Brüder im Morgenlande und des jüdischen Volkes im Allgemeinen.)

Von allen Seiten flogen ihm die Ausdrücke des Dankes seiner Glaubensgenossen entgegen und die hiesigen zeichneten sich dabei besonders aus, indem eine grosse Anzahl derselben zusammentrat und die oben beschriebene Medaille durch die hiesigen Graveure *Gebrüder Nathan* anfertigen und sie ihm und seiner Gemahlin in goldnen Exemplaren, von einer verbindlichen Adresse begleitet, im December 1841 überreichen liess. Bronzene Abdrücke davon wurden den Theilnehmern zu 2 ℔ 8 β, silberne zu 8 ℔ überlassen.

Wir können uns nicht enthalten, aus der angeführten Adresse die schönen Worte zu wiederholen, welche an die Lady *Montefiore* gerichtet wurden:

Der Stolz Israels! Diesen Zuruf richten wir auch insbesondere an Sie, hochedle Frau, die Sie die Mühen und Gefahren Ihres Gemahls theilten, die Sie ihm folgten über das Meer und neben ihm standen als die biedere Frau in der Schrift, die mit weisem Rath leitet, mit weichem Gemüth empfindet, mit kräftigem Sinn handelt und im Wohlthun nie ermüdet. Von jeher waren Israels Frauen seine festesten Stützen. War auch die Welt voll von Vorurtheilen gegen unseren Stamm: an die hohe Vortrefflichkeit der jüdischen Gattin, der jüdischen Mutter, der jüdischen Tochter wagte sich ihre Bosheit nie. Und unter diesen hochgeschätzten Namen glänzt jetzt in hellem Lichte der Ihre, Milady! Wir haben uns erlaubt, der Medaille auch Ihren Namen aufzuprägen, damit die Nachwelt es wisse, dass der Geist unserer früheren Heldinnen auch noch in unserer Mitte anzutreffen war.

Die

Scharfrichterpfennige.

Ueber die Scharfrichterpfennige sagt *Langermann* in seinem Münz- und Medaillenvergnügen Pag. 54 folgendes:

„Es ist seit langer Zeit die Gewohnheit allhier in Hamburg, dass die Scharfrichter, bei jährlicher Abtretung des ältesten Richters dieser Stadt von seinem richterlichen Amte, demselben zum Andenken seiner geführten Würde einen Pfennig oder Münze schenken. Lict. *Feind* in seinen Relationes curiosae, 1706. No. 49. Pag. 387 saget: es geschehe solches von dem Scharfrichter zur Bezeugung seiner obliegenden Unterthänig- und Dankbarkeit, wegen genossenen hohen Schutzes."

„Wann aber und zu welcher Zeit diese Gewohnheit ihren Anfang allhier genommen, solches wollen wir aus Mangel hinlänglicher Nachrichten dazu ununtersucht lassen. Es sind sich alle, was die innere Gestalt derselben betrifft, darin einander gleich, dass auf der einen Seite des Pfennigs das Wappen des abgetretenen ältesten Herrn Richters sich befindet und auf der andern das Wappen der Stadt. Die Umschriften richten sich nach der Zeit und sind solche in den alten in niedersächsischer, in den neueren in obersächsischer Sprache abgefasst. In der äusserlichen Form aber gehen einige von einander ab. Lict. *Feind* schreibt am angezogenen Orte: es befinde sich an etlichen ein absonderlicher Rand nebst

einem Ringlein und doppelten Angesichte darüber. Er beweiset solches mit demjenigen Pfennig, welchen Herr Lict. *Joachim vom Kampe* bei seiner Abtretung des richterlichen Amts 1621 empfangen. Nachgehends, fährt er fort, habe man solche verguldet und mit einem dicken Ring umgeben, worin der Pfennig umschlossen liegen kann, und wäre man auch bei dieser Form zu seinen Zeiten geblieben. Wir setzen hierzu, dass sich diese wieder in neueren Zeiten verändert, und dass die Gestalt der alten und zwar nicht verguldet, angenommen worden. Von der Art, wie solche gemacht worden, saget derselbe: sie wären meistentheils gegossen, wiewohl man auch etliche gestochen antreffe und wäre einer von letzterer Gattung, der noch zu seiner Zeit vorhanden gewesene Gedenkpfennig des Herrn *Joachim Sommerfelds* von 1543, der sonderlich sauber gestochen.“

Dieser Notiz wüssten wir nur noch folgendes hinzuzufügen:

Nach den Erinnerungen des Herrn Bürgermeister *Bartels*, des einzigen noch lebenden Rathsmitgliedes, der einen solchen Pfennig empfangen, soll derselbe eine herkömmliche Art Vasallengeld — Homagial-Leistung — bedeutet haben, da der Frohn dem ältesten Prätor unmittelbar untergeben und in dessen besonderem Schutz und Schirm stand; auch sein mit der Abdeckung verbundener und mit Amtswohnung und Ländereyen dotirter Dienst als ein Lehn betrachtet wurde.

Da in keinem der verschiedenen mit dem Frohn, dieses Dienstes wegen, abgeschlossenen Kämmereycontracte der gedachten Prästation des jährlichen Scharfrichterpfennigs gedacht wird, so könnte es scheinen, als wenn dem Frohn eine Entschädigung dafür von Seiten der Kammer zu Theil geworden wäre und zwar unter den verschiedenen kleinen Recognitionen, die er vormals von der Kammer zu beziehen hatte; dies würde aber nicht mit dem angedeuteten, wesentlichen Character des Scharfrichterpfennigs stimmen. Die Nichterwähnung desselben im Contracte erklärt sich auch füglich daraus, dass das praetorische Schutz- und Unterthänigkeits-Verhältniss des Frohns, so wie seine dafür zu leistende Recognition nur den Gerichtsherrn, der auch aus der Präturcasse die gerichtlichen Dienste des Frohns (z. B. das Torquiren) separat salarirte, anging und keineswegs die Kammer interessirte.

Gegen *Feinds* und *Langermanns* Ansicht, dass diese Münze zum Andenken an die geführte gerichtliche Würde überreicht, mithin eine Denkmünze sei, streitet aber die Vermuthung, dass es alsdann ein freiwilliges Geschenk von Seiten des Frohns gewesen seyn würde und schwerlich würde sich ein Rathsherr von einem in damaligen Zeiten unehrlichen Scharfrichter etwas haben schenken lassen dürfen.

Auffallend ist es, dass verschiedene ältere handschriftliche Werke über das richterliche Amt der Herren Prätoren, nemlich die der Herren *M. Schlüter, Schuback* und *Poppe,* des Scharfrichterpfennigs nicht gedenken.

Dieser Gebrauch bestand fort bis zur Zeit der französischen Herrschaft. Der letzte damalige erste Prätor, Senator *Graepel,* war der letzte, der die Münze noch empfing. Nach Wiederherstellung des hamburgischen Staates im Jahr 1814 ist die Ueberreichung abgekommen, ob aus Vergessenheit, ob absichtlich abseiten der damaligen Prätoren erlassen, steht dahin; weder in den einschlagenden Acten des Stadtarchivs, noch im Rathsprotocoll kommt die Sache vor.

Für den auswärtigen Leser glauben wir bemerken zu müssen, dass die beiden Stadtpräturen von zwei Senatoren verwaltet werden, so dass im Februar, auf Petri jedes Jahres der erste Prätor (älteste Gerichtsherr) abgeht und der bisherige zweite Prätor nun der erste, dessen Stelle aber durch das folgende Mitglied des Senats ersetzt wird. Die Prätoren haben die Gerichtsbarkeit in der Stadt selbst in allen streitigen Sachen, welche nicht zur Competenz des Handelsgerichts gehören und deren Hauptsumme nicht den Belauf oder Werth von 400 Mark Banco oder 500 Mark Courant übersteigt; jedoch erstreckt sich ihre Competenz auch über diese Summe hinaus in Miethe-, Zinsen-, Loskündigungs- und Abtretungssachen, in Dienstlohnssachen, bei Fallissementen nicht über 4000 Mark Courant, in Injuriensachen und in Klagen zwischen Eheleuten, insofern sie nur eine Trennung von Tisch und Bett bezwecken.

Wir können nicht umhin, auch noch einer alten Sage zu erwähnen, dass die Grösse und Kostbarkeit der Scharfrichterpfennige in älterer Zeit davon abge-

hangen habe, ob der Gerichtsherr dem Scharfrichter mehr oder weniger zu verdienen gegeben habe. Auffallend ist es wenigstens, dass der Scharfrichterpfennig von 1685 für den Senator *J. D. Schaffshausen*, den *Langermann* Pag. 354 beschreibt, von ganz besonderer Grösse ist und gerade in diesem Jahr sehr viele Hinrichtungen, namentlich diejenige der Entführer *Snitquers* vorkamen.

Langermann hat die folgenden Scharfrichterpfennige abgebildet und beschrieben:

1.	Anno 1567.	*Johann Huege*	Stück	IV.	No. 3.
2.	„ 1576.	*Pawel Grothe*	„	VII.	„ 3.
5.	„ 1651.	*Harmen Langbeck*	„	XII.	„ 1.
7.	„ 1721.	*David Langermann*	„	XIII.	„ 3.
3.	„ 1579.	*Harmen Rodenborch*	„	XIV.	„ 2.
4.	„ 1644.	*Nicolaus Jarre*	„	LXXIX.	„ 1.
6.	„ 1685.	*Joh. Dietr. Schaffshausen*	„	XLV.	„ 1.

In dem *Sievert*schen Verzeichniss sind die folgenden aufgeführt:

Anno 1561. *Tönnies Elers.*
„ 1648. *Peter Lütkens.*
„ 1662. *Peter Rentzell.*
„ 1717. *Joachim Colldorpf.*
„ 1758. *Johann Ludewig Winckler.*
„ 1767. *Rudolph Michael Ridel.*

Da die neueren sich in den Hauptheilen fast ganz gleich sind, so begnügen wir uns, in dem gegenwärtigen Hefte vier der am saubersten gearbeiteten davon zu liefern, nemlich:

Anno 1758 für *Johann Ludwig Winckler.*
„ 1797 „ *Johann Schulte.*
„ 1804 „ *Johann Heinrich Bartels* und den zuletzt überreichten
„ 1810 „ *Johann Gerhard Graepel.*

Sämmtliche Pfennige der neueren Zeit scheinen gegossen und mit der Punze nachgearbeitet zu seyn, vermuthlich durch Goldschmidtshand; manche darunter sind sehr schwach von Arbeit und haben nur sehr geringen Kunstwerth.

Da von diesen Pfennigen immer nur ein Exemplar *) angefertigt worden und diese in den Familien als Reliquien sorgfältig aufbewahrt zu werden pflegen, so kommen sie sehr selten vor und werden als grosse Raritäten betrachtet. Es scheint uns daher nicht unzweckmässig, hier diejenigen zu verzeichnen, welche uns zu Gesicht gekommen:

Im Münzcabinet der Stadtbibliothek:

Anno 1549. *Jürgen Filter.*
„ 1566. *Hieronymus Huege.*
„ 1584. *Joachim vam Kampe.*
„ 1622. *Johann Munden.*
„ 1607. *Nicolaus Jarre.*
„ 1661. *Diederich Moller.*
„ 1732. *Rudolf Amsinck.*
„ 1736. *Lucas von Spreckelsen.*
„ 1737. *Joachim Sillem.*
„ 1754. *Joh. Hinrich Simon.*
„ 1795. *Albert Hinrich Adamy.*

Im Münzcabinet der Bank:

Anno 1747. *Joh. Joach. Boetefeur.*
„ 1762. *Paul Paulsen.*

Im Cabinet des Herrn Archivarius *Lappenberg:*

Anno 1541. *Johann Renzel.*
„ 1542. *Joachim Sommervelt.*

---

*) Wenn mitunter zwei auf einen und denselben Prätor vorkommen, wie z. B. bei *Caspar Anckelmann*, so geschah es, weil er, sey es wegen Todesfalls oder anderer Verhältnisse, die Prätur seines Nachfolgers wieder übernommen hatte, weshalb denn auch bei *Anckelmann* der eine Pfennig die Jahrszahl 1692 führt und der andere mit 1693 bezeichnet ist.

Anno 1561. *Tönnies Elers.*
„ 1692. *Casper Anckelmann.*
„ 1693. Derselbe.
„ 1719. *Hans Jacob Faber.*
„ 1727. *Rutger Rulant.*
„ 1744. *Jacob Langermann.*
„ 1749. *Nicolaus Schuback.*
„ 1758. *Joh. Ludewig Winckler.*
„ 1761. *Franz Anton Wagner.*
„ 1798. *Joh. Daniel Klefeker.*

Im Cabinet des Herrn *J. P. L. Bartels.*

Anno 1568. *Dirck Rademin.*
„ 1679. *Diederich Schellhamer.*
„ 1704. *Pauel Paulsen.*
„ 1707. *Walter Beckhoff.*
„ 1726. *Joh. Hermann Luis.*
„ 1741. *Albert Schulte.*
„ 1757. *Guilliam Clamer.*
„ 1760. *Albert Schulte,* J. U. L.
„ 1766. *Franz Doorman.*
„ 1767. *Rudolph Michael Ridel.*
„ 1774. *Johann Luis.*
„ 1784. *Joachim Caspar Voigt.*
„ 1796. *Siegmund Rücker.*
„ 1797. *Johann Schulte.*
„ 1804. *Joh. Heinrich Bartels.*

Im Cabinet des Herrn *Johannes Amsinck.*

Anno 1652. *Lucas Beckmann.*
„ 1792. *Wilhelm Amsinck.*

№ 1.

SCHARFRICHTERPFENNIG
für den Senator Johann Ludewig Winckler,
Anno 1758.



Avers: Das Familienwappen, mit der Umschrift: **HERR IOHANN LUDEWIG WINCKLR. I. U. D.** Unterschrift: **WAR Ao. 1758.**

Revers: Das kleine Stadtwappen. Umschrift: **AELTESTER GERICHTS HERR IN HAMBURG.**

Dieser Pfennig, welcher sich im Besitz des Herrn Archivarius Dr. *Lappenberg* befindet, wiegt $3\frac{9}{16}$ Loth.

Johann Ludewig Winckler, ein Sohn des ausgezeichneten Theologen, Hauptpastor zu St. Michaelis und Senior des Hamburgischen Ministeriums, wurde am 8. Mai 1693 in Hamburg geboren, widmete sich der Jurisprudenz, promovirte in Strasburg am 4. July 1720, erwarb sich in seiner Vaterstadt den Ruf eines der einsichtsvollsten Rechtsgelehrten, wurde am 23. December 1750 zu Rath erwählt und starb am 8. August 1767. Wenige Wochen vor seinem Tode finden wir ihn noch thätig bei Vorbereitung der Versicherungs-Acte, welche 1768 im July mit Dänemark über die Reinigung der Zuflüsse der Alster abgeschlossen ist. S. *Klefeker's* Sammlung Hamb. Geschichte. Th. X. S. 92. Er war ein Bruder des Professors und Hauptpastors zu St. Catharinen: *Johann Friedrich*, und des Syndici *Johann Anton*.

№ 2.

SCHARFRICHTERPFENNIG
für den Senator Johann Schulte. Anno 1797.



Avers: Das Familienwappen. Umschrift: HERR IOHANN SCHULTE. I. U. D. Unterschrift: WAR Ao. 1797.

Revers: Das kleine Stadtwappen mit der Umschrift: AELTESTER GERICHTS - HERR IN HAMBURG.

Gewicht in Silber 3½ Loth; jetzt im Besitz des Herrn *J. P. L. Bartels.*

Johann Schulte, J. U. D., geboren in Hamburg den 27. May 1751 und gestorben ebendaselbst den 30. August 1817, war der letzte Sprössling eines Geschlechts, das Hamburg und seinem Senate während drittehalb Jahrhunderten eine Reihe vortrefflicher und in mehrfacher Hinsicht verdienter Männer lieferte, Sohn des Bürgermeisters *Albert*, Enkel des Senators *Albert Schulte*. Nachdem er in Leipzig und Göttingen die Rechte studirt und auf letzterer Universität die Doctorwürde erlangt, wurde er in seiner Vaterstadt am 18. Juny 1784 zum Secretair des Senats und am 11. Februar 1789 zum Senator erwählt. *Schulte* war ein heller Kopf und ein fein gebildeter Weltmann, der sich nicht nur bei seinen Mitbürgern, sondern auch bei Fremden und selbst bei Feinden die höchste Achtung erwarb. Im Jahre 1801 wurde er mit seinem Collegen *Koch* nach St. Petersburg gesendet, um dem jungen Kaiser *Alexander* zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. An denselben Kaiser und seinen Verbündeten, Preussens König, wurden eben diese Senatoren im April 1813 geschickt, erhielten die freundlichsten Versprechungen und — in Troppau die Nachricht, *Davoust* habe Hamburg wieder besetzt. (*Buek's* Notizen über die Bürgermeister. S. 290 ff.) Er übernahm im Senate häufig die den Syndikern zugetheilten Geschäfte und nahm die schwierigen Verhältnisse zu Frankreich und seinem hier residirenden Gesandten wahr. Der Senat übertrug ihm daher im Jahre 1803 die Beglückwünschung *Napoleon Bonaparte*, als die Lebenslänglichkeit des Consulates beschlossen war. Er verweilte damals in Paris vom May 1803 bis zum October und ward mit manchem Beweise persönlicher Anerkennung, worunter auch das Geschenk einer mit Brillanten reich besetzten Tabatière mit der Chiffre *N. B.*, entlassen. Zu Ende des folgenden Jahres 1804 ward ihm daher auch der Auftrag abseiten des Senates, *Napoleon* bei seiner Erhebung zum Kaiser zu becomplimentiren; eine Mission, bei welcher jedoch, wie bei anderen anscheinenden Etiquetten-Angelegenheiten ernstere Absichten im Hintergrunde lagen. Zu Anfange 1805 heimgekehrt, ward er nach der Schlacht von Jena beauftragt, mit dem Senator *M. J. Jenisch*, sowie den Herren *P. Godeffroy* und *C. B. Osy* nach Berlin zu gehen, um dort beim siegreichen Kaiser zum Besten der Stadt zu wirken. Nach der Einverleibung Hamburgs mit dem Französischen Reiche ward *Schulte* wiederum mit dem Senator *Jenisch* nach Paris gesandt, um die vielfach gefährdeten Interessen seiner Vaterstadt wahrzunehmen. Während der Französischen Occupation ward er bei dem im Jahre 1812 errichteten Handels - Tribunal zum Präsidenten ernannt.

№ 3.

SCHARFRICHTERPFENNIG
für den Senator Johann Heinrich Bartels.
Anno 1804.



Avers: Das Familienwappen mit der Umschrift: HER. IOH. HEINR. BARTELS. I. U. D. WAR Ao. 1804.

Revers: Das Stadtwappen mit der Umschrift: AELTESTER GERICHTS-HERR IN HAMBURG.

Gewicht in Silber 4 Loth; dieser Pfennig befindet sich jetzt im Besitz des Herrn *J. P. L. Bartels.*

Ueber den hochverdienten Staatsmann, dem seiner Zeit dieser Pfennig gewidmet wurde und der jetzt noch in seinem hohen Alter bemühet ist, seiner Vaterstadt zu nützen, haben wir bereits bei Gelegenheit der Jubelmünzen Pag. 216 einige Notizen geliefert und erlauben uns, auf dieselben zu verweisen.

№ 4.

SCHARFRICHTERPFENNIG
für den Senator Johann Gerhard Graepel.
Anno 1810.



Avers: Das Familienwappen, mit der Umschrift: IOHANN GERHARD GRAEPEL. Umschrift: WAR Ao. 1810.

Revers: Das kleine Stadtwappen, Umschrift: AELTESTER GERICHTS HERR IN HAMBURG.

Dieser Pfennig, wie gesagt der letzte, welcher überreicht wurde, befindet sich im Besitz des Enkels *Graepels*, Herrn *Hermann Harder* und wiegt 4⅛ Loth.

Johann Gerhard Graepel wurde in Bergedorf geboren, wo sein Vater *Hartig Graepel* Kornhändler war. Ein hochgeachtetes Mitglied unserer Börse, besonders im Handel mit den Vereinigten Staaten thätig, wurde er am 21. November 1803 zum kaufmännischen Senator erwählt, welche Würde er bis an sein am 14. April 1822 erfolgtes Ende bekleidete.

a.

Freimaurer-Medaillen.

47

Im 80sten und letzten Stück des Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügens sind vier Hamburgische Freimaurer-Medaillen abgebildet, nämlich:

No. 1. Auf die in Hamburg ordentlich regulirte Freimaurer-Gesellschaft von 1742.

„ 2. Münze zur Zeit, wie die Freimaurer durch Vorurtheile vieles beschuldigt worden.

„ 3. Auf die Constitution der Loge St. Georg von 1743.

„ 4. Auf die Schottische Loge von 1745.

Abbildungen und Beschreibungen der drei ersten dieser Medaillen befinden sich auch in: *Ernst Zachariae* „Numotheca numismatica latomorum," Dresden 1840—44, gr. 4., begleitet von einigen historischen Notizen.

In Betreff der ersten derselben, von der *Langermann* sagt, dass nur 5 Stücke in Silber vorhanden, weil der Stempel gesprungen sey, erlauben wir uns hinzuzufügen, dass in der im November 1847 stattgefundenen öffentlichen Verkaufung des Münz-Cabinets des verstorbenen Oberalten *P. F. Röding,* sub No. 220, eins dieser Exemplare vorkam, in Silber 2 Loth schwer. Ein Sammler, wenn wir recht berichtet: *Nettelbladt* in Rostock, und die hiesigen fünf Logen hatten beide unlimitirten Auftrag darauf gegeben, und so wurde sie bis auf Crt.ℳ 151. — hinaufgetrieben, wozu die hiesigen fünf vereinigten Logen sie durch Herrn *P. H. von Beseler* erstanden.

In neuerer Zeit sind nun in Hamburg noch fünf maurerische Medaillen erschienen, als:

No. 1. Denkmünze auf den Besuch des Herzogs *Ferdinand von Braunschweig* und des Landgrafen *Carl von Hessen* am 18. Mai 1776;

„ 2. Gedächtnissmünze auf den Grossmeister *Gottfried Jacob Jaenisch,* M. D. 1778;

„ 3. Denkmünze auf den Landgrafen *Carl von Hessen,* als Meister vom Stuhl der vier vereinigten Logen in Hamburg, 1779;

„ 4. Denkmünze auf die Säcularfeier der Freimaurerei in Hamburg, 1837;

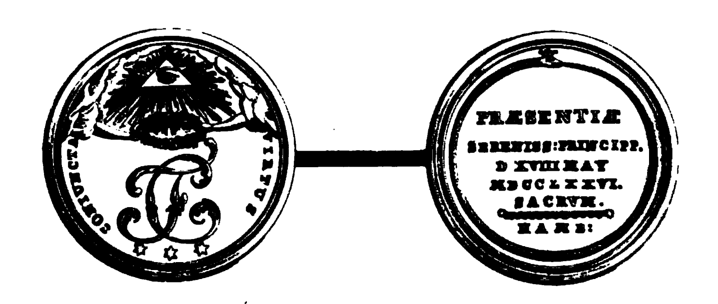
„ 5. Denkmünze auf die Säcularfeier der St. Georgs Loge in Hamburg, 1843;

mit deren Beschreibung wir uns auf den folgenden Blättern beschäftigen wollen.

№ 1.

DENKMÜNZE

auf den Besuch des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und des Landgrafen Carl von Hessen, am 18. Mai 1776.



Avers: Das Auge der Vorsehung in einer Strahlenglorie zertheilt die Wolken, aus welchen zwei Hände einen Blumenkranz über die Namenschiffern der beiden fürstlichen Gäste halten; unter denselben 3 Sterne und die Umschrift: VIRTUS CONIUNCTA (vereinte Tugend).

Revers: Innerhalb einer einen Kreis bildenden gekrönten Schlange die 5zeilige Inschrift: PRÆSENTIÆ — SERENISS (imorum) PRINCIPP (um) — D 18. MAY — 1776 — SACRUM (der Anwesenheit der durchlauchtigsten Fürsten am 18. Mai 1776 geweihet). Darunter: HAMB.

Gewicht in Silber knapp 1 Loth.

Diese Medaille ist gleichfalls abgebildet und beschrieben in *(Ernst Zachariae)* „Numotheca numismatica latomorum" im 5ten Heft sub No. 1.

Am obgenannten Tage erfreueten gedachte beiden Fürsten eine Versammlung der Brüder der Logen Absalom zu den 3 Nesseln, St. Georg zur grünenden Fichte und Emanuel zur Maienblume, mit ihrer Gegenwart. Diese drei Logen liessen auf jenen Besuch die obige Medaille schlagen und die am 18. Juli desselben Jahres in Hamburg neu errichtete Bauhütte nahm den Namen jener Fürsten an und nannte sich: Ferdinande Caroline zu den drei Sternen. Noch jetzt ist das Wappen dieser Loge dasselbe, wie der Avers der Medaille es bezeichnet.

Schon in älterer Zeit soll der Bund der Freimaurer in Hamburg Mitglieder gehabt haben, die im Geheimen sowohl in als ausserhalb der Stadt ihre Zusammenkünfte gehalten. Als einen dieser Versammlungsorte nannte die Tradition unter andern die Mühle zu Rothenbeck, in der Nähe von Wohldorf und Bargstedt, in welcher sich vor einigen Decennien noch ein Saal befand, dessen Schnitzwerk und gemalte Fenster darauf hingedeutet haben sollen. Im

№ 2.

GEDÄCHTNISSMÜNZE
auf den Provinzial-Grossmeister Gottfried Jacob Jaenisch.
1778.



Avers: Das linkssehende Brustbild desselben mit den Insignien seines Grades geschmückt und mit der Umschrift: GOTTFRIED IACOB IAENISCH M. D. (Medicinae Doctor).

Revers: In einem Kranze von Lorbeerzweigen die 7zeilige Inschrift: DIGNISSIMO — MAGIST (ro) ORD (inis) — MONUMENTUM — AMORIS — LATOMI — HAMBURGENS (es) — 1778. (Dem würdigsten Ordensmeister als Denkmal der Liebe die hamburgischen Freimaurer).

Gewicht in Silber fast 1 Loth. (In Gold Ein Exemplar).

Sievert beschreibt diese Medaille in seinem Verzeichniss P. 30 sub No. 50.

Gottfried Jacob Jaenisch, Sohn des Arztes *Ephraim Jaenisch*, dessen Vorfahren aus Schlesien stammten, wurde am 14. Juni 1707 in Hamburg geboren und in den dortigen gelehrten Anstalten zur Universität vorbereitet. Er promovirte als Dr. Med. in Helmstädt am 25. Mai 1734 und vertheidigte seine selbstgeschriebene Dissertation: „Vom Nutzen der Dampfbäder und des Räucherns in Heilung der Krankheiten.“ In seine Vaterstadt zurückgekehrt wurde er bald einer der beliebtesten und geachtetsten Aerzte. Ein Zeitgenosse, Senator *Günther*, ertheilte ihm im Hanseatischen Magazin Bd. 5 Pag. 142 das folgende schöne Lob:

Jahre 1733 ertheilte indess *James Lyon*, Earl of Strathmore, Grossmeister der grossen Loge der neueren Massonen in England, 11 deutschen Brüdern die Erlaubniss, eine Loge in Hamburg zu errichten, welches dieselben jedoch erst am 6. Decbr. 1737 ins Werk richteten. An diesem Tage hielten sie die erste Sitzung in einem Wirthshause in der Bäckerstrasse, genannt Taverne d'Angleterre, unter dem Vorsitze des um die Verbreitung der Maurerei sehr

„Der erste vaterländische Arzt seines Zeitalters, allgeliebt und mit unbedingtem Vertrauen „allgesucht; williger und glücklicher Helfer von Tausenden; original-einfach und original-herzlich; „lieber Geber, als Nehmer, obgleich er nicht reich war, noch wurde; unermüdeter, gründlicher und „gelehrter Sammler einer der reichsten, universellesten und gewähltesten Privatbibliotheken."

Er starb am 28. März 1781, 74 Jahr alt, und hinterliess fünf Söhne:

Rudolph, geb. 1750, Hauptpastor an St. Catharinen;
Gottfried Jacob, geb. 1751, Arzt;
Cornelius, geb. 1753, Arzt und Geburtshelfer;
Johann Joachim, geb. 1757, J. U. L. und Senator;
Johann Georg, geb. 1759, Kaufmann;

und eine Tochter, *Anna Elisabeth*, verheirathet an den Oberalten *Rudolph Amsinck*. Seine Gattin, mit der er sich am 19. Juni 1748 verheirathete, war eine Tochter des Senators *Rudolph Berenberg*.

Er wurde am 18. December 1743 in den Bund der Freimaurer aufgenommen, dem er mit Enthusiasmus anhing und der ihn nach *Lüttmann's* Resignation am 22. Mai 1760 zum Provinzial-Grossmeister erwählte. Zur Zeit der Blüthe der stricten Observanz war er Präfect und hatte grossen Einfluss auf die damaligen Logen-Verhältnisse. Sein Bild wird im Logenhause aufbewahrt.

---

verdienten deputirten Provinzial-Grossmeisters für Preussen und Brandenburg, *Charles Sarry*; unter den ersten Beamten befand sich der berühmte Chirurg *Peter Carpser*, welcher im folgenden Jahre auch den Vorsitz übernahm. Im Jahre 1740 reisete der damalige Meister vom Stuhl der Hamburger Loge, *Lüttmann*, nach London, erhielt das Patent als Provinzial-Grossmeister von Hamburg und Niedersachsen, datirt vom 30. October 1740, und die hiesige

№ 3.

DENKMÜNZE

auf den Landgrafen Carl von Hessen, Protector und Meister vom Stuhl der 4 vereinigten Logen in Hamburg. 1779.



Avers: Dessen geharnischtes Brustbild mit Stern und Ordensband und der Umschrift: CAROLUS PRINCEPS HASSIAE (*Carl,* Prinz von Hessen). Darunter: *G. L.* die Chiffer des bekannten Schwedischen Medailleurs *Gustav Ljungberger.*

Revers: Ein Tempel mit einer Kuppel und 4 Säulen; auf der Kuppel 3 Statuen: Weisheit, Stärke und Schönheit. Im Giebelfelde maurerische Geräthe; an der Mauer 4 Medaillons mit den Anfangsbuchstaben der 4 Logen: rechts A und E, links G und FC. Ueber dem Eingange in einem fünften, mit einer Krone gezierten, Medaillon die Chiffer C *(Carl).* Rund um den Tempel das Meer, links auf demselben die aufgehende Sonne, rechts ein Fels. Umschrift: MONUMENT (um) PIETAT (is) LIBEROR (um) MURARIOR (um) HAMBURG (ensium) (Denkmal der Ehrfurcht der hamburgischen Freimaurer). Im Abschnitt die Jahrszahl 1779.

Gewicht in Silber knapp 3 Loth.

Sievert beschreibt diese Medaille P. 27 sub No. 41 und fügt in Betreff der Rückseite folgende Auslegung hinzu:

Loge nahm den Namen Absalom an. Bereits vor diesem Jahre bestand in Hamburg eine sogenannte Winkelloge, deren Mitglieder, wie dies bei mehreren Logen der damaligen und späteren Zeit geschah, ohne eine wirklich geregelte Verfassung zu besitzen, zusammentraten und die Zwecke des Bundes zu fördern suchten. Sie versammelten sich auf dem Kaisershofe und erhielten am 24. September 1743 auf ihr Ansuchen von dem Provinzial - Grossmeister

„Da nun erwähnte Buchstaben in den fünf Medaillons sich in zwei Reihen in folgender Ordnung „darstellen: A. C. G. — E. F. C., so mögen solche etwa so viel bedeuten sollen, als: „„Augustus „Carolus Gubernator Exceptus Fraterna Concordia,““ und könnte mithin die Aufschrift des „Reverses im ganzen Zusammenhange folgendermaassen ganz füglich gelesen werden: „„Monu- „mentum Pietatis Liberorum Murariorum Hamburgensium Augusto Carolo Gubernatore, Excepto „Fraterna Concordia 1779.““

Die erste Auslegung dürfte indess als die naheliegendste auch die richtige seyn.

Prinz *Carl*, Landgraf von Hessen, wurde 1775 den 4. März in den Freimaurer-Bund aufgenommen, war bis 1783 Protector der Hamburger Logen und ihr hammerführender Meister (namentlich bei dem Besuch des Herzogs *Ferdinand* von Braunschweig 1776). Er war Einer der Oberen der stricten Observanz (unter dem Ordens-Namen *A Leone resurgente*) stiftete 1795 die Hamburger Loge Ferdinand zum Felsen, aus welcher 1796 die Altonaer Loge Carl zum Felsen hervorging.

Bei ausgezeichneter Herzensgüte war er zur Mystik geneigt, und alle Wege, welche dahin führten, verfolgte er eifrig. Die Dänischen Logen, deren General-Grossmeister er bis zu seinem Tode (17. August 1836) war, arbeiten noch jetzt nach seinem System. Sein Nachfolger war der nun verstorbene König *Christian VIII.*

Die Medaille, welche wahrscheinlich bei dem Antritt seines Protectorats geschlagen worden ist, existirt nur in Silber. Die Logen übergaben dem Prinzen den Stempel, der sich wahrscheinlich jetzt in Copenhagen befindet.

Lüttmann das Constitutions-Patent; sie nannte sich St. George und ihr erster Führer hiess *Molinié*. Im Jahre 1765 nahmen die beiden Logen, nach einer getroffenen Veränderung in ihrer Arbeitsart, die Namen:

Absalom zu den drei Nesseln und
St. Georg zur Fichte, an.

№ 4.

DENKMÜNZE
auf die Säcularfeier der Freimaurerei in Hamburg.
Anno 1837.



Avers: Eine reichgeschmückte Halle, worin ein Tisch, an dessen Decke Cirkel und Winkelmaass angebracht; auf demselben ein Buch. Umschrift: PRIMUM IN GERMANIA CONDITUM LATOMORUM TEMPLUM HAMBURGI D. 6. DEC. 1737. (Die erste in Deutschland gegründete Maurerloge zu Hamburg am 6. December 1737). Links im Abschnitt steht der Name *Alsing's*, des Medailleurs der Altonaer Münze, welcher diese Medaille in Auftrag der Logen anfertigte.

Revers: In einem 16spitzigen Sterne an einer Schleife, zwischen Cirkel und Winkelmaass das Hamburger Wappen. Umschrift: SODALITAS LATOMORUM HAMBURGENSIS PRIMA CELEBRANS SÆCULARIA D. 6. DEC. 1837. (Die Brüderschaft der Freimaurer in Hamburg ihr erstes Säcularfest feiernd, am 6. Dec. 1837).

Gewicht in Silber 2⅜ Loth. In Gold sind etwa 5 bis 6 Stück geprägt, wovon uns jedoch keine zu Gesicht gekommen. Auch wurden Exemplare in Bronze geschlagen.

Zu ihnen gesellten sich:

am 6. Juli 1774 die Loge Emanuel zur Maienblume,
am 18. Juli 1776 die Loge Ferdinanda Carolina, und
am 15. Juni 1795 die Loge Ferdinand zum Felsen,

Die Einzelheiten dieser Feier, die bei derselben gehaltenen Reden, die vorgetragenen Gedichte und gesungenen Lieder sind ausführlich wiedergegeben in einem eignen kleinen, in Hamburg erschienenen Werke, betitelt: „Säcularfeier der Einführung der Freimaurerei in Hamburg und Deutschland u. s. w." Auf dem von *Speckter* sauber lithographirten Titelblatte befindet sich eine Abbildung der Medaille.

Die Festtafelloge, an der nahe an 300 Personen Theil nahmen, fand in dem Hôtel „Alte Stadt London" am alten Jungfernstiege statt. Die dabei aufgeführte Cantate war von *Prützel* gedichtet und von *J. Heinr. Schäffer*, damals Mitglied des Stadttheaters, componirt. Die Cantate fand so viel Beifall, dass sie später öffentlich (im Stadttheater) wiederholt wurde.

---

welche zusammen unter der Grossen Loge von Hamburg nach dem Altenglischen Ritual in dem von ihnen erbaueten, im Jahre 1800 vollendeten Logenhause auf der grossen Drehbahn arbeiten. Bis zur Occupation der Stadt Hamburg durch die Franzosen war die jetzige Grossloge von Hamburg Provinzialloge von Niedersachsen.

Durch Verschiedenheit der Ansichten hatte inzwischen eine Trennung stattgefunden und es bildete sich eine Provinzialloge von Niedersachsen, welche seit 1777 unter der Constitution der grossen Landesloge von Deutschland zu Berlin arbeitet; zu derselben halten sich folgende sechs Filiallogen:

Zu den 3 Rosen, gestiftet 1770,
Zur goldenen Kugel, gestiftet 1770,
Zum Pelikan, gestiftet 1771,
Zum rothen Adler, gestiftet 1774,
Zur unverbrüchlichen Einigkeit, gestiftet 1817,
Boanerges zur Bruderliebe, gestiftet 1832,

die jedoch durch Veranstaltung von Medaillen keine Gelegenheit dargeboten haben, uns mit ihnen zu beschäftigen.

№ 5.

DENKMÜNZE
auf die Säcularfeier der Loge St. Georg zur Fichte in Hamburg, am 24. September 1843.



Avers: Das Zeichen der Loge: die Chiffer St. G. in einem flammenden Stern, mit der Ueberschrift: KLEIN IM ENTSTEHEN. Unten herum steht in einem Halbkreise: □ ST. GEORG IN HAMBURG. CONSTIT (uirt) Sep. 24. 1743.

Revers: Das Symbol der Loge: die Fichte mit der Unterschrift: SEPTEMBER 24 1843. Die Umschrift lautet: WACHSE FERNER EMPOR VOM GROSSEN BAUMEISTER GESCHÜTZT.

Gewicht in Silber knapp 1 Loth. Es existirt nur Ein Exemplar in Gold, welches dem Componisten der Cantate überreicht wurde. Auch ist sie in Bronze geprägt.

Es ist keine Beschreibung dieses Festes gedruckt worden. Aus mündlicher Ueberlieferung entnehmen wir nur, dass die Festloge sehr zahlreich besucht war, dass sie von dem Meister vom Stuhl *P. O. H. Pepper* geleitet wurde, und dass diese Loge der Grossen Loge von Hamburg einen sehr kunstreich gearbeiteten Hammer verehrte, der jetzt noch im Gebrauch ist. An dem Tage der Installation der Loge St. Georg 1743 wurde auch der Grund zur Kirche in der Vorstadt St. Georg gelegt.

b.

Prämien-Medaillen.

Langermann hat in seinem Münz- und Medaillen-Vergnügen, und zwar im 47sten Stück Pag. 369, vier Prämien-Medaillen abgebildet, nämlich das grössere und das kleinere Brabeon der St. Johannis-Schule und zwei ähnliche ohne Jahreszahl, wahrscheinlich aus etwas späterer Zeit.

Uns ist es vergönnt, dem Leser eine grössere Anzahl vorzuführen, indem in neuerer Zeit die Vertheilung solcher Prämien-Medaillen gebräuchlicher geworden ist; es sind nämlich die folgenden erschienen:

No. 1. Grösseres Brabeon der St. Johannis-Schule von 1764.
„ 2. Kleineres do. do. do.
„ 3. Prämien-Medaille d. Gesellsch. zur Beförd. d. Künste u. nützl. Gewerbe.
„ 4. Kleinere do. derselben.
„ 5. Prämien-Medaille derselben von 1800.
„ 6. Neueste grössere derselben.
„ 7. Neueste kleinere derselben.
„ 8. Grössere Prämien-Medaille der Kirche St. Catharinen von 1798.
„ 9. Mittlere do. derselben „ „
„ 10. Kleinere do. derselben „ „
„ 11. Grössere Prämien-Medaille der Kirche St. Jacobi von 1810.
„ 12. Kleinere do. derselben „ „
„ 13. Neuere do. derselben.
„ 14. Prämien-Medaille des Garten- und Blumenbau-Vereins von 1841.

№ 1.

GRÖSSERES BRABEON
der St. Johannis-Schule. 1764.



Avers: Inschrift in 3 Zeilen: VIRTUTI — ET — DILIGENTIÆ (der Tugend und dem Fleisse). Darunter das kleine Hamburger Wappen in einer Einfassung. Im Abschnitte steht in 2 Zeilen: BRABEON SCHOLÆ — HAMBURGENSIS (Prämie der Hamburger Schule).

Revers: Die auf einem Throne sitzende Minerva hält in der Linken eine Lanze und reicht mit der Rechten einen Kranz dar. Die Umschrift lautet: INVITAT PRAEMIIS ANIMOS (sie lockt durch Belohnungen die Gemüther). Im Abschnitte steht in 2 Zeilen: NEMO NON DONATUS — ABIBIT (Niemand soll unbeschenkt von dannen gehen).

Gewicht in Silber $1\frac{1}{4}$ Loth.

Im April 1763 machte der Münzmeister *Knorre* die Anzeige, dass die Stempel zu den Brabeis, welche jährlich in der St. Johannis-Schule ausgetheilt würden, nicht mehr zu gebrauchen wären, und fragte an, ob bei Verfertigung eines neuen Stempels nicht auch eine Veränderung, die Invention betreffend, vorgenommen werden solle. Da das Collegium Scholarchale auch eine Veränderung in dieser Hinsicht gewünscht hatte, so wurde Herr Syndicus *Peter Amsinck*, ein eifriger Numismatiker und Besitzer eines reichhaltigen Münzcabinets, damit beauftragt. Seine Erfindung wurde genehmigt und demzufolge am 27. April 1764 die neuen Stempel dem Senate vorgelegt. Da dieselben jedoch sprangen, so konnten diesesmal nicht lauter neue ausgetheilt werden. Darauf wurden am 31. August 1764 die neu geschlagenen producirt.

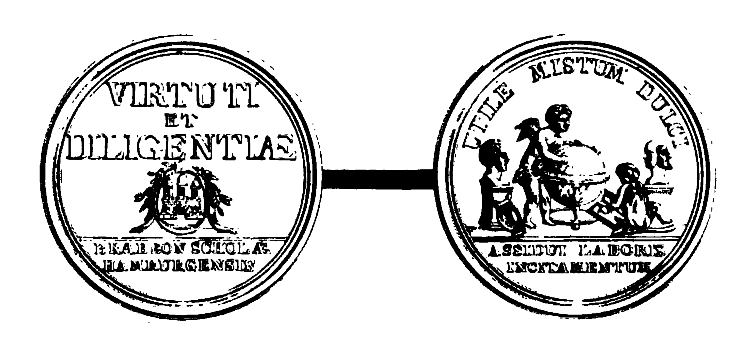
Klefeker sagt im 12ten Bande seiner Hamburgischen Gesetze und Verfassungen P. 390: Diese und die folgende Medaille seyen von der Hand eines Stempelschneiders Namens *Meyer (Simon Peter)*, der sich selbst ausgebildet und auch bei der Bank angenommen, und fügt hinzu:

„Dergleichen Austheilung eines Gedächtnisspfennigs an fleissige und den höheren Schulen „übergebene Schüler ist schon im vorigen 17ten Seculo bei unserer Johannis-Schule Herkom- „mens gewesen und sie geschiehet öffentlich in solenni panegyri, am Tage nach gehaltenem „Oster-Examine, Namens E. Hochedlen Raths, durch den jüngsten Herrn Secretarium, in „Gegenwart der Herren Scholarchen.“

Langermann handelt von den Brabeen P. 370 und 371 und *Sievert* hat die beiden, von welchen hier die Rede ist, P. 20 sub No. 20 u. 21 beschrieben. Seit *Gurlitt's* Reform des Johannei im Jahr 1802 traten Bücher, die als Schulprämien bezeichnet wurden, an die Stelle der Medaillen. (*Janssen* ausführl. Nachrichten S. 373 u. 405).

№ 2.

KLEINERES BRABEON
der St. Johannis-Schule. 1764.



Avers: Gleich dem der vorhergehenden Medaille; nur mit dem Unterschiede, dass das Wappen mit einer Blumenguirlande, statt mit einer barocken Einfassung, verziert ist.

Revers: Eine Vorstellung der freien Künste: ein Genius, der eine Weltkugel betrachtet, deutet Geographie und Astronomie an; eine Büste Apollo's, an welche sich eine Leyer lehnt, die Dichtkunst, und ein neben der Herme des Janus, in einem Buche lesender Genius die Geschichte. Umschrift: UTILE MISTUM DULCI (das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden). Im Abschnitte steht in 2 Zeilen: ASSIDUI LABORIS — INCITAMENTUM. (Eifriger Arbeit Anregung).

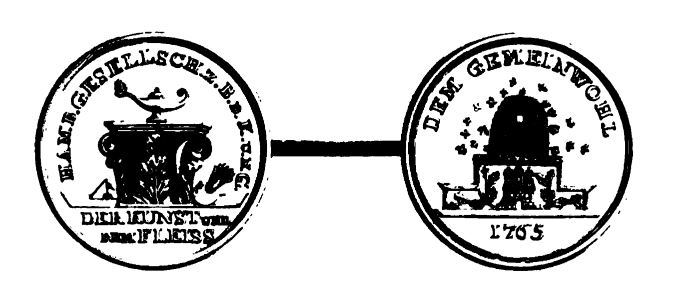
Gewicht in Silber 1 Loth.

Von diesem kleineren Brabeon giebt es einen zweiten, sehr mittelmässig gearbeiteten Stempel, wovon sich ein Abdruck im Münzcabinet der Stadtbibliothek befindet. Die Gesichter auf demselben sind wahre Fratzen; die Körper der Genien auf eine Weise verzeichnet, die fast ans Unanständige grenzt. Motiv und Inschriften sind jedoch dieselben.

№ 3.

PRÄMIEN-MEDAILLE

der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.



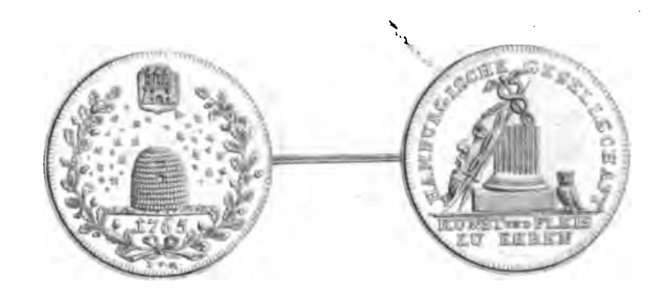
Avers: Auf einem mit Laubwerk gezierten Postamente steht eine brennende antike Lampe; neben dem Postamente rechts eine Palette, links eine Wasserwage, Kunst und Gewerbe andeutend. Umschrift: HAMB. GESELLSCH. z. B. D. K. U. N. G. Im Abschnitte steht in zwei Zeilen: DER KUNST UND — DEM FLEISS.

Revers: Auf einem mit dem Hamburger Wappen und Eichenzweigen verzierten Postamente steht ein Bienenkorb, von Bienen umschwärmt, das Symbol und Siegel der Gesellschaft; darüber ihr Wahlspruch: DEM GEMEINWOHL. Im Abschnitt: 1765, das Stiftungsjahr derselben.

Gewicht in Silber ½ Loth; in Gold etwa 2 Ducat.

№ 4.

KLEINERE PRÄMIEN-MEDAILLE
der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.



Avers: Der Bienenkorb, als Sinnbild der Gesellschaft, umgeben von zwei Eichenzweigen; über demselben das kleine Hamburger Wappen, und unter dem Korbe das Stiftungsjahr 1765. Ganz unten die Chiffer *J. V. M.*

Revers: An einem Säulenschaft lehnen Speer und Eule der Minerva, der Caduceus des Mercurs und eine Maske, als Symbole der Wissenschaft, der Kunst und der Gewerbe, namentlich des Handels. Umschrift: HAMBURGISCHE GESELLSCHAFT. Im Abschnitt steht in 2 Zeilen: KUNST UND FLEIS — ZU EHREN.

Gewicht in Silber ½ Loth; in Gold 3 Ducaten. Die Stempel hat *Abramson* in Berlin gestochen, wie im Protocoll der Gesellschaft von 1799 steht „vor vielen Jahren."

Klefeker beschreibt Pag. 377 Bd. XII eine Medaille dieser Gesellschaft, welche in den letztverstrichenen Jahren (vor 1773) erschienen, von welcher *Meyer* die Stempel geschnitten und *P. H. Goedeke* Wittwe die Ausprägung besorgt, welche mit der obigen ganz übereinstimmt, nur dass auf dem Averse ein zierliches Schild mit drei Sinnbildern, dem Mercurstab, der Eule auf der Grabschaufel und dem Bündel der Eintracht, und „Kunst und Fleiss zu Ehren" auf dem Schilde steht. In der Umschrift findet sich die Abkürzung: HAMBURGI. GESELLSCHAFT.

Er fügt hinzu, diese Medaille habe etwa 2 Ducaten gewogen und werde solche an diejenigen Künstler zur Ermunterung ausgetheilt, die zwar ein vorzüglich gutes Stück Arbeit vorgezeigt, aber auf die von der Gesellschaft ausgesetzte Prämie doch keinen Anspruch machen konnten.

№ 5.

PRÄMIEN-MEDAILLE

der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.



Avers: Das Symbol der Gesellschaft: der Bienenkorb, umgeben von den Attributen der Wissenschaften, der Künste, der Gewerke und des Ackerbaues, steht auf einem reichverzierten Postament, auf welchem die Inschrift: DEM — GEMEIN — WOHL zu lesen. Die Umschrift lautet: HAMB. GESELLSCHAFT Z. BEFÖRD. D. KÜNSTE U. NÜTZL. GEWERBE. Im Abschnitte das Stiftungsjahr 1765.

Revers: Der geflügelte Genius des Ruhms, der mit der Rechten zwei Eichenkränze über dem mit dem Stadtwappen bezeichneten Altar des Vaterlandes darreicht und noch zwei andere in der Linken hält. Umschrift: DEM FLEISS UND DER BÜRGERTUGEND.

Gewicht in Silber 1 Loth schwach; in Gold 4 Ducaten.

Da schon öfters in der Gesellschaft der Wunsch geäussert worden, es möge eine besser geprägte, bedeutendere und etwas grössere Ehrenmünze verfertigt werden, und der alte Stempel abgenutzt war, so wurde 1799 beschlossen, dem Medailleur *Abramson* in Berlin die Anfertigung eines neuen aufzutragen, wozu der Domherr *Meyer* den Entwurf machte. Im darauf folgenden Jahre wurde sie geliefert.

Sie ist beschrieben im 6ten Bande der Verhandlungen der Gesellschaft P. 163 und auf dem Titelblatte desselben durch den Kupferstecher *Forsmann* abgebildet; auch findet sich eine Beschreibung davon im 3ten Bande des Hanseatischen Magazins, Bremen 1800, P. 319.

№ 6 und 7.

DIE BEIDEN NEUESTEN PRÄMIEN-MEDAILLEN
der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.



I. Die grössere:

Avers: Die Göttin des Ruhms, in der Rechten einen Kranz, in der Linken eine Palme haltend. In einem dieselbe umgebenden Kreise steht: HAMBURG. GESELL-SCHAFT Z. BEFÖRD. D. KÜNSTE U. NÜTZL. GEWERBE. Unten das Stiftungsjahr 1765. Rechts von der Figur der Name des Stempelschneiders *G. Voigt.*

Revers: Ein Eichenkranz oben mit dem Wappen der Gesellschaft, unten mit dem kleinen Stadtwappen geziert. Die dazwischen befindliche freie Fläche ist zur Eingravirung des Namens des zu Belohnenden bestimmt, was jedoch als eine besondere Auszeichnung betrachtet wird.

Gewicht in Silber 1 Loth; in Gold 6 Ducaten.

II. Die kleinere.

Avers: Der Bienenkorb, das Symbol der Gesellschaft mit der zweizeiligen Umschrift: HAMBURG. GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG — DER KÜNSTE U. NÜTZL. GEWERBE. Unter dem Korbe das Stiftungsjahr 1765.

Revers: Eine auf einem antiken Schiffsschnabel sitzende Hammonia, die rechte Hand auf ein Steuerruder gestützt. Im Abschnitt der Name des Graveurs *G. Voigt* in München.

Gewicht in Silber ½ Loth; in Gold 3 Ducaten.

Die Abbildungen sind nach einem Exemplar in Bronze genommen.

№ 8.

DIE GRÖSSERE PRÄMIEN-MEDAILLE
der Kirche St. Catharinen. 1798.



Avers: Inschrift in 7 Zeilen: DEM FLEIS — UND DER — AUFMERKSAMKEIT — K(irchen) COLLEG(ium) — ZU ST. CATH(arinen) — IN HAMB(urg) — 1798.

Revers: (Sollte eigentlich wohl die Hauptseite seyn), die Religion, als eine aufrechtstehende, von vorne gesehene Figur, in der Rechten Bibel und Kreuz, in der Linken den Kelch haltend. Umschrift: GIEB MIR MEIN KIND DEIN HERZ. Die im Abschnitt befindliche Chiffer *B* deutet ohne Zweifel den damaligen Graveur der Altonaer Münze, *Bauert*, an.

Gewicht in Silber $1\frac{1}{2}$ Loth.

Am 8. September 1660 vermachte *Hermann Rentzel* dem Gotteskasten zu St. Catharinen 3000 ℛ Species, zu 5 pro Cent jährlichen Zinsen bei der Kammer belegt, zur Ehre Gottes, zur Beförderung des Christenthumes und zum Andenken an seine Frau *Lucia*, geb. *Schrötteringk*, und legte demselben die Verpflichtung auf, dafür in Gegenwart der vier Prediger, beider Leichnamsgeschwornen und beider Juraten, zweimal im Jahr, und zwar 14 Tage nach Ostern und 14 Tage nach Michaelis, ein Examen halten zu lassen.

Am 4. Januar 1664 setzte derselbe, nachdem er Oberalter geworden war, abermals ein Capital von Spec.ℛ 10,000. — aus, um ausser obigen beiden halbjährlichen Prüfungen noch eine wöchentliche halten zu lassen, welchem beizuwohnen die bei der Kirche eingeschriebenen Armen, sowohl Alte, als Kinder, bei Strafe der Entziehung der Unterstützung, gehalten seyn sollten; auch sollten davon Gesangbücher an die Armen vertheilt werden. Den Predigern, den Mitgliedern des Kirchencollegiums, so wie den Kirchenbeamten wurde für ihre Mühwaltung eine Erkenntlichkeit ausgesetzt.

Endlich am 27. November 1683 übergab derselbe der Kirche noch Spec.ℛ 1300. —: damit die Knaben in der St. Catharinen-Kirchenschule einmal im Jahr von dem Pastor und den Predigern verhört und denjenigen, welche am besten im Catechismus bestanden, ein Geschenk gereicht werden möge.

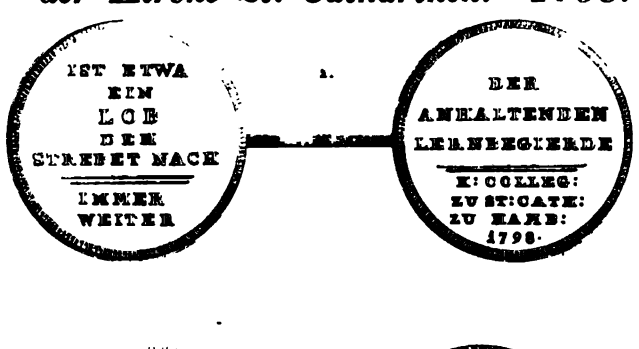
Alle diese Examina sind bis auf den heutigen Tag treulich gehalten worden; in den halbjährigen werden 6 silberne Denkmünzen an diejenigen Schüler oder Schülerinnen vertheilt, welche am besten antworten. Im Jahre 1798 liess man zu diesem Zweck diejenigen Medaillen schlagen, welche oben abgebildet sind; nachdem jedoch der Vorrath erschöpft und die Stempel untauglich geworden, zog die Gotteskasten-Verwaltung es vor, jedesmal einige dem Gegenstande angemessene Schaumünzen zu kaufen.

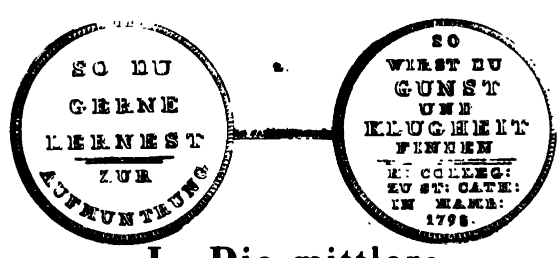
Die wöchentlichen Examina werden Dienstags von 9 bis 10 Uhr gehalten, und die Gesangbücher, nachdem die beim Gotteskasten eingezeichneten Armen ausgestorben, den Lehrern der Freischulen übergeben. Bei dem Examen in der Schule wird anstatt des Geldes ein gutes Buch nach der Auswahl des Pastors vertheilt, und darin der Name des Empfängers und warum er es erhalten, bemerkt.

№ 9 und 10.

DIE MITTLERE UND DIE KLEINERE PRÄMIEN-MEDAILLE

der Kirche St. Catharinen. 1798.





I. Die mittlere.

Avers: Inschrift in 7 Zeilen: IST ETWA — EIN — LOB — DEM — STREBET NACH — IMMER — WEITER.

Revers: Gleichfalls eine siebenzeilige Inschrift: DER — ANHALTENDEN — LERNBEGIERDE. — K(irchen) COLLEG(ium) — ZU ST. CATH(arinen) — ZU HAMB(urg) — 1798.

Gewicht in Silber 1 Loth.

II. Die kleinere.

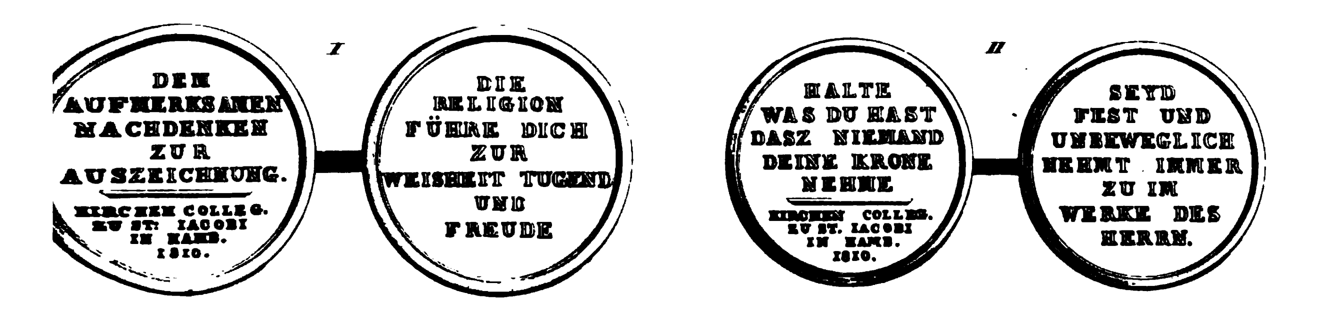
Avers: In 3 Zeilen: SO DU — GERNE — LERNEST. Darunter in 2 Zeilen, wovon die untere in Bogenform: ZUR — AUFMUNTERUNG.

Revers: In 5 Zeilen: SO — WIRST DU — GUNST — UND — KLUGHEIT — FINDEN. Darunter in 4 Zeilen: K. COLLEG. — ZU ST. CATH. — IN HAMB. — 1798.

Gewicht in Silber $\frac{3}{4}$ Loth.

№ 11 und 12.

GRÖSSERE UND KLEINERE PRÄMIEN-MEDAILLE
der Kirche St. Jacobi. 1810.



I. Die grössere.

Avers: Inschrift in 5 Zeilen: DEM — AUFMERKSAMEN — NACHDENKEN — ZUR — AUSZEICHNUNG. Darunter in 4 Zeilen: KIRCHEN COLLEG(ium) — ZU ST. IACOBI — IN HAMB(urg) — 1810.

Revers: Siebenzeilige Inschrift: DIE — RELIGION — FÜHRE DICH — ZUR — WEISHEIT TUGEND — UND — FREUDE.

Gewicht in Silber fast 1¼ Loth.

II. Die kleinere.

Avers: Inschrift in 5 Zeilen: HALTE — WAS DU HAST — DASZ NIEMAND — DEINE KRONE — NEHME. Darunter steht in 4 Zeilen: KIRCHEN COLLEG. — ZU ST. IACOBI — IN HAMB. — 1810.

Revers: Siebenzeilige Inschrift: SEYD — FEST UND — UNBEWEGLICH — NEHMT IMMER — ZU IM — WERKE DES — HERRN.

Gewicht in Silber fast 1 Loth.

№ 13.

NEUERE PRÄMIEN-MEDAILLE
der Kirche St. Jacobi. 1820.



Avers: Auf einem mit einer reichen Decke behangenen Altar, bezeichnet mit einem Kreuze zwischen 2 Palmzweigen, liegt eine aufgeschlagene Bibel. Umschrift: SUCHET IN DER SCHRIFT. Im Abschnitt steht die Jahrszahl 1820.

Revers: Der heilige Jacob in seiner Pilgertracht legt einen Kranz auf einen Altar, welcher mit einem Bienenkorbe bezeichnet und von fleissigen Bienen umschwärmt ist. Umschrift: DEM FLEISSIGEN SCHÜLER. Im Abschnitt steht in 2 Zeilen: DAS KIRCHEN-COLLEGIUM ZU ST. JACOB.

Gewicht in Silber 1½ Loth.

Ueber die Entstehung dieser 3 Medaillen, welche beim Examen in der St. Jacobi Freischule vertheilt wurden, so wie über die Basis der Vertheilung hat es uns nicht gelingen wollen, etwas in Erfahrung zu bringen, ungeachtet der Bereitwilligkeit eines verehrten Mitgliedes des St. Jacobi Kirchspiels uns dazu behülflich zu seyn.

№ 14.

PRÄMIEN-MEDAILLE

des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg und Altona.

1841.



Avers: Flora einen Kranz mit der Rechten emporhaltend, lehnt an einem Altar, auf welchem ein antikes Gefäss mit Blumen steht und an welchem das Hamburger Wappen befindlich ist, um den Ursprung des Vereins anzudeuten. In einem Kreise steht rund herum: GARTEN- UND BLUMENBAU-VEREIN FÜR HAMBURG UND ALTONA. 1836.

Revers: Ein reicher Blumenkranz umgiebt eine leere Fläche, um darin den Namen des Empfängers einzugraviren.

Gewicht in Gold 8 Ducat, in Silber 2 Loth; auch giebt es Exemplare in Bronze.

Die Administration des obgedachten Vereins beschloss in ihrer Versammlung am 20. Februar 1841, Medaillen schlagen zu lassen, um sie als Prämien für die gelungensten Lösungen gestellter Aufgaben durch Schiedsrichter vertheilen zu lassen, welche von der Administration aus einheimischen Sachverständigen zu wählen seyn würden. Der Medailleur der Altonaer Münze: *Alsing* schnitt diese Medaille nach einer Zeichnung von *Otto Speckter*, und das Archiv des Vereins, wovon derselbe jährlich ein Heft herausgiebt, lieferte im Jahrgang 1841 P. 26 eine lithographirte Abbildung derselben.

Der Zweck dieses im Januar 1836 gestifteten Vereins ist: durch Frucht- und Blumenausstellungen, durch Stellung von Preisaufgaben und Herausgabe der obenerwähnten Zeitschrift, so wie beim Schlusse jeder Ausstellung durch Verloosung auserwählter, von hiesigen Handelsgärtnern erstandenen Pflanzen, den Garten- und Blumenbau in Hamburg, Altona und der Umgegend zu fördern. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf mehr als 200, deren jedes einen jährlichen Beitrag von 10 ℛ leistet, und dagegen mit einem Loose bei der Verloosung betheiligt ist, mit einem Familiengliede Zutritt zu den Ausstellungen hat und ein Heft der Zeitschrift gratis erhält.

c.

Varia.

№ 1.

GANZER PRIVAT-PORTUGALESER
bei Gelegenheit des Tumultes der Schneidergesellen im Jahr 1753.



Avers: Sinnbilder der sogenannten drei Hauptstände auf drei Postamenten, darüber der Kaiserliche Adler. Der Lehrstand ist durch die Bibel, der Wehrstand durch die Fasces Consulares und das Schwert, den Hut der Freiheit auf der einen und den Mercurstab auf der anderen Seite bezeichnet; der Nährstand durch einen offenen Zirkel und eine Sichel. Alle drei Postamente aber sind mit einer Schnur verbunden und haben die Ueberschrift: SO DIENT DAS SCHÖNE BAND. In der Exergue die Stadt Hamburg von der Elbe gesehen und die Jahreszahl 1753.

Revers: Die gesetzgebende Macht in dem Bilde eines auf einem Thron sitzenden Frauenzimmers, welches die Fasces Consulares in der rechten und die Gesetztafeln in der linken Hand hält. Rechts die Frömmigkeit, dargestellt durch gefaltene Hände auf einem Altar; links die Arbeitsamkeit, versinnlicht durch einen Bienenschwarm, der an einem Bienenkorbe aus und ein fliegt. Umschrift als Fortsetzung derjenigen des Averses: IM EDLEN FRIEDENSSTAND. Im Abschnitt folgt dann: GOTT UND DEM VATERLAND.

Klefeker beschreibt diesen Privat-Portugaleser im 12ten Bande seiner Sammlung Hamburgischer Gesetze, in dem Abschnitte: Münzverfassungen, Pag. 376, und fügt folgende Anmerkung hinzu:

„Dass diese Medaille auf den damaligen Tumult der Schneidergesellen allermeist abziele, davon „ist folgende Anekdote zu merken, welche von dem Künstler selbst herrührt: Ein Theil der „Bienen fliegt wüthend nach dem mit Strahlen umgebenen Gesetzbuche, nachdem sie sich aber „die Flügel verbrannt, fallen sie taumelnd auf den Bienenkorb zurück."

Der erwähnte Schneiderlärm war jedoch an und für sich ein so unbedeutendes Ereigniss und die Beziehung der Medaille auf denselben ist so weit hergeholt, dass wir uns nicht haben entschliessen können, die Reihe der geschichtlichen Denkmünzen damit zu eröffnen, sondern es vorgezogen haben, ihr ihren Platz unter den Variis anzuweisen. Sie war übrigens das Werk und die Privatspeculation des bekannten Medailleurs *P. H. Goedeke.*

№ 2.

KLEINERE MEDAILLE
bei Gelegenheit des Tumultes der Schneidergesellen im Jahr 1753.



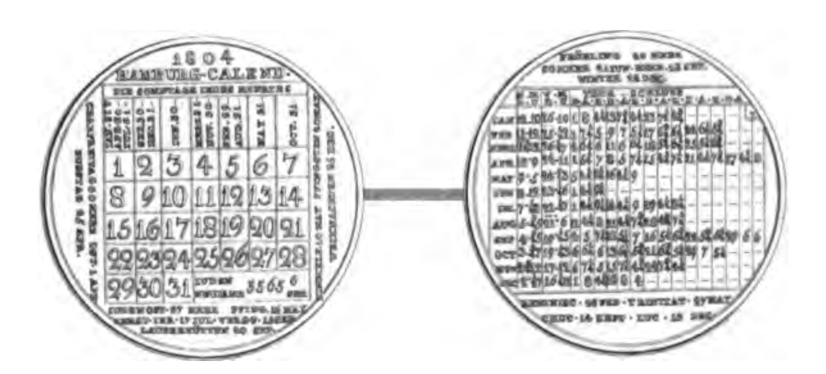
Avers: Die Stadt Hamburg von der Elbseite, darüber ein Lorbeerzweig, ein Bündel Stäbe und ein Mercurstab, als Sinnbilder der drei Stände. Umschrift: ES SEGNE GOTTES HAND; im Abschnitt: DEN WEHR- LEHR- UND NEHR-STAND. P. H. G. *(Goedeke.)*

Revers: Ist ins Kleine gezogen dem des Portugalesers auf dieselbe Begebenheit gleich, nemlich der obrigkeitliche Stand in dem Bilde eines auf einem Throne sitzenden Frauenzimmers, die Fasces nebst dem Beile in der Rechten, das von Strahlen umgebene Gesetzbuch in der Linken. Zur Rechten die Frömmigkeit auf einem Altar, zur Linken die häusliche Arbeitsamkeit in dem Bilde der Bienen. Ueberschrift: SO DIENT DAS SCHÖNE BAND. Im Abschnitt: GOTT UND DEM VATERLAND.

Im Münzcabinet der Bank befindet sich ein goldnes Exemplar, 5 Ducaten schwer. Die häufiger, indess doch auch nur selten vorkommenden silbernen wiegen $1\frac{3}{16}$ Loth. Auch diese Medaille war eine Privatunternehmung des fleissigen *Goedeke*.

№ 3.

CALENDER- UND THORSCHLUSS-MEDAILLE
auf das Jahr 1804.



Avers: In einem Quadrat sind die Sonntage eines jeden Monates verzeichnet, wodurch dann mit Leichtigkeit die übrigen Tage ausgemittelt werden können. Rechts unten der Jahresanfang der Israeliten. Ueber dem Quadrat steht: 1804 HAMBURG(er) CALEND(er). Rechts seitwärts die Angabe des Charfreitages, Ostern und Busstages, links Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnacht; im Abschnitt die israelitischen Feiertage.

Revers: In einem Quadrat die Thorschluss-Tabelle; über derselben die Anfänge der Jahreszeiten; im Abschnitt die Angabe der Feiertage Reminiscere, Trinitatis, Crucis (Kreuzerhöhung) und Lucia.

Diese Medaille war eine Speculation des schon mehrfach erwähnten Medaillenhändlers *Jobst Schramm*, der sie durch *Abramson* in Berlin prägen liess; er verkaufte die silbernen, welche $1\frac{3}{8}$ Loth wiegen, zu 2 Thalern, die goldenen zu 34 Thalern. Sie fanden vielen Beifall und wurden in damaliger Zeit viel getragen, so wie auch zu L'hombreblöcken gebraucht.

№ 4.

CALENDER- UND THORSCHLUSS-MEDAILLE
auf das Jahr 1805.

Der Beifall, den die vorjährige Medaille gefunden hatte, bewog *Jobst Schramm* gegen Weihnacht eine ähnliche auf das Jahr 1805 durch *Abramson* in Berlin anfertigen zu lassen, welche von der vorigen so wenig abweicht, dass wir geglaubt haben, dem Kupferstecher die sehr mühsame Arbeit der Abbildung ersparen zu können.

Der Avers weicht, abgesehen von der Verschiedenheit in den Zahlen, darin ab, dass unten herum in einem Halbzirkel auch noch die Daten des Neu- und Vollmondes angegeben sind.

Der Revers enthält ebenfalls die Thorschluss-Tabelle, darüber die Anfänge der Jahreszeiten und darunter die Angabe einiger kleineren Festtage.

Diese Medaille ist etwas grösser an Umfang, als die vorjährige, wiegt jedoch auch nur $1\frac{3}{8}$ Loth; *Schramm* liess sich dafür indess $2\frac{1}{2}$ Thaler in Silber und 40 Thaler in Gold bezahlen.

№ 5.

CALENDER-MEDAILLE
auf das Jahr 1805.



Avers: In einem Quadrate sind tabellenartig verzeichnet: Sonnen-Auf- und Untergang, Mondwechsel, Tag- und Nachtlänge, Ebbe und Fluth und die sogenannten Verlassungen, in welchen die zum Verkauf kommenden Grundstücke und umzuschreibenden Hypothekpöste aufgerufen werden müssen. Ueber der Tabelle steht: CALENDER — FÜR HAMBURG, darunter der Anfang der Jahreszeiten; links die Sonnen-, rechts die Mondfinsternisse. Im Abschnitt die christlichen Feiertage.

Revers: An dem äussersten Rande einer Scheibe finden sich die Monate mit Angabe der Zahl ihrer Tage; im inneren Kreise die Angabe der Sonntage. Den inneren Raum nimmt eine allegorische Darstellung ein, welche den Wohlstand der Stadt Hamburg und die weise Regierung desselben bezeichnen soll. Die Göttin der Weisheit sitzet am Ufer, in ruhiger Stellung, auf einem nach dem Winkelmaass gestelleten Stein; sie hält in ihrer Rechten das mit dem Hamburger Wappen bezeichnete Regierungsruder und zeigt mit einem in der Linken gehaltenen Friedenszweige auf ein in See gehendes Schiff. Der hinter ihr stehende Götterbote, als Schutzgott des Handels, schwingt freudig seinen Caduceus und leert sein Füllhorn über der im Abschnitt stehenden Jahreszahl 1805. Unter dem Sitz der Minerva befindet sich der Name *Loos*.

Der Galanteriehändler *C. A. Rosenhauer*, in der kleinen Johannisstrasse, der eine Niederlage der *Loos*'schen Medaillen hatte, liess, aufgemuntert durch den günstigen Erfolg der *Schramm*'schen Medaille, die obige gegen Weihnacht 1804 durch *D. Loos* in Berlin anfertigen und verkaufte die 1¼ Loth wiegenden silbernen zu 6 Mark Courant, die uns nicht zu Gesicht gekommenen goldenen zu 40 Thalern.

№ 6.

DENKMÜNZE
zur Erinnerung an Hamburg, von Anno 1849.



Avers: Zeigt in der Mitte das Bild der Hammonia auf den neuerbaueten Stadttheil hinweisend. Auf dem das Mittelbild umgebenden Rande sind 8 der vorzüglichsten Bauwerke Hamburgs dargestellt, nämlich die Börse, die Bank, der Bahnhof, das Stadttheater, das Thalia-Theater, das Gebäude der Patriotischen Gesellschaft, die Tonhalle und das Schulgebäude.

Revers: Enthält einen Theil des Hafens mit der Elbhöhe im Hintergrunde und halb von Schiffen verdeckt einen Theil der Stadt mit der grossen St. Michaelis Kirche.

Der Medailleur der Altonaer Münze, *H. Lorenz,* ein Schüler von *Loos,* gab diese Medaille gegen Ende des Jahres 1849 heraus, in der Absicht, dass sie die Hamburg besuchenden Fremden in der Ferne sowohl an die daselbst verlebten Stunden erinnern, als auch den in der Fremde weilenden Hamburgern als Andenken an ihre Vaterstadt dienen möge. Sie wiegt in Silber 2¼ Loth, in Gold 14 à 15 Ducaten; sie kommt indess meist in feinem Zinn oder Bronze vor.

№ 7.

ZEICHEN.

In den Hamburgischen Münzcabinetten bilden die Zeichen eine besondere Abtheilung; es sind theils Normalgewichte, theils Controllzeichen, Jettons, Whistmarken u. s. w.; entweder aus Messing, Zinn, Blei oder Kupfer, einzeln aus Silber geprägt, getrieben oder in Platten gravirt.

Langermann hat die folgenden aufgeführt:

Ein Bürgerzeichen von 1652. Stück 34, No. 4, P. 268.

Ein messingenes Maklerzeichen von 1660. Stück 12, No. 3, P. 90.

Ein Zeichen des Amts der Fischer von 1733. Stück 2, No. 3, P. 10.

In neueren Zeiten sind noch mehrere dergleichen vorgekommen, und wenngleich dieselben weder unter die Münzen noch unter die Medaillen gehören, so glauben wir doch, da die meisten Münzsammler sie in ihre Cabinette aufzunehmen pflegen und sie einiges historisches Interesse haben, sie nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Wenn wir es indess bei der einfachen Beschreibung bewenden lassen, da sie uns nicht wichtig genug erscheinen, um die Kosten der Abbildung daran zu wenden, erlauben wir uns jedoch über die ursprünglich für dieses Werk abgesteckten Grenzen in Betreff des Zeitraums zurück zu gehen, um nicht in der zweiten Abtheilung auf diese Rubrik zurückkommen zu müssen.

A. Normalgewichte.

1) Normalgewicht eines Bankthalers.

Eine runde Messingplatte, 1 Zoll 8 Linien im Durchmesser, reichlich eine Linie dick und 2 Loth schwer; auf der einen Seite ist ein Baum eingravirt, der sich in 2 Aeste theilt; an jedem Ast 4 Blätter; zwischen den beiden Aesten ein Stempel, der einen Büffelskopf zu enthalten scheint. Umschrift in Mönchsschrift.

Auf der anderen ganz flachen Seite zwei kleine Stempel mit dem kleinen Hamburger Wappen. (Im Besitz des Herrn *J. P. L. Bartels*).

2) Ein desgleichen.

1 Zoll 9½ Linien im Durchschnitt, 1$\frac{15}{16}$ Loth schwer, die eine Seite ganz frei, auf der anderen ein Stempel mit dem Hamburger Wappen und darunter die Chiffer IVM, vermuthlich des Justir-Beamten. (*Bartels*).

3) Ein desgleichen.

1 Zoll 9 Linien im Durchschnitt, 1⅞ Loth schwer, auf der einen Seite das Hamburger Wappen mit den Löwen eingravirt; auf der anderen ist eingeschnitten: EINEN BANCO THALER. (*Bartels*).

4) Ein desgleichen.

Ebenfalls von Messing, wie die vorhergehenden, 1 Zoll $7\frac{1}{4}$ Linien im Durchmesser und 2 Loth schwer, von einem etwas verschiedenen Stempel; aber mit derselben Jahreszahl.

(Bartels).

5) Ein desgleichen.

Gleichfalls von Messing und als Münze ausgeprägt, 1 Zoll $8\frac{1}{4}$ Linien im Durchmesser, $1\frac{5}{16}$ Loth schwer; auf der einen Seite das kleine Hamburger Wappen in einer Muschel, umgeben von zwei verbundenen Oelzweigen. Auf der anderen Seite steht zwischen zwei unten zusammengebundenen Palmzweigen: BANCO — THALER — GEWICHT — 1744.

(Bank, Bartels).

6) Ein desgleichen.

Die eine Seite Blei, die andere Kupfer, 1 Zoll $9\frac{1}{4}$ Linien im Durchmesser, 2 Loth schwer; auf der kupfernen Seite ist das kleine Hamburger Wappen eingeprägt; darunter eingeschlagen die Chiffer CS, und unterhalb $\frac{\text{I}}{\text{BTG}}$ (Ein Banco-Thaler Gewicht).

7) Ein Normalgewicht eines halben Banco-Thalers.

Gleichfalls in Messing ausgeprägt, 1 Zoll 3 Linien im Durchmesser, knapp 1 Loth wiegend; die Stempel ganz gleich mit den vorhergehenden, nur in kleinerem Format und die Umschrift des Reverses lautend: $\frac{1}{2}$ BANCO-THALER-GEWICHT. 1744.

Anmerkung. Als der Fond der Hamburger Bank noch ausschliesslich aus vollwichtigen Species-Thalern bestand und die Verwaltung sehr schwierig in der Annahme war, hatte man auf jedem Comptoir ein solches Normalgewicht, um jeden vorkommenden, im Gewicht zweifelhaft scheinenden, Banco-Thaler sofort prüfen zu können. Seitdem jedoch bei der Bank das System des Silbers in Barren eingeführt wurde, sind solche Normalgewichte, als überflüssig, ausser Gebrauch gekommen.

B. Controllzeichen.

1) Ein Thorsperrzeichen.

In Kupfer rund ausgeprägt, 1 Zoll $5\frac{1}{2}$ Linien im Durchmesser, $\frac{3}{4}$ Loth schwer; auf der einen Seite das kleine Hamburger Wappen; auf der anderen steht: THOR — SPERRE.

2) Ein desgleichen.

Dem Vorigen gleich, nur dicker; daher auch $1\frac{5}{16}$ Loth schwer.

(Herr Archivarius *Lappenberg* besitzt ein solches in viereckigter Form, worauf ein gleicher Stempel, nur etwas verschieden in der Form des Wappens eingeprägt).

Anmerkung. So lange Hamburg Festung war, wurden alte Festungsgebräuche, bei der Nähe der Gränze und aus Furcht vor einem nächtlichen Ueberfall, aufs Genaueste observirt; dazu gehörte vor allen Dingen die Schliessung der Thore beim Dunkelwerden. Alle Bemühungen, namentlich der Gartenbewohner, eine Modification zu erlangen, blieben lange Jahre fruchtlos; man befürchtete, dass, wenn man die Thore länger offen liesse, viele Leute draussen wohnen und die Grundstücke in der Stadt im Werthe fallen würden. Endlich, als in den letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts, durch das Herströmen zahlloser französischer Emigranten und anderer Fremden, es in der Stadt anfing an Wohnungen zu fehlen und die Miethen so

in die Höhe getrieben wurden, dass die unteren Classen dabei zu Grunde gingen und zum Theil nicht einmal unterzubringen waren, entschloss man sich zum Fortschritt, und durch Rath- und Bürgerschluss vom 29. April 1800 wurde beschlossen: das Steinthor bis 12 Uhr Mitternacht, gegen ein zu erlegendes Sperrgeld offen zu lassen. Am 20. October 1808 wurde diese Maasregel auch auf das Damm- und Millernthor und auf das Aussenthor No. 1 (jetzt Berlinerthor) ausgedehnt; am 8. November 1810 auch auf das Deich- und Brookthor, jedoch nur für Fussgänger; am 3. July auf das Sandthor und das Aussenthor No. 4 (jetzt Lübeckerthor); endlich, am 19. Mai 1836, wagte man es, den Thorschluss ganz aufzuheben und sämmtliche Thore während der ganzen Nacht, gegen Erlegung eines Sperrgeldes, offen zu lassen. Zur Controlle der Angestellten wurden anfänglich die oben beschriebenen kupfernen Zeichen eingeführt, die der Durchpassirende gegen Zahlung des Sperrgeldes erhielt und am nächsten Posten wiederum abliefern musste. Da jedoch viele dieser Zeichen entwendet wurden, so bediente man sich später anderer, von geringerem Werth, von gepresstem Leder, und zuletzt von Pappe.

3) 12 diverse Feuer-Controllzeichen.

Von gleicher Form, sämmtlich von Zinn mit dem Prägstock angefertigt, 1 Zoll 7½ Linien im Durchmesser und circa 1 Loth schwer. *(Bank, Bartels, Lappenberg).*

Auf der einen Seite das kleine Stadtwappen, darüber der Name des Kirchspiels: St. Petri, St. Nicolai, St. Catharina u. s. w. Auf der anderen Seite die Abbildung:

1) eines Maurers mit einer Bicke,
2) eines Zimmermannes mit einer Axt,
3) eines Stadtsoldaten mit Feuereimern,
4) eines Schornsteinfegers,
5) eines Lampenansteckers,
6) eines Reuters, der an einem Reifen eine Menge Feuereimer hängen hat,
7) eines Kornträgers mit einem Sack,
8) eines Kornmessers mit einem Kornmaass,
9) auf der einen Seite eine Feuersprütze, auf der anderen eine Kope,
10) Feuerleiter und Feuerhaken an ein brennendes Haus angelehnt,
11) eines Brunnenknechtes, der einen Nothpfosten der Wasserkunst öffnet.

Auch kommen von diesen Zeichen einige vor, auf denen das Wappen und Kirchspiel weggelassen, und dagegen zwei der obigen Stempel combinirt sind, als z. B. Kornträger und Kornmesser, Schornsteinfeger und Leuchtenanstecker u. s. w. Auch giebt es Abdrücke davon auf Leder.

Anmerkung. Von den oben angeführten Arbeitern musste sonst und zum Theil auch noch jetzt bei jeder Feuersbrunst eine gewisse Anzahl gegenwärtig seyn: für den Fall, dass man ihrer Dienste bedurfte. Nach gelöschtem Feuer meldeten sie sich bei dem Feuerschauer ihres Kirchspiels, der, um leichter aufgefunden zu werden, einen Nachtwächter mit einer Fahne, von der Farbe seines Kirchspiels, neben sich stehen hatte, und, statt ihre Namen zu notiren, wie es jetzt Gebrauch ist, reichte ersterer ihnen eins der obigen Zeichen, gegen dessen Einlieferung sie am nächsten Löhnungstage auf der Feuercasse ihre Zahlung in Empfang nahmen. Wann diese Zeichen in Gebrauch gekommen, haben wir nicht erforschen können; nach dem Costüme der abgebildeten Personen zu urtheilen, dürfte es ums Jahr 1700 gewesen seyn.

4) Feuer-Controllzeichen.

Von diesen kommt auch noch eine zweite Gattung vor, anscheinend in Blei gegossen, 1 Zoll 6½ Linien im Durchmesser und circa 1¼ Loth schwer, mit einem dicken runden Rande; auf der einen Seite ist eine Kirche mit 3 Thürmen eingravirt, wovon der mittelste höher ist, als die beiden anderen, und vielleicht das Hamburger Wappen andeuten soll; auf der anderen Seite pflegt eine Jahreszahl und eine Nummer eingeschnitten zu seyn, als z. B. $\frac{\text{No. 12}}{1776}$ und $\frac{\text{No. 36}}{1840}$; mitunter auch mehrere Anfangsbuchstaben.

Vielleicht waren dieses Controllzeichen für diejenigen Sprützen, welche die Hauptkirchen unterhielten, hauptsächlich wohl zum eigenen Schutz; jedoch unter der Verpflichtung, auch bei jeder sonstigen Feuersbrunst zu erscheinen.

5) Zeichen für die Brandwache.

Ein kupfernes Zeichen, 1 Zoll 10 Linien im Durchmesser, 1⅝ Loth schwer; auf der einen Seite in der oberen Hälfte das kleine Stadtwappen eingeprägt; auf der anderen Seite eine Schlangensprütze; unter dem Wappen eine Nummer eingeschlagen.

Es giebt auch von diesen Zeichen, auf denen statt der Nummer der Sprütze, der Standpunkt derselben, wie z. B. „Schweine Köven“ eingeschnitten ist, so wie auch statt der Sprütze eine Wasserkope, als Controlle für die Kopenführer.

(Siehe im Cabinet der *Bank*).

Vor dem grossen Brande war eine Brandwache organisirt, die in den Wintermonaten, während der Nacht in Abtheilungen von 2 Mann durch die Strassen patrouilliren, und, wenn sie Feuer erblickten, mit einem schauderhaft tönenden Horn Allarm blasen mussten. Um zu controlliren, ob sie vorgeschriebenermaassen ihre Touren gemacht, mussten sie an jedem der Wachtposten, den sie passirten, eins jener Zeichen abliefern. Sie trugen Röcke von dickem rothen Fries und den gewöhnlichen Hut der Sprützenleute; in den Händen trugen sie lange mit Blei beschlagene Stäbe, womit sie gegen die Pflastersteine schlugen und einen unerträglichen Lärm machten, der die Kinder aus dem Schlafe zu wecken pflegte. Nach dem Brande liess man diese Einrichtung, deren Nutzen sich nicht bewährt hatte, eingehen, und führte dagegen die permanenten Wachtposten in den Sprützenhäusern ein.

6) Zeichen mit dem Wappen des Maria-Magdalenen-Klosters.

Von Kupfer; Durchmesser 8½ Linien; Gewicht ¾ Loth. Auf der einen Seite das Wappen des gedachten Klosters und des Collegiums Ehrb. Oberalten, als Verwalter desselben, eingeprägt, nämlich ein halbes Hamburger Wappen; daneben ein auf einem Felde stehendes Kreuz, an welches ein Spiess und eine Stange mit einem Schwamm angelehnt.

(*Bank, Bartels*).

Den Zweck dieser Zeichen haben wir nicht ermitteln können; von einer Seite wurde behauptet, es sey ein Legitimationszeichen, um den Schlagbaum einer Allee passiren zu können, welche die Oberalten vor Barmbeck angelegt, um den tiefen Sand daselbst zu vermeiden, und die unter dem Namen der Oberalten-Allee bekannt, und allein für diese bestimmt war.

7) Ein messingenes do.

Ein dünnes Blech, worin dasselbe Wappen eingetrieben, 1 Zoll 5 Linien im Durchmesser, welches die Spuren trägt, dass es mit 4 Nägeln auf einen Stock oder sonstigen Gegenstand befestigt gewesen. Zweck unbekannt. *(Bank, Bartels).*

8) Ein Krämerzeichen.

Ein anscheinend gegossenes messingenes Zeichen; auf der einen Seite eine Waage, das Wappen des Krameramts; auf der anderen steht innerhalb eines Kreises eingravirt: No. 74 ANNO 1709, und ausserhalb des Kreises: HINRICH VON RÖNNEN. *(Stadtbibliothek).*

Wahrscheinlich ein Legitimationszeichen, welches ehemals die Lehrlinge erhielten, wenn sie ins Krameramt eingeschrieben wurden.

Ein anderes ähnliches Exemplar befindet sich im Besitz des Herrn *Carl Ferdinand Schlüter*, mit der Inschrift: PHILIPP SCHLÜTER Ao. 1759. No. 250.

9) Ein Maklerzeichen.

Ein messingenes Zeichen, 2 Zoll $1\frac{1}{2}$ Linien im Durchmesser, $2\frac{5}{16}$ Loth schwer. Auf der einen Seite das Stadtwappen eingravirt; auf der anderen in einem Kreise: $\frac{\text{Ao. 1680}}{\text{No. 120}}$, und um denselben: PETER BECKMANN BEEDIGTER MACKELER.

In älteren Zeiten erhielten die Makler von der Makler-Deputation, bei ihrer Erwählung, ein solches Zeichen, um sich legitimiren zu können; später trat der sogenannte Maklerstock an die Stelle.

10) Ein Mehlzeichen.

Aus Kupfer geprägt, 1 Zoll 8 Linien im Durchmesser, $1\frac{1}{4}$ Loth schwer.

Avers: Das kleine Hamburger Wappen, von 2 Oelzweigen umgeben.

Revers: Zwischen 2 Palmzweigen steht: 1 — HIMTEN — MEHL — 1776. *(Bank, Bartels, Lappenberg).*

In älteren Zeiten bekamen unsere Stadtsoldaten, die Nachtwächter und andere Angestellte einen Theil ihrer Gage in Mehl. Um dasselbe auf der Rathsmühle bei der Mühlenbrücke in Empfang nehmen zu können, erhielten sie bei der Löhnung die obigen Zeichen.

11) Ein anderes kleineres Mehlzeichen von 1698.

Aus Kupfer geprägt, $8\frac{1}{4}$ Linien im Durchmesser, circa $\frac{1}{4}$ Loth schwer.

Avers: Das kleine Stadtwappen; neben den Thürmen getheilt die Jahreszahl 16 — 98.

Revers: $\frac{\text{IIII}}{12}$, die öbere Zahl und der Strich geprägt; die untere Zahl gravirt oder eingeschlagen.

Herr Archivarius *Lappenberg* besitzt ein Exemplar dieses Mehlzeichens in Silber, $\frac{1}{4}$ Loth schwer.

Anmerkung. Diese Zeichen sollen im Jahre 1698 bei der grossen Theurung an Hülfsbedürftige vertheilt worden seyn, um dagegen Mehl auf der Rathsmühle in Empfang zu nehmen. Sie kommen noch ziemlich häufig vor; jedoch mit abweichendem Revers; die öbere Zahl lautet sowohl IIII, als I, II und III, und bezeichnet vermuthlich das in Empfang zu nehmende Quantum; die untere Zahl variirt stärker; es sind uns No. 10, 12, 39 und 55 vorgekommen.

12) Ein Bürgerzeichen.

In Kupfer, 8½ Linien im Durchmesser, ¾ Loth schwer.

Avers: Das kleine Stadtwappen.

Revers: Eine zum Schwur erhobene Hand in einem Kreise; um denselben steht: BÜRGER ZEICHEN 1652.

Langermann beschreibt P. 268 ein silbernes Exemplar, ohne jedoch weiter etwas über diese Zeichen und ihren Gebrauch zu sagen. Uns ist versichert worden, dass sie ehedem den Bürgern, nach geleistetem Eide, statt des jetzt gebräuchlichen Bürgerbriefes von dem Herrenschenk eingehändigt worden.

Herr Archivarius *Lappenberg* besitzt ein Exemplar in Silber, reichlich ½ Loth schwer.

13) Ein Stagecoach-Zeichen.

Ein getriebenes Messingblech, 1 Zoll 11 Linien im Durchmesser.

Eine 4spännige Stagecoach oder Englische Landkutsche. Darüber steht in einer Cartouche: ABONNEMENT AUSSER SONN- u. FESTTAGE — STAGECOACHES No. Im Abschnitt in einer Einfassung: 16 SC. (Schilling). Darunter in verkehrt stehender Schrift: ERRICHT(et) D. 16. DEC. 1824. *(Bank, Bartels).*

Als *John Andly* im Jahre 1824 die ersten Stagecoaches in Hamburg einführte, wurden die obengenannten Zeichen statt der Abonnementskarten für die Fahrt nach Blankenese ausgegeben.

14) Ein Droschken-Zeichen.

Ein getriebenes Messingblech. Durchmesser 1 Zoll 8½ Linien.

Eine Droschke, darüber in einer Einfassung: 4 SC. (Schilling). Umschrift: DROSCHKENZ(eichen) Z(ur) BEQUEMLICHK(eit) D(es) HAMB(urgischen) u(nd) AUSW(ärtigen) PUBLI(cums). ERRICHT(et) D. 16. DEC. 1824. *(Bank, Bartels).*

Als der bereits obenerwähnte Englische Pferde- und Wagenhändler *John Andly* die jetzt zur unentbehrlichen Nothwendigkeit gewordenen Droschken einführte, ersuchte er das Publicum, um seine Kutscher controlliren zu können, sich von denselben für jede Fahr und jede Person eins jener Zeichen geben zu lassen und dies in eine verschlossene Büchse zu stecken, die in der Droschke angebracht war. Das Publicum war jedoch nicht zu bewegen, diese kleine Mühe zu übernehmen, und *Andly* musste mit Verlust sein Geschäft aufgeben. Andere, namentlich der Miethkutscher *Schlüter* bei der Petri-Kirche, nahmen es wieder auf und standen sich gut dabei, indem das Publicum sich inzwischen an die Bequemlichkeit gewöhnt hatte.

15) Ein unbekanntes kupfernes Zeichen.

1 Zoll 1 Linie im Durchmesser, ¼ Loth schwer; auf der einen Seite das kleine Stadtwappen; auf der anderen ein auf dem Kopf stehender Anker ausgeprägt; darüber der Buchstabe S.

16) Ein unbekanntes messingenes Zeichen.

Eine dünne Messingplatte, oben mit einem Loche, um aufgezogen werden zu können; 2 Loth 4½ Linien im Durchmesser, 1¼ Loth schwer; auf der einen Seite nichts, auf der anderen mit einer Punze eingeschlagen: JOHANN BOCK 1738.

C. Diverse Marken und Jettons.

1) Ein Mitgliedzeichen des Vereins der Bürger des Mittelstandes.

Eine durchgeschlagene Zinnplatte, 1 Zoll 8½ Linien im Durchmesser und circa 1½ Loth schwer. In einem Kreise steht à jour die Chiffer BM, und ringsum mit Gothischen Buchstaben zwischen zwei Hanseatenkreuzen: GOTT MIT UNS. 1848 D. 3. NOV.

Dieser Verein bildete sich im November 1848, als Opposition gegen die vielen democratischen Vereine.

2) Ein unbekanntes silbernes Zeichen.

Ein in Silber ausgeprägtes Zeichen, 1 Zoll 2 Linien im Durchmesser haltend, vermuthlich von einem musicalischen Verein herstammend.

Avers: Eine Leyer mit 6 Saiten.

Revers: Auf einem mit dem Hamburger Wappen verzierten Quaderstein steht ein Bienenkorb, von Bienen umschwärmt. Wiegt reichlich $\frac{7}{16}$ Loth.

(Bartels).

3) Hamburger Whistmarken.

Avers: Auf einem würfelförmigen, mit dem Hamburger Wappen versehenen Stein liegen der Stab und der Hut des Mercurs, als Symbole der Handlung; im Hintergrunde das Meer mit segelnden Schiffen. Ueberschrift: ES BLÜHE HAMBURG'S WOHL. Im Abschnitt die Chiffer $\frac{A}{S}$, wahrscheinlich des Berliner Medailleurs *Abramson.*

Revers: In einem schmalen Kranz resp. 1, 2, 3 und 4 Kugeln. Jede dieser Marken wiegt reichlich $\frac{7}{16}$ Loth und hält 11 Linien im Durchmesser.

(Bartels).

4) Ein messingener Rechenpfennig.

Avers: Ein hinter einem Tische sitzender Mann, der Geld zu zählen scheint.

Revers: In 5 Zeilen ein grosses Römisches Alphabet; darunter die Jahreszahl 1553.

Anmerkung. Dieses Stück wurde beim Aufgraben des Grundes des St. Johannis Klosters gefunden und befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Archivarius *Lappenberg*, der die sitzende Figur für einen Schullehrer hält und der Meinung ist, dass das Ganze ein Schulpfennig sey, den die Kinder als Belohnung bekommen, wenn sie das Alphabet gut erlernt; wir haben jedoch die Attribute des Schulmeisters nicht erkennen können und möchten das Ganze für einen Jetton halten.

5) Ein Postzeichen.

Eine dünne ovale Bleiplatte, 2 Zoll 2 Linien hoch, 1 Zoll 10 Linien breit, in welche das Hamburger Wappen während der Franzosenzeit eingeschlagen, wahrscheinlich ein Abklatsch des Schildes, welches die Unterbeamten der Post unter der Französischen Herrschaft trugen.

(Bartels).

6) Ein Ebräisches Zeichen.

Avers: Die 3 Thürme an beiden Seiten und unter denselben in 2 Zeilen eine Ebräische Inschrift, welche zu Deutsch lautet: Jerusalem, die heilige Stadt.

Revers: Dreizeilige Ebräische Inschrift, zu Deutsch: König David und sein Sohn König Salomo. *(Lappenberg).*

Dieses Stück, circa 1 Zoll im Durchmesser, in Blei gegossen, möchten wir für ein Controll- oder Legitimationszeichen irgend einer Israelitischen milden Stiftung halten; indess hat uns niemand sagen können von welcher; den Gemeindevorstehern, die wir deshalb befragten, war es gänzlich unbekannt; ein sehr erfahrener Israelitischer Münzsammler, dem wir es vorlegten, bezweifelte überhaupt, dass es Hamburgischen Ursprungs sey, und hielt es vielmehr für einen Abklatsch einer antiken jüdischen Münze; die 3 Thürme bedeuteten nicht das Hamburger Wappen, sondern die Stadt Jerusalem.

7) Ein Jetton von gelber Bronze oder Tombach.

Avers: Prospect des neuen Israelitischen Krankenhauses in der Hamburgischen Vorstadt St. Pauli, mit der Umschrift: KRANKENHAUS D. ISRAELITISCHEN GEMEINDE. Im Abschnitt steht in 4 Zeilen: DER SEL. FRAU BETTY HEINE — ZUM ANDENKEN ERBAUET — VON IHREM GATTEN — HAMB. 1841.

Revers: Das linkssehende Brustbild des Stifters: *Salomon Heine,* über demselben sein Name; unten herum steht: MENSCHENLIEBE IST DIE KRONE ALLER TUGENDEN; unter der Schulter steht die Chiffer des Graveurs *J. D.?*

Dieser Jetton ist eine Nachahmung der auf die Gründung jenes Instituts geschlagenen grösseren Medaille. Siehe Heft 3, P. 111, sub No. 17.

In den Hamburgischen Münzcabinetten trifft man auch häufig zwei Medaillen, die, unserer Ansicht nach, nicht unter die Hamburgischen gehören, da sie weder in Hamburg geprägt, noch die Personen, auf die sie sich beziehen, in Hamburg geboren, oder auch nur zur Zeit des Entstehens der Medaille daselbst ansässig waren, als:

a) Medaille zu Ehren *Lessings.*

Avers: *Lessings* rechtssehendes nicht ähnliches Brustbild, mit der Ueberschrift: GOTTHOLD EPHRAIM LESSING. Darunter: NATUS 1779.

Revers: Auf einem Postamente, welches mit „Nathan der Weise" bezeichnet ist, steht eine Todtenurne, und auf dieser eine brennende Lampe; an erstere lehnt sich mit dem rechten Arm eine trauernde Melpomene; an der anderen Seite sitzt ein Genius mit einer strahlenden Sonne vor der Brust, stützt sich auf eine gesenkte Fackel und verhüllt das Gesicht. Umschrift: VERITAS AMICUM LUGET AEMULUM NATURA (Die Wahrheit betrauert einen Freund, die Natur einen Nacheiferer). Im Abschnitt steht: DEN(atus) (Gestorben) 1781.

Gewicht in Silber 2 Loth. Den Verfertiger dieser Medaille haben wir nicht ausmitteln können.

b) **Medaille zu Ehren des berühmten Schauspielers *Brockmann*.**

Avers: Dessen linkssehendes Bildniss, mit der Umschrift: BROCMAN: ACT(or) UTR(iusque) SCEN(ae) POTENS (Ein Schauspieler beider Bühnen [der tragischen und komischen] mächtig).

Revers: Vierzeilige Inschrift: PERAGIT — TRANQUIL(la) POTESTAS — QUOD — VIOLENTA NEQUIT (Die ruhige Kraft leistet, was die gewaltsame nicht vermag). Im Abschnitt: BEROL(ini) D. 1. JAN. 1778.

Gewicht in Silber $\frac{5}{8}$ Loth. Diese in Berlin herausgekommene Medaille soll die erste seyn, welche in Deutschland zu Ehren eines Schauspielers geschlagen worden.

Franz Carl Brockmann, geboren zu Gräz 1745, gestorben 1812, debütirte in Hamburg am 15. April 1771; spielte anfänglich tragische Rollen, dann Chevaliers, später erste Liebhaber in Trauer- und Lustspielen, feine Männer- und Characterrollen; Nebenbuhler *Schröder's* und Liebling der Damen; 1778 ging er nach Wien, wo er in grossem Ruf stand. 1785 besuchte er Hamburg wieder und gab daselbst Gastrollen.

Ausserdem kommen in den Hamburgischen Cabinetten auch noch drei Medaillen auf den Russischen Grafen *Alexey Bestuscheff-Riumin* vor, Grosskanzler unter der Kaiserin *Elisabeth*, geboren in Moscau 1693, in jüngeren Jahren (1731 bis 1740) Gesandter beim Niedersächsischen Kreise und am Dänischen Hofe, gestorben 1766. Möglich, dass, als jene Medaillen ihm zu Ehren geschlagen worden, Exemplare davon seinen hiesigen Freunden zugesandt wurden.

a) Die grössere.

Avers: Das linkssehende Bildniss des Grafen, mit Perücke, Mantel und Ordensband, mit der Umschrift: ALEXIUS, COMES A BESTUSCHEFF-RIUMIN. — Im Abschnitte in 4 Zeilen: IMP(erii) RUSS(iae) OLIM CANCELAR(ius) — NUNC SENIOR EXERCIT(uum) DUX — CONS(iliarius) ACT(ualis) INTIM(us) ET — SENAT(us) PRIMUS (Ehemaliger russischer Reichskanzler, jetzt ältester General, wirklicher Geheimerath und ältester Senator).

Revers: Ein Fels im bewegten Meer, auf den aus einer Gewitterwolke Blitze herabschiessen, während von der anderen Seite die Sonne hinter der Wolke hervortritt und ihre Strahlen auf ihn herabsenkt; ohne Zweifel eine Anspielung auf seine Verbannung durch die Kaiserin *Elisabeth* Anno 1758 und auf seine Zurückberufung durch die Kaiserin *Catharina II.* im Jahre 1762. An einem im Vordergrunde befindlichen zweiten Felsen bemerkt man einen Kreis oder Ring. Die Umschrift lautet: IMMOBILIS IN MOBILI (Unbeweglich im Beweglichen). Im Abschnitt in zwei Zeilen: SEMPER IDEM (Immer derselbe). 1762.

Diese schöne Medaille kommt in zwei verschiedenen Stempeln vor, einem grossen und einem kleineren; ersterer, 2 Zoll 2¼ Linien im Durchmesser, wiegt in Silber 4$\frac{3}{16}$ Loth; der andere hält nur 1 Zoll 7 Linien im Durchmesser und wiegt in Silber 1$\frac{5}{8}$ Loth. Motive und Inschriften beider

sind vollkommen gleich und beide, insbesondere die kleinere, ungemein sauber gearbeitet; nur dass auf der kleineren der Name des Medailleurs *J. G. Jaeger*, statt auf der grösseren J. G. W. *(Joh. Georg Wächter)* (S. *Bolzenthal* P. 286) lautet. Von der grösseren besitzt sowohl die Stadtbibliothek als Herr *J. P. L. Bartels* ein Exemplar in feiner vergoldeter Bronze, Herr Archivarius *Lappenberg* eins aus Silber; von der kleineren besitzt Herr *Bartels* ein schönes Exemplar in Silber.

b) Die kleinere Medaille auf den Tod des Grafen *Bestuscheff*.

Avers: Dem der vorigen gleich, nur dass unter der Schrift im Abschnitte der Name des Medailleurs fehlt; auch ist das Bildniss minder frei gehalten.

Revers: In einer Allee von Palmbäumen steht ein Sarkophag mit der Chiffer B. bezeichnet, auf den der Glaube eine Friedenspalme und die Kraft einen Lorbeerkranz legt. Ueberschrift: TERTIO TRIUMPHAT (Er siegt zum drittenmal). Im Abschnitt steht in 3 Zeilen: POST DUOS IN VITA DE INIMICIS TRIUMPHOS Ao. 1766 TRIUMPHAT DE MORTE TRIUM (Nach zwei Siegen über seine Feinde im Leben, siegt er im Jahre 1766 zum drittenmal über den Tod), mit Beziehung auf seinen im April 1766 erfolgten Tod. Links am Grunde des Sarcophages steht die Chiffer JGJ. *(Jaeger)*. S. *Bolzenthal* P. 287.

Schliesslich können wir nicht umhin, noch zweier Medaillen Erwähnung zu thun, die weder directe Beziehung auf Hamburg haben, noch daselbst erschienen sind; die jedoch, da sich das Hamburger Wappen darauf befindet, in den meisten Hamburgischen Münzsammlungen vorkommen. Die erste ist:

Die Deutsche Bundesdenkmünze von Anno 1840, bei Gelegenheit der Stiftung des Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde bei Detmold.

Avers: Auf einem glänzenden Schilde die 39 Wappen der sämmtlichen Mitglieder des Deutschen Bundes; Oesterreich und Preussen in der Mitte. Umschrift: VEREINT ZU EINEM BILDE, VEREINT ZU SCHIRM UND WEHR. SO STEHN DIE WAPPENSCHILDE GEDRÄNGT IM KREIS UMHER. 1840.

Revers: *Hermann*, der Befreier des alten Germaniens vom Römischen Joch, am einfachen Vaterlands-Altar stehend, hält in der Linken zusammengebundene Stäbe, als Symbol der Eintracht und Stärke; zu seinen Füssen liegen die Waffen der überwundenen Feinde. Umschrift: EIN MANN, EIN BUND, EIN FREIES DEUTSCHES VOLK.

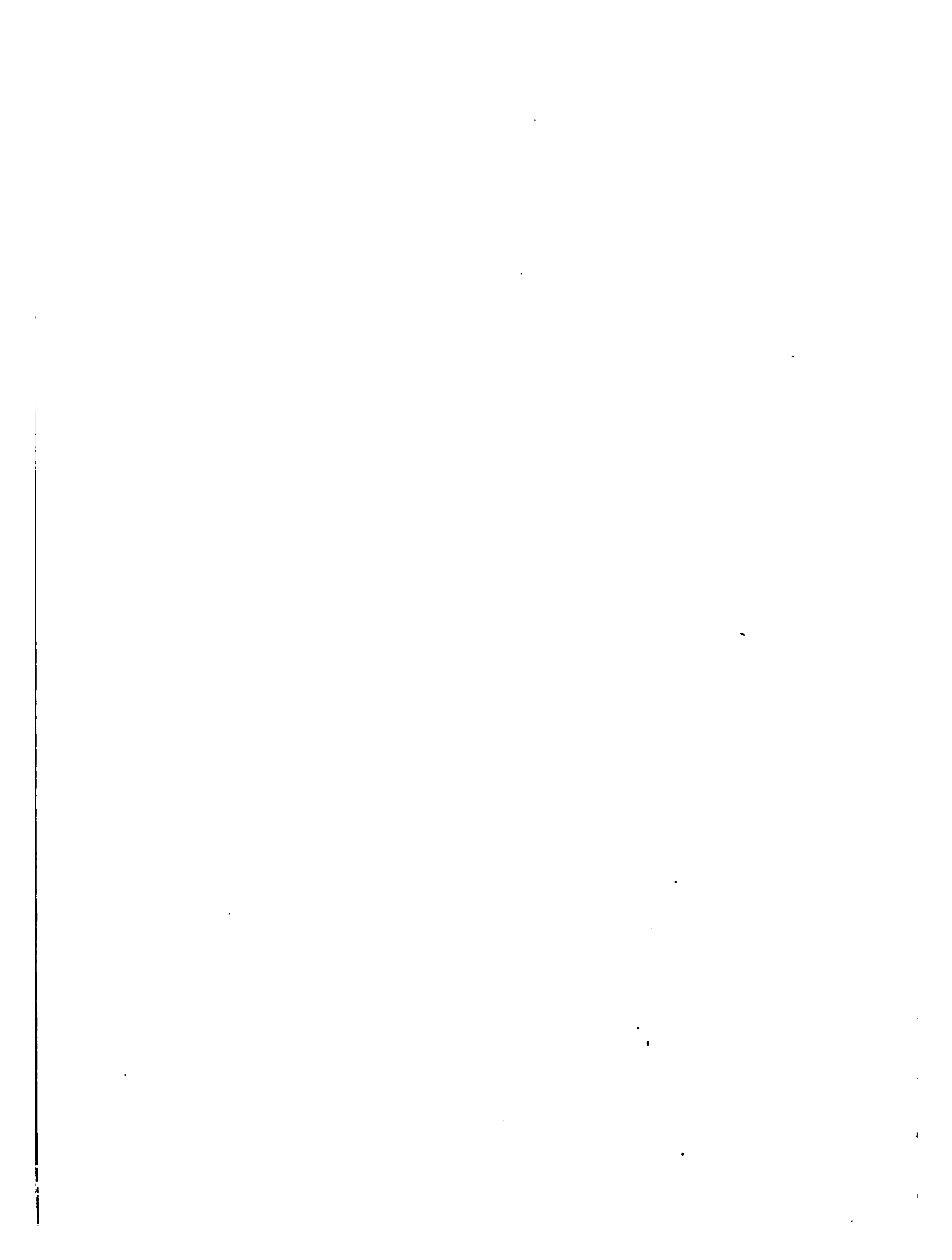
Diese Medaille, unter der Leitung des Königl. Hofmedailleurs *J. J. Neuss* in Augsburg gearbeitet, der Avers von *Rabausch*, der Revers von *A. Neuss* geschnitten, ist uns nur in feinem Zinn und in Bronze vorgekommen, und wir möchten fast bezweifeln, dass Exemplare in Silber abgezogen worden. Die zweite:

Denkmünze
zur Erinnerung an die erste Deutsche National-Versammlung. 1848.

Avers: Die unter einer alten Eiche sitzende Germania, umgeben von den Wappen sämmtlicher Deutschen Völkerstämme; im Abschnitt das Wappen der Stadt Frankfurt und die Jahreszahl 1848, Ort und Zeitpunkt der Versammlung andeutend.

Revers: In einem reichen Eichenkranze die 10zeilige Inschrift: ZUR — ERINNERUNG — AN DIE ERSTE — DEUTSCHE — NATIONAL — VERSAMMLUNG — ZU FRANKFURT A. M. — ERÖFFNET — AM 18. MAI — 1848. Die Umschrift lautet, in Beziehung auf die Wappenschilder der Hauptseite: WIR SIND EIN VOLK UND EINIG WOLLEN WIR HANDELN.

Der Medailleur *H. Lorenz* in Berlin schuf diese Medaille, welche uns nur in feinem Zinn vorgekommen und wovon in Silber keine ausgeprägt zu seyn scheinen.



d.

Nachtrag.

Wir beabsichtigten in diesem Nachtrage alle diejenigen Münzen und Medaillen zusammenzufassen, die seit dem Beginne dieses Werkes im Jahre 1842 erschienen seyn würden. Nach dem Vorgange der letzten Decennien waren wir darauf gefasst, eine nicht geringe Anzahl zu liefern; diese Erwartung ist indess nicht in Erfüllung gegangen; denn ungeachtet manche Begebenheiten vorkamen, die Gelegenheit zur Prägung einer Medaille darboten, als z. B. die Vollendung der Hamburg-Berliner Eisenbahn; die Einführung der Gaserleuchtung; die Erbauung der neuen Bank u. s. w., so ist es doch nur bei der Einweihung der St. Petri-Kirche geschehen, und müssen wir uns daher mit der Beschreibung dieser einzigen Denkmünze in dieser Rubrik begnügen. Sollten in nächster Zukunft noch einige erscheinen, so können wir ihrer beim Schlusse der beabsichtigten zweiten Abtheilung dieses Werkes gedenken, und benutzen inzwischen den freigebliebenen Raum, um zur Bequemlichkeit der Münzsammler, sowohl ein Sach-, Namen- und Spruchregister, wie ein chronologisches Verzeichniss über die neueren Münzen und Medaillen folgen zu lassen.

DENKMÜNZE
auf die Einweihung der neuen St. Petri-Kirche. Anno 1849.



Avers: Die Seitenfaçade der Kirche mit dem Chor; von der Ecke des Schulgebäudes an der Schulstrasse gesehen. Umschrift: MIT GOTT ERSTAND AUS SCHUTT UND GRAUS AUF ALTEM GRUND SEIN NEUES HAUS. Im Abschnitt steht in zwei Zeilen: ST. PETRI KIRCHE — IN HAMBURG.

Revers: Das Innere der Kirche, von der Thurmthür aus gesehen. Im Abschnitt steht in zwei Zeilen: EINGEWEIHET AM 7. MAI — 1849. Darunter: WILKENS F., der Name des Bremer Medailleurs, welcher, unter Beihülfe seiner Söhne, diese Medaille, so wie die frühere auf den Brand der Kirche lieferte. Die Chiffer v. H. F. unter dem Sockel der ersten Säule rechts, bedeutet den Bildhauer *A. F. W. von Hanno,* einen beim Bau der Kirche angestellten jungen Künstler, welcher die Zeichnungen zu dieser Denkmünze lieferte.

Von dieser Medaille wurden 3 Exemplare in Gold, circa 12½ Ducat wiegend, zum Behuf von Ehrengeschenken geschlagen, eine mässige Anzahl in Silber, 2½ Loth schwer, und ein ansehnliches Quantum in Bronze, wovon das Stück, zum Besten des Kirchenbaues, zu einem Preussischeh Thaler verkauft wurde.

Die St. Petri-Kirche, die älteste Pfarrkirche Hamburgs, ums Jahr 1342 erbauet, und nachdem sie gerade ein halbes Jahrtausend gestanden, durch die grosse Feuersbrunst am 7. Mai 1842 eingeäschert, wurde sofort aus eigenen Mitteln und aus milden Gaben, die aus allen Weltgegenden reichlich zuströmten, auf den alten Fundamenten wieder neu erbauet. Das Kirchen-Collegium setzte zu dem Ende am 7. July 1842 eine eigene Bau-Commission ein, bestehend aus den Herren: Bürgermeister *Dammert* J. U. Dr., als Patron der Kirche, Präses; Senator *Spalding*, als Kirchspielsherrn; *Joh. Friedr. Nic. Oldach*, als Leichnamsgeschwornen; *C. F. H. de Dobbeler*,

als Sechsziger; *O. C. Gaedechens*, als Sechsziger, Protocollführer; *Hermann Manecke*, als Hundertachtziger, Cassenführer; *J. C. W. Ruperti*, als Hundertachtziger. Herr *de Dobbeler* resignirte im November 1846, weil er überhaupt seine Entlassung von der Kirche nahm; für ihn wählte am 29. November 1846 das grosse Kirchen-Collegium Herrn *Joh. Phil. Ludw. Bartels*, und für den am 4. Februar 1849 verstorbenen Herrn Leichnamsgeschwornen *Oldach* wurde am 1. März desselben Jahres Herr Oberalter *Joh. Christ. Hinsch* wiedererwählt.

Unmittelbar nach dem Brande hatte sich ein Verein gebildet, bestehend aus den Predigern der Kirche, mehreren Mitgliedern des Kirchen-Collegiums und einigen anderen Freunden der Kirche, nämlich den Herren: Pastor *Alt*, Theol. Dr., Pastor *John*, Pastor *Noodt*, Pastor *Mutzenbecher*, für den, nach dessen am 14. Juny 1844 erfolgten Tode, sein Nachfolger Pastor *Ritter* eintrat; *A. Abendroth*, Dr., Secretair *E. Schwartze*, Dr., *F. M. Mutzenbecher*, Professor *Fersenfeldt*, *C. F. H. de Dobbeler*, *O. C. Gaedechens*, Jurat, *J. H. Blanck*, Jurat, *Herm. Manecke*, *J. C. W. Ruperti*, um einen Vereinigungspunkt für die Gaben zu bilden, die von allen Seiten freiwillig dargeboten wurden. Grosse Verdienste um diesen Verein erwarb sich Herr *Franz Mätth. Mutzenbecher*, welcher die Cassen- und Buchführung übernahm, und, ausser seinen eigenen reichen Gaben, ansehnliche Geschenke von Freunden und Bekannten veranlasste. Nachdem er leider zu früh, am 7. July 1847, durch den Tod hinweggerafft wurde, trat Herr *J. P. L. Bartels* an seine Stelle, und übernahm mit vielem Eifer die mühsame Arbeit.

Das grosse Kirchen-Collegium wählte zum Baumeister Herrn Professor *Herm. Fersenfeldt*, den Erbauer unseres St. Jacobi Thurms, und da derselbe, bei seinem vorgerückten Alter, einen jüngeren Mann zur Seite zu haben wünschte: Herrn *Alexis de Chateauneuf*, gleichfalls einen gebornen Hamburger, als Beistand. Sie erhielten den Auftrag, die Kirche ganz so wiederherzustellen, wie sie gewesen; jedoch frei von allen Anbauten und Unzierden späterer Zeiten; eine Aufgabe, die sie zur Zufriedenheit der Behörden, der Kunstverständigen und des Publicums glücklich löseten. Nachdem in den Jahren 1842 und 1843 der Schutt weggeräumt, und diejenigen Theile der Ruinen abgebrochen worden, die nicht haltbar schienen, wurde am 7. Mai 1844 mit vieler Feierlichkeit der Grundstein zum Neubau gelegt; am 7. Mai 1847 der Kranz auf den Dachstuhl gesetzt, und am 7. Mai 1849 die Kirche feierlich eingeweihet. Der Bau des Gebäudes, ohne Thurm, kostete, die Einrichtung inbegriffen, circa Bco.ℋ 600.000 oder Crt.ℋ 750,000, wovon Crt.ℋ 95,680 durch eine Sammlung durch die ganze Stadt zusammengebracht wurden, welche die Mitglieder des Kirchen-Collegiums und des Kirchenbau-Vereins in Person vornahmen.

Zum Andenken der feierlichen Einweihung liess der St. Petri Kirchenbau-Verein durch die geschickten Medailleure *M. H. Wilkens & Söhne* in Bremen die obige Medaille schlagen, in der Hoffnung, dadurch einen Ueberschuss zu erzielen, den man zur Anschaffung einiger noch zur inneren Ausstattung fehlenden Gegenstände zu verwenden gedachte.

Nachträgliche Bemerkungen zu den 7 Heften.

Ad I, die Portugaleser.

Zu P. 26, No. 2: der erste Commerz-Portugaleser von 1765.

Aller Mühe ungeachtet gelang es uns nicht ein Exemplar des ersten misslungenen Stempels desselben aufzutreiben, um die Abweichungen von der zweiten Auflage genau angeben zu können. *Sievert* äussert sich darüber P. 24 sub No. 32 folgendermaassen:

„Avers: Die Umschrift völlig ebenso wie No. 18, ausser dass entweder aus Versehen oder Unwissenheit des Stempelschneiders das Schiff nach dem Ufer rudert, und gleichwohl der Wind von dieser Seite in das Segel bläset."

Revers: Die Vorstellung mit weniger Veränderung wie auf dem Revers No. 18.

Zu P. 27, No. 3: Commerz-Portugaleser von 1801 auf das neue Jahrhundert.

Auch von diesem Portugaleser ist uns ein zweiter Stempel zu Gesicht gekommen, der sich jedoch von dem abgebildeten einzig und allein dadurch unterscheidet, dass auf dem Revers der Sessel, auf dem die Securitas sitzt, eine mit einer Frange verzierte Decke trägt.

Wir fanden von diesem Stempel ein Exemplar auf der Stadtbibliothek und ein zweites im *Mönckeberg*'schen Cabinet; in den Protocollen der Commerz-Deputation, die Herr Dr. *Soetbeer* zu dem Ende die Güte hatte zu durchforschen, fand sich jedoch keine Notiz darüber.

Notiz zu den Portugalesern anonymer Gesellschaften.

Wir müssen hier einen Irrthum wieder gutmachen, den wir bei der Beschreibung des Portugalesers auf die Errichtung der ersten Hamburgischen See-Assecuranz-Compagnie (P. 31, No. 3) begangen haben. Wir sagten nämlich, es existire von demselben auch ein zweiter Stempel von weit feinerer, eleganterer Arbeit. Nachdem wir jedoch beide Stempel genauer verglichen und weitere Nachforschungen darüber angestellt, wurde es uns klar, dass der zweite, moderner gearbeitete, eine für sich bestehende Medaille sey, die Anno 1775 bei der Erneuerung des gedachten Instituts, nach Ablauf des ersten 10jährigen Termins, geschlagen worden, wobei die Motive beider Seiten beibehalten, und nur in einer moderneren Form von geübterer Hand wiedergegeben wurden. Auch die Inschriften blieben dieselben; nur dass auf dem Averse die Inschrift: SECURIOR ILLE DAMNA NEC IPSA PAVET auf einem Bande stehet, und in der Exergue statt: HAMBURGI A. R. S. 1765 dieselben Worte; aber die Jahreszahl 1775 zu lesen ist. Die Figuren auf der zweiten sind übrigens kleiner und die ganze Medaille überhaupt weit kleiner an Umfang als ihre Vorgängerin. Auf dem Averse unter der schlafenden Figur stehet die Chiffer des Medailleurs *Abraham Jacobs*, während die erste mit C. S. W. *(Wermuth)* bezeichnet ist.

Zum 4. Heft, die Münzen enthaltend.

Bei den Doppelmarken P. 160, ist bei dem Jahrgang 1796 zu bemerken, dass von demselben sehr viele falsche existiren, welche in England geschlagen worden. Sie sind sehr gut nachgeahmt und haben einen guten Klang; sind jedoch nur 1 ℳ 4 ß Courant werth.

Zum 7. Heft, zu dem Abschnitte: Prämien-Medaillen.

Wir müssen hier noch hinzufügen, dass uns noch eine älterere Medaille der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Gesicht gekommen, von der sich in den Protocollen der Gesellschaft keine Notiz gefunden. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach die erste, welche dieselbe hat schlagen lassen, und dieselbe, welche *Klefeker* im 12ten Bande seiner Hamburgischen Gesetze in dem Abschnitte: Münzverfassungen, P. 379 sub No. 56 beschrieben, und hinzufügt, dass die Gesellschaft sie in den letztverstrichenen Jahren (der Band der Gesetze ist von 1773, die Medaille also wahrscheinlich ums Jahr 1770 erschienen) habe schlagen lassen, um solche an diejenigen Künstler auszutheilen, und ihren Fleiss zu ermuntern, die zwar ein vorzüglich gutes Stück Arbeit vorzeigen, auf die durch die Gesellschaft ausgesetzte Prämie jedoch keine Prätension machen könnten. Die übrigens in altväterischem Style nur mittelmässig von *S. P. Meyer* gravirte und von *P. H. Goedeke Wwe.* geprägte Medaille zeigt folgenden

Avers: Ein Bienenkorb von einem zahlreichen Bienenschwarm umgeben (das Sinnbild und Siegel der Gesellschaft, am 8. April 1767 vom Senate bestätigt); darüber das Hamburgische Stadtwappen; alles in einen zierlichen Kranz gefasst; jedoch ohne Umschrift.

Revers: Ein Schild mit drei Sinnbildern: einem Mercurstab, einer Nachteule auf der Grabschaufel und dem Bündel der Eintracht. Inwendig im Schilde stehen die Worte: KUNST UND FLEIS ZU EHREN. Umschrift: HAMBURGISCHE GESELLSCHAFT.

Das einzige uns nach langem Suchen zu Gesicht gekommene Exemplar fanden wir endlich, jedoch zu spät um es noch abbilden lassen zu können, im Cabinet der Stadtbibliothek, und zwar in Gold, 2 Ducaten schwer; von silbernen sind uns keine vorgekommen, und wir möchten daher fast bezweifeln, dass welche geschlagen worden.

e.

Register.

I. Chronologisches.

II. Sachregister.

III. Namenregister.

IV. Spruchregister.

I. Chronologisches Verzeichniss der neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen.

Die, in vorstehendem Werke nur beschriebenen, nicht aber abgebildeten Denkmünzen sind eingeklammert.

Zugleich benutzen wir dieses Register, um ein vollständiges Verzeichniss der ältesten Gerichtsherren (Prätoren) zu geben, auf welche seit 1754 Scharfrichter-Pfennige geschlagen worden; die nicht eingeklammerten 4 sind im 6ten Hefte abgebildet; von den übrigen sind die uns bekannten 14, in hiesigen Sammlungen vorhandenen und S. 267 und 268 des 6ten Heftes verzeichneten, mit einem * bezeichnet.

*) Stiftungsjahr der „Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe," weshalb auch die älteren Preismedaillen derselben S. 290 und 291 diese Jahrzahl tragen.

II. Sachregister.

III. Namenregister.

IV. Spruchregister.

